Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 34 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 26. August 1906. Achtzehnter Jahrgang.

Skandal ohne Ende!

Tippelskirch-Budel soll noch unbedeutend sein

Neben Woermann-Budel!

Kanzler nimmt nächstens Podbielski-Affäre vor.

Arbeiterentlassungen auf der Danziger Werft rufen Verstimmung hervor.

Die unersättliche „Standard Oil".

Berlin, 25. Aug. Reichskanzler v. Bülow kehrt in den nächsten Tagen von seiner Bade-Erholungstour nach Berlin zurück, und dann soll die Tippelskirch-Podbielski-Angelegenheit ihre Erledigung finden, wenn auch vielleicht nicht mit einem Mal. Es wird als gewiß bezeichnet, daß Generalleutnant v. Podbielski seine Abdankung eingereicht hat, obwohl er selber es noch immer in Abrede stellt. Die Regierung hat die Kontrakte mit der Firma Tippelskirch fast ganz abgebrochen.

Mittlerweile packt der streitbare Zentrumsabgeordnete Woermann mit noch mehr Kolonialskandalen aus! Seine neuen Enthüllungen richten besonders ihre Spitze gegen die Woermann'sche Dampferlinie; er klagt diese Firma auf das Bestimmteste an, die Reichsregierung bei Transportberechnungen in geradezu unerhörter Weise übervortheilt zu haben, und sagt, die Lieferantenfirma Tippelskirch sei bezüglich der Budelei noch der reinste Waisenknabe im Vergleich zur Woermann'schen Dampferfirma. Man erwartet jetzt erst recht einen Riesenskandal!

Die Zustände unter den Arbeitern auf der Danziger kaiserlichen Werft sind in ein Stadium getreten, das zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gibt, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie nicht ohne politischen Einfluß bleiben und vielleicht auch schon in kurzer Zeit die Voraussagungen der Schwarzseher bestätigen. Trotz der Versprechungen der Regierung, daß die Flottenvorlage von 1900 die Zukunft der Werft- und Staatsarbeiter unbedingt sichern und ihnen lohnende und dauernde Arbeit gewährleisten würde, sind mehr als hundert Mann im Laufe der letzten Wochen entlassen worden, und laut amtlicher Mittheilung steht eine weitere Verringerung des Personals bevor. Am 1. Juli sind 15, am 16. 10, am 21. 30 und in den ersten Tagen des August fast 60 Mann entlassen worden.

Nachfragen im Büreau der Werft ergaben folgende Erklärung:

„Die Regierung sieht sich zur Zeit gezwungen, das Arbeiterpersonal herabzusetzen, da mehrere große Kontrakte nicht prompt ausgeführt wurden, und es daher an Arbeitsmaterial mangelt. Sobald dieses Hinderniß beseitigt ist, werden die alten Leute wieder eingestellt werden."

Dieses Versprechen hat die Agitatoren nicht befriedigt, und nicht nur sozialistischerseits, sondern auch von konservativen Gegnern der Flottenvergrößerung wird nun gegen die Regierung gewettert. In vielen Zeitungen wird offen erklärt, die Regierungsvorlage sei hauptsächlich deshalb unterstützt worden, weil man in ihr eine Garantie für Hunderte von Arbeitern sah. Wenn die Flottenvergrößerung aber nicht einmal diesen Zweck erfülle, so müsse die Regierung sich darauf gefaßt machen, bei der nächsten Gelegenheit einer Opposition zu begegnen, die nicht agitatorischer, sondern rein wirthschaftlicher Natur sei.

Riesenkartell von Bazaaren!

Soeben wird mitgetheilt, daß der große Berliner Handelsbazaar von Hermann Tietz mit den John Wanamaker'schen Bazaaren in New York und Philadelphia ein Abkommen getroffen hat, eine gemeinsame Einkaufsabtheilung zu schaffen. Dies wird ihnen einen großen Vortheil über den Mitbewerb geben, da sie solcherart in der Lage sind, in bisher nie dagewesenen Mengen einzukaufen!

Deutsche Klage aus Guatemala.

Deutsche in der zentralamerikanischen Republik Guatemala haben sich bei der Regierung über den deutschen Vizekonsul Sapper beklagt, weil derselbe nichts zu ihrem Schutz vor polizeilichen Verfolgungen und sonstigen Gewaltthaten thue. Die Sache wird jedenfalls untersucht werden.

Von Rußland dementirt.

Der russische Finanzagent v. Golubjew stellt im Namen seiner Regierung die Angabe in Abrede, daß Rußland die Ausfuhr von Getreide sperren wolle. Ein diesbezügliches Gerücht hatte bereits einige Wirkung auf die Märkte geübt.

Prinz Oskar a's Kriegsschulstudent.

Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn des Kaiserpaares, hat während der Zeit seiner Studien an der Kriegsschule in Potsdam mit seinem militärischen Begleiter, Hauptmann und Flügeladjutant Graf v. Soden, im Potsdamer Stadtschloß die Räume bezogen, die auch schon vor ihm seine Brüder, mit Ausnahme des Prinzen Adalbert, der in Kiel vorbereitet wurde, in ihrer Studienzeit bewohnten. Mit dem Prinzen nehmen seine bisherigen Schulkameraden, die Fähnriche v. Unruh, v. Ditfurth und v. Kleist an dem Unterricht theil. Für das Offiziersexamen des Prinzen und seiner Mitschüler ist der 23. Oktober und die folgenden Tage in Aussicht genommen. Seine Einstellung in die Truppe zur Dienstleistung dürfte dann im Anschluß an die diesjährige Vereidigung der Potsdamer Rekruten im November erfolgen.

Im Interesse der Weinzucht.

In Bezug auf die, vom Staatssekretär Grafen v. Posadowsky geplante Einberufung eines sogenannten Weinparlaments wird nun weiter berichtet, daß in der nächsten Zeit die Bundesregierungen der weinbautreibenden deutschen Staaten eingeladen werden sollen, Vorschläge zu machen betreffs der zu berufenden Sachverständigen aus den Kreisen der Winzer und Weinhändler. Alle deutschen Weinbaugebiete sollen bei der Auswahl der Sachverständigen berücksichtigt werden, und man rechnet auf etwa 50 Mitglieder. Ob die Aussprache über die Mängel des bestehenden Weingesetzes zu verwerthbaren Vorschlägen führen wird, ist freilich eine andere Frage, und viele Sachverständige neigen sich der Ansicht zu, daß Derartiges viel besser erreicht werden könnte, wenn die Regierung ihre Finger aus dem Spiele ließe. Die Konferenz dürfte Anfangs Oktober einberufen werden.

„Standard Oil" hat noch nicht genug.

Aus Wien wird gemeldet, daß das amerikanische „Standard Oil"-Syndikat auch die Kontrolle über die Vacuum-Petroleumgesellschaft in Galizien erlangt hat. Man erwartet, daß es einen sehr kräftigen Versuch zur Eroberung des österreichischen Erdölmarktes machen wird.

Ungarns Washington-Denkmal.

Aus Budapest wird gemeldet: Die Stadtbehörden haben beschlossen, das Denkmal, welches zu Ehren George Washingtons hier gesetzt wurde, am 16. September zu enthüllen, und sie haben zu der Feier Einladungen an die Bürgermeister amerikan. Städte, Präsidenten amerikanischer Universitäten und viele andere hervorragende Persönlichkeiten der Ver. Staaten gesandt. Bekanntlich wurde der Gedanke, ein solches Denkmal zu errichten, durch die Errichtung eines Kossuthdenkmals in Cleveland, O., hervorgerufen. Das Washingtondenkmal wird eine hervorragende Stelle im Budapester Stadtpark einnehmen. Man erwartet, daß eine große Anzahl Ungarisch-Amerikaner an der Enthüllungsfeier theilnehmen wird. Die offizielle ungarisch-amerikanische Festpartie soll am 29. August auf dem Dampfer „Rhyndam" von New York abfahren.

Zum Andenken an die Feier wird auch die bisherige Wienerstraße in Budapest den Namen „Washingtonstraße" erhalten.

Muthmaßliches Wetter.

Nach einem „Nassauer" soll Erlösung kommen.

Washington, D. K., 25. Aug. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regenschauer und kühler am Sonntag; Winde werden zu lebhaften nordwestlichen.

Montag schön.

Dieselbe Voraussage gilt auch für die Staaten Indiana, Michigan und Wiskonsin.

(Der Chicagoer Weiteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkig und kühler am Sonntag. Montag schön. Lebhafte West- und dann Nordwestwinde.

Das Thermometer des Chicagoer Wetteramtes zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 83 Grad, um 3 Uhr 82, um 4 15 und 6 Uhr Abends 81, und um 7 und 8 Uhr 80 Grad. Die höchste Temperatur des Tages, nämlich 87 Grad im Schatten, herrschte Mittags um 12 und 1 Uhr; die niedrigste Temperatur, nämlich 73 Grad, herrschte um halb 6 Uhr Morgens. Die Durchschnittstemperatur war 80 Grad, — was 11 Grad über der normalen Stufe für diesen Tag war. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft kam bis auf 89 Prozent! In den Abendstunden fiel er jedoch auf 80.

San Antonio, Tex., und New Orleans hatten am Samstag 96 Grad im Schatten, Cincinnati, Abilene, Montgomery, Palestine und Vicksburg 92. Dies waren, soweit bekannt, die einzigen Plätze mit mehr als 90 Grad. Philadelphia hatte den stärksten Regenfall.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Gerty nach Triest, über Neapel (ohne Briefpost); St. Laurent nach Havre (ohne Briefpost); Mexiko nach Kuba; Coamo nach Portoriko; Zulia, nach Venezuela und Kolumbia.

Leset die „Abendpost".

Die Effektenbörse.

Harriman treibt die Preise noch immer hoch.

New York, 25. Aug. Der Effektenmarkt spielte in der heutigen kurzen Sitzung einfach eine Fortsetzung der bullenhaften Operationen wider, die schon seit mehreren Tagen im Schwange sind. Die Eröffnung des örtlichen Marktes zeigte allgemeine Preissteigungen, welche zwischen einem kleinen Bruchtheil und nahezu 3 Prozent schwankten. Letztere waren z. B. für die St. Paulbahnpapiere zu verzeichnen, welche sich überhaupt am meisten in den heutigen Transaktionen hervorthaten. Die Grundlage für die scharfe Aufwärtsbewegung, welche im Ganzen auf 5⅜ Prozent kam, bildeten wesentlich neue Entwicklungen; doch hielt die Wall Street noch immer an der Ansicht fest, daß die Harriman'schen Interessen die Kontrolle über dieses Eigenthum zu gewinnen suchten.

Die neuerlichen Lieblingspapiere der Spekulanten, die Union-Pazifik-, Southern Pazifik-, Reading- und Kupfer-Effekten wurden abermals stark gekauft und zeigten während des größten Theiles der Sitzung eine angriffsweise Stärke. Union-Pazifikpapiere gewannen eine neue Hauptstufe; sie kamen auf 190½, während Southern Pazifikpapiere ebenfalls lebhaft emporschnellten und es auf 93½ brachten. Reading-Aktien wurden in der ersten Stunde gut gekauft und gewannen über einen Punkt.

Anhaltend häuften sich die Käufe von Atchison-Papieren, in der Erwartung einer höheren Dividende, und das Steigen in diesen Effekten stand nur hinter demjenigen der St. Paulbahnpapiere an Wichtigkeit zurück. Der Preis stieg bis auf 107, was einen Höchstgewinn von 2⅞ bedeutet. Andere bemerkenswerthe Gewinne in der Eisenbahnliste waren derjenige der Readingbahnpapiere um 1¼ Proz., derjenige der New York-Zentralbahneffekten um das Gleiche, der um ⅝ Proz. in Union-Pazifik- und in Kanadian-Pazifik-Aktien, der um ⅝ bei Erie- und bei Pennsylvaniabahneffekten, und um ½ in Baltimore & Ohio-Papieren.

In der industriellen Abtheilung wurde „Amalgamated" Kupfer um ⅓ Prozent hinaufgetrieben, und dasselbe gewannen die gewöhnlichen Stahlaktien, während die bevorzugten um ⅞ Proz. stiegen.

Bis zur Veröffentlichung des wöchentlichen Bankenausweises ging die Richtung der Preise allgemein aufwärts. Das Erscheinen dieses Berichtes hatte keinen sofortigen Einfluß auf den Markt; aber gegen Ende hin kam es zu lebhaftem Verkaufen, und viele der anfänglichen Gewinne wurden wieder aufgehoben oder verwandelten sich gar in Verluste.

Regierungsbonds waren unverändert, Eisenbahnbonds fest.

Vom Baseball-Felde.

„National League".

Chicago, 25. Aug. Im heutigen Wettspiel behaupteten die Chicagoer den Sieg über die Bostoner mit 4 zu 3.

St. Louis, 25. Aug. Mit 3 zu 2 siegten die St. Louiser heute Nachmittag über die Brooklyner Gäste.

Pittsburg, 25. Aug. Die Pittsburger schlugen heute Nachmittag die Philadelphiaer mit 8 zu 3.

Cincinnati, 25. Aug. Wegen Eintritts der Dunkelheit wurde das Wettspiel zwischen den Cincinnatiern und den New Yorkern im 8. Gang abgebrochen. Um diese Zeit hatten Letztere 8, Erstere 3 Treffer gemacht.

„American League".

Washington, D. K., 25. Aug. In beiden heutigen Spielen wurden die Chicagoer, obwohl sie sich gut hut hielten, von den Washingtonern geschlagen! Im ersten mit 5 zu 4, in dem zweiten mit 4 zu 3.

New York, 25. Aug. Vollständig schlugen die New Yorker heute die Clevelander: im ersten sowie im zweiten Spiel mit 2 zu 0.

Philadelphia, 25. Aug. Wegen zu nassen Bodens mußte das erste der für heute angesagten Spiele verschoben werden; im zweiten siegten die Philadelphiaer über die Detroiter mit 4 zu 3 (in 12 Gängen).

Boston, 25. Aug. Die Bostoner behielten heute die Oberhand über die St. Louiser mit 3 zu 1.

Im Erdbebenlande.

Die Himmelsthränen verschlimmern die Lage noch mehr!

Valparaiso, Chile, 26. Aug. Infolge des jüngsten anhaltenden Regenfalles gestalten sich die Verhältnisse dahier noch immer schlimmer. Die Obdachlosen, soweit sie in nicht wasserdichten Zelten hausten, haben anläßlich des Regens alle ihre Furcht in den Wind geschlagen und suchen wieder Zuflucht in ihren demolirten Häusern, deren Mauern jeden Augenblick zusammenstürzen können!

Die Gesellschaften des „Rothen Kreuzes" errichten Zelte und vertheilen Nahrungsmittel und Medizin an die Obdachlosen. Beiträge laufen noch immer ein, und der Gesandte der Ver. Staaten übergab dem Gouverneur 35,000 Pesetos, welche in San Franzisko, Kalifornien, aufgebracht wurden.

— Viele Richter verderben den Gesetzbrei.

Schreckliche Folgen!

23 Todte, 80 Verletzte beim Attentat auf russ. Premier!

Todtenliste wird wachsen.

Stolypins beide Kinder schwer verletzt, — seine Tochter stirbt!

Sein Wohngebäude gerieth auch noch bei der Explosion in Brand.

Weshalb er daheim angegriffen wurde.

St. Petersburg, Sonntag, 26. Aug. Nach neuester Angabe hat das gestrige Bombenattentat auf den Premier Stolypin 23 Todte und 80 Verwundete gekostet! 50 der Verwundeten sind schwer verletzt, und man erwartet von Vielen derselben nicht, daß sie mit dem Leben davonkommen werden!

Unter den Todten sind der Gouverneur von Penza, der General Zameatin (Chef des militärischen Verkehrsdienstes während des fernöstlichen Krieges) und Oberst Stein, welcher die Polizei im Taurida-Palast dahier während der kurzen Tagung des Parlamentshauses daselbst befehligte.

Die Tochter und das dreijährige Söhnchen des Premierministers sind unter den Schwerverletzten. Dem Mädchen sind beide Beine gebrochen, und der Knabe wurde von einem Bombensplitter schlimm getroffen.

Unmittelbar auf die Explosion folgte ein wildes Drängen aller Derer, die nicht zu schwer verletzt waren, nach den Ausgängen zu. Man sah unter den sich Drängenden Viele, denen das Blut aus dem Gesicht strömte, in das sie durch Bombensplitter getroffen worden waren.

Durch die Explosion gerieth das Haus obendrein in Brand! Doch verhütete das rasche Eintreffen der Feuerwehr einen ernsten Brandschaden. Es war ein ganz entsetzlicher Anblick, welcher sich der Feuerwehr bot, als dieselbe an dem theilweise zertrümmerten Haus eintraf. In den Trümmern lagen viele zerrissene Leichen, sowie mindestens 20 Ueberlebende, welche so schlimm verletzt waren, daß sie da, wo sie niedergefallen waren, liegen blieben.

Der Premierminister kam nur deshalb mit dem Leben davon, weil die betreffenden Terroristen nicht imstande gewesen waren, bis unmittelbar zu ihm vorzudringen, um die Zeit, als eine der Bomben, mit denen sie bewaffnet waren, zufällig explodirte. Das Attentat war jedenfalls eines der kühnsten, die jemals von den russischen Terroristen ausgesonnen worden sind, und es dem Gelingen sehr nahe!

Nicht 2, sondern sogar 4 Revolutionären, die als Gendarmen verkleidet waren, gelang es, Zutritt zum regelmäßigen Samstagsempfang des Ministers in seiner Villa auf der Insel Aptekowsky zu erhalten.

Nachdem sie einmal im Hause waren, versuchten sie, bis in die private Amtsstube des Premiers zu gelangen, — aber ein Aufwärter stellte sie in einem Vorgemach. Es folgte ein Kampf mit dem Wächter, der dem Aufwärter zu Hilfe eilte, und währenddessen fiel eine Bombe, welche einer der „Gendarmen" in seinen Kleidern verborgen trug, zu Boden und explodirte! (Die erste Angabe, daß sie geworfen worden sei, stimmt sonach nicht.)

Diese Explosion verursachte eine schreckliche Zerstörung im Zimmer. Jede Person, die sich in demselben befand, wurde getödtet, mit Ausnahme des betreffenden Attentäters selbst, welcher sofort von Soldaten, die in das Haus stürmten, in Haft genommen wurde.

Wände und Decken stürzten ein, wobei mehrere Personen zerquetscht wurden, und so groß war die Gewalt der Explosion, daß noch viele Personen in den anstoßenden Gemächern schwer verletzt wurden! Stolypin selbst wurde indeß durch ein starke Wand gedeckt.

Die wildesten Gerüchte verbreiteten sich im Gefolge des Attentats durch die Stadt hin. Erst hieß es, der Premierminister selber sei auf der Stelle getödtet worden. Die, von panischem Schrecken ganz unzurechnungsfähig gewordenen Flüchtlinge aus der Villa versicherten sogar, sie hätten seine zerfetzte Leiche gesehen! Auch verzögerte sich das Bekanntwerden genauerer Nachrichten dadurch, daß sofort das Gebäude von einer starken Wache umstellt wurde, welche Niemandem gestattete, dasselbe zu betreten oder zu verlassen. Das Entkommen Stolypins wurde erst dadurch bekannt, daß die Zeitungen eine Depesche von ihm an den Zaren, welche nur besagt: „Ich bin unverletzt", als Bulletin veröffentlichten.

Uebrigens muß der Premierminister jetzt infolge der starken Nervenerschütterung das Bett hüten. Zu dieser Erschütterung hatte hauptsächlich die schwere Verletzung seiner beiden Kinder beigetragen!

Seit drei Wochen hatte er gewußt, daß er von den Terroristen als Opfer bestimmt war. Er erhielt vor drei Wochen einen Brief von den Terroristen, der ihn benachrichtigte, daß er wegen seiner Bemühungen um die Wiederherstellung des reaktionären Regierungssystems in Rußland zum Tode verurtheilt sei. Von diesem Augenblick an hatte er sich nicht mehr aus seiner eigenen Wohnung herausgewagt, — außer wenn Solches wegen öffentlicher Angelegenheiten eine unbedingte Nothwendigkeit für ihn war. Auf jeder dieser seltenen Ausfahrten war er von einer ganzen Abtheilung Geheimpolizisten begleitet, welche sorgsam darauf sahen, daß Niemand auf den Straßen auch nur in seine Nähe kam.

Wie man vermuthet, kamen die Schreckensmänner schließlich zu der Ueberzeugung, daß Stolypin im Freien einfach unangreifbar sei, und sie entschlossen sich daher, das Todesurtheil unmittelbar in seiner Wohnung zu vollstrecken zu suchen! Drei haben diesen Versuch mit ihrem Leben bezahlt, während der vierte, wie schon erwähnt, sich in Haft befindet.

Man hegte Samstagnacht auch Befürchtungen, daß das Attentat auf Stolypin das Signal zu allgemeinen Unruhen in der Stadt St. Petersburg sein werde; indeß ereignete sich nichts von besonderer Bedeutung, und nach den letzten Berichten ist die Stadt anhaltend ruhig.

(Später:) Stolypins Tochter ist an ihren Verletzungen gestorben! Auch der Hofkämmerer Dandow ist todt.

Die Leichen der meisten Getödteten lassen sich gar nicht erkennen, da sie buchstäblich in Fetzen gesprengt sind.

Es wird berichtet, daß die Attentäter Portefeuilles trugen, in denen sie noch andere Bomben verborgen hatten.

Warschau, Russischpolen, 26. Aug. Der Krieg gegen Polizeibeamte in ganz Polen, welcher von den Terroristen unmittelbar nach der Auflösung des Parlamentshauses proklamirt worden war, dauert noch immer fort! Dies zeigte sich heute wieder durch den Angriff auf eine Streifwache zu Bendzin. Revolutionäre schleuderten eine Bombe auf die Streifwache, während dieselbe sich durch eine enge Straße bewegte. Zwei der Polizeibeamten wurden in Fetzen gerissen, und 10 andere schwer verwundet!

Soldaten liefen nach der Stätte zu und feuerten ohne Weiteres in den Volkshaufen, der sich angesammelt hatte, — 20 Personen verwundend, von denen mehrere nicht mit dem Leben davonkommen können.

Würfel gefallen?

Nachrichten über Schlacht in Kuba jeden Moment fällig. — Von ihr wird die nächste Zukunft des Aufstandes abhängen. — Aber nach letzter Nachricht pressirts aber nicht!

New York, 25. Aug. Als der Dampfer „Mexiko", von der Ward-Linie, heute von seinem Brooklyner Pier nach Havana abdampfte, befanden sich im unteren Schiffsraum 15,000 Remington'sche Repetiergewehre, 800,000 Patronen und 6 Gatling-Schnellfeuergeschütze für Präsident Palmas Streitkräfte in Kuba. Der Versandt wäre noch größer geworden, wenn das Schiff mehr hätte mitnehmen können. Der Dampfer „Kansas", der nächsten Donnerstag abfährt, wird 3 Millionen Patronen und 5000 Remingtons für die Palma'sche Regierung mitnehmen. Offiziere des Dampfers „Mexiko" und Beamte der Ward-Linie verweigerten unbedingt alle Auskunft über die Sendung, — Frachthantirer an den Docks jedoch deuteten auf eine lange Linie Kistchen im innern Schiffsraum; im Hintertheil des Schiffes waren die Gewehre, und im Vordertheil die Munition aufgestapelt, wie sich unschwer erkennen ließ. Alle Kisten trugen den Bestimmungsvermerk „Havana", waren jedoch sonst nicht markirt.

Im Kontor der „M. Hartley Co.", welche diese Kriegsvorräthe versendet, wurde erklärt, daß die Geschütze am Donnerstag telegraphisch vom Vorsteher des Regierungsarsenals zu Havana, auf Befehl des Präsidenten Palma, bestellt worden seien; es sei eine Eilbestellung und habe sofortige Ausführung nothwendig gemacht. Seit Donnerstag sind alle Angestellten dieser Gesellschaft eifrig mit dem Reinigen und Verpacken der Gewehre und Patronen beschäftigt.

Der Dampfer „Mexiko" ist nächsten Mittwoch in Havana fällig.

Havana, 25. Aug. Den Mittelpunkt des Interesses an der kubanischen Aufstandsbewegung bildet noch immer die Provinz Pinar del Rio. Nach den letzten Nachrichten, welche Samstagabend eintrafen, rückt der Augenblick des Zusammenstoßes der beiderseitigen Streitkräfte daselbst rasch näher. Bei Nuaves dürfte es zur Schlacht kommen.

Weiter hat man noch nichts gehört; aber es wäre nicht überraschend, wenn schon die nächsten einlaufenden Nachrichten Einzelheiten über eine Schlacht brächten.

Oberst Guerreras Rebellenstreitkräfte (das Hauptheer der Rebellen) waren die Ersten, welche auf dem muthmaßlichen Schlachtfeld eintrafen, und es wird berichtet, daß sie starke Schanzwerke aufwarfen.

Obwohl man glaubt, daß die Regierungsstreitkräfte numerisch schwächer sind, als diejenigen Guerreras, sollen die Ersteren fest entschlossen sein, sofort den Rebellen eine Schlacht aufzuzwingen, ehe sie noch mehr Verstärkungen herangezogen haben. Eingeborene jener Gegend, welche die Methoden der Rebellenführer kennen, sagen indeß voraus: daß Guerrera keine Schlacht anbieten werde, falls er es irgend vermeiden könne.

Von dem Ergebniß der erwarteten Schlacht wird, wie man glaubt, die ganze Zukunft des Ausstandes abhängen. Falls Guerrera die Oberhand behaupten sollte, so würde dies für die Regierung einen Schlag bedeuten, welchen zu überwinden sie immerhin Wochen gebraucht würden.

Andererseits wird ein Sieg der Regierungstruppen wohl die Zersprengung von Guerreras Streitkräften nach sich ziehen. Dann wäre es allerdings nothwendig, die Insurgenten in kleinen Banden zu verfolgen — und die Bodenbeschaffenheit der Provinz Pinar del Rio macht dies zu einer schwierigen und langwierigen Aufgabe! In den Bergen können die Rebellen viele sichere Unterschlupfe finden, und sie kennen das Gebiet gründlicher als Andere, — infolge des langen Kampfes gegen Spanien!

Die beiden heutigen Gefechte, in denen die betreffenden Aufständischen zum Rückzug genöthigt wurden, waren nur sehr unbedeutende Affären.

Havana, 26. Aug. Die Regierung veröffentlichte gestern Abend zu später Stunde Einzelheiten über ein weiteres Gefecht, das unweit Cassajal, in der Provinz Santa Clara, stattgefunden haben soll, und wobei 20 Insurgenten getödtet oder verwundet worden sein sollen. Die Landjäger sollen allein 7 Leichen von Rebellen aufgelesen haben, und andere sollen im Gestrüpp zurückgelassen worden sein. Es wird hinzugefügt, die Regierungstreuen hätten keinen Mann verloren und nur mehrere Verwundete gehabt. Der Führer der betreffenden Rebellenschaar ist nicht bekannt; doch glaubt man, daß es der frühere Kongreßabgeordnete Mendietta gewesen sei.

Diese Rebellen — so wird weiter gesagt — waren schlecht bewaffnet; die meisten hatten nur „Machetes", und die wenigen, welche mit Flinten versehen waren, hatten nur die altmodischen Remingtongewehre. Andererseits waren die Landjäger mit modernen Schießwaffen ausgerüstet und konnten die Insurgenten schon auf bedeutender Entfernung auf's Korn nehmen, ohne sich selber in große Gefahr zu bringen.

Pina del Rio, Kuba, 26. Aug. Alle Streitkräfte der Regierung werden jetzt hier zusammengezogen, um einem erwarteten Angriff des Rebellenheeres Widerstand zu leisten. Unerwartete diesbezügliche Befehle trafen gestern Nacht von Havana ein. Daher wurden alle verfügbaren Regierungsstreitkräfte, welche umgebende Orte besetzt hielten, hierher beordert, und diejenigen, welche sich schon anschickten, nach Guanes aufzubrechen, wurden hier zurückgehalten. (Aus einer Schlacht bei Guanes wird daher wohl nichts.)

Gleichzeitig mit dem plötzlichen Befehle aus Havana kam hierher die Nachricht, daß die Rebellenarmee überhaupt nicht zu Guanes stehe, wie man geglaubt hatte. Dies eben war der Grund für die Aenderung des Programms des Kriegsministeriums.

Man glaubt jetzt, daß die Rebellenführer, indem er sich von Pinar del Rio weg bewegte, nur ein Scheinmanöver ausführte. Die Regierung erwartet einen Angriff von ihnen hier, und will deshalb alle ihre Streitkräfte zum Schutz der Stadt aufbieten.

Der Spezialkorrespondent der „Publishers' Preß" machte gestern Abend die Tour von Pinar del Rio nach Guanes. Kein einziger Insurgent war daselbst oder am Wege entlang fühlbar. Sonach war die Regierung falsch berichtet; die Kunde hiervon hat sehr überrascht.

Auch paßte das Aussehen der Gegend, durch welche der Korrespondent kam, gar nicht zu den Berichten, wonach die ganze Provinz Pinar del Rio im Aufruhr wäre. Vielmehr war nirgends Zeichen von Revolution zu bemerken! Die Leute waren ganz friedlich mit Pflügen oder mit dem Vorbereiten der Tabaksamenbeete beschäftigt, und Alle, mit denen der Korrespondent sprach, zeigten weit mehr Interesse an ihrer Arbeit, als am Aufstand.

Die Pläne des Rebellenkommandanten sind ein tiefes Geheimniß, welches die Regierung noch nicht hat durchdringen können. Indeß herrscht unter Offizieren der Regierungsarmee die Meinung vor, daß die neueste Bewegung der Insurgenten nur darauf berechnet sei, die Regierungstruppen von Pinar dem Rio wegzulocken und so Gelegenheit zu erhalten, die Stadt ohne Kampf zu nehmen. Man glaubt, daß nur ein kleiner Theil der Rebellenstreitkräfte die Nachbarschaft von Pinar del Rio verlassen hat, und derselbe nur dazu bestimmt war, den Verfolgten zu spielen, während die Rebellen einen Schlag gegen die Stadt führen sollten.

Jedenfalls will die Regierung durch Zusammenhalten ihrer Streitkräfte ein solches Manöver vereiteln.

Der Bürgermeister von San Juan de Martinez, welcher eine Zeitlang beim Hauptheer der Rebellen war, theilte dem Korrespondenten der „Publishers' Preß" mit, daß dasselbe gegenwärtig zwischen 2000 und 2500 Mann stark sei, und man könne in einigen Tagen eine Verstärkung von 5000 Mann erwarten! Alsdann dürfte der Angriff auf Pinr del Rio erfolgen.

Die Regierungstruppen sind übrigens in gutem Zustand. Es sind wohlgeübte Leute und kampfbegierig.

Allamerikanischer Kongreß.

Montag soll feierliche Schlußsitzung sein.

Rio de Janeiro, Brasilien, 26. Aug. Heute tagt die allamerikanische Konferenz behufs Unterzeichnung der verschiedenen Abmachungen:

Mit einer feierlichen Sitzung am Montag findet das Ganze seinen Abschluß.

Gestern Abend wurde ein glänzender Ball zu Ehren der Delegaten gegeben, und Sonntagabend gibt der brasilianische Minister des Auswärtigen den Delegaten ein Bankett.

Rahmstadt an der Reihe.

Ackerbauminister untersucht Milwaukeer Schlachthäuser.

Milwaukee, 26. Aug. „Es ist unbillig, einem Menschen schlechtes Fleisch zu verkaufen. Es ist nicht recht, einem Menschen Milch von einer kranken Kuh zu verkaufen. Es ist nicht recht, einem Menschen irgend ein Nahrungsmittel für etwas Anderes zu verkaufen, als das, was es ist. Die großen Geschäftsinteressen des Landes müssen auf diesen Standpunkt gelangen. Dies ist das Gesetz des Landes, und das Gesetz muß zur Geltung gebracht werden."

So äußerte sich der Bundesackerbausekretär James Wilson, welcher jetzt die Milwaukeer Schlacht- und Pökelhäuser untersucht.

Er fügte hinzu:

„Ich finde, daß einige der Milwaukeer Schlachthäuser in vortrefflichem Zustande sind; andere bringen sich in guten Zustand, damit sie unsere Etikette bekommen können. Ich sehe vorderhand davon ab, die einzelnen Plätze namhaft zu machen, da dies unbillig sein würde. Ich kann nur sagen, daß alle Schlachthäuser den vorschriftsmäßigen Normalzustand erreichen müssen, — oder sie bekommen keine Etikette von der Regierung, und ohne diese können ihre Produkte nicht über die Staatsgrenze gehen."

„Wenn die Schlachthäuser einmal in gutem Zustande sind," schloß er, „so werden wir ihnen helfen, ihre Kämpfe auszufechten, aber nicht vorher."

Hr. Wilson wurde nebenbei auch gefragt, ob Präs. Roosevelt am Ende doch bewogen werden könnte, eine Wiedernomination anzunehmen. Er erwiderte: „Nun, er hat gesagt, daß er sie nicht wünsche, und daß er sie nicht annehmen würde. Ich habe ihn als einen positiven Charakter befunden, der nicht geneigt ist, von einem Standpunkt zurückzuweichen, den er einmal eingenommen hat."

Gestern kam auch der vormalige demokratische Präsidentschaftskandidat Alton B. Parker durch Milwaukee, auf der Reise nach Oconomowoc, wo er einige Tage der Gast von George Peck, dem Oberanwalt der Chicago-, Milwaukee- und St. Paulbahn, sein wird. Er wollte sich gar nicht über Politik auslassen.

Streikerposten statthaft.

Russische Streikerinnen so gut wie freigesprochen.

Philadelphia, 25. Aug. Dem Polizeirichter Eisenbrown lag die Aufgabe ob, ein richterliches Gutachten über die Rechte und Privilegien von Streikern abzugeben. Vor ihm standen vier Taillenmacherinnen unter der formellen Anklage, sich unordentlich aufgeführt und das Trottoir blockirt zu haben. In Wirklichkeit handelte es sich um eine Entscheidung darüber, ob Streikerposten vor dem Etablissement, in welchem ein Ausstand ausgebrochen, Dienste verrichten dürfen.

Die verhafteten Mädchen, Russinnen, hatten mit anderen die Arbeit in der Taillenfabrik von Kauffman & Harris niedergelegt und postirten sich vor dem Gebäude, um die Stärke der, in die Stellen der Streiker einrückenden Arbeiter kennen zu lernen und, wenn möglich, die Arbeitswilligen zur Umkehr zu bewegen.

Nach längerer Verhandlung, die großentheils mit Hilfe von Dolmetschern geführt werden mußte, gab der Polizeirichter folgende Entscheidung ab: „Diese jungen Mädchen haben ein vollständiges Recht, zu streiken und auch Picketdienst zu thun, aber sie dürfen nicht vor dem Gebäude innerhalb eines so knapp bemessenen Gebietes auf und ab gehen. Sie haben ein Recht, Andere zu überreden, die Arbeit nicht aufzunehmen, aber sie dürfen keine Einschüchterungsversuche machen. Ich sehe keinen anderen Ausweg, als sie mit einer Geldstrafe von $5 und den Gerichtskosten zu büßen; da sie aber kein Geld haben, so werde ich ein Zahlungsurtheil für den Betrag gegen sie erlassen, was einer Entlassung thatsächlich gleichkommt."

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kolon von Zentralamerika. In Nantucket, Mass., vorbei: Potsdam, von Rotterdam nach New York. (Montag in New York erwartet.)

Lokalbericht.

Besserer Dienst.

Auf Milwaukee Ave. und Madison Str. von U. T. C. versprochen.

Ein Tunnel gesperrt.

Nur wenige der neuen Schulen fertig. — Viele neue Lehrkräfte. — Melrose Straße als Boulevard. — Zahlreiche Todesfälle infolge des Wetters.

Die Union Traction Co. hat sich bereit erklärt, auf den elektrischen Linien an der Milwaukee Ave. und Madison Str. 35 weitere Wagen einzustellen; die angehängten Wagen wird sie nur noch in den Hauptgeschäftsstunden benutzen. Sie wollte diese ganz abschaffen, aber der städtische Verkehrssuperintendent Dr. Doty erwiderte auf den Vorschlag, daß das nur eine weitere Verkrüppelung des Verkehrs bedeute. Er vermuthet hinter dem Vorschlag einen Versuch, Stimmung gegen die Regelung des Betriebs durch die Stadt zu machen.

Die Verhandlung der 120 Prozesse, welche gegen die Union Traction Co. angestrengt worden sind wegen Benutzung unbrauchbarer Bremsen, wurde bis zum 15. September verschoben, auf Veranlassung des Korporationsanwaltes. Von einem Zurückziehen der Klagen wollte Dr. Doty nichts wissen, so lange der Bürgermeister nicht seine Zustimmung gegeben hat.

Der Tunnel an der Washington Straße ist gestern durch Bretterverschläge abgesperrt worden. Morgen wird mit den Backsteinarbeiten zur Tieferlegung des Tunnels begonnen werden, die Hauptarbeit kann aber erst nach dem Eintreffen der Eisentheile beginnen.

Die neuen Schulgebäude.

Von den in diesem Sommer in Angriff genommenen Schulbauten werden bei Beginn des Unterrichts am Dienstag, 4. September, nur wenige fertig sein und in Gebrauch genommen werden können. Vollendet sind:

Die Schule von Chicago Lawn; das Gebäude enthält zwölf Klassenzimmer und eine Aula. Es steht an der 65. Straße und Homan Ave. und ersetzt eine Zweigschule. Einen Namen hat die Schule noch nicht.

Der Anbau an die Hedges-Schule an der Winchester Ave. und 48. Str. Der Anbau enthält zwölf Zimmer.

Die baulichen Veränderungen an der Hochschule in Englewood. Von den anderen Neubauten wird keiner vor Weihnachten fertig.

Der große Anbau an die Louis Nettelhorst-Schule an der Melrose Straße und Evanston Ave. wird erst im nächsten Jahre aufgeführt werden. Das benöthigte Land ist bereits erworben worden. Da gleichzeitig die Melrose Straße, zwischen der Evanston Ave. und der Halsted Str., mit Asphalt gepflastert werden soll, und somit die Schiffahrt nach starkem Regen aufhören wird, so liegt es im Plane, die Straße in einen Boulevard umzuwandeln, für den sie alle erforderlichen Eigenschaften besitzt. Die Hausbesitzer rechnen dann auf bessere Beleuchtung, auf wenigstens einmal jährliche Straßenreinigung und auf ein Steigen der Miethspreise und Bodenwerthe.

Viele unbesetzte Lehrstellen.

Nicht weniger als 130 Lehrstellen in den öffentlichen Schulen sind zur Zeit unbesetzt. Einige der bisherigen Inhaber dieser Stellen sind gestorben, eine ganze Anzahl hat sich in Hymens Fesseln schlagen lassen und wieder andere haben einen einjährigen Urlaub zu weiterem Studium und zum Reisen nach Europa erwirkt. Die Distrikts-Superintendenten werden in den nächsten Tagen zusammentreten und aus den Anwärtern die Stellen besetzen.

Im letzten Schuljahre waren 287,000 Kinder zum Schulbesuch angemeldet worden, der durchschnittliche Besuch war aber rund 245,000. Die jährliche Zunahme der schulpflichtigen Kinder bezifferte sich in den letzten Jahren auf 5000, was eine Vermehrung des Lehrpersonals um 125 Köpfe erforderlich machte. In diesem Jahre dürfte das Verhältniß das gleiche sein, die Zahl der Lehrer also auf 5800 steigen.

Von der Zivildienstbehörde.

Anwärter auf Anstellung als städtische Eisinspektoren, welche am 1. Juni die Prüfung ablegten, klagen darüber, daß die zeitweiligen Inhaber jener Posten ungebührlicher Weise im Amte gelassen werden. Es sind deren vier, welche stets auf sechzig Tage ernannt werden. Wie die Zivildienstbehörde versichert, liegt die Verzögerung daran, daß die technischen Antworten der Kandidaten bislang nicht geprüft werden konnten, weil sich Niemand gefunden habe, der das kann.

Die Behörde hat gestern vier weitere Prüfungen anberaumt, wie folgt:

Boten in der öffentlichen Bibliothek; 15. September. Anfangsgehalt $25 den Monat. Knaben von 16 Jahren und darüber können sich daran betheiligen.

Bauzeichner des fünften Grades; 14. September. Anfangsgehalt $115 bis $130 den Monat. Bewerber müssen Fachkenntniß und mehrjährige praktische Erfahrung im Bauzeichnen besitzen.

Bauzeichner, für das Brückenamt; 18. September. Anfangsgehalt $125 bis $150 den Monat. Technische Bildung, auch in höherer Mathematik, Erfahrung in Baueisenarbeiten, im Berechnen der Preise usw., erforderlich.

Sachverständiger Wassermesser, für das Ingenieursamt; 20. September. Gehalt $250 den Monat. Bewerber müssen Fachkenntnisse besitzen. Diese Prüfung ist nicht auf Ortsansässige beschränkt.

Die Witterung und die Sterblichkeit.

Bei der Witterung, welche in der vergangenen Woche hier herrschte, war naturgemäß die Zahl der Todesfälle an Krankheiten der Eingeweide eine sehr große, wie stets bei heißem Wetter. Uebrigens hatten wir in der gleichen Woche des Vorjahres ähnliches Wetter wie zur Zeit, denn in der Zahl der Todesfälle an solchen Krankheiten ist fast kein Unterschied, und wenn in der verflossenen Woche neun Personen am Sonnenstich starben, so waren es in der entsprechenden Woche des Vorjahres elf. Die Sterblichkeitsrate war trotzdem um 14.99 für je tausend Einwohner, gegen 15.63 in der gleichen Vorjahrswoche; 177 Säuglinge wurden, zumeist von der Hitze, dahingerafft. Daß die Sterblichkeit nicht noch bedeutend größer war, als sie ist, verdanken wir in erster Linie wohl dem kühlen Hauch, welcher am Donnerstag Nachmittag einsetzte und die Menschheit mit neuer Lebenskraft erfüllte.

Der gestern Nachmittag der Presse übergebene tabellarische Vergleich über die Sterblichkeit in der letzten, der vorletzten Woche und der dritten Augustwoche des Vorjahres lautet folgendermaßen:

	25 Aug. 1906	18. Aug. 1906	Aug. 1905
Gesammtzahl der Todesfälle	589	531	577
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	14.99	13.52	15.63
Nach Geschlechtern:			
Männlich	328	300	356
Weiblich	261	231	221
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	177	171	169
Zwischen 1 und 5 Jahren	59	53	65
Zwischen 5 und 20 Jahren	47	45	34
Zwischen 20 und 60 Jahren	225	182	220
Ueber 60 Jahre	81	81	89
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	149	125	145
Schlagfluß	5	4	10
Bright'sche Nierenkrankheit	31	41	35
Luftröhren-Entzündung	3	12	3
Schwindsucht	58	53	46
Krebs	32	24	26
Krämpfe	10	8	6
Diphtherie	5	4	5
Herzkrankheiten	37	25	31
Masern	—	1	1
Nervenkrankheiten	17	20	33
Lungenentzündung	34	27	16
Scharlachfieber	4	7	—
Blattern	—	—	2
Hitzschlag	9	7	11
Typhus	6	5	9
Unfälle und Gewaltthaten	28	41	58
Keuchhusten	6	3	8
Alle anderen Todesursachen	141	124	128

Die Radreifen.

Gestern wurden gegen weitere 25 Fuhrherren Anklagen wegen Verletzung der Vorschrift über die Breite der Radreifen erhoben. Straßensuperintendent Doherty versichert, daß die Jagd fortgesetzt werden wird. Diese hat sich für die Wagenbauer als ein wahrer Geschäftsbuhm erwiesen. Sie haben vollauf zu thun, um allen Bestellungen neuer Radreifen zu genügen.

Die Rauchverzehrer in der Stadthalle werden angeblich von den Maschinisten nicht beständig an den Schloten angebracht. Der Rauchinspektor droht ihnen jetzt mit Erhebung von Anklagen vor der Zivildienstbehörde wegen Unfähigkeit.

Zu Tode gerädert.

Ein Drucker wird in der unteren Stadt von einer Elektrischen überfahren.

Ein ernster Unfall ereignete sich gestern Nachmittag in der unteren Stadt an State und Randolph Str. Der Drucker Morris Eckstrom war eben im Begriff, eine südlich fahrende Halsted Str.-Elektrische zu besteigen, als eine Ashland Ave.-Elektrische um die Ecke fuhr, ihn vor die Räder schleuderte und buchstäblich räderte. Er starb kurz darauf auf dem Wege nach dem Nothfall-Hospital. Der Unglückliche stand im Alter von 37 Jahren und wohnte an 29. Straße und Princeton Ave.

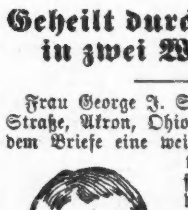
— "Safe and sane" ist Henry Thaw in den Tombs.

Baby's qualvoller Hautausschlag

Ohren sahen aus, als ob sie abfallen wollten — Ganzer Körper mit Ausschlag bedeckt — Drei Aerzte konnten nicht heilen — Kindes Zustand verschlimmerte sich — Gesicht und Körper jetzt rein.

Geheilt durch Cuticura in zwei Wochen für 75c

Frau George J. Steese, von 701 Coburn Straße, Akron, Ohio, meldet in nachstehendem Briefe eine weitere jener bemerkenswerthen Heilungen von folternden, entstellenden Hautausschlägen, wie sie täglich durch Cuticura-Seife, unterstützt von Cuticura-Salbe, bewerkstelligt werden, nachdem alle übrigen Mittel fehlgeschlagen: „Eltern anderer kleiner leidenden Säuglinge gegenüber halte ich es für meine Pflicht, mitzutheilen,



was Cuticura für mein Töchterchen gethan hat. Ihr ganzer Körper bedeckte sich mit Ausschlag, und wir gebrauchten alle uns empfohlenen Mittel, aber ohne Resultat. Ich ließ drei Aerzte holen und einer wie der andere behauptete, der Kleinen helfen zu können, deren Zustand sich jedoch andauernd verschlimmerte. Ihr Körper war eine Masse von Wunden, ihr Gesichtchen war sozusagen weggezehrt, ihre Ohren sahen aus, als ob sie abfallen wollten. Nachbarn riethen mir, Cuticura-Seife und Salbe zu beschaffen, und ehe ich die Hälfte des Stückes Seife und der Dose Salbe aufgebraucht hatte, waren die Wunden sämmtlich geheilt, und Gesicht und Körper meiner Kleinen waren so rein, wie bei einem neugeborenen Kinde. Ich möchte nicht mehr ohne diese Mittel sein, und wenn sie fünf Dollars kosteten, anstatt fünfundsiebzig Cents, der ganze Betrag, der wir verausgabten, um unsere Kleine zu kuriren, nachdem wir manchen Dollar für Aerzte und Arzneien ohne die geringste gute Wirkung verausgabt hatten."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung für jeden Hautausschlag, von Finnen bis zu Skrofeln, von Kindheit bis zum Alter, bestehend aus Cuticura Seife, 25c, Salbe, 50c, Resolvent, 50c (in Form von Chokolade überzogenen Pillen, 25c per Fläschchen von 60), sind zu haben bei allen Apothekern. Ein einziges Set genügt oft die hartnäckigsten Fälle zu heilen, wenn alle anderen Mittel und sogar die besten Aerzte fehlschlagen. Potter Drug & Chemic. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

Frei verschickt, "All About the Skin, Scalp and Hair."

Noch sehr lebendig.

Hat umsonst ihren vermißten Gatten als todt betrauert.

Was steckt dahinter?

Frau J. Kempler hat zwei angeschwemmte Leichen als die ihres Gatten identifizirte die Versicherung gehoben und findet nun ihren Mann in Michigan. — Harte Nuß.

Nachdem sie zwei Leichen als die ihres vermißten Mannes identifizirt und über $2000 Lebensversicherung gezogen hat, theilte Frau J. Kempler, Nr. 207 Vine Str., dem Kapitän O'Brien, Vorsteher der Detektive-Abtheilung, mit, daß ihr Mann noch gar nicht todt, sondern im Gegentheil sehr lebendig sei, sich in Allegan, Mich., aufhalte und daß sie dort, vermummt und unerkannt, mit ihm gesprochen habe.

Kapitän O'Brien hat zwei Detektives nach Allegan gesandt. Kempler wird voraussichtlich verhaftet werden.

Den Angaben der Polizei gemäß verschwand Kempler im April. Nachdem seine Frau mehrere Tage vergeblich auf seine Rückkehr gewartet hatte, benachrichtigte sie die Polizei und ersuchte sie, Nachforschungen anzustellen nach dem Verbleib des Vermißten. Es waren seitdem mehrere Wochen verflossen, als eines schönen Tages die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes in der Nähe von Summit, Ill., aus dem Abwasserkanal gezogen wurde.

Betrachtet sich als Wittwe.

Frau Kempler wurde ersucht, die Leiche in Augenschein zu nehmen. Sie kam der Aufforderung nach und behauptete in Johnson's Bestattungsgeschäft zu La Grange, angeblich in gutem Glauben, in dem Todten ihren Mann zu erkennen. Sie ließ die Leiche nach ihrer Wohnung schaffen, von wo aus der Verstorbene unter zahlreicher Betheiligung zur letzten Ruhe gebettet wurde. Sie betrachtete sich seither als Wittwe. Nach Verlauf von zwei Wochen zog sie von der North American Union $2000 und von einer anderen Loge eine kleiner Summe Lebensversicherung.

Wurde unheimlich.

Ende Mai wurde wiederum eine Leiche, aber aus dem See, gefischt. Da die seiner Zeit von Frau Kempler gelieferte Beschreibung ihres vermißten Mannes auffallend auf diesen Todten paßte, wurde Frau Kempler wiederum ersucht, sich doch auch diese Leiche anzusehen.

Als Frau Kempler den Todten sah, rief sie erstaunt aus: „Das ist ja derselbe Anzug, den mein Mann trug, als ich ihn zuletzt sah!"

In den Taschen fand man Kemplers Uhr und Kette nebst Anhängsel, und seine beiden Ringe. Die Züge waren aufgedunsen, doch war angeblich eine gewisse Aehnlichkeit mit Kempler unverkennbar.

„Dieser hier muß wohl mein Gatte sein," sagte schließlich die Frau. „Aber dennoch, mir kommt die Geschichte unheimlich vor. Da muß etwas dahinter stecken."

Dieser Ansicht waren auch ihre Verwandten und Freunde.

Ueberraschende Kunde.

Vor acht Tagen erhielt eine Frau Kempler einen Brief von einer in Allegan, Mich., wohnhaften Freundin, die von dem angeblichen Tod ihres Gatten keine Ahnung hatte und in dem Schreiben beiläufig erwähnte, daß sie Kempler in der Ortschaft gesehen habe. Auf Grund dieser überraschenden Kunde beschloß Frau Kempler, sich mit eigenen Augen von der Wahrheit der Angaben zu überzeugen. Sie färbte ihre Haare, machte sich sonst möglichst unkenntlich und begab sich nach Allegan. Dort fand sie ihren Mann und unterhielt sich angeblich mit ihm, ohne von ihm erkannt zu werden. Nachdem sie ihre dort wohnhaften Freunde gebeten hatte, sie sofort in Kenntniß zu setzen, sobald ihr Gatte Anstalten treffen sollte, die Ortschaft zu verlassen, kehrte sie nach Chicago zurück und erstattete der Polizei Bericht. Da es nicht ausgeschlossen scheint, daß ein Verbrechen, vielleicht gar ein Mord verübt wurde, soll Kempler nun verhaftet werden.

Weshalb nur?

Wie gestern schon kurz berichtet, wurde am Freitag der Frau W. A. Sullivan, Nr. 3644 Aldine Court, von zwei Männern rother, gemahlener Pfeffer in die Augen gestreut. Die Unmenschen fielen dann über die Frau her, banden und knebelten sie und überließen sie ihrem Schicksale. Sonst hatten sie sich nicht gegen das Opfer begangen, auch nichts aus der Wohnung entwendet. Der Beweggrund zu dem Schurkenstreich ist in Dunkel gehüllt, das zu lichten den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives bisher nicht geglückt ist.

Frau Sullivan war einer Ohnmacht nahe, als ihr von der Arbeit heimkehrender Gatte sie fand. Das Zimmer war dunkel. Als er ein Streichholz anzündete, bemerkte Sullivan seine Frau, die noch gebunden und geknebelt an der Wand lag. Ihre Augen waren stark entzündet. Sie litt unsägliche Schmerzen. Er entledigte sie ihrer Bande und holte Aerzte. Aber erst nach Mitternacht war die Frau imstande, ihr Erlebniß zu schildern. Ihren Angaben gemäß wurde gegen halb fünf Uhr Nachmittags an die Thür geklopft. Sie habe geöffnet und sich zwei Männern gegenüber gesehen, die gefragt hätten, ob ihr Gatte zu Hause sei. „Nein," habe sie geantwortet; „aber er muß bald heimkehren." Da habe ihr einer der Unholde den rothen Pfeffer in die Augen geschleudert. Als sie zurückprallte, hätten die Kerle sich auf sie gestürzt, sie gebunden und geknebelt und dann das Weite gesucht.

Frye's Rechtfertigung.

Charles H. Frye, der frühere Lehrer an der hiesigen Normalschule, der gestern, wie berichtet, unter einer auf Bigamie lautenden Anklage verhaftet wurde, betheuert niemals in Süd-Dakota gewesen zu sein, wo er angeblich eine Frau Nr. 2 in der Person einer Frau Charles H. Goddard geehelicht haben soll. Frye kehrte bekanntlich kürzlich nach 31jähriger Abwesenheit zu seiner hiesigen Gattin, die ihn schon als todt beweint hatte, zurück, drückte ihr $3000 in die Hand und ließ sich von ihr versprechen, ihn nie zu fragen, was er während seiner Abwesenheit getrieben habe.

Der Haftbefehl gegen ihn wurde von einem gewissen Joseph Weaver erwirkt. Richter Roth, dem der Angeklagte vorgeführt wurde, verschob das Verhör und setzte ihn bis zur Verhandlung gegen Bürgschaft auf freien Fuß. Er fragte Frye, wo er sich während der 31 Jahre aufgehalten habe. „Ich bin in der ganzen Welt umhergereist, aber niemals in Süd-Dakota gewesen," lautete die Antwort. Frau Goddard ist noch nicht in Chicago eingetroffen. Ihr Bevollmächtigter ist angeblich der Anwalt W. G. Weil.

Eine ganz Gefährliche.

Wie berichtet, wurden gestern H. A. Peterson, Präsident der H. A. Peterson Manufacturing Co., deren Geschäftszimmer sich im Chamber of Commerce-Gebäude befinden, und Frau Lena Tholl in den Geschäftsräumen der Phönix Building and Loan Association, Nr. 245 Sedgwick Str., verhaftet, nachdem sie angeblich versucht hatten, Einlagen im Betrage von $188 zu heben, die George Fischer, Nr. 68 Cleveland Ave., gehören. Beide wurden nach der Bezirkswache an der Chicago Ave. geleitet und unter einer auf Verschwörung und versuchten Betruges lautenden Anklage gebucht.

In seinem Geschäftszimmer machte später Herr Peterson folgende Angaben zur Sache:

„Obgleich ich diese Frau Tholl mehrmals in der von mir besuchten Kirche gesehen habe, hatte ich mit ihr nichts zu schaffen, bis sie mich vor etwa drei Wochen in meinem Geschäftszimmer aufsuchte und mir gestand, daß sie gern nach Deutschland zurückreisen möchte. Dazu brauche sie $25. Sie stellte sich als Frl. Gall vor und spielte sich als eine Verwandte des mir wohlbekannten Herrn Usedom auf. Ich versprach, ihr behilflich zu sein, durch Sammlung die $25 aufzubringen.

Zog andere Saiten auf.

Am Dienstag kam sie wieder, theilte mir kaltlächelnd mit, daß sie Frau Stell heiße und daß sie mich verleumden und meinen Ruf in Mißkredit bringen werde, falls ich nicht mit dem Gelde herausrücke. Ich ersuchte sofort mittels Fernsprechers meinen Anwalt, Herrn Lewis T. Orr, zu mir zu kommen. Er kam und drohte nach kurzer Unterredung der Frau mit Verhaftung. Da hielt sie es für gerathen, sich zu verkrümeln.

Gestern Morgen stellte sie sich wieder ein und theilte mir unter Thränen mit, daß sie endlich ihren Gatten gefunden habe. Er stehe in Diensten der Western Electric Company. Sie heiße in Wirklichkeit Frau George Fischer. Sie habe sich geschämt, ihren rechten Namen zu nennen, so lange sie gezwungen gewesen sei, an meine Mildthätigkeit zu appelliren. Dann theilte sie mir mit, daß ihr Gatte ein Guthaben in Höhe von $118 bei der Phoenix Building and Loan Association habe. Das Geld könne er aber nicht ziehen, wenn nicht Jemand den Betrag diskontire. Sie würde ihn bitten, das zu thun. Ich ersuchte die Frau, am Nachmittag wiederzukommen. Inzwischen setzte ich mich telephonisch mit der Western Electric Co. und dem Bauverein in Verbindung. Jene theilte mir mit, daß ein George Fischer in ihren Diensten stehe, diese, daß ein George Fischer ein Guthaben von $118 bei ihr habe.

Um aber die Angelegenheit gründlicher zu untersuchen, ersuchte ich die Frau, mit ihrem Manne Vormittags um 10 Uhr bei mir vorzusprechen. Sie kamen früher, als ich erwartet hatte. Es blieb mir nun nichts weiter übrig, als die Frau zu begleiten.

Die reine Verwandlungskünstlerin.

Kaum hatten wir die Geschäftsräume des Bauvereins betreten, als der echte George Fischer und der wirkliche Gatte der Frau über mich herfielen und auf mich losdroschen. Herr Fischer bezichtigte mich zu meiner nicht geringen Ueberraschung, das Quittungsbuch gestohlen zu haben und versetzte mir einen derben Hieb auf die Schulter. Ich sprang, hart bedrängt, über das Geländer in die Diensträume und bestellte telephonisch die Polizei. Als die Schergen eintrafen, beschuldigte mich das Weib, Fischers Unterschrift gefälscht zu haben. Wir mußten die Beamten nach der Bezirkswache begleiten. Wie gesagt, ich habe mich durch die Bitten und Thränen der Frau bethören lassen, ihr gefällig zu sein. Sonst hatte ich mit ihr nichts zu thun gehabt."

In Nr. Sicher.

Geo. Eicker, ein Fuhrmann, wurde gestern unter der Anklage verhaftet, auch einer der Angreifer des Polizisten Shea gewesen zu sein. Shea wurde bekanntlich von einer Horde jugendlicher Tagediebe angegriffen und schwer mißhandelt. Einen der Burschen, den 18jährigen Thomas O'Connell, hat er auf der Flucht angeschossen. Der Verwundete wurde, nachdem er verbunden worden war, eingesperrt.

Die jugendlichen Strolche hatten sich schon tagelang an einer Straßenecke breit gemacht und vorübergehende Frauen und Mädchen belästigt. Als Shea sie verjagen wollte, fielen sie über ihn her.

Die Fäule

Der Sitten, im Kuchen, in Teppichen und anderen Dingen.

Ueberall wird geputzt.

Die Polizei und die Hotels für geheime Liebespaare. — Die Bakterien der faulen Eiern.—Teppichreinigen ein Gemeinschaden. — Die Kohlen- und Eismogele.

Der amtirende Bürgermeister McGann hat gestern eine amtliche Untersuchung des Vorfalls in dem „New Brunswick Hotel" begonnen und versichert, daß derartige Gasthäuser, wenn sie unsittlichen Zwecken dienen, von der Polizei unterdrückt werden können. Daß es solche Hotels oder Absteigequartiere für Liebespärchen in Chicago und in jeder anderen Stadt in der ganzen „zivilisirten" Welt gibt, seit Menschengedenken gegeben hat und stets geben wird, wenn auch vielleicht unter dem Versteck von Kosthäusern, weiß jedermann, der mit den Sittlichkeitsverhältnissen auch nur im Geringsten vertraut ist. Ein Versuch, sie zu unterdrücken, läuft auf dasselbe hinaus, wie ein gleicher Versuch zur Unterdrückung der Bordelle. Daß solche „Hotels" durch politischen Einfluß geschützt werden, ist eine Behauptung, welche nach Ansicht des Herrn McGann untersucht werden sollte.

„Jeder Polizist," sagte Herr McGann gestern, „hat das Recht, solche Betriebe zu unterdrücken, und es ist seine Pflicht, einzuschreiten, sobald er überzeugt ist, daß es in einem öffentlichen Hotel unordentlich zugeht. Es ist außer aller Frage, daß die Polizei sie unterdrücken kann. Man braucht nur ihre Lizens zu widerrufen, und sie müssen den Betrieb einstellen. Wenn diese „Hotels" Absteigequartiere sind, so bilden sie eine Gefahr für die öffentliche Wohlfahrt, und sie sollten sofort unterdrückt werden. Der Staat hat auch Gerichtsbarkeit über sie und kann die Regelung ihres Betriebes verfügen. Die Beschuldigung, daß derartige Geschäfte sich „Schutzes" erfreuen, würde bedeuten, daß der Polizeichef beeinflußt wird, um die Fortdauer dieser Zustände zu dulden. Die Anschuldigung richtet sich daher gegen die Polizei und weniger gegen die Politiker und bedarf entschieden der Untersuchung."

Man erwartet, daß der Bürgermeister, welcher nach seiner Heimkehr gestern Abend bereits Einsicht in den Polizeibericht über derartige Einrichtungen genommen hat, den Polizeichef unverzüglich zum Einschreiten veranlassen wird. Kapitän Gibbons, Anwalt Comerford und Polizeichef Collins haben sich entschlossen, den Mann zu verhaften, welcher Frl. Olson zwang, sich durch einen Sprung aus dem Fenster des Hotel Brunswick zu retten. Sollte Frl. Olson bei ihrer Weigerung beharren, den Namen ihres Begleiters zu nennen, so will Anwalt Comerford einen Haftbefehl gegen ihn erwirken und die Polizei ihn als Justizflüchtling behandeln.

Die Angaben der jungen Dame, weshalb sie den „Freund" überhaupt auf ein Hotelzimmer begleitet hat, zeugen von der Harmlosigkeit des Fräuleins, und die Polizei baut Häuser auf die Wahrheit der Mittheilungen.

„Wir wissen, wo dieser Mann ist," sagte der Polizeichef, „und er wird noch vor Tagesgrauen hinter Schloß und Riegel sitzen. Frl. Olson wird ebenfalls verhaftet werden, und wir wollen an diesem Falle vor Gericht feststellen, ob wir gegen Personen einschreiten können, welche Hotels solcher Art besuchen. Siegen wir im Gericht, so werden wir gegen alle Gäste der „Hotels" einschreiten. Anwalt Comerford wird auch versuchen, festzustellen, ob wir die „Hotels" selbst schließen dürfen."

Der Polizeichef will nicht sagen, was für eine Anklage er gegen Frl. Olson erheben will. Die junge Dame ist auf der Besserung und kann im Laufe dieser Woche das Nothfall-Hospital verlassen.

Sensationelle Behauptung.

„Die Inhaber der verrufenen, im Weichbilde der Stadt gelegenen Hotels erkaufen sich mit jährlich $40,000 den Schutz der Behörden! — Diese sensationelle Behauptung stellte gestern Ald. Cullerton in der Stadthalle auf. „In wessen Taschen das Geld fließt, weiß ich nicht," fuhr der Stadtvater fort. Ich habe aber aus zuverlässiger Quelle die Summe erfahren, mit der die Herren sich Schutz erkaufen. Einen besseren Grabsch, als die Schröpfung der Hotelbesitzer, gibt es ja gar nicht in der Stadt. Es ist eine sichere, beständige Einnahmequelle. Und die Gefahr einer Enthüllung ist sehr gering.

„Seit Jahren wußte ich, daß dieses Sündengeld aufgebracht wird. In wessen Tasche es fließt, habe ich aber nicht in Erfahrung bringen können, aller meiner Bemühungen ungeachtet. Daß sich Polizeibeamte in den Raub theilen, unterliegt keinem Zweifel. Diejenigen, die nähere Auskunft geben könnten, werden sich aber hüten, aus der Schule zu plaudern. Doch laßt uns abwarten, bis die gegen Lavin erhobenen Anklagen bekannt gegeben sind. Wenn einer der Beamten sich derartig getroffen fühlen wird, daß er keinen Rettungsstrahl mehr sieht, dann, aber erst dann, wird er eine Generalbeichte ablegen. Dann können sich seine Spießgesellen gratuliren. Gar mancher wird über die Klinge springen müssen.

Himmelschreiende Zustände.

„Die Polizei ist durch und durch verseucht. In der Levee feiert das Laster seine Orgien. Neulich veranlaßte mich ein Freund — was ich seit 15 Jahren nicht gethan hatte — eine Spazierfahrt durch die Levee zu machen. Wir fuhren im 22. Str.-Polizeibezirk umher. Fünfzehnjährige Mädchen sahen wir vor verrufenen Häusern herumlungern. Es herrschten dort himmelschreiende Zustände, so daß ich ganz entsetzt ausrief: „Ist das Chicago? Absteigequartiere sind wie Pilze aus der Erde geschossen. Auf den Straßen wimmelt es von verworfenen Frauenzimmern. Verrufene Hotels können und sollten geschlossen werden!"

Faule Eier in Küchen.

Siebzehntausend Bakterien auf das Gramm sind in solchen Eiern, welche einem sogenannten doppelten Prozeß zur Erhaltung ihrer Frische unterworfen worden sind, neun Zehntel dieser Eier sind schon faul, ehe sie jene künstliche Behandlung erfahren. Also haben die städtischen Chemiker gestern dem Ober-Nahrungsmittelinspektor Murray berichtet, und dieser will jetzt die Händler und „Auffrischer" solcher Eier verhaften lassen. Es sind ihrer drei, und ihre Geschäfte sind an der South Water Str., an der Michigan Ave. und am 76. Place.

Die Bakterien in diesen Eiern setzen sich in den Eingeweiden fest und verursachen Krankheiten, wenn auch gerade keine lebensgefährlichen. Viele große Bäckereien verwenden, wie wenigstens Inspektor Murray behauptet, solche Eier bei der Herstellung von Backwerk aller Art. Murray versichert, diese Scheußlichkeit sei noch schlimmer als der Handel mit verdorbenem Obst oder verdorbenem Büchsenfleisch.

Gegen schlechte Speisegerüche.

Der Oberinspektor im Gesundheitsamte, Hedrick, geht jetzt gegen die Speisewirthschaften vor, denen allerlei unliebsame Düfte entsteigen. Gestern hat er aus diesem Grunde schon Strafantrag gestellt gegen John Schamalee, 91 Clark Str., C. Drapanes, 43 Clark Str., die „Pabst Brewing Co." als Besitzer dieses Hauses, und J. A. Polandeck, 80 Dearborn Str.

Ein anderer Inspektor hat Frl. Ambrosia J. Race angewiesen, ihr Gebäude 1159 West Irving Park Boul. in gesundheitszuträglichen Zustand zu versetzen. In dem Gebäude befindet sich ein Zweigpostamt.

Die Rauchfrevler.

Der Rauchinspektor hat gestern gegen 44 Personen und Gesellschaften Strafantrag gestellt wegen angeblicher Verletzung der Rauchgemeinschaden-Ordinanz. Unter den Missethätern sind mehrere Eisenbahn-Gesellschaften, die „Glucose Sugar Refining Co." und Montgomery Ward & Co.

Teppichreinigen ein Gemeinschaden.

„Ist das Reinigen von Teppichen ein Gemeinschaden?" diese Frage richtete gestern Stadtrathsmitglied Race an Oberinspektor Hedrick vom Gesundheitsamte. „Unbedingt," war die Antwort, und die Hausfrauen fragen sich jetzt, ob es nicht viel ungesunder sei, wenn die Teppiche nicht von dem Staube gesäubert würden, der sich in ihnen ansammelt. Der Stadtvater führte nämlich Beschwerde über ein Teppichreinigungsgeschäft im Gebäude 223 N. Park Ave. in Austin. Dort werden die Teppiche und Matten in einem Schuppen mit Maschinerie gereinigt, und der Staub ist so dicht, daß die Umwohner die Fenster schließen müssen. Der Inspektor wird die Sache untersuchen.

Schlechtes Gewicht in Kohlenlieferungen.

Aichmeister Grein hat gestern eine Anklage gegen Wm. E. James & Bro., 5819 Halsted Str., erhoben, weil sie beim Verkauf einer Ladung Kohlen 460 Pfund weniger geliefert haben sollen, als auf dem Lieferungsschein angegeben worden war. Die Kohlen wurden an das Haus 1814 Indiana Ave. abgeliefert, und es sollten nach dem Ladeschein 8500 Pfund sein, waren aber nur 8040 Pfund.

Wm. Royston, ein Fahrer der Sheridan Ice Co., wurde von Friedensrichter Mahoney gestern um $25 gestraft, weil er statt der angegebenen hundert Pfund Eis nur 75 Pfund abgeliefert hatte.

In manchen Kreisen ist die Ansicht laut geworden, daß nur dadurch dem Kohlen- und dem Eistrust ein Ende gemacht werden kann, wenn sich auch der Staatsanwalt einmal mit der Sache befaßt und Betrügereien bei Kohlen- und Eis-Lieferungen nur mit Arbeitshaus und nicht mit Geldstrafe geahndet werden, da die letztere aus dem Publikum wieder „herausgeschunden" wird.

Ging noch gut ab.

Kinder bei einem Zusammenstoß verletzt.— Fuhrmann bedroht.

James Stark, 167 Division Str., ein Fuhrmann in Diensten der Komissionshandlung Joseph Lonart & Co, 155 Division Str., fuhr gestern Nachmittag durch die Green Str., und an Fulton Str. stieß sein Wagen mit einem Buggy zusammen, in welchem der Grundeigenthumshändler Frank Eikachek, 1238 W. Chicago Ave., mit seinen 10 und 8 Jahre alten Töchtern Laura und Anna saß. Das Buggy zerbrach und fiel um. Eikachek blieb unverletzt und zog seine vor Schreck und Schmerz weinenden Töchter unter den Trümmern hervor, sie waren zum Glück mit Brauschen an Körper, Armen und Beinen davongekommen. Die weinenden Kinder erregten das Mitleid mehrerer Fuhrleute und Angestellten in Frachthäusern der Nachbarschaft, die den Lastwagen, in welchem Stark und sein Begleiter Henry Bettie, 48 N. Green Str., noch saßen, drohend umringten. Zwei Polizisten versuchten vergebens, zu den Beiden durchzudringen, und erst als der herbeigerufene Arzt, Dr. H. P. Wilkins, 40 N. Green Str., feststellte, daß die Verletzungen der Kinder nicht bedeutend waren, verlief sich die Menge. Stark wurde verhaftet.

Ihre Zunge ist belegt! Achten Sie auf die Symptome!

Schauen Sie in Ihren Taschenspiegel oder in die Innenseite des Gehäuses Ihrer Uhr und betrachten Sie sich!

Belegte Zunge? Das sieht schlecht aus!

Was haben Sie gegessen?

Was haben Sie getrunken?

In welchem Lehnstuhl haben Sie sich Bewegung verschafft?

Denken Sie ja nicht, es habe nichts zu bedeuten!

Denn es sind Ihre Eingeweide, die jetzt sprechen, jedesmal wenn Sie Ihren Mund aufmachen.

Das macht Ihr Beliebtheit nicht größer, und auch nicht Ihre Erwerbsfähigkeit.

Außerdem ist ein Mann mit schlechten Eingeweiden in schlechter Verfassung.

* * *

Machen Sie einen Zehn Meilen Spaziergang, um sich Bewegung zu verschaffen!

Keine Zeit? Zu träge?

Nun—hier ist ein anderer Weg.

Machen Sie sich künstliche Bewegung für Ihre Eingeweide.

Das heißt—Cascarets.

Sie ermuntern die Eingeweide-Muskeln, gerade wie ein kaltes Bad die athletischen Muskeln erfrischt.

Sie wecken sie auf, stärken sie, so daß sie die Eingeweide und Gedärme in gesunder, kräftiger Weise zusammenziehen und ausdehnen.

So befördern diese Muskeln die Nahrung weiter, durch Ihre dreißig Fuß Eingeweide, bis zum Ende.

So pressen sie Verdauungssaft in die Nahrung, um sie zu verdauen.

So regen sie die Millionen kleiner Sauger in den Eingeweiden dazu an, die Nahrkraft aus der Speise zu ziehen, und sie in Blut, Muskelfleisch, Gehirn und Knochen zu verwandeln.

* * *

Ein Tablet, genommen wenn immer Sie vermuthen, daß Sie es brauchen, schützt Sie gegen 90 Prozent aller anderen Leiden, die Sie befallen könnten.

Cascarets führen nicht ab, schwächen nicht, reizen nicht und bringen den Magen nicht außer Ordnung.

Zehn Cents bei allen Apothekern. Achten Sie sehr darauf, die echten zu erhalten, hergestellt nur von der „Sterling Remedy Company", und nie lose verkauft. Jedes Tablet gestempelt „CCC". 732

Unter Trümmern begraben.

Einsturz im Marshall Field-Gebäude. — Ein Todter und sechs Verwundete.

Durch den Einsturz eines Theils des ersten Stockwerks im neuen Gebäude von Marshall Field & Co., das an State und Washington Str. gebaut wird, ist gestern Nachmittag ein Mann getödtet und fünf andere Leute sind, zum Theil schwer, verletzt worden.

Der Todte ist Charles A. Kircher, 38 Jahre alt. Seine Leiche wurde nach Rolstons Bestattungsgeschäft gebracht.

Verletzt wurden:

John Duggan, 35 Jahre alt, 4636 Wallace Str.; linke Seite eingedrückt. Nothfall-Hospital.

Michael Finerty, 129 Ewing Str; rechtes Bein zerschmettert. Nothfall-Hospital.

W. F. Richardson, 363 W. Harrison Str. County-Hospital.

John Mack, 24 Jahre alt, 2879 Archer Ave.; rechter Oberschenkel verletzt. County-Hospital.

Thomas Burke, 40 Jahre alt, leicht verletzt; ging nach Hause.

John Green, 156 Austin Ave., leicht verletzt; ging nach Hause.

Die Leiche Kirchers wurde von der Polizei unter den Trümmern hervorgezogen. Kircher arbeitete zur Zeit des Unfalls unter dem einstürzenden Fußboden, die fünf anderen befanden sich auf demselben. Auf dem Fußboden waren eiserne Balken und anderes schweres Baumaterial aufgehäuft, und unter dem Gewicht ist der Fußboden zusammengebrochen. Ehe dies geschah, ertönte ein lautes Krachen; aber ehe die Arbeiter fliehen konnten, war das Unglück geschehen. Das Geräusch und die Hilferufe der Betroffenen brachten andere Arbeiter zur Stelle, die den Leuten zu Hilfe eilten und die Polizei holten.

Das Auge des Gesetzes wacht.

Geschwindigkeitsfexe von den Evanstoner Behörden verhaftet.

Den Uebertretern der Automobilordinanz sollte nach gerade der Boden Evanstons zu heiß werden. Die Wachsamkeit der Evanstoner Behörden in Bezug auf zu schnell fahrende Kraftwagen verspricht sprichwörtlich zu werden, denn kaum ein Tag vergeht, an dem nicht einer der Geschwindigkeitsfexe in dem schönen Vorort vom Schicksal in Gestalt eines Polizisten ereilt wird.

Gestern war die Polizei Evanstons in besonderer Weise thätig, indem drei Kraftwagenlenker in Haft genommen und dem gestrengen Kadi vorgeführt wurden. Der eine, J. E. Smith von Evanston, bekannte sich sofort schuldig und nahm mit wahrer Todesverachtung die Strafe von $15 und den Kosten entgegen, d. h. er berappte ohne Protest. Den 16jährigen Hoyne Wells, Sohn von S. N. Wells, mußte Richter Boyer wegen seiner Minderjährigkeit mit einem Verweis laufen lassen, während E. L. Hicks von der Firma Carson, Pirie, Scott & Co. ein Aufschub bis zum 28. August bewilligt wurde.

Negersträfling gestorben.

Er erliegt im Detentionshospital der Lungenentzündung.

Der Neger Richard Oglesby, Nr. 144 W. Jackson Blvd., starb gestern im Detentions-Hospital an Lungenentzündung. Der Kranke war von dem Korrektionshaus in's Hospital überführt worden, als die Krankheit bei ihm ausbrach, und sich heftiges Fieber bei ihm einstellte. In der Strafanstalt mußte er wegen ungebührlichen Betragens eine Strafe absitzen in Ermangelung der nöthigen Geldmittel zur Erlegung der ihm zudiktirten Geldstrafe.

— Kaiser Wilhelm und König Edward hatten eine Zusammenkunft. Und sie gingen von einander, ohne auseinander gekommen zu sein.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

Plattdeutsches Volksfest.

Es findet heute in Niles Center statt und verspricht sehr erfolgreich zu verlaufen. — Sommerfest der Harmonie-Loge, der Magdeburger und Anderer.

Ein allgemeines norddeutsches Volksfest, verbunden mit Preiskegeln, Preisschießen, Kinderspielen, allerlei Belustigungen und Preisvertheilung, veranstaltet auch dieses Jahr der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger, und zwar am heutigen Sonntag, im Ashland Grove an N. Ashland und Addison Ave. Für gute Tanzmusik, Speisen und Getränke wird der Festausschuß ebenfalls Sorge tragen, der aufs eifrigste bemüht ist, den Besuchern einen genußreichen Tag zu bereiten. Wer schon einmal bei dem Verein zu Gast war, weiß, wie gemüthlich es dort zugeht, und wird nicht verfehlen, sich auch bei diesem Fest einzufinden. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Das Plattdeutsche Volksfest in Niles Center am heutigen Sonntag scheint ein großartiger Erfolg werden zu wollen. Die Ausschuß-Mitglieder haben es sehr leicht, Abnehmer für die Tickets zu finden, weil die Verwandtschaft der Einwohner von Niles Center in Chicago groß ist und ein Jeder das Volksfest besuchen will. Eines der Komite-Mitglieder hat schon einige hundert Tickets verkauft. Die Herren Politiker scheinen es für eine günstige Gelegenheit anzusehen, sich mit den Bürgern anzufreunden; und wohl wenige dieser Herren werden auf dem Feste in Niles Center fehlen. Solchen, welche den Zug auf der Northwestern-Bahn um 9:25 Morgens nicht benutzen können, stehen noch die Züge der St. Paul-Bahn nach Morton Grove um 1:05 und 2:20 Nachmittags (von Mayfair am Ende der Elston Ave.-Straßenbahn) für 16 Cents Fahrgeld von dort zur Verfügung. Omnibusse werden die Gäste für 10 Cts. die Person von Morton Grove nach Niles Center befördern. Abends gehen von 7 Uhr an drei Züge zurück.

Nach dem Mayfair Park, am Ende der Montrose und Elston Ave.-Linie, werden sich am heutigen Sonntag der Magdeburger Klub u. der Fortschritt Pleasure Klub begeben, um bei Picknick, Volksspielen und allerlei Belustigungen für Jung und Alt einen Tag im Freien in gemüthlicher Weise zu verbringen. Die beiden Vereine haben mit gemeinsamen Kräften darauf hingearbeitet, das Fest zu einem großen Erfolge zu machen, und ihren Mitgliedern und Gästen alles Vergnügen zu bereiten, was bei solchen Gelegenheiten irgend erwartet werden kann. U. A. wird ein großes Preiskegeln stattfinden. Das Fest nimmt um 2 Uhr Nachmittags seinen Anfang. Ein starker Besuch steht in Aussicht.

Nach Bergmanns Grove in Riverside, das mit der Metropolitan-Hochbahn und der La Grange-Linie in angenehmer Fahrt zu erreichen ist, werden sich am heutigen Sonntag die Mitglieder und zahlreichen Freunde der wohlbekannten Harmonie-Loge Nr. 3 vom Orden der Hermannsschwestern begeben, um ein großes Picknick und Sommernachtsfest zu feiern. Die Damen, die sich bekanntlich auf die Veranstaltung schöner Festlichkeiten trefflich verstehen, machen große Anstrengungen, um den Ruf der Loge in dieser Hinsicht auch diesmal zu wahren, und es ist nicht zu bezweifeln, daß ein schönes Gelingen ihre Bemühungen krönen wird. Die Besucher des Festes, das Mittags 12 Uhr beginnt, werden sicher einen genußreichen Nachmittag und Abend mit den Harmonie-Schwestern verleben.

Im Eureka-Park, 695 W. Irving Park-Boulevard, Ecke Bernard Str. wird der Oesterreichisch-Bayrische Frauen-Kranken-Unterstützungs-Verein am heutigen Sonntag ein großes Sommerfest abhalten. Seitens des Festausschusses, der Damen Katie Wagner, Präsidentin, Marie Zimmermann, Vorsitzende, Anna Dünser, Sekretärin, Augusta Heber, Schatzmeisterin, Amalie Müller und Theresia Hoffinger, sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um nicht nur den Mitgliedern und ihren Familien recht angenehme Stunden zu verschaffen, sondern auch den übrigen Gästen zu beweisen, wie gut der Verein sich auf die Veranstaltung von Festen versteht. Für Jedermann, Alt und Jung, wird es Unterhaltung in Fülle geben, und für die Freunde der Losung „Gut Holz“ wird sich Gelegenheit bieten, sich werthvolle Preise zu erkegeln. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest in der mit dem Park verbundenen Halle statt. Der Eintritt kostet 15 Cents die Person.

Der deutsche gegenseitige Unterstützungsverein Kaiser Friedrich hält am heutigen Sonntag in Kippers Sommergarten, 457 Nelson Str., Ecke Lincoln Str., eine große Agitationsversammlung, verbunden mit Charter-Einweihung und Basket-Picknick, ab. Der Festausschuß hat allerlei hübsche Belustigungen für Kinder und Erwachsene vorbereitet, und Präsident Karl Hausburg und Mitglieder des Vereins und anderer Vereine werden Ansprachen halten. Alle Deutschen sind eingeladen und können unter günstigen Bedingungen dem Verein beitreten. Der Festausschuß besteht aus den Herren Karl Hausburg, John Groß und Theodor Zimmermann.

Eine viel Vergnügen versprechende Wasserfahrt nach Milwaukee auf dem Dampfer „Christopher Columbus“ veranstaltet am morgigen Montag die Treue Schwestern-Loge Nr. 6 vom Orden der Hermannsschwestern. — Alle Logen des Ordens sind zur Theilnahme an der Fahrt, die nur 50 Cents kostet, eingeladen. Wer mitfahren will, möge sich schleunigst bei Frau Anna Anders, 180 Southport Ave., oder Frau Marie Hausburg, 333 Verteau Ave., mündlich oder schriftlich melden.

Der Nordwest-Frauenverein hielt seine Beamtenwahl in Schoenhofens Halle ab. Am kommenden Donnerstag findet die feierliche Einführung der gewählten Beamten statt. Zur Feier des Tages sind eine Verloosung und ein Kaffeekränzchen vorbereitet worden. Der Verein besteht erst seit fünf Jahren, zählt aber gegenwärtig schon 360 Mitglieder. Er besitzt ein Vermögen von 2,600 Dollars und zahlt wöchentlich vier Dollars Krankengeld und $150 Sterbegeld.

An dem Sonntag im Mai, an dem die drei Schleswig-Holsteiner Vereine: Unterstützungs-Verein, Sängerbund und Frauenverein, ihr viertes gemeinschaftliches Picknick abhalten wollten, regnete es in Strömen, so daß das Fest nicht stattfinden konnte und verschoben werden mußte. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben; am kommenden Samstag werden die Mitglieder und Freunde in Brands Park, Ecke Elston und Belmont Ave., sich nun doch zu festlichem Thun versammeln und statt des Frühlings- ein Herbstpicknick abhalten, das darum nicht weniger unterhaltend und genußreich werden wird; denn die Veranstalter haben inzwischen Monate Zeit zu den Vorbereitungen gehabt und stellen den Besuchern Zerstreuung und Belustigung in Hülle und Fülle in Aussicht. Das Fest wird bereits um 12 Uhr Mittags seinen Anfang nehmen.

Im Mayfair-Park veranstaltet am kommenden Sonntag der Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 sein erstes großes Picknick. Der Verein will dieses Fest so unterhaltend wie möglich für seine Mitglieder und Freunde gestalten und hat deshalb Zeitvertreib der verschiedensten Art vorbereitet. Die Mitglieder werden sich natürlich sammt und sonders mit Familie betheiligen, und zweifellos werden sich auch viele Freunde und Bekannte auf dem Festplatz einfinden. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 25 Cts.

Am kommenden Sonntag hält die Liedertafel Vorwärts in Harms' Grove ihr diesjähriges großes Basket-Picknick ab. Der Ausschuß, der aus den Herren Hubert Schumacher, Hermann Koehne, Hermann Pahlke, F. Zerlinski und Karl Boensch besteht, hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Fest möglichst erfolgreich zu machen. Preiskegeln und Volksbelustigungen jeder Art sind vorbereitet, und Preise werden an Erwachsene und Kinder zur Vertheilung gelangen. Man fährt mit der Bowmanville-Linie bis Verteau Ave. und geht dann zwei Blocks westlich, um zum Festplatz zu gelangen.

Vom Mittwoch, dem 5., bis Samstag, dem 8. September, hält der Fidelia Damenverein in Schönhofens großer Halle seine zweite große Fair, verbunden mit Stiftungsfest und Ball ab. Der Festausschuß des Vereins arbeitet rastlos, um das Fest so glänzend wie möglich zu gestalten und allen Besuchern fröhliche Stunden zu bereiten. Am Donnerstag ist Damentag bei nur zehn Cents Eintritt und freier Verabreichung von Kaffee und Kuchen. An den übrigen Tagen wird 25 Cents Eintritt erhoben. An den Abenden haben Gäste mit Vereinsabzeichen freien Eintritt.

Der Schluß des von der Plattdeutschen Großgilde veranstalteten Volksfestes findet am Sonntag, dem 9. September, in Brands Park statt. Umfangreiche Vorkehrungen sind getroffen worden, um den Tag zu einem großartigen Vergnügungs-Erfolge zu gestalten, und Alt und Jung, Groß und Klein wird Gelegenheit erhalten, sich nach Herzenslust auf alle mögliche Art sich in echt plattdeutsch-gemüthlicher Weise zu amüsiren. Der Anfang ist auf 12 Uhr Mittags, der Eintrittspreis auf 25 Cts. die Person festgesetzt.

Vom Hilfs-Feuerwehrchef überfahren.

Ein 80jähriger Greis konnte dem heransausenden Gefährt nicht ausweichen.

Schwerverletzt liegt der 80jährige Walter McElroy, Nr. 393 Taylor Str., im County-Hospital. Er wurde gestern Nachmittag von Hilfs-Feuerwehrchef Sweeney, der sich auf der Fahrt nach einem Feuer an 12. und Morgan Str. befand, über den Haufen gerannt, als er vor dem heransausenden Gefährt die Straße zu kreuzen versuchte. John Wodruski, der Kutscher des Feuerwehrchefs, nahm sich des Verletzten an, während sein Vorgesetzter die Fahrt fortsetzte. McElroy hatte einen Schädelbruch und innerliche Verletzungen erlitten. Die Aerzte halten seinen Zustand für hoffnungslos.

Bei einem Zusammenstoß verletzt.

Bei dem Zusammenstoß einer Milwaukee Ave.-Elektrischen, auf deren vorderer Plattform er sich befand, mit einem Kohlenwagen trug der 19 Jahre alte J. A. McDole, Nr. 353 Park Ave., Verletzungen am Kopf und an den Armen davon. Er wurde in der Polizeiambulanz nach seiner Wohnung geschafft. Der Unfall ereignete sich an Randolph und Desplaines Str. Den Kohlenwagen lenkte James Maher, ein Angestellter der Firma Bunge Bros.

Straßenbahn-Unfall.

Der Zigarrenmacher Frank Dolan, 36 Jahre alt, Nr. 239 Madison Str. wohnhaft, glitt bei dem Versuch, eine Canal Str.- und 21. Str.-Elektrische zu besteigen, aus und zog sich einen Bruch des linken Beines zu. Der Unfall ereignete sich an Clinton Str. und Jackson Boul. Der Verletzte wurde in's Countyhospital übergeführt.

In Freiheit gesetzt.

Der Schankkellner Victor Eckberg, der, wie berichtet, in Verbindung mit dem Tode des Schneiders August Carlson verhaftet worden war, wurde gestern von der Koronersjury, die den üblichen Inquest abhielt, von jeglicher Verantwortlichkeit entlastet und auf ihre Empfehlung hin in Freiheit gesetzt.

Er hatte Carlson irrthümlich ein Desinfizirungsmittel für Ginger Ale eingeschenkt. Carlson trank das Zeug und starb bald darauf. Der stellvertretende Inspektor Healy stellt in Abrede, daß Jemand ihm gegenüber behauptet hätte, Carlson sei vorsätzlich vergiftet worden.

Zweifelhaft

Was Ihr Gatte sagen würde.

Eine Frau in Michigan versuchte Postum Food Kaffee, weil gewöhnlicher Kaffee weder ihr noch ihrem Gatten gut bekam. Sie schreibt:

„Mein Gatte litt drei Jahre an Blasenkatarrh und Herzklopfen, verursacht durch Kaffee. War nicht im Stande zu arbeiten und mußte zeitweise das Bett hüten.

„Ich litt an Magen-Beschwerden, war schwach und ärgerlich, so daß ich meine Hausarbeit nicht verrichten konnte — wir beide tranken fortwährend Kaffee und begriffen nicht, daß er uns schadete.

„Eines Morgens sagte des Grocers Frau, sie glaube, der Kaffee sei die Ursache unserer Leiden und rieth uns zu Postum. Ich nahm ihn mit nach Hause, zweifelhaft was mein Gatte sagen würde—er trank so gern Kaffee.

„Aber ich nahm den Kaffee vom Tisch und wir haben keinen Kaffee seither getrunken. Sie hätten die Aenderung an uns sehen sollen und mein Mann klagt jetzt nie mehr über Herzklopfen. Mein Magenleiden verschwand in zwei Wochen, nachdem ich mit Postum begonnen hatte.

„Meine Kinder lieben ihn und er thut ihnen gut, was man vom Kaffee nicht sagen kann.

„Eine Dame, die immer halb krank war, besuchte uns. Ich sagte, ich würde ihr eine Tasse Postum machen. Sie sagte, es sei geschmackloses Zeug, aber sie paßte auf, wie ich ihn machte, 15 Minuten gründliches Kochen, und als er fertig war, sagte sie, es schmeckt prächtig. Langes Kochen bringt das Aroma und den Nährwerth heraus.“ Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

„Leset das kleine Buch „Der Weg nach Wohlstadt“, in Packeten. „Es hat seinen Grund“.

Es wird annerscht.

Die Kandidaten sollen auch 'was für ihr Geld sehen.

Zum Empfang Bryans.

„Körnel“ Lewis stellt die Liste zusammen, Freund und Feind unter einem Hut. — Die Nebraskaer auf der Durchfahrt. — Municipal Voters' League.

Die neuen Führer der Demokraten im County Cook wollen mit einer alten Gepflogenheit brechen. Diese bestand darin, daß man die Kandidaten so viel wie nur irgend möglich schröpfte, und es ihnen dann überließ, zu sehen, wie sie erwählt würden. Das hat schon im letzten Herbst zu großer Erbitterung geführt, und manche Kandidaten haben damals ihren Wahlkampf ganz selbstständig und ohne Rücksicht auf den Countyausschuß geleitet, z. B. der seither verstorbene Sheriff Barrett. Der Countyausschuß bezahlte mit den Kandidatengeldern angeblich Schulden von früheren Wahlgängen.

Dieses Jahr also soll es „annerscht“ werden, die Beiträge der Kandidaten zum Wahlfonds sollen ausschließlich ihrem wirklichen Zweck zugeführt werden. Was die Gläubiger aus dem letzten Wahlgang, wenn es solche überhaupt gibt, was einzelne Argwöhnische bezweifeln, thun werden, ist zweifelhaft. Sie könnten die Besteller der Aufträge verklagen. Unter den nunmehr in Aussicht gestellten Umständen wird es im Wahlkampf auf demokratischer Seite nicht an Geld fehlen, u. „Baargeld lacht“ sagt das Sprichwort. Der Wahlkampf wird also jedenfalls mit großem Eifer betrieben werden können.

Die Neuorganisirung des demokratischen County-Ausschusses wird nicht die Ausschließung solcher Mitglieder einschließen, welche auch den Kongreß- und Legislatur-Bezirksausschüssen angehören, da das laut Versicherung des Vorsitzers des County-Ausschusses nur auf Beschluß der Countykonvention geschehen könnte. Der von der Parteileitung eingesetzte Ausschuß zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung wird in manchen Beziehungen den republikanischen Entwurf zum Muster nehmen.

Zu Bryans Empfang.

Der städtische Korporationsanwalt „Körnel“ Lewis hat mit großem Geschick die ihm übertragene Auswahl eines Ausschusses von Demokraten vollzogen, welche Wm. Jennings Bryan bei der Rückkehr von seiner Weltreise am Madison Square in New York am Abend des 30. August begrüßen sollen, zusammen mit Parteigenossen aus anderen Staaten.

Herr Lewis hat alle Elemente der Partei berücksichtigt, Freund und Feind unter einen Hut gebracht. Soweit es an ihm liegt, wird also der Staat Illinois bei der Begrüßungsfeier vertreten sein. Es ist bekanntlich schon die Vermuthung aufgetaucht, daß überhaupt gar keine Vertreter zur Stelle sein würden. Hrn. Lewis vollständige Liste enthält folgende Namen:

Bürgermeister Dunne, Carter H. Harrison, Roger C. Sullivan, L. E. McGann, James H. Eckles, William Prentiß, John W. Beckwith, William Loeffler, Maxwell Edgar, Clarence S. Darrow, E. R. Joline, John P. Tansey, William H. Clark, Cyril R. Jandus, John E. Traeger, John P. Hopkins, Andrew Lawrence, William O'Connell, John Barton Payne, Frank Wenter, Maclay Hoyne, Charles H. Mitchell, Richard Pick, Henry M. Ashton, T. D. Hurley, Ald. Michael C. Conlon, E. A. T. Watkins, Julius F. F. Taylor, Jenkins Lloyd Jones und Timothy E. Ryan.

Für den Iroquois-Klub: Jos. Hanreddy, S. S. Gregory, John W. Eckhart, T. A. Moran jr., Orva G. Williams, Jos. J. Gray, Leon Hornstein, Rober Gotticib, Chas. J. Vopicka, James A. Brady, Henry R. Gibbons, Johann Waage, Frank H. McCulloch, John T. Boddie, Rublee A. Cole, Lucius J. M. Malmin, William Dillon, E. M. McKinney, David M. Pfaelzer, Joseph Grein und Jas. A. Quinn.

Für den Jefferson-Klub: Dr. Howard S. Taylor, Jacob G. Großberg, Frank Buchanan, Jacob C. Le Bosky, John R. Gregg, Frederick H. Monroe, Thomas Carey, Col. Leopold Moß, Dr. C. Bolini, J. P. Brosseau, Michael Kenna, James M. Dailey, Charles Martin, John S. Derpa, Thomas F. Scully, Edward F. Cullerton, Michael Zimmer, James R. Considine, Wm. T. Maypole, William E. Dever, Michael C. Conlon, James P. Bowler, John H. Sullivan, Charles Werno, Frank Solon, John C. Roth, E. A. Beaubais, R. Rosseau, John J. Coughlin, John A. Richert, Jas. J. McCormick, Henry L. Fick, Rudolph Hurt, P. L. Hoffman, Melvin P. Riley, Daniel P. Harkin, John M. Nowicki, John J. Brennan, John Powers, Nicholas R. Finn, Michael D. Dougherty, Math. J. Jacobs, August Krumholz, Hans Blase, John J. Bradley, Joseph F. Kohout, Stanley Kuntz, Michael Doherty, Peter Reinberg, Daniel Herlihy, Patrick J. O'Connell, Patrick J. Nolan, R. L. Piotrowski und Jens N. Hyldahl.

Die Nebraskaner.

Auf der Durchfahrt von Nebraska nach New York, wo sie den „Lieblingssohn des Staates“, Wm. J. Bryan, begrüßen und seinen Präsidentschaftsbuhm fördern wollen, hielten sich gestern 114 Demokraten hier auf, darunter Bürgermeister Dahlmann von Omaha, der zur Abwechslung dort das Sonntagsgesetz durchführen läßt, und sechs andere Bürgermeister Nebraskaer Städte. Dahlmann sagte, daß die Delegaten in New York eine Jacht miethen und Bryan bis Sandy Hook entgegenfahren wollten. In Nebraska schwärmten jetzt selbst die Republikaner für Bryan. Die Herren reisen in einem Sonderzuge von neun Pullman-Wagen. Heute wollen sie die Niagara-Fälle besichtigen und dann geht es weiter nach New York.

Die Municipal Voters' League.

Die nach ihrer sonderbaren Haltung zu der Gasordinanz im letzten Frühjahr für todt gehaltene Municipal Voters' League glaubt noch das Vertrauen der Bürger zu besitzen und versichert, daß sie in der nächsten Stadtrathswahl wieder ihre Empfehlungen machen wird.

Gouverneur Nummer Drei.

Illinois hat zur Zeit einen dritten Gouverneur in der Gestalt von Senator O. F. Berry von Carthage, dem zeitweiligen Vorsitzer des Staatssenats. Gouverneur Nr. 1, Deneen, ist nämlich außer „Landes“, gestern Abend ist er von hier mittels Dampfer zu seiner Familie nach Holland, Mich., in die Sommerfrische gereist, wo er vierzehn Tage zu bleiben gedenkt. Der Vizegouverneur Sherman, welcher nach Deneen an's Ruder kommen sollte, bildet sich in Kolorado zum Bergfex aus, und daher fallen Würde, Ehre, Arbeit und Verantwortlichkeit, vom Gehalt gar nicht zu reden, auf den zeitweiligen Vorsitzer des Staatssenats.

Friedlose Ehe.

Sie wird Frau Jennie S. Darnielle unerträglich.

Nach noch nicht halbjähriger Ehe hat Frau Jennie S. Darnielle im Superiorgericht um Lösung der ihr unerträglich gewordenen Fesseln nachgesucht. Sie bringt mancherlei Beschwerden gegen ihren Gatten, S. Frank Darnielle, vor, u. A., daß er seit der Verheirathung versucht habe, ihr Vermögen im Werthe von $15,000 in die Hand zu bekommen, daß er falsche Beschuldigungen gegen sie erhebe, und der Gram darüber an ihrer Gesundheit nage, und daß er ihrer Mutter den Stuhl vor die Thür gesetzt habe. Die Trennung erfolgte am 1. August. Frank Darnielle wohnt, dem Adreßbuch gemäß, im Hause 455 Winthrop Ave. und ist Sekretär einer Gesellschaft, deren Geschäftsräume sich im Hause 144 Van Buren Str. befinden.

Sucht ihren Mann.

Frau Francis Everhart, 226 Monroe Str., hat sich an die Polizei mit dem Ersuchen gewendet, nach dem Aufenthalt ihres Mannes, des Lokomotivführers Charles Everhart, zu forschen, der angeblich mit ihrer 14jährigen Nichte Eva Schulz durchgebrannt ist. Das Ehepaar kam vor drei Monaten mit zwei Nichten der Frau, Eva und deren achtjähriger Schwester, nach Chicago. Eva, die wie eine Achtzehnjährige aussieht, verließ das Haus ihrer Tante am 6. Juli. Die Polizei wurde benachrichtigt, konnte das Mädchen aber nicht finden, und am 11. August verschwand auch Everhart. Seine Frau will erfahren haben, daß er mit Eva zusammengetroffen ist. Ein Verhaftsbefehl unter den Anklagen der Entführung und des Verlassens der Ehefrau ist gegen Everhart erlassen worden. Detektives suchen ihn.

Will nicht mit ihm leben.

Frau Josephine H. Klepeck, 707 Turner Ave., hat im Superiorgericht gegen Joseph Klepeck auf Trennung von Tisch und Bett geklagt. Sie wirft ihm vor, daß er sie grausam behandelt und sie und die drei Kinder nicht anständig ernährt hat, obwohl er $2000 in Aktien der Swift Co. und eine Menge Aktien anderer Gesellschaften besitzt. Das Ehepaar Klepeck verheirathete sich im Jahre 1893 in Grand Rapids, Mich.; die Trennung erfolgte am 12. August.

Mörderische Prügelei.

Verhängnißvoller Ausgang einer Spritz our

Der erst vor kurzem von St. Louis hier eingetroffene Schriftsetzer T. P. Sellers befand sich gestern in Gemeinschaft seines Freundes C. J. Bryan, Nr. 60 31. Straße, auf einer Spritztour. In dem Schanklokale Nr. 180 31. Straße gerieth Bryan mit einem gewissen J. Hyndman, 1199 75. Str., in Streit. Hyndman verließ das Lokal, griff aber nachher, als Bryan und Sellers ebenfalls auf die Straße traten, den erstgenannten thätlich an. Sellers kam dann Bryan zu Hilfe und schlug den Hyndman nieder. Der aber raffte sich rasch wieder auf und schlug nun seinerseits den Sellers zu Boden. Sellers ist so unglücklich zu Fall gekommen, daß er einen Schädelbruch erlitt, der sich tödtlich erweisen mag. Hyndman, der sich dann mit dem Bryan noch weiter herumprügelte, wurde in der Folge mit diesem zusammen von hinzukommenden Polizisten festgenommen. Sellers wurde nach dem Mercy-Hospital geschafft.

Klingt sonderbar.

Frau schläft und neben ihr arbeiten Einbrecher mit Erfolg.

Während Frau Emilie Cafferly gestern Abend auf einem Sofa im Speisezimmer ihrer Wohnung, 204 West Van Buren Straße, schlief, stahlen Einbrecher aus Schubladen in dem gleichen Zimmer drei goldene Uhren, eine Diamantnadel, drei goldene Ringe und andere Schmucksachen im Gesammtwerthe von $500. Ihr Gatte saß während der Zeit vor der Hausthür und hatte auch nichts von dem Diebstahl bemerkt. Erst als die Frau sich erhob, um für den heimkehrenden Sohn, einen Feuerwehrmann, das Essen zu bereiten, und über den verstreuten Inhalt der Schubladen stolperte, wurde der Vorfall entdeckt. Es ist ein Räthsel, wie die Verbrecher Einlaß gefunden haben.

Der vergessene Schlüssel.

Ueber eine Feuerwehrleiter in das Sanktum gelangt.

Polizeirichter John Boyer in Evanston hatte gestern Abend, als er zum Essen ging, die Thür seines Anwaltszimmers im Grover-Gebäude, 702 Grove Str., hinter sich zugeschlagen, aber den Rock mit $150 Baargeld und den Schlüssel zu der Thür dagelassen. Um hinein zu gelangen, sah er sich nach vergeblichem Bemühen genöthigt, die Feuerwehr um eine Leiter zu bitten. Auf dieser erkletterte er dann das offen stehende Fenster und war aus aller Noth befreit. Der Vorfall rief unter den Umwohnern große Aufregung hervor, da sie meinten, es sei Feuer in dem Hause ausgebrochen.

* Das Zeltlager für Schwindsüchtige, das in Dunning unter der Aufsicht des „Chicago Tubercular Institute“ errichtet wird, ist nahezu fertiggestellt und wird voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag für die Aufnahme der Patienten bereit sein. Zwanzig Kranke können in den Zelten Unterkunft finden.

Lavins Kerbholz.

Der Polizeichef ist mit der Markierung fertig.

Schwerwiegende Anklagen.

Sind gestern Abend aufgesetzt und unter Beifügung der erforderlichen eidlichen Angaben an die Zivildienst-Kommission abgeschickt worden.—Mahoneys Geschichte.

Polizeichef Collins hat spät gestern Abend die Anklageschrift in dem Falle des Polizeiinspektors Patrick Lavin bekannt gegeben. Es werden nur zwei Anklagen erhoben, eine mit Bezug auf den Raub bei dem Juwelier Hagemann an der Wentworth Ave. und 55. Str., und eine wegen Zurückbehaltung einer Diamanten-Vorstecknadel und eines Diamantringes als Sachen, welche angeblich aus dem Weber'schen Laden entwendet und später gefunden waren. Dieser Einbruch wurde verübt, als sich der Laden der Firma an der Clark und Harrison Str. befand. Die Verhandlung vor der Zivildienst-Kommission ist auf den 1. September anberaumt worden.

Aus der Anklageschrift.

Inspektor Lavin wird der Verletzung folgender Polizeivorschriften beschuldigt:

Einer eines Polizeibeamten unwürdigen Benehmens.

Der Pflichtvernachlässigung.

Der Verletzung von Strafgesetzen.

Der Einreichung eines falschen amtlichen Berichtes.

Der versäumten Ablieferung allen Eigenthums, welches einem Verhafteten abgenommen oder wiedererlangt worden war.

Beschworene Aussagen begleiten die Anklageschrift. Geo. Wilkinson, einer der Belastungszeugen, sagte aus, daß er am 11. August 1903 in Louisville, Ky., unter der Anklage des Einbruchs in den Weber'schen Juwelierladen verhaftet und von Polizist Sheehan nach Chicago gebracht worden sei. Einen Diamantring im Werthe von $275 und eine diamantenbesetzte Busennadel habe die Louisviller Ploizei ihm abgenommen und Sheehan übergeben. Sheehan habe ihm auf der Fahrt das Geständniß abzulocken versucht, jene Diamanten gehörten dem Juwelier Weber, er habe das aber bestritten, denn sie seien sein persönliches Eigenthum gewesen. Hier sei er von Inspektor Lavin vernommen worden, habe dem Beamten Mittheilungen gemacht und sei eingesperrt worden. Bei dem Prozeß im Kriminalgericht seien dem bestohlenen Juwelier Weber die beiden Diamanten und andere vorgelegt worden, und Weber habe erklärt, die Diamanten seien nicht sein Eigenthum. Lavin habe letztere in Verwahrung genommen, und er, Wilkinson, habe sie nicht wiedererhalten.

Alex. D. Green und Albert W. Ormsby sagten unter Eid aus, sie hätten am 4. Januar 1904 im Auftrage von Wilkinson, der an jenem Tage ins Zuchthaus gesandt worden war, von Lavin die Diamanten verlangt, dieser aber die Anweisung Wilkinsons nicht anerkannt und bessere Beweise verlangt habe. Wilkinson habe dann sich von dem Juwelier Krakauer, 630 Central Ave., von dem er die Schmucksachen gekauft habe, die Quittung kommen lassen. Als diese von Green und Ormsby vorgelegt wurde, soll er sehr ärgerlich und ausfallend geworden sein und sich geweigert haben, die Diamanten herauszugeben. Vielmehr habe er den Besuchern mit Einsperrung gedroht, falls sie sich nicht sofort entfernten. Auch habe er anscheinend Green schlagen wollen. Andere Polizisten seien hinzugekommen und Lavin habe dann behauptet, die Gebrüder Weber hätten die Schmucksachen.

Diese hätten das den Zeugen gegenüber aber entschieden bestritten. Als Lavin das vorgehalten wurde, soll er abermals sehr in Zorn gerathen sein, und ein anwesender anderer Polizeibeamter rieth Green und Ormsby ein ander Mal wieder zu kommen. Die Zeugen wandten sich an den Richter, vor dem Wilkinson prozessirt wurde, und dieser wie der Staatsanwalt sagten ihnen, Lavin müsse ihnen die Sachen ausliefern. Als sie Lavin das mittheilten, soll er geantwortet haben, er scheere sich den T—l darum, was der Richter sage, er werde die Diamanten nicht herausgeben. Sie hätten sie auch nicht bekommen.

Mahoney zum Verbrechen verführt.

Patrick P. Mahoney, welcher vom 4. August 1896 bis zum Februar 1905 Polizist war, erhebt unter Eid gegen Lavin die schwere Anklage, dieser habe ihn zu einem Verbrechen verleitet, durch dessen Aufspürung er sein Vorwärtskommen beschleunigen wollte. Mahoneys Aussagen würden eine volle Seite füllen. Sie lauten in der Hauptsache wie folgt: Mahoney sei im März 1901 auf sein Ersuchen aus South Chicago versetzt worden, um seiner Wohnung näher zu sein, nicht aber nach dem 20., sondern nach dem 19. Bezirk, wo Lavin damals Kapitän war. Dieser habe bei Inspektor Hunt die Versetzung bewirkt. Ende Juli oder Anfang August jenes Jahres habe Lavin den Zeugen in sein Privatzimmer in der Wache gerufen und, nachdem er die Thür verschlossen hatte, ihm gesagt, er, Lavin, wisse von seinem Bruder Andy, daß er Mahoney trauen könne. Er solle jetzt etwas für ihn thun. Es stehe eine Prüfung zur Besetzung eines Inspektorpostens vor der Thür, und er, Lavin, wolle sich daran betheiligen. Es würde ihm viel helfen, wenn er vorher einen guten Fang machen könne. Er wolle Mahoney, wenn dieser ihm helfe, dafür Dank wissen. Andy habe ihm gesagt, daß Mahoney den Mund halten könne. Ob er es thun wolle?

„Wenn es nichts Unvernünftiges ist, ja,“ antwortete angeblich Mahoney.

Mahoney gelobte dann, unter allen Umständen reinen Mund zu halten, und Lavin habe ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er, Mahoney, einige Verbrecher kenne, die einen „Job“ geschickt auszuführen vermöchten. In Mahoneys Patrouillebezirk sei der Juwelierladen des „Dutchman“ Hagemann. Mahoney sollte dort einen Einbruch veranlassen, Lavin aber rechtzeitig benachrichtigen. Wenn alles glatt ablaufe, sei es für ihn $5000 werth.

Mahoney willigte ein, nachher hatte er aber Besorgniß, Lavin werde die Einbrecher einfach todtschießen. Als er aber acht Tage später Daniel Curran an der 55. Str., nahe Shields Ave., traf und dieser ihm klagte, daß er ganz abgebrannt sei, wies er auf den nahe Juwelierladen und sagte: Dort liegen Diamanten im Werthe von $5000 bis $10,000. Wenn Du Jemand kennst, der sie holt, so kommst Du nicht so kurz.“ Mahoney wußte, daß Curran solche Leute kannte. Beide hätten sich die Auslage im Juwelierladen angesehen und Curran habe sich einverstanden erklärt. Mahoney habe aber Currans Genossen erst sehen wollen. Dieser arbeitete im Hauptgeschäftsviertel als Ausbesserer von Einwurfmaschinen. Nach ein paar Tagen kam Curran mit dem Mann zu Mahoney und stellte den Fremden als James Clark vor. Es wurde dann vereinbart, daß der Einbruch am Morgen des 30. August 1901 ausgeführt werden sollte.

Auf jene Zeit verfiel Mahoney, weil er um zwei Uhr früh dienstfrei wurde und daher seine Abwesenheit vom Posten ihn aller Verantwortung enthob. Inzwischen soll Lavin sich wiederholt bei Lavin erkundigt haben, was er für Fortschritte mache. Mahoneys Antwort lautete beruhigend.

Der Zeuge erzählt dann, wie er am 29. August 1901 Dan Curran an der 55. Straße und Wentworth Ave. getroffen und dieser ihm zwei Männer, die auf einer Bank am Boulevard, westlich von Princeton Ave., saßen, als die Leute gezeigt habe, welche den Einbruch ausführen wollten. Curran habe ein Pferd und Buggy geholt und inzwischen habe er Clark und dessen Genossen begrüßt. Letzterer sei ihm als Collins vorgestellt worden, heiße aber in Wirklichkeit Barry, wie Mahoney später ermittelt haben will.

Der Parkpolizist Hamlin sei sei in die Nähe gekommen und habe Mahoney auf einen Schläfer im Park aufmerksam gemacht, der eine goldene Uhr habe und leicht bestohlen werden könne. Mahoneys Genossen befürchteten, erkannt zu werden, und veranlaßten ihn, Hamlin entgegenzugehen und sich mit ihm zu entfernen. Eine halbe Stunde später sei ihm an der 55. Str., zwischen 5. Ave. und Princeton Ave., Harry begegnet und habe ihm gesagt, der Einbruch sei gelungen. Mahoney hat ihm darauf Vorwürfe gemacht, weil er nicht bis nach 2 Uhr gewartet habe. Barry habe aber erwidert, es sei gerade Niemand in der Nähe gewesen.

Der Zeuge beschreibt dann, wie die drei Einbrecher mit der Beute fortgefahren seien, am Boulevard, nahe der Princeton Ave., aber Curran und Clark ausgestiegen und er eingestiegen sei. Barry und er hätten die Beute nach dem Keller seiner Wohnung, 1857 59. Str., gebracht. In dem Kasten seien auch $400 Baargeld gewesen. Die Einbrecher hätten sofort Theilung des Geldes verlangt, während Lavin ihm befohlen habe, darauf zu achten, daß nichts fortkomme. Er habe unter den Umständen, um nicht Verdacht zu erregen, daher Barry, Clark und Curran je $82.50 und Barry $30 extra für den Burschen gegeben, der das Nitroglyzerin geliefert hatte.

Dann seien von den drei Kerlen die Verkaufsmarken von den Schmucksachen abgerissen worden, und sie hätten sich entfernt. Um zehn Uhr früh wurde Mahoney durch einen Boten von der Wache geweckt und aufgefordert, zu Kapiätn Lavin zu kommen. Dieser sei sehr eregt gewesen und habe leise gefragt, ob alles in Ordnung sei. Er habe das bejaht. Dann habe der Kapiän ihn gefragt, ob er an der 55. Str. und Wentworth Ave. am Abend zuvor verdächtige Personen gesehen habe, und er habe laut mit Nein geantwortet, weil die anderen Beamten es hören sollten.

Dann habe Lavin gefragt, ob er wisse, daß der Juwelierladen beraubt worden sei. Er habe das laut verneint, in der Ansicht, daß Lavin damit von ihm jeden Verdacht abwälze. Mahoney und Lavin waren Nachmittags wieder in Lavins Amtszimmer zusammen, und Lavin war wüthend, weil er zu spät von der Gischichte gehört hatte. Mahoney erzählte ihm angeblich dann den ganzen Hergang und will am nächsten Abend die ganze Beute auf Umwegen nach Lavins Haus 5475 Monroe Ave. gebracht haben, wo Lavin sie öffnete. Am nächsten Tage habe dieser ihm gesagt, er müsse die Einbrecher fangen, da sie sonst Hagemann die Sachen nicht wiedergeben könnten. Er habe für Curran Schutz verlangt, und Lavin habe solchen versprochen.

Wie aber Mahoney und die drei anderen in's Zuchthaus kamen, Mahoney nach fast einem Jahre auf Lavins Befürworten begnadigt wurde, ist wohl noch in Erinnerung.

Die Anklagen sind gestern dem Mayor nach Paw Paw Lake zugeschickt worden. Er hat sie durchgelesen und dann telephonisch seine Zustimmung zu ihrer Veröffentlichung gegeben. Um halb zwölf Uhr Nachts stellte Hilfs-Polizeichef Schuettler dem vom Dienst suspendirten Inspektor Lavin in dessen Wohnung eine Kopie der Anklagen zu.

Einleger-Ansturm.

Männer und Frauen in stundenlangem Gedränge.

Aufregende Zwischenfälle.

Eine Frau fällt in Ohnmacht, eine andere glaubt sich betrogen und verursacht große Aufregung. — Polizei hat viel zu thun. — Peabodys Zahlung.

Aufregende Auftritte spielten sich gestern Nachmittag wieder vor der Milwaukee Ave.-Staatsbank bei der Auszahlung der Dividenden an die Einleger ab. Unerwartet gesellten sich zu den bereits Wartenden, meist Frauen, etwa 600 Männer, die von ihren Arbeitsplätzen kamen und ihren freien Nachmittag mit dem Warten auf ihr Geld vor der Bank zubrachten.

Fiel in Ohnmacht.

Eine der Frauen, Frau Emma Shervards, 115 N. Fairfield Ave., fiel vor Erschöpfung in Ohnmacht, nachdem sie mit ihrem kleinen Kinde auf dem Arm drei Stunden in der Hitze und in dem Gedränge gestanden hatte. Die in der Reihe stehenden Männer, nur darauf bedacht, möglichst schnell ihr Geld zu bekommen, ließen die Frau ruhig auf dem Fußsteig liegen, bis nach mehreren Minuten endlich Polizisten kamen und die Ohnmächtige in einen Laden trugen, wo sie wieder zu sich kam. Sie hatte auf $15 gewartet, bekam ihr Geld und wurde dann nach Hause gebracht.

Kam weinend zurück.

Frau Anna Glase, 1037 Milwaukee Ave., verursachte große Aufregung, indem sie von ihrer Wohnung nach der Bank zurückkehrte u. weinend erklärte, sie habe nur $20 statt $60, die ihr zukamen, erhalten. Sie habe die Geldscheine beim Empfang unbesehen eingesteckt. Als sie zu Hause nachgezählt habe, habe sie bemerkt, daß ihr der Zahlbeamte nur $20 gegeben hatte. Masseverwalter Glaser sagte der Frau, sie solle später wiederkommen, er werde dann ihre Beschwerde untersuchen.

Die Polizei hatte den ganzen Nachmittag viele Scherereien dadurch, daß Leute aus der Reihe traten, nach einigen Minuten zurückkamen und ihre Plätze besetzt fanden. Es kam infolgedessen zu Streitigkeiten, welche von der Polizei geschlichtet werden mußten.

Peabody zahlt $15,000.

Frank S. Peabody, der nächst Stensland der größte Aktionär der Bank ist, zahlte gestern $15,000 an Masseverwalter Fetzer, so daß er jetzt im Ganzen $25,000 auf Schuldscheine bezahlt hat. Die Bank hatte Schuldscheine zum Betrage von $40,000 mit Peabodys Namen, er erklärte aber Scheine für $15,000 für gefälscht. Die gestrige Zahlung machte er dreißig Tage vor dem Verfallstermin.

Die Direktoren der Bank werden morgen Nachmittag um 1 Uhr eine Sitzung abhalten und Berichte der Ausschüsse über den Stand der Prozesse und der Nachforschungen nach Präsident Stensland entgegennehmen.

Der Kindertag.

Damit schließt heute das Cannstatter Volksfest ab.

Der dritte Tag des 29. Cannstatter Volksfestes, und damit das Ende der ganzen Festlichkeit, ist angebrochen. Seinen Mitgliedern und Freunden gegenüber hat der Schwabenverein alle seine Verpflichtungen an den beiden ersten Festtagen erfüllt. Für heute lädt er nun die Kinder zu Gäste, um auch in ihnen die Liebe zu deutschem Wesen zu wecken und zu pflegen und sie zu den Männern und Frauen heranzubilden, die nach uns dem Schwabenfest sein Gepräge erhalten sollen. Es ist ein bewährtes Mittel des Pädagogen, den Sinn des Kindes durch Anschauungs-Unterricht zu erziehen; dieses Kinderfest soll erziehend und erheiternd auf die Seele des Kindes einwirken und ihm, so oft der Name „Schwabenfest“ — „Schwabenverein“ an sein Ohr klingt, ein schönes Bild in das Gedächtniß zurückrufen. Natürlich sollen aber die Kinder nur in Begleitung ihrer Eltern oder erwachsener Verwandten zu dem Fest kommen, die sie auf alles das aufmerksam machen können, was wissens- und sehenswerth für sie ist. Die Fruchtsäule braucht einen Erklärer, die Wappendekoration des Parkes, das Festspiel u. s. w. Ein Festzug aller kostümirten Kinder dürfte auch manch' säumige Mutter zur Nachahmung anspornen, an Stelle gewöhnlicher Modentracht das nächste Mal das farbenreiche Bauernkleidchen treten zu lassen.

Das Fest nimmt um 2 Uhr seinen Anfang, und erhält jedes Kind, soweit der Vorrath reicht, ein Geschenk. Um 4 Uhr findet der Festzug durch den Park statt, woran sich ein Tanz — nur für die Kinder — schließt. Abends um 8 Uhr 15 Min. wird das Festspiel zum letzten Male aufgeführt.

Schwer mißhandelt.

Ueber die ihm zustehende Löhnung gerieth gestern Nachmittag der Fuhrmann Charles Bock mit seinem Arbeitgeber S. A. Bishop in dessen Wohnung Nr. 1016 Church Straße in Streit. Bishop wies ihm die Thür, und als er nicht sofort ging, griff er ihn angeblich thätlich an, verknüppelte ihn, folgte ihm auf die Straße, holte ihn ein, preßte ihn gegen eine Mauer u. stieß Bocks Kopf gegen diese, bis dem Mißhandelten die Sinne schwanden. Abends wurde Bishop verhaftet. Er betheuert, in Nothwehr gehandelt zu haben.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Zur Naturgeschichte des Aktienschwindels.

Wie das Unkraut in Garten und Feld bei fruchtbarem, feuchtwarmem Wetter noch üppiger wächst, als die Nutzpflanzen, diese überwuchernd, wo die Aufsicht und jätende Hand des Gärtners und Farmers fehlen, so gedeihen Schwindel und Betrug ganz besonders gut bei allgemeiner wirthschaftlicher Prosperität, und Schwindelarten, die in sogenannten „schlechten Zeiten" gar nicht aufkommen könnten, haben großen Erfolg.

Wenn in „schlechten" Jahren, da überall über geringen Verdienst, Verdienstlosigkeit oder Verluste geklagt wird, ein Mann Jedem, der $1000 in sein Geschäft steckte, eine, keinerlei Kenntnisse und Fähigkeiten beanspruchende Stelle mit $200 Gehalt monatlich in Aussicht stellen wollte, so würde er wohl nur wenige Gläubige finden. Es gibt allerdings sehr viele Dumme und viele sehr Dumme in der Welt, aber in solchem Falle dient doch schon das allgemeine Geklage dazu, wenigstens die gemäßigt Dummen auf die Unwahrscheinlichkeit der „Proposition" aufmerksam zu machen, so daß sie sich fragen, wie kommt es, daß ich hier für die Einzahlung von $1000 gegen „glänzende Sicherheit" eine so sehr gut bezahlte, bequeme und angenehme Stelle als Zugabe erhalten soll, während es genug Leute gibt, die gern $25, $50 und auch $100 bezahlen würden und genug, die solche Summen wirklich bezahlten, um für die Hälfte oder gar ein Drittel jener Lohnsumme Anstellung in einem Fach zu bekommen, in dem sie wenigstens einigermaßen bewandert und leistungsfähig sind. Ebenso werden in „schlechten Zeiten" Gesellschaften, die ihre Aktien zum Verkaufe auf Abzahlung ausbieten und dabei 25 und mehr Prozent Dividenden „garantiren", schlechte Geschäfte machen, und zwar weniger, weil das Geld rar ist, als weil solche glänzende Offerten in der Zeit kleiner Profite und schmalen Verdienstes auch in leichtgläubig veranlagten Menschen das Mißtrauen wecken; weil in solchen Zeiten Mißtrauen und Vorsicht, sozusagen, in der Luft liegen. Aber bei einer allgemeinen wirthschaftlichen Prosperität — da blüht der Weizen der Bauernfänger, Gründer und Aktienschwindler — kurz aller derer, die auf die Leichtgläubigkeit und Gewinnsucht der lieben Mitmenschen spekuliren; da wuchert der Schwindel jeder Art in üppigster Weise — besonders im amerikanischen Wirthschaftsfelde, denn von verständnißvoller Aufsicht ist hier keine Spur. Zum Theil erklärt sich das natürlich daraus, daß in guten Zeiten mehr Geld „unter den Leuten" ist und daher mehr Dumme die Möglichkeit haben, ihre Dummheit zu bethätigen; zum anderen und wohl größeren Theil kommt es aber daher, daß in solcher Zeit die Dummheit Dank der Prosperität größer ist, sozusagen.

Das Frohlocken über die Prosperität, die sich drängenden lockenden Berichte über die gewaltigen Geschäfte und Profite aller großen Unternehmungen; die in Bekanntenkreisen und von der Presse verbreiteten Erzählungen von unglaublichen Erfolgen gewisser kühner Unternehmungen, die mit verhältnißmäßig sehr geringen Mitteln in's Leben gerufen wurden; die auf allen Seiten sich zeigende Ueppigkeit — kurz das ganze Gepräge der Prosperität dient dazu, die Vorsicht einzulullen und Mißtrauen nicht aufkommen zu lassen. Dazu kommt noch die Ansteckung, sozusagen. Leute, die von Haus aus zufriedener Art und genügsam sind und zufrieden waren, wenn sie Arbeit und mäßigen Verdienst hatten und regelmäßig einen kleinen Theil des Wochen- oder Monatsverdienstes auf die Sparbank tragen oder sonstwie auf die hohe Kante legen konnten, werden durch die Erzählungen von dem überreichen Verdienst oder Gewinnst dieser und jener, die sie wenigstens dem Namen nach kennen, und all den Berichten über glänzende Geschäftserfolge, die Ansammlung gewaltiger Reichthümer in ganz kurzer Zeit und dergl. mehr aus ihrer Gemüthsruhe aufgerüttelt — oft trägt auch die theure Gattin dazu bei — und zu der Ueberzeugung gebracht, daß es eigentlich ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, etwas zu thun, sich einen Antheil an der allgemeinen Prosperität zu sichern. Wenn sie fortwährend von großen Erfolgen, riesigen Profiten und Dividenden Anderer hören, kommen sie sich schließlich als sehr dumm vor — und manchmal wird ihnen das noch von sehr lieber Seite eindringlichst klar gemacht — wenn sie nicht auch mitmachen; und dann gehen sie hin und w e r d e n dumme Gimpel, die dümmsten von allen! Es ist ganz unzweifelhaft, daß gerade die eigentlich Konservativen, die gar nichts vom Spekulanten an sich haben, auf die tollsten Schwindeleien hineinfallen, wenn sie einmal Feuer gefangen haben. Die Geldgier scheint mit mancher anderen Seuche das gemein zu haben, daß sie in dem kräftigen und bis zur Ansteckung durchaus gesunden Körper am heftigsten auftritt. Es sind nicht die eigentlichen Spieler- und Spekulantennaturen, die zumeist auf den, in guten Zeiten immer so üppig wuchernden Aktienschwindel hineinfallen, obgleich natürlich auch die nicht unter den Opfern fehlen, sondern in der großen Mehrzahl sparsame, fleißige Leute, die in der üppigen Zeit den Glauben an's Sparen verloren, weil das mit dem Sparen so langsam geht — ihnen kann's mit dem Geldmachen mittels ihrer Ersparnisse dann gar nicht schnell genug gehen.

* * *

Man kann die Stimmung verstehen, die sich schließlich des Sparers bemächtigt, wenn er fort und fort von allen Seiten hört, wie der und jener mühelos große Summen macht und in ein paar Jahren durch Spekulationen aus den dürftigsten Verhältnissen zu Reichthum gelangte, während er sich sagen muß, daß er trotz seines entbehrenden Sparens, wenn er nicht auf andere Weise nachhilft, niemals so viel haben wird, daß er sagen kann, so, jetzt habe ich genug, um bescheiden aber ohne Sorgen und Arbeit, leben zu können; man kann sich's auch ungefähr ausmalen, wie's dann kommt — unverständlich bleibt's doch, daß die Aktienschwindler immer und immer wieder so großen Erfolg haben und so viele Opfer finden, trotz der vielen Enthüllungen des Schwindels, und besonders — das Gedächtniß ist ja bekanntlich sehr kurz und jeder hält seinen besonderen Fall natürlich allemal für „ganz was Anderes" — besonders also angesichts des tollen Widerspruchs in dem die Behauptungen der Aktienschwindler zu ihren Handlungen und der allgemeinen Erfahrung stehen.

Man weiß doch sonst nur allzu gut wie sehr ein Jeder auf seinen eigenen Vortheil bedacht ist und weiß sehr klug und viel zu reden von der Macht und Selbstsucht des Großkapitals, das fortwährend auf der Lauer stehe, jede irgendwie günstige Erwerbsgelegenheit an sich zu reißen, den kleinen Mann aus jedem Geschäft zu verdrängen, das halbwegs gute Profite abwirft — wenn aber eine Gesellschaft mit hochtönendem Namen und einem in die Millionen gehenden „Aktienkapital" anzeigt, daß sie eigentlich aus purer Menschenliebe Oel-, oder Bergwerks-, oder mexikanische Plantagenaktien zu 10, 25 oder 50 Prozent ihres Nennwerthes gegen Cash oder auf monatliche Abzahlung zu verkaufen wünscht, trotzdem sie 10, oder 20 oder 30 und mehr Prozent (vom Nennwerthe) Dividenden tragen, so finden sich doch immer wieder Tausende, die nicht bloß trotz des geradezu lächerlichen Widerspruchs, der darin liegt, sondern sozusagen Dank demselben auf den Leim kriechen. Gerade die „garantirten", bezw. gezahlten riesigen Profite sind der Köder, auf der sie anbeißen, während doch eben s i e ihnen sagen müßten, daß die ganze Geschichte ein unverschämter Schwindel ist. Es wäre wirklich interessant zu erfahren, wie sich's die Gimpel erklären, daß die millionenreiche Gesellschaft, die so glänzende Geschäfte macht, darauf versessen ist, gerade ihnen ihre Aktien zu einem lächerlichen Spottpreise aufzudrängen, und wie es kommt, daß das „Großkapital", das stetig nach Anlagen sucht und keinem Kleinen das Schwarze unter dem Nagel gönnt, nicht die herrliche Gelegenheit ergreift und die 20- und 30-prozentigen Aktien sammt und sonders aufkauft zu einem Preis, der die Zinsrate thatsächlich auf 100 und mehr Prozent das Jahr bringen würde. Die „Prospekte" und „Propositionen" vieler in Aktien handelnden Gesellschaften sind so lächerlich unmöglich, daß man sie für vollständig harmlos halten und meinen sollte, kein Mensch könne in ihnen etwas anderes sehen als ein Produkt des bekannten amerikanischen Humors, der durch groteske Uebertreibung zu wirken sucht — die Wahrheit ist aber, daß die unverschämtesten Unmöglichkeiten dieser Art am erfolgreichsten sind.

* * *

Der Aktienverkaufsschwindel ist sehr alt hierzulande und sehr bekannt, er blüht aber zur Zeit wahrscheinlich schöner als je. Eben jetzt schlachtet er die mexikanische Plantage nach Möglichkeit aus, nachdem er in der jüngeren Zeit der Reihe nach die Alaska'schen Goldfelder, die texanischen und kalifornischen Oelfelder, das große Bergbaugebiet im allgemeinen u. s. w. abgegrast hat. Er ist schon unzählige Male enthüllt worden, aber wenn er auf einem Gebiete eine Zeit lang unmöglich wurde, taucht er auf einem andern frisch und munter wieder auf. Es ist immer derselbe Schwindel und immer dieselbe Sorte Leute, die ihn betreiben und — der amerikanische Staat ist immer wieder in gleicher Weise bereit, diesen Papierhändlern in ihrem niederträchtigen Geschäft zu helfen. Die Inkorporirung von solchen Gesellschaften bleibt nach jeder neuen großen Enthüllung so leicht und einfach wie zuvor; wie zuvor bleibt es zumeist nur der Phantasie der „Unternehmer" überlassen die Grenzen des „Kapitals" der Gesellschaft zu bestimmen und an so etwas wie Beaufsichtigung der Gesellschaften zwecks Verhütung offensichtlichen Betrugs ist natürlich nicht zu denken. Niemals ist dem Publikum durch die Staats- oder durch die Bundesbehörden ein Licht aufgesteckt worden über den Aktienverkaufsschwindel, immer mußten die Behörden erst aus den Reihen des Publikums heraus auf den niederträchtigen Betrug aufmerksam gemacht werden, der sich unter ihrer Nase breitmacht, des Publikums Vertrauen zum Theil fand, weil er durch die Inkorporirung ein gewisses staatliches Attest erhielt, und sich der Post und anderer staatlichen Einrichtungen bediente zur Schröpfung der Dummen. Zur Zeit entwickeln Bundes- und Ortsbehörden einen großen und ja zu lobenden Eifer, einem ganzen Rattenkönig von amerikanisch-mexikanischen Plantagen-, Holz- und Kaffee-, Transport- und Bergbau-Gesellschaften, die eigentlich nur Aktienschwindelgesellschaften sein sollen, auf den Zahn zu fühlen, bezw. ihnen den Schwindel zu legen, aber auch hier hatten Bund und Staat nichts geahnt bis sie mit der Nase darauf gestoßen wurden. Die so viel gerühmte amerikanische Intelligenz erscheint angesichts des üppigen Gedeihens des Aktienverkauf-Schwindels in zweifelhaftem Lichte; der Staat aber spielt auch hier eine geradezu traurige Rolle.

Es ist natürlich sehr schwer, die Menschen vor ihrer eigenen Dummheit zu schützen, und ganz unterdrücken läßt sich der Schwindel selbstverständlich nie. Aber „gesetzliche Personen", staatlich inkorporirte Gesellschaften, sollten ihn nicht so offen und unverschämt betreiben dürfen. Auch in diesem Falle macht der Staat sich zum Mitschuldigen, indem er den Schwindlern durch die Inkorporirung zu einem gewissen Ansehen verhilft, ihnen das Vertrauen eines gewissen Publikums sichert. Es wird auch hier wieder heißen, der Staat kann nichts thun, aber das dürfte auch hier nur eine bequeme Ausrede sein. Unzweifelhaft hat der Staat gewisse Rechte über seine eigenen Geschöpfe — das wurde in neuester Zeit durch obergerichtliche Entscheidungen ausdrücklich erklärt — und ebenso unzweifelhaft hat jeder Staat das Recht, einer fremden Gesellschaft, die innerhalb seiner Grenzen Geschäfte macht, etwas auf die Finger zu sehen. Man muß nur wollen — dann läßt sich Manches thun. Das zeigt die jüngste Geschichte Chicagos. Was hier in den letzten Wochen einfach durch den guten Willen ein paar pflichteifriger Beamter erzielt wurde, hätte man auch, vor einem halben Jahr noch für unmöglich erklärt.

Schwitzarbeit.

Auf die Uebel und das Elend der unter dem Namen „Schwitzsystem" berüchtigten Arbeiterausbeutung haben städtische Arbeitsinspektoren neuerdings die Aufmerksamkeit gelenkt. An Thomas Hood's ergreifendes "Song of the Shirt" erinnern die Schilderungen, die veröffentlicht werden:

„With fingers, weary and worn,
With eyelids heavy and red,
A woman sat in unwomanly rags,
Plying her needle and thread:
Stitch — stitch — stitch!
In poverty, hunger and dirt."

Im Ghetto und wo die armseligen Italiener hausen, fand Inspektor Hedrick „Mütter und selbst Großmütter, arbeitend in dumpfen engen Stuben, um 10 Cents den Tag zu verdienen, während vernachlässigte Kinder um Pflege und Obhut schreien." Die Stuben voller Schmutz, oft von den faulen Ausdünstungen von Sewers und Aborten verpestet; vielleicht e i n Raum Schlafstube, Küche und Arbeitsraum zugleich — und in diesen Brutstätten aller möglichen Krankheiten werden Kleidungsstücke verfertigt, die dann hinausgeschickt werden zum Verkauf in alle Welt und von denen so mancher arglose Käufer, wenn er ihre Herkunft kennte, sich schaudernd abwenden würde.

Wo der Arbeiter in Fabriken und großen Werkräumen arbeitet, pflegt er in gesundheitlichen oder doch wenigstens erträglichen Verhältnissen zu arbeiten. Wo es nicht der Fall ist, läßt sich Abhilfe schaffen. Alles was noth thut ist, daß die zuständigen Beamten in Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten die bezüglichen Gesetze vollstrecken. Selbst in den kleineren Werkräumen der Bekleidungsindustrie, für die insbesondere der bezeichnende Name "sweat-shop" oder Schwitzbude gilt, ist Vieles besser geworden und sind wenigstens die schlimmsten Mißstände abgestellt worden, seitdem durch Einführung eines Lizenssystems diese Arbeitsstätten ihrer Verborgenheit entrissen und planmäßiger Aufsicht unterworfen worden sind. Und wenn die Aufsicht noch oft kläglich unzureichend ist und noch immer in Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften unlizensirte Betriebe sich aufthun, so ist doch auch hier wenigstens die Möglichkeit der Abhilfe geboten. Man kann die Gesetze verschärfen, wo dies nothwendig ist, und durch die Vermehrung des Aufsichtspersonals und verschärfte Aufmerksamkeit kann für ihre wirksame Durchführung gesorgt werden. Wo jedoch die Schwitzarbeit zur Heimarbeit wird, die Arbeiter (häufiger: Arbeiterinnen) die zu verfertigende Waare in ihre eigenen Wohnungen nehmen und dort die Arbeit verrichten, da haperts mit Aufsicht und Gesetzvollstreckung. Hier der übermäßigen Ausdehnung der Arbeitszeit, der Ueberanstrengung von Frauen, der vorzeitigen Kinderarbeit und verwandten Uebeln zu steuern, hat sich bisher als ein Ding der Unmöglichkeit erwiesen.

* * *

Denn was läßt sich thun? Jedenfalls nichts auf dem Wege vorgeschlagener Spezialgesetzgebung. Wenn gesagt wird, man solle den Fabrikanten verbieten, ihre Waaren in Wohnungen anfertigen zu lassen, so ist das sehr leicht gesagt, aber schwer zur Ausführung zu bringen. Zunächst käme solches Verbot mit der herrschenden Rechtsordnung in Streit. So hat vor einer Anzahl Jahre die Legislatur von New York ein Gesetz erlassen, demzufolge es in Städten von mehr als 500,000 Einwohnern verboten sein sollte, die Fabrikation von Zigarren in Miethshäusern zu betreiben, falls solche Häuser von mehr als drei Familien bewohnt sind:—ausgenommen im Erdgeschoß, wenn dort ein Tabak- oder Zigarrenladen sich befindet. Dies Gesetz ist von den Gerichten prompt für verfassungswidrig erklärt worden.

„Es ist klar"—sagt in Begründung des Erkenntnisses das Obergericht — „daß dieses Gesetz den Eigenthümer oder Miether solchen Hauses, der ein Zigarrenmacher ist, im freien und einträglichen Gebrauche des Eigenthums beschränkt. Er wird dadurch im Betriebe seines Gewerbes und in der Verwerthung seiner Arbeit behindert, so daß—im streng gesetzlichen Sinne genommen—das Gesetz ihn willkürlich seines Eigenthums und eines Theils seiner persönlichen Freiheit beraubt. Die Gewährleistung der Verfassung, daß Niemand ohne gehöriges Rechtsverfahren seines Eigenthums beraubt werden darf, kann solchermaßen verletzt werden, auch ohne daß das Eigenthum körperlich weggenommen wird. Denn welchen Werth hätte die Gewährleistung der Verfassung, wenn der Legislatur gestattet wäre, ohne Entschädigung Eigenthum zu zerstören oder dessen Werth zu vernichten, dem Eigenthümer des Eigenthums Benutzung zu wehren; ihn zu hindern, in seinem Hause zu wohnen oder ein gesetzmäßiges Geschäft darin zu betreiben?"

Man könnte dagegen sagen, daß das Gesetz eine Maßregel zum Schutze der öffentlichen Gesundheit sei, insofern, als die Herstellung von Zigarren unter gesundheitswidrigen Zuständen zur Verbreitung von Krankheiten führen kann; oder, was auch gesagt wurde, die Verarbeitung von Tabak wegen der damit verbundenen Ausdünstungen eine Gefahr sei für die Gesundheit der Bewohner des Hauses:—und daß über die Nothwendigkeit gesundheitlicher Maßregeln nur der Legislatur und nicht den Gerichten die Entscheidung zusteht. Worauf jedoch die Gerichte erwidern, daß das letztere zwar wahr sei, daß jedoch sie (die Gerichte) berechtigt und verpflichtet sind, zu untersuchen, ob die angebliche gesundheitliche Maßregel, durch die jemand um sein Eigenthum gebracht wird, auch wirklich eine solche Maßregel ist oder ob sie nur für eine solche ausgegeben wird. Daß das Verbot der Herstellung von Zigarren in Miethshäusern eine Maßregel zum Schutze der öffentlichen Gesundheit sei, davon hat sich das Gericht nicht überzeugen lassen. Und so würde es sich davon wohl auch nicht überzeugen lassen, wenn das gesetzliche Verbot, statt der Fabrikation von Zigarren die Herstellung von Kleidungsstücken beträfe. Wobei das Gericht wenigstens insofern recht hat, als die Arbeit in Wohngebäuden nicht an sich gesundheitsschädlich ist, sondern nur durch besondere Umstände es wird, wie das auch geschehen kann in anderweitigen Gebäuden, und daß gegen die besonderen Umstände Vorkehrungen getroffen werden können, ohne daß deswegen die Arbeit ganz und gar verboten zu werden braucht.

* * *

Und selbst wenn das gerichtliche Hinderniß nicht wäre, so ist der andere und stärkere Einwand zu bedenken, daß durch das Hausarbeitsverbot die Noth der Armen und Elenden in unzähligen Fällen noch vergrößert werden würde. So sauer das Brot der Schwitzarbeit ist, es ist schließlich immer noch besser als gar kein Brot. Und was sollten Die machen, die keinen anderen Erwerb haben, wenn dieser Erwerb ihnen entzogen würde:—die arme Mutter, die ihre Kinder ernähren muß und nicht in die Fabrik gehen kann, weil sie die Kinder nicht allein lassen kann? Wird doch schon darüber geklagt, daß selbst das Schulzwangsgesetz und das Verbot der außerhäuslichen Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in vielen Fällen schweres Elend zur Folge hat, weil ohne das Verdienst der schulpflichtigen Kinder das Einkommen zum Unterhalt der Familie nicht langt, weil der Vater todt oder arbeitsunfähig oder auf und davon gegangen ist. Und man hat, um Uebertretung des Gesetzes zu verhüten, es schon oft für nothwendig gefunden—(d. h. wohlmeinende, menschenfreundliche Gesellschaften haben nach reiflicher Untersuchung solcher Fälle es für nothwendig gefunden)—Geldzuwendungen zu machen für den Betrag, welchen die Familie dadurch verliert, daß die schulpflichtigen Kinder zur gebotenen Schule statt zu verbotener Arbeit angehalten werden. Mit der selben Berechtigung, womit man armen Leuten verböte, daß sie zuhause Röcke oder Hosen nähen, könnte man schließlich auch armen Frauen verbieten, daß sie Wäsche in's Haus nehmen, da ja auch Waschfrauen manchmal kranke Kinder haben oder in ungesunden Räumen wohnen, so daß auch durch die Wäsche Krankheitskeime verbreitet werden könnten.

Der Hebel zur Abhilfe muß da offenbar wo anders angesetzt werden. Nothleidender Armuth einen Erwerb verbieten, der ihr einziger Erwerb ist, hieße ein Uebel ausrotten, um ein schlimmeres an seine Stelle zu setzen. Aber was nicht ausgerottet werden kann, mag gebessert werden. Es gibt kein Patentmittel, das Hilfe bringen könnte. Doch wo ein Mittel nicht helfen kann, mag die Vereinigung von mehreren helfen. Stadt und Staat können das ihre thun durch eine bessere Wohnungsfürsorge; können gesundheitliche Verbesserungen erzwingen in den Miethshäusern der Armuth, wo solche nothwendig sind, und können den Abbruch erzwingen der menschenunwürdigen Baracken, die nicht mehr verbessert werden können. Die öffentliche und private Wohlthätigkeit können mehr thun zur Steuerung des Elends, als sie bisher gethan haben. Und die organisirte Arbeit kann helfen, den Auswüchsen der industriellen Afterunternehmung zu steuern, so daß von der allgemeinen Besserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse auch diese hilflosesten Sklaven der Arbeit nicht länger ausgeschlossen bleiben. Und das ganze Publikum kann helfen, allen diesen verschiedenen Bestrebungen wünschenswerthe Unterstützung und Nachdruck zu geben.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

In Chicagoer Maklerkreisen wird zur Zeit am meisten besprochen die Frage, welchen Einfluß die kürzlichen Vorkommnisse in Bankkreisen auf das Grundeigenthumsgeschäft haben werden und schon haben. Soweit thatsächliches Angebot von Geldern, die augenscheinlich von Einlegern in Sparbanken aus diesen gezogen und für Käufe von Liegenschaften verwendet wurden, in Frage kommt, muß gesagt werden, daß von einer solchen Bewegung, wenigstens in größerem Maßstabe, nichts zu bemerken ist. Es kommt wohl hier und da ein Fall vor, daß ein Käufer dem Makler erklärt, er habe sein Vertrauen in Banken verloren, allein derartige Fälle liegen zu jeder Zeit vor. Im Allgemeinen darf wohl angenommen werden, daß schließlich die Sparbanken an Einlagen etwas verlieren werden, vor der Hand scheint es indessen, daß Gelder, die aus Banken von Spareinlegern gezogen werden, ihre „Anlage" eher in alten Strümpfen und ähnlichen Sparkassen finden, als in Grundeigenthum, denn gerade in Bezug auf letzteres hat die Erfahrung mit der Stensland'schen Bank bewiesen, daß Grundeigenthums-Anlagen große Verluste bringen können, wenn sie zu spekulativer Natur sind.

Trotzdem muß an der Behauptung des Einziehens von Spargeldern etwas Wahres sein, weil nicht wenige Bankiers anfangen, diese Bewegung zu beklagen. Sie würden jedenfalls nicht klagen, wenn die neueren Bankkrache sich nicht in dieser Beziehung fühlbar machten. Eine unzweifelhafte Folge gewisser Bankoperationen ist aber die, daß die Sparbanken sowohl wie andere Hypothekenbanken, die sonst unter den Geldverleihern die erste Stelle einnehmen, bei Weitem nicht so stark im Hypothekenmarkte operiren, als dies noch vor wenigen Monaten der Fall war. Aus dem schon früher an dieser Stelle erwähnten Grunde, daß sich gegenwärtig in anderen Feldern der Kapitalanlage sehr vortheilhafte Gelegenheiten bieten, wenigstens auf dem Papier, zusammen mit dem sich fühlbar machenden Mißtrauen gegen Banken, ist gegenwärtig Geld im Hypothekenmarkte weit schwieriger zu haben, als dies früher der Fall war. Besonders in Bezug auf Baudarlehen ist dies stark ausgeprägt, und natürlich leidet das Baugeschäft unter diesen veränderten Bedingungen. Auch haben Besitzer kleinerer Kapitalien sich mehr oder weniger vom Ankauf von Hypotheken auf produktives Eigenthum zurückgezogen, und dies hat ein Anziehen der Zinsraten zur Folge gehabt.

* * *

Die Frage, ob die Klagen von Bankiers über Zurückhaltung von Spargeldern für den Zweck der Anlage derselben in Grundeigenthum berechtigt sind, steht auf einem anderen Blatte, und auch diese Seite bietet ein anregendes Feld der Diskussion in dieser flauen Sommerzeit.

Die konservativen unter den Maklern halten dafür, daß diese Klagen nicht berechtigt sind, weil ja, nach älter Annahme, die größte Garantie für die Stabilität einer Gemeinschaft oder einer Nation in der numerischen Stärke der Grundbesitzer liege. Je größer die Zahl der Grundbesitzer, desto intensiver das gemeine Interesse an der Wohlfahrt Aller. In dieser Beziehung wird darauf hingewiesen, daß z. B. in den monarchischen Ländern Europas, in denen die große Masse des Grundbesitzes unter dem Recht der Erstgeburt oder anderen Einschränkungen gehalten wird, der Drang nach Grundbesitz in kleineren Kreisen ein vererblicher und sicherlich keiner der schlechtesten Charakterzüge der Bevölkerung ist. Hierzulande, wird gesagt, sollte ein ähnlicher Drang nach besten Kräften als eine wünschenswerthe Bürgertugend ermuthigt werden.

Der sog. kleine Mann, welcher vielleicht sein Heim auf Abzahlung kaufte, hat sicherlich einen größeren Antrieb zur Pflichterfüllung und zur Ausübung seiner Bürgerpflichten, als derjenige, dessen Heim zur Miethe steht und den Kaprizen oder der Habgier von anderen Besitzern unterworfen ist. Das Gefühl des Besitzrechtes und der Verantwortlichkeit für zu machende Zahlungen sind in den meisten Fällen mächtige Antriebe zur Thätigkeit und Frugalität und geeignet, ernstere Ansichten von den Pflichten des Lebens einzuflößen.

Es gibt aber noch eine andere Seite der Frage. Viele der gegenwärtigen Käufer von Baustellen haben ohne Zweifel die Absicht, sich früher oder später ein eigenes Heim auf dem erworbenen Land zu bauen. Wenn sie, was in der Mehrzahl der Fälle eintreten dürfte, nicht das ganze Geld für den Landkauf sowohl wie für den Bau haben, so sind sie gezwungen, sich entweder direkt oder indirekt durch den Hypothekenmakler, an die Sparbanken zu wenden. Dies gibt natürlich den Banken die denkbar beste Gelegenheit für die Verwendung von Einlagen, die der Natur der Sache nach die sicherste Anlage sind, soweit der Charakter des Borgers in Frage kommt.

Aus diesen Gründen, so heißt es, sollten die Bankiers den etwaigen Trieb, Einlagen zurückzuziehen, um Grundeigenthum zu kaufen, eher ermuthigen als beklagen.

* * *

Daß das Baustellengeschäft sowohl wie der Umsatz in kleineren Wohnungen neuerdings zugenommen haben, ist eine Thatsache, die von verschiedenen Maklern gerne eingeräumt wird, denn gerade in dieser Branche des Marktes wird eine der ermuthigendsten Seiten des Geschäfts gesehen. Die zunehmende Nachfrage nach kleineren Häusern macht sich ganz besonders auf der entfernteren West- und Nordwestseite bemerkbar, wo die Preise der bescheideneren Kaufkraft angemessener sind als z. B. auf der theureren Nordseite und dem nördlichen Seeufer oder dessen Nähe. In Bezug auf die Nordwestseite wird nicht angenommen, daß der Krach der Stensland'schen Bank von nachtheiligem Einfluß sein wird.

Bekanntlich hatte Stensland in dieser Gegend sehr stark spekulirt und ganze Komplexe zu Preisen gekauft, die außer allem Verhältniß zu wirklichen Werthen standen, die aber, soweit sich ermessen läßt, in nicht zu ferner Zeit sehr wünschenswerthe Anlagen sein werden. Es ist nun nicht anzunehmen, daß man die Tollheit begehen wird, diese Ländereien, die ja zum Theil schon bebaut und produktiv sind, ohne Rücksicht auf gegenwärtige Verhältnisse auf den Markt zu werfen. Das würde natürlich für die betreffenden Ländereien sowohl wie für den Markt im Allgemeinen die schlimmsten Folgen haben. Etwas Derartiges, steht aber nicht zu befürchten, denn unter den Kreditoren der verkrachten Bank besteht die ausgesprochene Absicht, das betreffende Land zu „syndiziren", d. h., von einem Konsortium erwerben zu lassen und auf den Markt nur dann zu bringen, wenn sich günstige Konjunkturen offeriren. Während viele, vielleicht die meisten, der Stensland-Kreditoren ihre ganzen Ersparnisse durch den Krach in Frage gestellt sehen, sind unter ihnen immerhin noch genügend viele, um einen solchen Schritt nicht nur räthlich, sondern auch ausführbar zu machen. Es hat sicherlich nicht den Anschein, als ob der Stensland-Bankerott Anlaß zu großen „Bargains" in Land geben wird.

* * *

Der Charakter des Marktes änderte sich auch in der verflossenen Woche nicht. Es gab die üblichen Käufe für Eisenbahnen, mehrere Abschlüsse an der Michigan und Wabash Ave. und ein allgemeines Geschäft von so ziemlich dem gewöhnlichen Umfang. Wenn man in Betracht zieht, daß wir uns gegenwärtig auf der Höhe der „Saison" befinden, dann muß man sich über das Anhalten des Geschäfts wirklich wundern. Der Wochenausweis über registrirte Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	589	$2,173,564
Vorhergehende Woche	582	2,139,886
1905	505	3,351,637
1904	476	1,596 247
1903	433	2,154,643
1902	450	1,805,711
1901	393	1,761,519

Der Grundpachtvertrag auf 45 bei 190 Fuß, Nr. 204—206 Madison Str., nebst dem fünfstöckigen Gebäude darauf, ist für einen nominellen Preis an Henry Strong überschrieben worden. Der Gesammtwerth des Grundstücks ist $182,835 nach der Steuerbehörde. Die jährliche Grundpacht beträgt $2,500 und läuft im Jahre 1918 ab.

Der Kauf des Grundstücks Nr. 1618—1624 Wabash Ave., 64 bei 163 Fuß mit minderwerthigem Gebäude, für $64,000 an David B. Gann, ist registrirt worden. Es befindet sich eine Belastung von $33,000 auf der Liegenschaft.

Das Marlowe-Theater, eins der „Landmarken" in Englewood, 150 bei 128 Fuß an der Nordwest-Ecke von 63. Str. und Stewart Ave., ist für einen noch nicht bekannt gegebenen Preis an J. S. Herman aus San Francisco verkauft worden. Das Grundstück ist mit $125,000 beschwert.

Für den Nachlaß von Wm. M. Hoyt wurde die Liegenschaft an der Nordost-Ecke von Caß und Kinzie Str., 100 bei 86 Fuß mit vierstöckigem Geschäftsgebäude für $53,000 erworben.

Die Stadt kaufte das Grundstück Nr. 200—208 Ewing Str., 125 bei 118 Fuß, für $18,750, um dort ein Untersuchungsgefängniß für jugendliche Verbrecher zu erbauen. Das betreffende Gebäude, welches $75,000 kosten soll, wird vom County bezahlt. Es ist wahrscheinlich, daß das proponirte Jugendgericht ebenfalls neben diesem Gebäude erbaut werden wird.

Größere Abschlüsse in Wohnbauten während der Woche waren: Dreistöckiges Apartment mit 50 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Calumet Ave. und 43. Str., $75,000; dreistöckiges Apartment mit 200 bei 187 Fuß an der Nordwest-Ecke von 47. Str. und Greenwood Ave., $58,000; vierstöckiges Apartment mit 60 bei 124 Fuß an der Südwest-Ecke von Leland Ave. und Hazel Str., $90,000; dreistöckiges Gebäude mit 100 bei 137 Fuß an Cornelia Str., westlich von Evanston Ave., $45,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 24 bei 100 Fuß an Division Str., östlich von Larrabee Str., $25,000; dreistöckiges Flat mit 50 bei 124 Fuß an Wilton Ave., nördlich von Cornelia Str., $25,000.

* * *

Im Hypothekenmarkt gab es zur Abwechslung wieder einmal eine stille Woche, indem nur wenige Abschlüsse von Belang zu verzeichnen waren und unter diesen wiederum nur einige, die von allgemeinem Interesse waren. Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	391	$1,283,375
Vorhergehende Woche	376	1,987,590
1905	414	1,784,145
1904	369	1,315,724
1903	379	803,101
1902	244	1,775,640
1901	238	1,666,686

Die Northwestern Mutual machte ein Darlehen von $235,000, zahlbar am 1. April 1913, zu 4½ Prozent auf da der St. Francis Xavier-Akademie gehörige Grundstück, 594 bei 264 Fuß an der Südwest-Ecke von Cottage Grove Ave. und 49. Str., welches an das Akademiegebäude angrenzt und als Spielplatz benutzt werden soll. Die Akademie hat jetzt das ganze Land zwischen 49. und 50. Str., Langley und Cottage Grove Ave. im Besitz. Von Interesse bei dieser Hypothek ist, daß von dem Kapital an jedem Zinstage Beträge von nicht weniger als $5,000 ohne vorherige Kündigung abbezahlt werden können.

Die Provident Life & Trust Co. übernahm eine Hypothek von $35,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf die Liegenschaft an der Nordwest-Ecke von Huron und Townsend Str., 100 bei 125 Fuß mit fünfstöckigem Fabrikgebäude.

Von privater Seite wurde eine Bauanleihe von $28,000 für fünf Jahre zu 5½ Pro-

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Freddie Lahn

am 24. August im Alter von 11 Jahren 5 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 26. August, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1669 Nord Fairfield Ave., nach der ev.-luth. Concordia-Kirche, von dort nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Johann und **Louise Lahn**, Eltern.
Ida, Martha, Johann, Minna, Eduard, Walter, Louise, Geschwister.
Fred Ruppert, Schwager.
Minna Löwe, Tante.

Ei, scharret mich nur immer ein
Nun gute Nacht, ihr Lieben mein,
Und gehet weg von meinem Grabe,
Geht heim nach Euren Häusern zu,
Und gönnet mir doch meine Ruh!
Nun gehet doch mit mir zum Grabe,
Ihr, die es mit mir gut gemeint,
Und weil ich meinen Jesus habe,
So ist's nicht nöthig, daß Ihr weint.
Mein Bette ist mir recht gemacht,
Drum liebe Freunde, gute Nacht! saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Maria Zütel, geb. Langfeld,

im Alter von 57 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 318 Mohawk Str., nach Niles Center. Die betrübten Hinterbliebenen:

Ludwig Zütel, Gatte.
Anna, Wilhelm, Carl, Ludwig, Kinder.
Esther und **Lizzie**, Schwiegertöchter.
George und **Ida**, Enkel. saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater und Großvater

Johan Johnson

im Alter von 81 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 27. August, um 9.30 Vorm., vom Trauerhause, 601 Lincoln Ave. nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Euphrosina Johnson, Gattin, nebst Kindern und Großkindern.

Gestorben: Louisa Grimm, innig geliebte Tochter von Xavier und Maria Grimm, am Samstag Morgen. Beerdigung Montag Morgen 9:30 Uhr vom Trauerhause, 90 Walton Place, nach der St. Joseph-Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.

Danksagung.

Hiermit sage ich dem Orden der Hermanns-Schwestern und besonders der Harmonie-Loge Nr. 3 meinen innigsten Dank für die Unterstützung und prompte Auszahlung des Sterbegeldes meiner verstorbenen Gattin

Marie Dunterman,

welche am 16. August gestorben ist. Das Sterbegeld wurde mir am 23. August pünktlich ausgezahlt, und möchte den Orden und die Harmonie Loge Jedem aufs beste empfehlen.

Achtungsvoll

Fred Dunterman nebst Familie.

Danksagung.

Den Beamten und Mitgliedern des Humboldt Lager 101, I. O. O. F., und den deutschen Frauen-Vereinen Isabella, Chicago und Fortuna meinen herzlichsten Dank für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes meiner verstorbenen Gattin.

Kath Lemke.

Ich empfehle jedem Odd Fellow dem Humboldt Lager 101 beizutreten, und empfehle jeder Frau diesen deutschen Frauenvereinen beizutreten.

Julius Lemke, Gatte.

Danksagung.

Wir sagen hiermit allen Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich an dem Begräbniß meines unvergeßlichen Gatten

Henry Michael Rennwald

betheiligt haben. Besonders Herrn Pastor Karl Kraft für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, der Douglas Loge Nr. 751 Knights and Ladies of H. für die rege Theilnahme. Besonderen Dank für die reichen Blumenspenden. Einen herzlichen Dank, ein Vergelt's Gott. Im Namen der Familie:

Louise Rennwald, Gattin.

Gratulationskarten zum Geburtstag, Hochzeit und dergl. Gelegenheiten. **Jüdische Neujahrs-Karten. Größte Auswahl. Billigste Preise.**

KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.

Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
9sp✕*

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.

Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13no✕*

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Bertha Sziedat geb. **Rempel**,

am 24. August, Abends 7.30, im Alter von 46 Jahren, 7 Monaten und 19 Tagen gestorben ist. Die Ueberführung nach dem Krematorium in Graceland findet am Montag, den 27. August, Nachm. 2 Uhr, vom Leichenbestatter-Etablissement A. Sademann & Son, 288—290 W. Division Str., aus statt. Um stille Theilnahme ersucht:

August Sziedat, Gatte.
Eric Sziedat, Sohn.

Eine neue Kapelle

alle zwei Wochen und das beste was für Geld zu haben ist wird den Besuchern der **W h i t e C i t y** offerirt.

Ihr könnt die Musik anhören, die großartigste Illumination der Welt bewundern, die Massen ansehen, die auf den breiten Wegen gehen, die lustigen Musikanten hören und Euch köstlich amüsiren.

Hört Morinis Alte Garde-Kapelle heute Nachmittag und Abend.

Alles für 10 Cents.

Sans Souci Park
COTTAGE GROVE AVE. & 60TH ST.
VESSELA'S GREAT BANDA ROMA.
All New Attractions. Vaudeville. Midget Land

SCHWABEN-VEREIN

Letzter Tag des 29. Cannstatter Volksfestes am Sonntag, den 26. August, in Brands Park, an Elston, nahe Belmont Ave. Zu dem früheren Programm tritt noch Vertheilung von Geschenken an Kinder, die aber nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt zum Park haben. Eintritt 25c. frsason

BASKET-PIKNIK
der
Liedertafel Vorwärts
Sonntag, den 2. September 1906, in
HARMS GROVE.
Man nehme die Lincoln Ave.-Bowmanville Car bis Berteau Ave. und gehe zwei Block westlich. 26ag,2sep

Spiritualisten-Tempel
„Licht und Wahrheit",
370 Wabansia Ave., nahe Robey Str.
G e i s t i g e s K o n z e r t
am Sonntag, den 26. August, Abends 7½ Uhr, unter Mitwirkung mehrerer Medien. Um gütigen Zuspruch bittet: **Der Vorstand.**
E i n t r i t t ....10 Cents.

Trolley Exkursion
nach dem
Illinois Staats-Zuchthaus, Joliet.
Jeden Dienstag und Donnerstag im August über die Chicago & Joliet Elektrische Bahn zu der billigen Rate von 75c die Rundfahrt, einschließlich Eintritt in das Zuchthaus.—Nehmt „Archer Limits" Cars oder 63. Str.-Cars nach 48. und Archer Ave., wo Tickets zu haben sind. misonmo

Allgemeines zweites
Norddeutsches Volksfest,
verbunden mit Preisschießen und Preiskegeln, veranstaltet vom Verein der
Hannoveraner und Braunschweiger,
am Sonntag, den 26. August, im Ashland Grove, Ecke North Ashland Ave. und Addison Ave. Eintritt 25c die Person. jl22,ag18,26

BISMARCK GARDEN
KONZERTE
Jeden Abend, Samstag und Sonntag Nachmittags.
Weber's preisgekrönte **Kapelle.**
Hervorragende Solisten.
ag13,15,18,19,21,23,25,26

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c. — M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 18feb, somifr*

Cosmopolitan Schule für Musik und dramatische Kunst,
Auditorium Gebäude, Chicago.
Piano Department—Victor Heinze, Jeannette Durno-Collins, Howard Wells, Frau Bruno Steindel, Frau Howard Wells, Dr. N. J. Elsenheimer, Daisy Waller, Lillian Dawes, Vivian Scott, Edith Laber, Grace Sloan, Laura Smith und Olive E. Atwood. — **Gesangs-Departement** — Minnie Fish-Griffin, L. A. Torrens, Frau Willard S. Bracken, Charles Sindlinger, William Beard, Hanna Butler, Frau L. A. Torrens, Marion Green und Frau Jennie Thatcher Beach. — **Orgel**—Clarence Dickinson. — **Harmonie, Kompositionslehre u. Vorträge**—Dr. N. J. Elsenheimer. — **Violine** — Leopold Kramer, Franz Esser und Fritz Itte. — **'Cello**—Bruno Steindel. — **Harfe**—Enrico Tramonti. — **Kammermusik**—Franz Esser. — **Musik für öffentl. Schulen**—Margaret M. Salisbury. — **Fremde Sprachen**—Ernest Sicard und Mena Pfirshing. — **Departement für Schauspielkunst**—Donald Robertson, Direktor; Eloise B. MacMinn, Asst. — Wegen Näherem und Katalog adressire man **Dunstan Collins**, Auditorium Bldg., Chicago.—Ausschließlich Smith & Nixon Pianos gebraucht. Verkauft von der Healy Music Co., 298—300 Wabash Ave., Chicago. ap8,✕*

ILLINOIS COLLEGE of LAW
H o w a r d N. O g d e n, Präsident.
College Gebäude, 301 Ost Erie Straße.
Zehntes Jahr beginnt 4. Sept. Nachm. und Abendklassen. 278 Studenten letztes Jahr. Ganzes Gebäude von College benutzt. Bibliothek- u. Studirzimmer immer offen. Größte und beste Fakultät in der Stadt. Höchster Prozentsatz erfolgreicher Kandidaten bei Staats-Examinationen. Spezielle Klassen in öffentlicher Rede und Debattiren, Stenographiren, Commercial und Real Estate Law, und Vorbereitungskurse. Katalog vom Dekan Robert H. Putney, Zimmer 900—904, 160 Washington Str. Tel. Main 1459. 19ag,sonmifr,3w

Ein eigenes Heim
zu besitzen, ist der Wunsch jedes strebsamen Menschen. Durch genossenschaftliches Zusammenwirken in einer Gesellschaft, welche zinslose Darlehen zum Hausbau oder -kauf (auch Abzahlung von Mortgages) gibt, ist es möglich, daß die Miethe oder Zinsen, welche sonst Kapitalisten zufließen, allmählich das Heim bezahlen. Um nähere Einzelheiten schreibe man an
Ernst Ebel,
1360 N. Rockwell Str., Chicago, Ill.
5ag,13son

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße.
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.
Mi,son,*

Dr. G. Thilo, sen.,
nimmt am Montag, den 27. August, seine Praxis wieder auf. frsasonn

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1jl13

Morgens Offen um 9 Uhr.

Abends Offen: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Geschlossen: Montag, Mittwoch und Freitag.

CO-OP DEP'T STORE
MILWAUKEE AVE. CO-OPERATIVE STORE
WHERE EVERY PATRON SHARES IN THE PROFITS
MILWAUKEE AVENUE UND CARPENTER STRASSE

Massenverwalters-Verkauf dauert während der ganzen kommenden Woche.

Die Fortsetzung dieses Verkaufs bietet Jedem eine Gelegenheit, der (wegen des Andranges von letzter Woche) nicht in den Laden zu gelangen vermochte und allen sonstigen Leuten, die sich die erzwungenen niedrigen Preise zu Nutzen machen wollen. Wenn Ihr am ersten Tage nicht gerade das fandet, was Ihr sucht, kommt am zweiten Tage wieder und kommt während der ganzen Woche wieder, denn die Waaren wechseln fortwährend; sobald eine Partie ausverkauft ist, wird die nächste aus dem Reserve-Lager gebracht. Der Herbst ist fast hier mit der Menge seines Bedarfs. Vielleicht habt Ihr nun ein Zimmer oder Flat oder ein Haus einzurichten — Ihr könnt jetzt die Hälfte sparen. Provisionen werdet Ihr immer brauchen, warum nicht ein paar Monate im Voraus kaufen zu demselben Preis, den Euer Grocer bezahlen muß? Bekleidungsartikel werdet Ihr sicherlich brauchen, Ihr könnt jetzt hier Zwei einkleiden für dasselbe Geld, was es sonst für Einen kosten würde. Bedenkt, dies ist ein Department-Laden, gut assortirt mit Allem für den persönlichen Gebrauch oder für das Haus, und Ihr könnt Alles während dieses Massenverwalter-Verkaufs einheimsen zu einem Preis, der Euch einen Profit bringt.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Liszts Bedeutung als Komponist. — Das Händelfest in Berlin. — Ein neues Werk Karl Goldmarks. — Das neue Hoftheater in Weimar. — Die Tonkünstler-Versammlung im nächsten Jahre. — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

Der Umstand, daß der zwanzigjährige Jahrestag des Todes Liszt's begangen wird, hat neue Rettungsversuche Liszt's als Komponisten gezeitigt. Wir zitiren im Folgenden aus einem Liszt-Artikel Georg Göhlers, der im letzten „Kunstwart“ erschienen ist.

„Es muß immer und immer wieder betont werden, daß die deutsche Musik seit Wagners und Liszts Tode ohne geistige Führer ist, daß die Kunstauffassung, für die jene beiden gelebt, nicht mehr im öffentlichen Musikleben die Führung hat. Gewiß, genau wie die Mendelssohnianer sich nicht in Gegensatz zu Beethoven setzten, sondern ihn ihren Beethoven nannten, so hat, was seit 20 Jahren etwas gelten will, in der Musik die Namen Wagner und Liszt im Munde, nicht heuchlerisch, sondern im guten Glauben, wenn man nur Musik schreibe, die fortschrittlich klinge, so sei man schon auf ihrem Wege. Und das Publikum und die Komponisten, beide von der Presse trefflich bedient, sind sich nicht bewußt, daß die eigentliche Zeit des Wagner-Liszt'schen Geistes erst kommen wird, genau wie die Göthes und Beethovens erst kam, als die ihnen unmittelbar folgenden Strömungen sich im Sande verlaufen hatten.

Der Fehler, der heute in kunstgeschichtlichen Urtheilen begangen und Wagner-Liszt'schen Fortschritt und Wagner-Liszt'schen Geist ohne Weiteres für identische Begriffe nimmt. Es wird vielleicht noch Jahrzehnte dauern, ehe man einsieht, was für ein Irrthum es war und wie man der Kunst damit geschadet hat, daß man ihn als echte Wahrheit predigte und hinnahm. Nicht im Ueberbieten alles Dagewesenen, nicht in der Vervollkommnung der Technik, nicht in der Sucht, um jeden Preis aufzufallen, noch weniger gar in persönlichem Ehrgeiz bestand die Lebensaufgabe Wagners und Liszts, sondern im Schaffen großer, aus dem innersten Wesen tiefer Persönlichkeiten geborener Kunst und im Kampfe für diese.“

Es soll nicht bestritten werden, daß der Artikel manche Wahrheiten enthält. Allein die Art und Weise, wie hier Wagner und Liszt immer zusammengeworfen, immer in einem Athem genannt werden, kann nur Heiterkeit hervorrufen. Als ob die Beiden Dioscuren wie etwa Goethe und Schiller, Voltaire und Rosseau wären. Man mag über Wagners Werke denken, wie man will, Niemand kann einen Zweifel darüber hegen, daß sie einen Eckstein in der Geschichte der Musik für alle Zeiten bilden werden. Liszts Werke sind Kuriositäten von größerem oder geringerem Interesse. Liszts kompositorische Begabung ist eine minimale. Für die Entwicklung der Musik bedeutet er sehr wenig, weniger als Robert Franz, der sich wenigstens zu bescheiden gewußt hat. Er ist in dieser Beziehung nur mit Gustav Mahler zu vergleichen, dessen gegenwärtiger Ruhm wie ein Komet am musikalischen Himmel vorübergehen wird.

* * *

Für das „Händel-Fest“, welches in Berlin vom 25. bis 28. Oktober unter dem Protektorat des Kronprinzen gefeiert werden soll, ist nunmehr das Programm entworfen. Es gelangen zur Aufführung: „Israel in Egypten“ unter Leitung von Prof. Siegfried Ochs. Instrumentalwerke und die „Cäcilienode“ unter Leitung von Prof. Joseph Joachim. „Belsazar“ unter Leitung von Prof. Georg Schumann. Die ganze Veranstaltung wird durch ein Vormittags-Konzert beschlossen, in welchem ausschließlich Kammermusikwerke zu Gehör kommen. Als Solisten wirken mit: Emilie Herzog, Agnes Hermann, Frau de Haan-Manifarges, Bella Alten, Johannes Messchaert, Felix Senius, Paul Knüpfer und Putnam Griswold. Den chorischen und instrumentalen Theil übernehmen Chor und Orchester der Königlichen Hochschule, der Philharmonische Chor, die Singakademie und das Philharmonische Orchester.

* * *

Noch kurz vor dem 31. August erfolgenden Schluß der Sommerspielzeit im Berliner Neuen Königlichen Operntheater will Hofrath Köbke eine Uraufführung herausbringen: Karl Goldmarks Oper „Das Heimchen am Herd“, das von Willner herrührende Libretto der bekannten Dickens'schen Erzählung gleichen Namens entnommen ist. — Im Anschluß hieran sei mitgetheilt, daß Karl Goldmark, der nun schon im 76. Lebensjahr steht, gegenwärtig mit der Komposition eines neuen Bühnenwerkes beschäftigt ist. Das Shakespeare'sche „Wintermärchen“ mit seinen dramatisch bewegten Szenen hat dem greisen Tondichter den Stoff geliefert, den wiederum der Librettist Willner zu einem Textbuch verwandt hat. Die beiden ersten Akte der neuen Oper sind bereits fertiggestellt. Die Uraufführung des „Wintermärchens“ ist für den Herbst nächsten Jahres in Aussicht genommen und soll in der königlichen Oper in Budapest erfolgen.

* * *

Aus Weimar wird berichtet: Bei dem Neubau des hiesigen Hoftheaters, der von den Münchener Architekten Heilmann und Littmann geleitet wird, machte die Fundamentirung große und zeitraubende Schwierigkeiten, da viele Hunderte mächtiger Baumstämme in die Erde gerammt werden mußten, um einen sicheren Untergrund zu geben. Man hegte deshalb anfangs die Befürchtung, daß der Bau nicht rechtzeitig fertig werden würde. Nunmehr ist dieser aber in der letzten Zeit so rüstig vorgeschritten, daß das Magazin- und Bühnenhaus wohl noch in diesem Herbst, und das ganze Bauwerk noch vor dem im Kontrakt festgesetzten Termin, 1. Dezember 1907, fertiggestellt werden wird.

* * *

Ueber das nächste Tonkünstlerfest wird aus Dresden geschrieben: Die Abhaltung der Tonkünstlerversammlung im Jahre 1907 in Dresden ist noch nicht vollständig gesichert. Bekanntlich handelt es sich bei diesem künstlerischen Unternehmen, dessen Schauplatz jährlich wechselt, in erster Linie darum, den musikalischen Fortschritt der Jetztzeit darzuthun. Insbesondere bietet das Fest in der Hauptsache Vorführungen neuer großer Orchesterwerke, für welchen Zweck ein großes Orchester ersten Ranges zur Verfügung stehen muß. Zunächst könnte hierfür in Dresden nur die königliche Kapelle in Betracht kommen; doch ist deren Betheiligung, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, noch fraglich und während der Opernsaison wohl kaum möglich. Infolgedessen wird es sich erst in der nächsten Zeit entscheiden, ob die Tonkünstlerversammlung im Jahre 1907 wirklich in Dresden abgehalten werden kann.

* * *

„Rembrandt“ ist der Titel eines Versdramas von Jean Richepin und Eugene Demolder, das in der nächsten Saison im Pariser Theater Antoine zur ersten Aufführung gelangen wird.

Heinrich Jenke, der in Theaterkreisen allgemein bekannte Theaterdirektor, ist in Salzburg im Alter von 83 Jahren gestorben.

Oskar Wildes „Florentinische Tragödie“, jenes vom Dichter hinterlassene Werk, das im vorigen Winter im Berliner Deutschen Theater aufgeführt wurde, wird nun auch in England zur Aufführung gelangen. Das Theater des Londoner literarischen Klubs hat sich des Stückes angenommen.

„Flickwort, der arme Teufel“ ist der Titel eines Dramas in drei Aufzügen von Max Oeser, das die Leiden Schillers in Mannheim nach seiner Flucht aus Stuttgart behandelt. Es zeigt uns den von seinen Idealen ganz erfüllten Dichter am Hofe des Freiherrn von Dalberg, wo ihm von übelwollenden Freunden der Untergang bereitet werden soll. Das Stück erscheint demnächst im Buchhandel.

Der französische Komponist Alexander Georges ist offenbar der fleißigste aller Tonsetzer; er arbeitet augenblicklich an folgenden vier Opern gleichzeitig: „Kleopatra“ nach einem Textbuch von Jean Richepin; „Aucassin et Nicolette“, einer mittelalterlichen Erzählung in fünf Bildern von Maurice Chassaing; „Tzéïl“ von Armand Sylvester und Eugene Morand (dies Stück spielte einst Sarah Bernhardt im Theatre de la Renaissance) und „Rio-Nah“, einem dreiaktigen Werk, das Alexander Georges für den Mailänder Verleger Ricordi schreibt.

Stobitzer und Neals Schwank „Das Feigenblatt“ hatte bei seiner Erstaufführung am Wiener Lustspiel-Theater einen großen Heiterheitserfolg. Nach jedem der drei Akte setzte ein starker Beifall ein.

„Die Gräfin von Ked“, ein dreiaktiger Schwank nach dem Amerikanischen von Max Schönau, hat bei seiner Erstaufführung am Dresdener Zentraltheater einen starken Heiterkeitserfolg erzielt.

Der bekannte belgische Senator, Advokat und Literat Edmond Picard hat 25,000 Fr. als Preise für belgische Dramatiker ausgeschrieben. Nur ungedruckte und unaufgeführt Werke kommen in Betracht, die „die Phänomene des Lebens in ihren pathetischen und erhabenen Offenbarungen schildern, das öffentliche, das private, das historische und das soziale „Leben“. Nur ein Gebiet ist ausgeschlossen: das Ehebruchsproblem. Der Pariser Figaro bemerkt dazu: „Wie viel belgische Autoren werden sich finden, die ohne Ehebruch dichten können?“

Lorenzo Perosi, der Kapellmeister des Papstes, befindet sich augenblicklich in Amerika, um dort mehrere seiner Oratorien zu dirigiren. Er hat in den letzten Monaten eine Reihe von kirchlichen und profanen Kinderchören komponirt, die er als Grundlage für eine zu errichtende Chorgesangschule in Rom geschaffen hat.

Felia Litvinne, der Star der Pariser Oper, wird im November dieses Jahres eine Tournee durch Deutschland und Oesterreich unternehmen.

Das Münchener Kaim-Orchester unternimmt im Frühjahr 1907 eine Tournee nach Oesterreich. Es wird in allen bedeutenden Städten konzertiren.

Jodokus Kritzler.

Von Miriam Eck.

Er strich sich über die hohe, leidvolle Stirn, und um seinen Mund lag der resignirt schmerzlich-verschmitzte Zug waschechter Humoristen.

Wie alt können sie aussehen, wenn ihr versöhnender Freund sich in den Schmollwinkel zurückgezogen hat, und wenn wiederum der Hammer des Schicksals so unermüdlich auf die edelsten, ach, so genügend bearbeiteten Nervenplatten klopft.

Klopf, klopf, klopf!

Mit einer achtunggebietenden Zähigkeit und Ausdauer ....

Jetzt lächelte Jodokus Kritzler, wie die Shakespeare'schen Narren lächeln, und er zog aus einer nicht einwandfreien Rocktasche ein etwas zerknülltes Manuskript.

Na ja! Schon wieder!

Die Ausdauer von Jodokus Kritzler war fast so bewundernswerth wie die des Schicksals. Sie spielten ein richtiges Fangballspiel miteinander, und keiner ließ sich unterkriegen.

Und wenn es gar zu toll kam, richtete Jodokus seine vornübergeneigte Gestalt auf, kniff die kurzsichtigen Augen zusammen, und sein schmaler Mund erhielt einen ehernen Ausdruck. In solchen Momenten hatte er etwas Ehrfurchtgebietendes, auch wenn er seinen allerschäbigsten Rock, genannt das Schmutzkittelchen, am Leibe trug. Er beugte sich nicht. Er kroch nicht, wie so viele andere, die sich nach und nach in Villen und Schlösser hineingekrochen und zu hübschen Stellungen emporgedienert hatten. Er kroch weder nach oben noch nach unten hin. Diese Unterschiede waren ihm Hose wie Jacke. Ihn ekelte die Liebedienerei der großen Majestät Volk gegenüber genau so wie alle Lakaienwirthschaft, die geistige und literarische nicht ausgenommen.

Natürlich wurde er einsam. Natürlich verstieg sich so leicht Niemand in sein Dachstübchen, den einzig würdigen Aufenthaltsort für einen Dichter. Nur die alte Waschfrau gehörte zu den treuen, immerwährenden Besucherinnen, die eine an Zärtlichkeit grenzende Hochachtung vor diesem keineswegs sehr rentablen Kunden hatte, und die ihm manchesmal, wenn er sich den Luxus zu often Wechsels nicht auf ehrliche Weise gestatten zu können meinte, gestundet hatte und auf Theilzahlung hin gearbeitet; denn geschenkt nahm der Querkopf nichts.

Sie fühlte aber einen gewissen Seelendrang, ihn ein wenig zu bemuttern, und meinte dann wohl mit schüchternem Grollen:

„Nein, so jeht es nicht weiter, Herr Kritzler — mit die Kragens — un nu jeben Sie mer man alle Strümpfe auf en Haufen, daß ich se Ihnen ausbessere und die nu mal partout zusammenjehören, wieder zusammenbringe!“

„Darin haben Sie recht, Bieleken, was die Vorsehung zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Darin liegt eine gewisse innere Nothwendigkeit.“

„Na also, da jeben Se her!“

Nur in der alten Stammkneipe, die er sich zuweilen gestattete, um den großen Weltenekel wieder einmal hinunterzuspülen, fanden sich hin und wieder Gäste zu ihm hin, und je nach Laune konnte er dann brilliren und aus dem großen Schatz seines Inneren ungehobelte Perlen von sich werfen.

„Der Kerl ist unbezahlbar!“ meinten ein paar naseweise junge Literaten. Aber als er merkte, daß sie mit ihren hohlen Händen aus seiner Quelle schöpfen wollten, schoß er so mächtige Salven seines aus sicherem Gelaß hervorgeholten Zornessprudels auf sie ab, daß die gekränkten Musensöhne sich zurückzogen und mit dem stachlichen, verrückten Kerl nichts mehr zu thun haben wollten.

Da konnte Jodokus Kritzler ein ganz sardonisches Lächeln aufbringen, sich einen abermaligen Trunk bestellen und sich herrenwohl fühlen, als habe er eine erlösende That vollbracht.

Nun hatte wieder solch eine elende Redaktion sein Manuskript zurückgeschickt. Nein, schlimmer: ihm selbst ausgehändigt, denn er hatte sich zu den seltenen unsympathischen Gängen dorthin entschlossen, und was ihn am meisten ärgerte, er hatte vorher noch den Rock abgebürstet.

Hatte ihm der Kunde doch in aller Höflichkeit gesagt: „Wir würden Ihre Arbeit gern bringen, wenn Sie das „Werk“ um dreißig Zeilen kürzen und vor allen Dingen den betreffenden Passus nach der Richtung unserer Richtung hin ändern wollten.“

Den betreffenden Passus ändern?

Ja, was dachte sich denn dieser — dieser — dieser — der plattschlagende Ausdruck für „diesen“ fiel Jodokus selbst in Gedanken nicht ein, denn die allgemein gebräuchlichen Schimpfnamen verachtete er.

Den betreffenden Passus ändern? An dem betreffenden Passus hing ja das Herz seiner Arbeit. Wenn er den ändern wollte, blieb ja kein Leben drin. Freilich, er selbst hätte dann für einige Tage, bei seiner Bescheidenheit für einige Wochen eine größere Lebensmöglichkeit errungen. Er sah hager genug aus. Sein Magen wußte ihm keinen Dank für die Gesinnungstreue. Bei so spärlichen Einnahmen konnte er seinen Posten als Minister des Innern kaum mehr verwalten.

„Nein, Herr,“ hatte Jodokus Kritzler gesagt, „den Passus verändere ich nicht. Kürzen, ja, wenn auch ungern, um Ihnen gefällig zu sein, aber den Passus ändern, hieße dem Kind das Lebenslicht ausblasen.“

„Dann muß ich sehr bedauern, so gern ich sonst —“

„Adieu!“ sagte Jodokus Kritzler und knutschte sein Manuskript ohne Rücksicht auf ein weiteres geschätztes Blatt in die Tasche und stolperte davon. Da war er nun wieder in seinem Reich. Er hatte das Manuskript auf den Tisch geschleudert und sich dem Fenster zugekehrt, den schier wolkenlosen Himmel betrachtend. So stand er eine ganze Weile, bis er sich den berühmten Ruck gab, um sich der Thür zu nähern, die in den Nebenraum führte.

Er drückte auf die Klinke, und ein vielstimmiges Gezwitscher sagte:

„Guten Tag, Jodokus, da bist du, mach' dir ja nichts draus, Jodokus! Komm', komm', komm'!“

„Komm', komm', tschipp, tschipp, tschipp, di-diri-dirillili, gru, gru, tütü-tü, tititi trrrlll — —“

„Räuberbande!“ brummte Jodokus in zärtlichem Gegengruß.

Und da stand er in einem seltsamen Raum.

Tannenbäume und Maienzweige und Käfige und selbstgezimmerte Lauben aus Birkenrinde und Futterstationen und Eimer und Stangen und Lappen waren zu sehen.

Und dazwischen flatterten und schwirrten Vögel. Winzig kleine und größere.

Die wippten auf den Zweigen, badeten in den Näpfen. Ja, das eine hatte sein kleines Nest in einem ehemaligen Salatbehälter aufgeschlagen und machte ganz den Eindruck einer Habitués.

Sie flogen in leichtem und weitausholendem Flug und umgaben das mähnige Haupt des Jodokus wie holdselige Gedanken.

Mit dem war plötzlich eine Veränderung vorgegangen.

Schier wie die Sonne war es über die durchgeistigten Züge dahergeglitten, und es war, als ob er allzuviel Liebe glückselig und nicht ganz ernsthaft abwehren müsse: „Na, Kinderchen, na, na! Ihr Mordsspektakler! Wollt Ihr wohl! Ksch—ruhig!“

Es war auch wirklich, als ob einen Augenblick Stille herrschen wolle vor der hohen Obrigkeit, dann aber ging es mit erneuter Kraft los, und unisono setzte ein kleiner Höllenspektakel ein.

Ja, natürlich, das thaten die Sonnenstrahlen; in denen schwebten sie nun wie lauter kleine heilige Geister, deren Element das Licht ist, auf dieser Himmelsleiter brachten sie dem Jodokus Grüße von seinen Unsterblichen.

„Na, na, na! — Du! — So komm!“

Und er hielt den ausgestreckten Finger dem Grünling hin, der sich in wilden, leidenschaftlichen Gebärden ihm näherte, halb begehrlich, halb scheu, um sich zuletzt auf dieser lebenden Stange festzuklammern. Da spitzte der Herr die Lippen und pfiff ein Lied, so schmeichelnd süß und zart, wie man es ihm nimmer zugetraut, wie eine Flöte, die von Liebe singt. Und der kleine Wildling zog die Federn ein, neigte das Haupt und sah das große Ungeheuer aus seinen dunklen Augen mit einer hingebenden melancholischen Zärtlichkeit an, wie der junge Schüler den verehrten Meister, den er nie zu erreichen hoffen darf.

Der pfeifende Mann hob den Vogel zu sich in Sehhöhe und schaute ihm in die Augen und brach ab, und wie der auch jetzt noch im Bann der Musik ruhig sitzen blieb und ihn fragend anblickte, sagte er gerührt:

„Du bist das richtige Kind verbotener und beglückter Liebe. Wild und hingebend, unendlich begabt, schwermüthig, ehrgeizig und nur durch Momente des Vergessens der ewigen Unruhe zu entreißen, mein armer Schillip!“

Und er blies ihn an, so daß der Versonnene, wie aus einem Traum erwachend, jäh auf einen Zweig flog und dort mit Inbrunst zu schmettern begann.

Und er sang von seinem Vater aus den kanarischen Ländern und von seiner Mutter, dem kleinen Zeisigdirnlein auf der deutschen Landstraße. Und er hatte die schöne, stolze Gestalt des Vaters und das grünseidene Federnhaar der lieblichen Mutter.

„Ah, Bluette! Ah, meine vornehme Dame! Sie können Ihren reinen Stammbaum nicht verleugnen und thun gewaltig hochmüthig. Winzigkleine Gräfin Kolibri! Mit Ihrem zartblauen Kleid und den blasirt geschlossenen Augen! Temperamentvoll, graziös und sehr exklusiv. Ja wohl! So lieb' ich Sie, und ich kenne auch Ihren kurzen Liebestraum. Der feine Finke, Herr v. Indigo, der Künstler von Gottes Gnaden, der Ihrer Schönheit nicht achtete und Ihnen dennoch scheidend sein bestes Lied hinterließ — Und reden können Sie! Wie eine echte Frauenrechtlerin, kurz und energisch. Ah, meine Herrschaften, meine Herrschaften —. Und du, mein kleiner Tausendsassa — du Waldvögelein, dummes — na, komm' her!“

Und er setzte sich auf den Boden und nahm die Hanfkörner in seine flache Hand und hielt sie von sich ab.

Da kam das Schwibbschwänzchen zutraulich, setzte sich auf die warme, pulsende Schale und pickte die Körner auf, und jedesmal, wenn es pickte, durchfuhr es den Mann wie das wundervolle Vertrauen eines hilflosen Geschöpfes, dessen Leben er buchstäblich in der Hand hatte und er hielt fast den Athem an, um diese ehrenden Beweise heilig zu halten und das unbewußte Geschöpf nicht zu erschrecken.

Und als es sich gesättigt hatte, flog es davon, und der Mensch stand schwerfällig wieder auf und ging zu dem großen Bauer, wo die Wochenstube aufgeschlagen war. Wo die Mama im gelben Seidenkleid ihr eben geborenes Kindlein beschützte, und sich etwas ganz Kleines und Nacktes wohlig unter ihr regte. Und der Papa, ebenfalls im Gelbseidenen, obwohl er kein Chinese war, im Nebenraum wichtig und aufgeregt herumhüpfte.

Und Jodokus öffnete das Thürchen zu dem kleinen Nestbalkon ein wenig und kraute ganz, ganz zart der tapferen Mutter das flaumige Brüstchen. Sie litt es ohne Furcht und empfand es als das, was es sein sollte, als eine Belobigung, denn der Mutterorden war noch nicht erfunden.

Und Jodokus ging weiter.

Und kam vor einen Gitterbau, aus welchem in stollengleichen Körben zwei weiße Vögelchen mit braunem Latz und Käppchen hervorguckten. Sie hatten etwas Ruhiges, Besonnen-Ernstes wie Dominikaner-Nonnen. Und bei näherem Zusehen entdeckte man, daß ihr sorgloses Wesen wohl berechtigt war, denn sie bargen zwischen sich ein gar gerupftes Hühnchen, das halb kahl und nackt sich wärmesuchend an sie anschmiegte. Von dem weißgetupften rothen Gefieder des kleinen mauserkranken Tigerfinken war nichts mehr zu sehen, und seine Allüren boten einen schier verzweifelten Anblick, ähnlich demjenigen des Hans Huckebein, als er alle Fährlichkeiten und nichtsnutzigen Aventuren auf Kosten der gutmüthigen Tante Lotte glücklich hinter sich hatte.

„Armer Strauchmörder!“ sagte Jodokus mitleidig zu dem Gerupften. „Du bist noch gesegnet, in deiner Noth solch barmherzige Samariter zu finden. — Mann und Weib in thätiger brüderlicher Liebe vereint! — Und sie reden nicht davon, es ist ihnen selbstverständlich. Das mach' ihnen mal einer nach von den Flügellosen! Und morden sollt ihr dennoch — werden wir dennoch ein hartes, schönes, frisches Eidotter verzehren — und wenn tausendmal —.“ Er schlug mit der Hand auf die leere Tasche. „Wenn Winter wird, geh' ich Schnee schippen — aber ihr sollt mir nicht zu kurz kommen, Leute — ihr nicht.“

„Ah, ah!“

Und er ließ sich auf einen kleinen defekten Schemel nieder, ließ sich umflattern, umschwirren und fühlte sich als die erste hohe Instanz und dachte so nach:

„Wenn man hilflose Geschöpfe sein eigen nennt, so ist es doch ganz klar, daß man sie liebt, hegt, pflegt — alles Ungemach fern hält, Habicht und Katze zum Beispiel — daß man sie nicht verkommen läßt — daß man sie füttert, ohne ihre Seele auf eine lausige Passusänderung zu setzen. Brahma, heiliger Brahma!“

Jodokus saß mit dem Kopf gegen die Kalkwand gelehnt, und immer wohliger empfand er die sanften, frischen Flügelschläge, das Zirpen und Knabbern, auch einen gelegentlichen holden Zornesausbruch:

„Bluette!“ flüsterte er und lächelte, und da fielen ihm auch schon die Augen zu, und der Kopf sank ein wenig nach vorn.

Es war ein heißer Tag da draußen, und er war nur so ein wenig erschöpft vom Leben und in Traum gewiegt von seinem flüchtigen Glück.

„Rufen Sie mich auf.“

Was würde es für Euch bedeuten, wenn Ihr dieses sagen könntet?

Wie viele angenehme Unterhaltungen mit Freunden von auswärts werden ermöglicht, wenn Euer Name in unserem Telephon-Adreßbuch steht?

Wie viele gute Bekanntschaften werden über den Telephon-Draht erneuert?

Wenn Euer Name in unserem Telephon-Adreßbuch steht oder der „Information Operator“ ihn hat, können Freunde, die durch die Stadt reisen und sich vielleicht nur eine oder zwei Stunden aufhalten können, wenigsten' Euch aufrufen um sich ein paar Minuten angenehm zu unterhalten.

Was verpaßt Ihr alles, wenn Ihr kein Telephon habt?

Die Kosten des „Meßdienstes“ sind gering.

Denkt heute darüber nach.

CHICAGO TELEPHONE CO.

Kontrakt-Departement—Main 294.

203 Washington Str.

Chicago's Economy Center

SIEGEL COOPER & CO THE BIG STORE

State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Hübsche Prince Chap Suits in Plaids und Mischungen, Montag zu 10.50

Die Prince Chap Suits zu 10.50 werden in der kommenden Saison sehr beliebt sein. Sie sind aus vielen Materialien gemacht, wie Plaids und Mixtures, in hellen und dunklen Farben. Coats sind satingefüttert u. Skirts sind voll geschnitten u. hängen graziös. **10.50**

12.50 für feine Suits, von Schneidern gemacht. In vielen Facons gemacht. Eine spezielle Facon in der Partie hat männlich aussehenden Coat mit „tailored“-Kragen, Bänder vorn und hinten in vielfarbigen Plaids.

16.50 für „tailored“-Damen-Suits, Facon zum ersten mal in der Saison gezeigt. Aus Chevron Cheviots, Broadcloth u. Club Mixturs. Eng- und halbanschließende Coats. Prachtvoll gemachte Herbst-Suits.

Räumungs-Verkauf von Waschkleidern und -Röcken.

Räumung von allen waschbaren Skirts und Kleidern. Wir behalten nicht eins für nächste Saison.

Waschbare Kleider — wth. 5.00, **2.00** — Waschb. Kleider, wth. 7.50, zu **3.50**
Waschechte Skirts, — wth. 3.00, **1.75** — Waschb. Skirts, wth. 5.00, zu **2.50**

2.90 für schwarze Worsted Skirts, doppelt Box plaited, vorn und hinten verziert mit Tailor Straps unten. In dieser Partie sind viele farbige Skirts, in verschiedenen Facons gemacht, in grau, blau, Plum und Mixtures. Ein Skirt, das $5 kosten sollte.

Neue Herbst-Coats in den besten Facons, 7.50

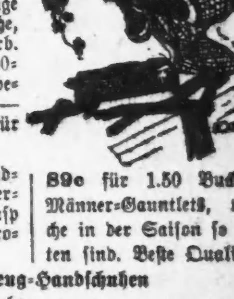
7.50 f. Ausw. v. 10 verschied. Modellen in langen Coats. Sie sind 50 Zoll lang. Auf verschied. Art gemacht v. den hübschen Plaids und Mischungen. Spez. passend für den gegenwärtigen und Herbst-Gebrauch.

10.00 f. die neuen Herbst Reise-Coats, von vielfarbigen Mischungen. Sehr spezielle Coats u. brauchbar auf Seereisen.

12.50 für Automobile Coats, passend für Straßengebrauch; volle Flaring Skirt-Effekte; neuer Staub-Kragen.

10.00 für Ausw. v. 10 verschied. Modellen in wasserdichten Coats. Lang, lose u. weit. Passend für jedes Wetter.

Montag Fortsetzung des großen Verkaufs der Louis Meyer Handschuhe



35c f. Glace Damen-Handschuhe, bis 1.50 wth., beinahe alle Handschuhe im Gebrauch. Zerknittert od. beschmutzt v. Anfassen; schw., weiß u. farb.; kosten in der Saison bis zu 1.50.

59c für Muster Glace Damen-Handschuhe: Over-Seam Gl.-Handschuhe m. Paris Point u. 1 Reihe Stickerei; meistens lohf., roth u. grüne Schattirungen; $1 u. $1.50-Sorten in der Partie.

95c f. 8-Knopf Längen Mousquetaire Gl.-Handschuhe; schw., lohf., roth, grau und Modes; prächtige Qual.; nicht viele.

55c f. Prix Naht Damen-Capes, die beliebt. bekannten Mannish Handschuhe. Regulär 1.25. Rein und frisch, wie von einem reg. Verkauf. Engl. lohfarbige und rothe.

1.75 für 12 und 16knöpfige Glace Damen-Handschuhe, schwarz, weiß und lohfarb. Schattirungen; die 3.50-Sorte, aber nur eine beschränkte Anzahl davon; — deshalb nur ein Paar für jeden Kunden.

45c für 1.00 Glace-Handschuhe für Männer; Overseam Style in 1-Clasp Style, lohfarbige und rothe Schattirungen.

89c für 1.50 Buckskin Männer-Gauntlets, welche in der Saison so selten sind. Beste Qualität.

Räumungs-Verkauf von Sommer-Zeug-Handschuhen

48c f. Auswahl v. irgend einem Paar langer Fabric Handschuhe in uns. Laden, kosteten früher bis 1.50.

35c f. seidene Handschuhe, schwarz u. weiß, doppelte Fingerspitzen; alle Gr. Seconds v. 50c u. $1-Sorten.

10c für Short Wrist Stoffhandschuhe f. Damen. Spitzen Mesh und Lisle, in schwarz, weiß und farbig.

Die durchbrochene Bluse.

(Berliner „Ulk“.)

Charlottenburg, August 1906.

Sehr geehrte Redaktion!

Bis hierher und nicht weiter, wie Schiller sich so schön ausdrückt, sagte auch mein Ferdinand am vorigen Sonntag zu mir, indem wir, schon gänzlich fertig für Halensee ausgerüstet, gerade die Schwelle meiner Eltern überschreiten wollten. Mit welchem Ausspruch sein Finger auf meine Batistbluse deutete und meinte, daß der Durchbruch viel zu weit nach unten ginge und durch Hinterlegung eines Stoffstreifens in eine höhere Sphäre gehoben werden müsse. Was einen protestirenden Thränenstrom meinerseits verursachte, aber nichts half, und der Brunnen doch zugedeckt werden mußte, bevor das Kind unserer Liebe hineingefallen war. Welches ich nur sprichwörtlich aufzufassen bitte, weil wir ja noch nicht in den Ehenesseln liegen — Ehefesseln wollte ich natürlich schreiben, aber ich vergreife mich so oft.

Und warum richtete Ferdinand plötzlich sein Verbot gegen meine Durchsichtigkeit, welche er bisher immer mit dem Auge des Anstandsgesetzes in Uebereinstimmung gefunden hatte? Weil er im „Tageblatt“ gelesen hatte, daß die Leute in Düsseldorf ein bildliches Gemälde von unserer Kaiserin aus dem Klassenzimmer entfernt haben, weil das darauf befindliche Kleid für die hohe Frau nicht hoch genug war. Welch letzterer Witz ein geflügeltes Wort von mir ist. Während der Apostel Paulus die sehr richtige Bemerkung macht: „Dem Reinen ist Alles rein!“, und ich überhaupt nicht verstehe, wie man an einer solchen blos gemalten Ausgeschnittenheit seinen Anstoß nehmen kann, sondern sich vielmehr mit dem beschränkten Unterthanenverstand herzlich darüber freuen müßte, daß wir eine so schön körperliche Herrscherin auf dem Thron haben. Ferdinand aber diesen Anlaß gleich aus der Luft griff, indem er sagte, daß die Düsseldorfer in vollkommener Berechtigung wären, indem die Sommermode jetzt überhaupt auf viel zu durchsichtig und zu niedrig gehe, und er dem Unfug, wie er den Ausdruck nahm, mit dem Zurschauführen von blauen oder rothen Bändchen und gestickten Hembenpassen wenigstens bei mir ein Steuer vorzuschieben gedenke. Und zwar verbiete er mir eine solche Vertiefung nicht bloß für heute.

Worüber ich nach der damaligen entsetzlichen Thränenseligkeit noch heute solche vergieße, weil ich mir erst vorige Woche mit dem mühsam aus der Schreibmaschine ertippten Gelde zwei neue Untertaillen gekauft habe, welche ganz entzückend fein paspeliert und oben mit einem wirklich seidenen Bändchen durchzogen, worein zwei süße Schleifchen gemacht sind, was alles nur durch ein paar ganz kleine Löchlein in der Bluse die Flucht in die Oeffentlichkeit antreten sollte, wie mein Ferdinand so schön gesagt hat. Und nun auch dieses bescheidene Vergnügen in Verbot ist, bloß weil der Düsseldorfer Maler, wahrscheinlich um Oel zu sparen, die majestätische Taille der Kaiserin nicht bis nach hoch hinaufgeführt hat.

Nun frage ich Sie, geehrte Redaktion, ob es nicht einen groben Unfugsparagraphen gibt, nach dem ich den Maler zur Wiedergabe der Untertaillenkosten heranziehen kann, weil ich mir für das Geld jetzt lieber einen aus Seide gestreiften Unterrockvolant kaufen möchte, von welchem durch das von dem Straßenschmutz begründete Aufheben doch wenigstens immer ein Bein sichtbar wird...... Schein, wollte ich natürlich schreiben, aber ich vergreife mich so oft, für welche Antwort schon im Voraus vor Dankbarkeit vergeht

Ihre hochgeschätzte
Frieda Klapperschlange,
Schreibmaschinistin zum Kopiren und Durchschlagen.

Fremdwörter im Gerichtssaal.

Man schreibt der „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“: Bei einer in Holzminden abgehaltenen Sitzung der 2. Strafkammer des Landgerichts Braunschweig — es handelte sich um Wechselfälschungen — fragte der Vorsitzende einen Zeugen: „Ihr Vater und der Angeklagte waren Brüder, Sie sind also Vettern?“ Zeuge: „Nein, er ist mein Kusängl.“ Vorsitzender unter Heiterkeit im Zuhörerraum: „Wir sprechen hier nicht Französisch.“ Aber ab und zu Lateinisch, hätte er hinzufügen können; denn bald darauf wurde ein anderer Zeuge gefragt: „Und dann waren Sie damit einverstanden, daß der Wechsel prolongirt wurde?“ Zeuge: „Meinen Sie verlängert?“

Heilt Fits (Fallsucht.)

Ein berühmter deutscher Arzt und Gelehrter hat ein wunderbares Mittel entdeckt, das Fallsucht gründlich heilt.

Probe-Packet frei versandt.

Endlich ist eine Kur erfunden worden. Unglaublich, wie es scheinen mag, nach Jahrhunderten von Fehlschlägen, ist ein positives und sicheres Heilmittel gegen die Fallsucht entdeckt worden. Kein Anfall mehr von der argen Plage an.

Viele, die jahrelang gelitten haben, sind mit der Probebehandlung geheilt worden, die der Doktor frei anbietet. Es wird Euch ohne Zweifel helfen, darum schreibt heute für ein freies Probepacket und überzeugt Euch selbst. Adressirt: Dr. Luecke, P. O. Box 99, Cincinnati, Ohio.

26ag,1j1f,30l

Vergnügungs-Wegweiser.

Garrick. — „Brown of Harvard.“
Powers'. — „Told in the Hills.“
Colonial. — „The Vanderbilt Cup.“
Grand Opera House. — „Twiddle-Twaddle.“
Illinois. — „The Lion and the Mouse.“
Studebaker. — „A Strenuous Life.“
Chicago Opera House. — „The Land of Nod.“
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Riverview Park. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.
Kelle House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sans Souci Park. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.
White City. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.

Das Medaillon.

Von L. Malten.

„Hast du's gefunden?“ klang es im schläfrigen Ton vom Sopha her, wo die reizendste, kleine Choristin des Sommertheaters ihr Mittagsschläfchen hielt.

„Bei dir soll einer was finden! Der Irrgarten der Liebe im Hutkarton und —“

„Halt, ich hab's!“ Und mit einem Sprung stand das reizende jung:Ding auf den Füßen. Ein japanisches Pantöffelchen flog dabei unzart gegen die Thür und blieb dort schmollend auf seinem bestickten Gesichtchen liegen —; wie ein gelenkiger kleiner Affe kroch sie unters Bett und langte ein winziges Portemonnaie hervor. „Siehst du, Kläre, ich muß nur kommen,“ rief sie lachend, „ich finde alles!“

Die Freundin öffnete das Täschchen — „Fünfzig Pfennig und ein Stadtbahnbillet — dafür willst du das Medaillon kaufen?“

Toni hockte noch immer am Boden, ihre Kinderaugen wurden noch runder, als sie erwiderte: „Das Uebrige pump' ich mir —“

„So?“

„Ja — — hast du noch so viel?“ Es klang sehr kleinlaut und zagend.

„Wer sollte es denn haben — hm? Aber es ist mein Letztes, du, verstanden?“

„Ja, ja! Weißt du, theuer finde ich das Ding doch, so'n winziges Medaillonchen — zwölf Mark — wir handeln runter — hm?“

„Aber Toni, zum vierten Male könne wir nun nicht wieder 'rausgeh'n — entweder du kaufst das Ding heute, oder wir geh'n gar nicht mehr hin.“

„Wir müssen doch— morgen ist doch sein Geburtstag, und er freut sich so auf das kleine Bild —.“

„Er freut sich — hast du's ihm denn schon gesagt?“

Die Kleine nickte.

„Ich konnt's nicht mehr aushalten — du weißt doch, Geheimnisse, das ist nicht mein Fall — na, freuen thut er sich doch, der liebe, gute, goldige Kerl!“

„Na, und das Ende?“

Kläre blickte mit ihren ernsten Augen auf die Kleine nieder, die seufzend an ihren Spitzen und Schleifen nestelte.

„Ach Gott, Kläre, er möchte ja — aber sein Vater und die Familie — und überhaupt! — Ja, wenn man 'n bißl Geld hätte — aber so — arm, 'ne Puderfratze, nischt gelernt als Kupleis singen und rumhopsen — das Dienstmädel da draußen ist ja besser dran als unsereiner —“

Zwei dicke, heiße Thränen purzelten zwischen das duftige Gekrause ihres Morgenrockes.

„Armes Kleines!“

Kläre küßte sie leicht auf die Stirn und verließ das Zimmer. Solch ein Roman lag auch hinter ihr — immer dasselbe Bild!

* * *

Das große Juweliergeschäft in der Friedrichstraße hatte heute einen aufgeregten Tag. In aller Herrgottesfrühe — oder am Abend vorher, genau ließ es sich nicht konstatiren, waren verschiedene kostbare Schmuckstücke abhanden gekommen, und zwar auf die räthselhafteste Weise von der Welt. Der jüngere Chef, Sohn des Hauses, hatte die Stücke eigenhändig am Tage vorher dem Prinzen X . . . vorgelegt, dieser hatte Verschiedenes gekauft, und der junge Chef selbst hatte die Etuis mit den Pretiosen fortgelegt, wie er es immer und immer wieder betonte, als der Kriminalbeamte mit ihm sprach. Und heute morgen war der Inhalt verschwunden.

Man flüsterte im Geschäft von einem ganz besonderen Trick, beargwöhnte sich gegenseitig und betrachtete jeden eintretenden Käufer als den Dieb. Das Publikum lief hin und wieder, aber es fanden nur kleine Verkäufe statt, die ohne Interesse waren.

„Nur gut aufpassen jetzt!“ flüsterte der ältere Chef dem Personal zu, worauf ein breitschultriger, rothblonder Hüne ebenso leise erwiderte: „Ohne Sorge!“

Der junge Chef bediente mit ausgesuchtester Liebenswürdigkeit die beiden jungen Damen, die eben auf der Bildfläche erschienen waren, und ging so in seinem Eifer auf, als interessire ihn nur das kleine Medaillon für zehn bis zwölf Mark, das die Damen vor vier Tagen schon einmal verlangt hatten.

Kläre und Toni, angelegentlich auf einem Medaillonständer ihr bereits gewähltes Medaillon suchend, sahen sich jetzt bestürzt an. „Es ist ja fort!“ flüsterte Toni und machte Kläre ein Zeichen. Diese bewunderte gerade eine sehr kostbare Perlenriviere und versuchte, Tonis Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Beide vergaßen für einen Moment den eigentlichen Zweck ihres Hierseins und verloren sich in Betrachtung der sie umgebenden Herrlichkeiten. Da weckte sie die Frage des jungen Chefs, etwas energisch im Ton, so daß sie beide erschreckt zusammenfuhren: „Was suchen die Damen, bitte?“

Toni faßte sich zuerst und erwiderte: „Ich hatte mir neulich ein Medaillon ausgesucht — es scheint nicht mehr da zu sein —.“

„Ach, ich erinnere mich, ja — zu meinem Bedauern muß ich es gestehen, meine Gnädigste, das Medaillon ist vor wenigen Stunden verkauft.“

„Ach!“

„Aber es ist eine Kleinigkeit, das gleiche zu beschaffen, wenn Sie sich nur einen Tag gedulden wollen.“

Kläre zupfte sie leise am Aermel und flüsterte:

„Es ist doch heute schon der letzte Tag, es muß doch heute zur Post!“

„Freilich,“ entgegnete Toni ebenso und schnitt ein Mäulchen. „Zu dumm!“

Die beiden Mädchen standen stumm und unschlüssig, was sie machen sollten.

„Vielleicht nehmen Sie dieses Stück, es ist sehr schön und beinahe dasselbe Muster —?“

Toni blickte mißtrauisch hin, es gefiel ihr gar nicht, und sie dachte mit grollendem Eigensinn immer wieder an das, was sie nicht mehr haben konnte— wenigstens nicht sofort. „Kostet?“ fragte sie über die Achsel weg, recht wie eine große Dame.

„Achtzehn Mark.“

Beide Mädchen blickten sich erschrocken an.

„Ich habe nur zwölf Mark, Toni.“ sagte Kläre leise.

Doch der Chef verstand sie.

„Ich kann es den Damen ja zusenden,“ sagte er, diskret lächelnd.

„Wir wollten es gleich postfertig haben,“ meinte Kläre, fest entschlossen, die Verhandlungen abzubrechen, da sie ihr doch nutzlos erschienen.

„Können Sie mir's wirklich nicht billiger geben?“ wandte sich Toni mit naiv bittendem Ton wieder an den Herrn. „Ich hatte doch das für zwölf Mark schon gewählt, und nun bin ich in Verlegenheit; das war mir schon zu theuer!“ setzte sie mit drolliger Energie hinzu.

„Feiner Trick!“ flüsterte der impertinent rothblonde Mensch dem älteren Chef zu.

Dieser versuchte den Verdacht zu negiren.

„Aber, ich bitte Sie — solche Unschuld, das kennt man —.“

„Ich bedauere es gewiß sehr, meine Gnädigste,“ erwiderte der Chef mit seinem gleichmäßig servilen Lächeln, „aber es ist leider heute nicht zu beschaffen.“

Kläre stand indessen an einem Schrank und bewunderte ein Diadem von Saphiren und Brillanten, das anscheinend als besonderes Prunkstück dort stand; trotzdem sie schon dreimal hier war, fesselte sie der Anblick stets von Neuem. Da bemerkte sie in dem Glase, daß ihr Hütchen sich verschoben hatte, und sie trat vor einen Spiegel, deren, wie sie jetzt gewahrte, eine Unmenge vorhanden war; man konnte jeden Vorgang in dem Geschäft bis in den kleinsten, entferntesten Winkel durch die Spiegelung übersehen. Da sah sie plötzlich zwei forschende Augen auf sich gerichtet, mit einem Ausdruck, der — sie empfand es unangenehm — sie irritirte. „Du findest ja doch nichts Passendes,“ wandte sie sich an Toni; „komm', laß uns gehen, wir verlieren nur die Zeit — und du hast heute Abend noch zu thun!“

Die beiden Chefs wechselten bei diesen halblaut gesprochenen Worten einen Blick. In diesem Augenblick betrat ein auffallend schöner und eleganter Herr den Laden, während ein galonirter Diener, respektvoll hinter ihm eintretend, die Thür schloß. Sofort beschäftigten die Bediensteten sich um den Herrn, stellten einen Sessel zu seiner Verfügung, machten tiefe Bücklinge und titulirten ihn Durchlaucht. Die beiden Mädchen, im Begriff, den Laden zu verlassen, knüpften ihre Handschuhe zu, rückten die Hüte und Krawatten und begegneten im Spiegel zugleich den Augen des blonden Hünen, die ihnen unheimlich erschienen.

Plötzlich packte Toni Kläres Arm und deutete mit stummer, erschreckter Gebärde in den Spiegel; leise schrie jene auf, aber Tonis Hand lag fest auf ihrem Mund, bevor noch der Ton entfliehen konnte.

Beide Mädchen wandten sich jetzt mit einem Blick des Einverständnisses zur Thür, wo sie Posten faßten; artig trat der Lakai zur Seite, auch der rothblonde große Mensch schien sich zum Gehen zu rüsten, denn er griff nach einem Hut und war bereit, das Geschäft zu verlassen — allerdings durch die in dem angrenzenden zweiten Geschäft befindliche Thür.

Der elegante Mann, der dem Diener diverse Packete übergeben hatte, zahlte und wandte sich gleichfalls dem Ausgange zu, wo die jungen Damen in säulenartiger Unbeweglichkeit standen.

Da trat die energische Kläre einen Schritt vor und erklärte in festem Ton, der nur ganz leise vor Erregung zitterte: „Dieser Herr hat gestohlen! Ich habe es ganz deutlich durch den Spiegel gesehen, wie er seinem Diener neben den bezahlten Packeten einige werthvolle Schmuckstücke zusteckte.“ Dann lehnte sie bebend gegen die Thür, während Toni weinend um sie beschäftigt wär.

Was nun folgte, war ein kurzer, verzweifelter Kampf. Der blonde Hüne, der wieder auf der Bildfläche erschienen war, entpuppte sich als Kriminalbeamter, entnahm den Taschen seines Rockes Handschellen, und Se. Durchlaucht nebst Kammerdiener wanderten an den Ort ihrer Bestimmung.

Und unsere Heldinnen? Sie zitterten, als hätte man sie verhaftet. Beschämt standen die Chefs vor ihnen und dankten mit warmen Worten für den Muth und die Entschlossenheit, durch welche ihnen Tausende gerettet waren; denn nun erklärte sich der Diebstahl vom Tage vorher auf die einfachste Weise.

„Sehen Sie, mein gnädigstes Fräulein, wie recht ich handelte, als ich Ihnen das Medaillon nicht für zwölf Mark überließ?“ sprach der Chef Toni an.

Der Schreck und die Aufregung hatten sie von dem Zweck ihres Besuches ganz abgebracht. Sie lächelte schwach und wandte sich zum Gehen, aber die Chefs hielten sie zurück.

„Sie werden mir nun erlauben, es Ihnen als einen kleinen Beweis meiner Dankbarkeit zu übergeben, und damit Sie beide bewahrt bleiben vor der Wiederkehr solcher bösen Stunde, füge ich diese beiden Amuletts bei — sie mögen Ihnen Glück bringen — —!“

„Und uns bewahren — vor einem falschen Verdacht —“ setzte Kläre hinzu und streifte den Chef mit einem vorwurfsvollen Blick, vor dem er beschämt die Augen niederschlug.

Wenn jemand eine Reise thut . . .

Aus Stockholm wird unterm 6. August geschrieben: Eine amerikanische Dame, die den sog. Kontinentalzug benutzte, der im Anschluß an die Saßnitz—Trelleborger Linie nach Stockholm geht, machte, als sie zur Ruhe gehen wollte, die Entdeckung daß in ihrem Schlafwagenabtheil auch für zwei Herren gebettet war. Dieser idyllische Zustand erregte natürlich ihr höchstes Entsetzen, doch verstanden weder der Schaffner noch die Mitpassagiere so viel englisch, um den Schmerz der Dame würdigen zu können. Sie mußte daher die ganze Nacht auf dem Gange zubringen. Nach der Ankunft in Stockholm trug sie ihr Leiden dem amerikanischen Gesandten vor, durch dessen Vermittlung die Staatsbahnverwaltung Kenntniß von der Sache erhielt. Nun erwägt die Verwaltung die Frage, ob sie den Schaffnern englischen Unterricht ertheilen lassen soll. Wenn wir nicht irren, wurde vor einigen Jahren mit der Unterweisung von Schaffnern im Deutschen begonnen.

— Von Manchem würde Kaiser Wilhelm, wenn er wirklich hierher käme, doch wohl sagen: „Det hab ick mir janz anders vorgestellt.“

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein arbeitswilliger Junge von 14—16 Jahren, der gut Deutsch lesen und schreiben kann, für Buchdruckerei. Vorzusprechen Sonntag, bis 3 Uhr Nachmittags. 2356 N Harding Ave. fria

Verlangt: Für feines Restaurant, junger Mann als Checker, mit guten Empfehlungen. 641 Nord Clark Straße.

Verlangt: Porter, der am Tisch aufwarten kann. Jackson Blvd. und Fifth Ave., Basement.

Verlangt: Saloon-Porter. Anzufragen nach 12 Uhr in 17 Nord Clark Straße.

Verlangt: Erfahrener Trimmer an Westen. 127 Haddon Ave., 2. Flat.

Verlangt: Fabrikarbeiter, Carpenters, Taglöhner, $2.25 täglich. Plasterers. J. 3, 159 Washington Str. somo

Verlangt: Carpenters an Konkret-Frames, $3.00. Freie Reise. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. somo

Verlangt: Ein zuverlässiger Uebersetzer von Deutsch in Ungarisch, Deutsch in Italienisch, Deutsch in Französisch. Adr.: O. 534 Abendpost. somo

Verlangt: Sattler auf Reparaturarbeit. Anzufragen: Keeley Brg. Co., 28. Str. und Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Deutsche Knaben für leichte Fabrikarbeit. $7.50 wöchentlich. Morrell Ag'cy, 48 S. Clark Str. somodi

Verlangt: Architectural Eisenarbeiter. Anzufragen bei A. Bolter's Sons, Ward Str. und Belden Ave. somodi

Verlangt: Ein erster Klasse Farben-Lithograph-Umdrucker und ein Abzieher. Lohn $25 bis $35 die Woche und dauernde Arbeit garantirt. Arbeitgeber geht Kontrakt ein auf Verlangen. Nur erstklassige Männer brauchen sich zu melden bei der Gray Lithograph Co., Gray Building, 13 Laight Str., New York City, oder 34 Wabash Ave., Chicago. somi

Verlangt: Stetiger Mann im Lande, um zwei Pferde, Kuh, Hühner, Garten und Rasen zu besorgen. Gutes Heim, dauernd. Zu erfragen 9 Uhr, L. R. Husted, 508 Royal Ins. Bldg. somo

Verlangt: Heizer oder Maschinisten mit Erfahrung; nur ausschließlich solche, denen es sehr daran gelegen ist, schnell die Engineers-Lizens zu erhalten. Adr.: P. 850 Abendpost. somodon

Verlangt: Zwei Laufburschen. Lohn im Anfang $4. Albert Busch & Co., 205 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Porter für Saloon-Arbeit. 1352 35. Straße.

Verlangt: 5000 Erntearbeiter für den Nordwesten; Lohn $2 bis $2.50 und Board; Erntearbeiter nach allen Punkten. Eisenbahnarbeiter für die „Soo-Line“ in North-Dakota, billige Fahrt; 500 Eisenbahnarbeiter für South Dakota und Wiskonsin. Freie Reise. 50 Farmarbeiter und für andere Arbeit nahe der Stadt. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 26ag,1mX

Verlangt: Erster Klasse Schlosser und Eisenarbeiter. Donnell Safe Co., 52 Wabash Ave. dofrson

Verlangt: Barbiere, 100 Stellen. Shop zu verkaufen und zu vermiethen. Krampe, 194 S. Clark Str. 3ag,frsomo,1m

Verlangt: Erfahrener Ofen-Reparirer, muß längere Zeit im Möbelgeschäft gearbeitet haben und mit Pferden umgehen können; stetiger Platz. 194 Ost North Ave. saso

Verlangt: 2 gute Hosenmacher. frisch eingewanderte Deutsche bevorzugt. H. Gödeker, 257 Ost Kinzie Str. sasomo

Verlangt: Ein junger Mann mit etwas Erfahrung im Kartenzeichnen. $6 per Woche für den Anfang. 63 Market Str. saso

Verlangt: Mann, der versteht, Barbierstühle zusammenzustellen. Melchior Bros., 6 Dayton Str. saso

Verlangt: Küchen-Mann. Wasserman, Monroe und Clark Str. saso

Verlangt: Kürschner, erster Klasse Mann an Mink und Seal, guter Lohn. Stellung ist in St. Louis. Nachzufragen bei Kolb & Teich, 209 State Str., Chicago. saso

Verlangt: Gute Tischler und Finisher. 792 W. Madison Str., 4. Floor. saso

Verlangt: Ein zuverlässiger junger Mann als Store-Helfer und Kollektor. Mai, 146 Wells Str. sasomo

Verlangt: Guter deutscher Buchbinder findet dauernde Beschäftigung. E. W. Bredemeier & Co., 14 Michigan Str. frsaso

Verlangt: Ein Porter, einer der englisch und deutsch spricht. Gassick, 2571 Evanston Ave. fiso

Verlangt: Junge Männer, um an Holzkisten zu arbeiten. 211 Superior Str. 21ag,1wX

Verlangt: Hutmacher, sowie welche zum lernen; stetige Arbeit gesichert; gut bezahlt im Anfang. — Hutfabrik, 198—202 Süd Clinton Str., 7. Floor. 20ag,1wX

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Iowa, Nebraska, Tennessee, Dakota und Oklahoma. Lohn $2 und freie Fahrt. Odelius, 167 E. Van Buren Str. sasomo

Verlangt: Erster Klasse Painters. 6338 S. May Str. sason

Verlangt: Guter Boilermacher, um einen der besten Wasserheizer im Markt zu machen. C. F. Bilhorn, 663 Burling Str. saso

Verlangt: Ein guter Mann unter guten Bedingungen für eine Schaf-Farm in Wisconsin, vollständig im Gange. C. F. Bilhorn, 663 Burling Str. saso

Verlangt: Porter im Saloon. 3954 N. Clark Str. saso

Verlangt: Knabe, das Druckergeschäft zu lernen. M. Heß, 211 Ost Randolph Str. Empfehlungen. saso

Verlangt: Junge an Brod. 516 29. Str. saso

Verlangt: Junger Mann, der gut an Cakes arbeiten kann. 516 29. Str. saso

Verlangt: Porter im Saloon. 2522 Lincoln Ave., Bowmanville. saso

Verlangt: Ein älterer Mann für Hausarbeit. Bestes Heim und Board. Referenzen nothwendig. M. Scholerma, 3142 Vernon Ave. sason

Verlangt: Flickschneider und Presser für Färberei. 1406—1408 W. Lake Str. sasonmo

Verlangt: Aelterer reinlicher Mann für Saloon. 274 Clybourn Ave. saso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Cakesbäcker, Konditor, selbstständiger Arbeiter sucht Stellung. Kayser, 1065 Wolfram Str.

Gesucht: Tüchtiger Kürschner, erst angekommen, sucht gute stetige Stellung. Jaroslav, 1233 Sawyer Avenue.

Gesucht: Erfahrener Cakesbäcker-Vormann sucht Stellung. Adr.: P. 897 Abendpost. somo

Gesucht: Vormann an Brot, Rolls und Biscuits sucht Stelle. Wm. Herbst, 445 Park Ave. somo

Gesucht: Frisch eingewanderter Deutscher, 27 Jahre alt, sucht irgendwelche Beschäftigung, hat Erfahrung im heizen und war mehrere Jahre in Universitäts-Laboratorium beschäftigt. 1205 N. Western Ave., Store.

Gesucht: Junger Mann, 22 Jahre alt, Student, wünscht Beschäftigung für drei Tage in der Woche. Eckhart, 9009 Commercial Ave., South Chicago.

Gesucht: Junger Bartender wünscht Beschäftigung für Sonnabend und Sonntag. Eckhart, 9009 Commercial Ave., South Chicago.

Gesucht: Schneider, welcher in Wien den Zuschneidekursus mitgemacht hat, eben angekommen, wünscht in seinem Gewerbe Beschäftigung. Painter, 1297 S. Sawyer Ave. saso

Gesucht: Musiker, von Nieder-Oesterreich angekommen, wünscht Beschäftigung in diesem Fache. Johann Wagner, 1297 S. Sawyer Ave. saso

Gesucht: Butcher, der alles schlachten und gut Wurstmachen kann, sucht Stelle aufs Land. Joe Platzen, 395 W. 14. Str. saso

Gesucht: Guter Painter, Calsominer, Hartholz-Finisher, sucht Arbeit; gute Arbeit garantirt. Frank Schmidt, 531 West Madison Str., 2. Floor. saso

Gesucht: Ingenieur mit besten Empfehlungen, versteht Steam Fitting, Maschinen-Reparaturen, Elevator, elektrisches Licht, E. t. C., sucht Stellung. S. Noeth, 814 Herndon Str. saso

Gesucht: Junger Mann, 24 Jahre alt, Deutscher, 4 Wochen im Land, wünscht Stellung als Heizer. Kerner, 172 Madison Str., 1. Etage. frsaso

Gesucht: Bricklayer sucht Stellung. Fabrik vorgezogen. 1919 N. Ashland Ave., Flat 2. fsason

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Knaben und Mädchen zwischen 16 und 18 Jahren, guter Lohn. Continental Can Co., 46. und Grand Ave. sasomo

Verlangt: Knaben und Mädchen zwischen 16 u. 18 Jahren. Guter Lohn. Nachzufragen bei der Continental Can Co., 46. Ave. und Grand Ave. frsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Milliners Trimmers und Copyists; guter Lohn und lange Saison. Erfahrene Copyists können von $12 bis $20 die Woche verdienen. Kommt fertig zur Arbeit. Fragt nach Mr. Potts.

Edson Keith & Co.,
132 Michigan Avenue.

Verlangt: Anständige, junge Mädchen von 14—15 Jahren, welche Lust zu leichter Malarbeit haben. Keine Fabrik. Artist, 240 Illinois Str., 4. Floor.

Verlangt: Damen für stetige Arbeit zuhause. Anzufragen 225 Dearborn Str., Zimmer 737, 7. Floor. somo

Verlangt: Damen für stetige Heimarbeit, $1.50—$3.00 das Dutzend. 220 S. Clark Str., Zimmer 603. Anzufragen drei Tage. somo

Verlangt: Einige gute Verkäuferinnen, solche die Erfahrung haben in Bäckerei oder Grocery werden vorgezogen. Lohn zum Anfang $6—$7.50 per Woche. Kranz, 80 State Str. saso

Verlangt: Mädchen, Trimming mit Maschine anzunähen, Pocket Tackers und Stitchers an Westen. 778 N. Oakley Ave., Ecke Hirsch. saso

Verlangt: Mädchen für Trimming an Zigarrenkisten. A. C. Henschel & Co., 112 Ost Indiana Str. saso

Verlangt: 2 junge Mädchen, an guten Hosen zu helfen. H. Gödeker, 257 Ost Kinzie Str. sasomo

Verlangt: Lehrmädchen an Buchbinder-Arbeit. — Rand McNally & Co., 166 Adams Str. frssomo

Verlangt: Mädchen, Hand-Folders, Gatherers, Collators und Lehrmädchen. Rand McNally & Co., 166 Adams Str. frsasomo

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonnaz Braiding und Stick-Maschinen, Shirmer Blau oder Connelly. Chicago Braiding and Embr. Co., 116—120 Market Str. 23ag,1wX

Verlangt: Mädchen von etwa 16 Jahren, um das Stickereigeschäft zu erlernen. Chicago Braiding and Embr. Co., 116—120 Market Str. 23ag,1wX

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Custom-Hosen. Stetige Arbeit. 2 Moorman Str., nahe Paulina und Milwaukee Ave. 22ag1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe in Privat-Restaurant, kann außer dem Hause schlafen. Mrs. Wohlers, 123 West 22. Straße.

Verlangt: Haushälterin ohne Anhang bei Wittwer mit zwei Kindern. Nachzufragen Sonntag 3 Uhr, 872 Southport Ave., oben.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleines Haus und kleine Familie. Lohn $6. Anzufragen Montag Morgen von 9 bis 12 Uhr. 4218 Grand Blvd.

Verlangt: Köchin für Restaurant. 132 West Van Buren Straße. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, vier Zimmer Flat. Lohn $5. Muß zuhause schlafen, und englisch sprechen. Zu erfragen Sonntag Nachmittag oder Montag bei Mrs. Hendy, 1737 Pemberton Ave., 3. Flat. Ein Block westlich von Northwestern-Hochbahn Endstation. Bringt Empfehlungen.

Verlangt: Einfaches waschen für Familie von 6 Personen, wöchentlich abgeholt und abgeliefert. Dauernd. J. C. C., 348 39. Str., Ecke Forest Avenue.

Verlangt: Köchin für Business-Lunch. 1195 Blue Island Avenue. somo

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit zu verrichten. Zu erfragen 220 Cass Straße, nahe Chestnut Str.

Verlangt: Mädchen, um im Haushalt mitzuhelfen. A. W. Popp, 1425 Diversey Blvd.

Verlangt: Businesslunch-Köchin, keine Sonntagarbeit. 1959 West Madison Str., nahe Carbarn.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4321 Vernon Avenue.

Verlangt: Tüchtiges zweites Mädchen, höchster Lohn. Anzufragen Sonntag. 3344 South Park Ave.

Verlangt: Gute Köchin; keine Sonntagarbeit. Zu erfragen für drei Tage. 160 West Jackson Blvd. somo

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für Kochen und Küchenarbeit in Saloon. 27 E. Indiana Str. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, guter Lohn. Nachzufragen 1875 N. Lincoln Str. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 759 N. Talman Ave. saso

Verlangt: Erfahrenes Mädchen in Privatfamilie. Waschen und bügeln, aber braucht nicht zu kochen. 4045 Grand Blvd. saso

Verlangt: Tüchtige Waschfrau, muß auch bügeln können; auch für Reinmachen. Strube, 1148 Maple Square Ave., nahe Grace und Clark Str. saso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $5 per Woche. Mrs. Jay B. Lewy, 1. Flat, 4931 Prairie Ave. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen Sonntag. 4636 Calumet Ave. fso

Verlangt: Junges Mädchen findet dauernde Stellung für Office-Arbeit. 145 Gladys Ave. saso

Verlangt: Ein deutsches Mädchen muß zu Hause schlafen. Keine Wäsche. 106 Ost North Ave. sasonmo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — L. Price, 659 N. Western Ave. saso

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 4720 Calumet Ave., 1. Flat. saso

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in Familie von Zweien. Abends nach Hause gehen. 1042 E. George Str., Flat A, nahe Lincoln Ave. saso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 92 E. Fullerton Ave. frsason

Verlangt: Frisch eingewandertes junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 2027 Indiana Ave. frsaso

Verlangt: Frau, in Kleinkinder-Nursery zu helfen. 180 Grand Ave. dofrsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Chicago Commons, 180 Grand Ave. dfrsaso

Verlangt: Erfahrenes deutsches Kindermädchen, norddeutsches bevorzugt. Anzufragen mit Empfehlungen, 4543 Greenwood Ave. 20ag,1wX

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar und Haushälterin suchen Stelle auf Farm. Strelow, 76 La Salle Straße.

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Stelle für Hausarbeit. Michael Schmidt, 132 Sherman Str. sasonmo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bessere Frau, (Wittwe) mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin bei einem gebildeten Herrn. Briefliche oder persönliche Anfragen, 411 Sedgwick Str., Apotheke.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Stellung als Haushälterin in besserer Familie, selbige ist mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, muß ihr aber gestattet sein ein Kind von 2 Jahren bei sich zu behalten. 3629 Robey Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit oder zu Kindern. Bitte selbst vorzusprechen. 220 — 24. Place, nahe Wentworth Ave. saso

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Avenue.
196—198 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Avenue.
—Store und Office Fixtures.—

Wegen eines großen Lagers aller Sorten Store Fixtures, als Grocery, Delikatessen, Millinery, Bäckerei und Meat Markets, verkaufe dieselben jetzt zu dem spottbilligen Preise von 50c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch davon. Verkaufe auch auf Theilzahlung. 2jl.3mX

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon. Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.

Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht, dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,somomi*

Zu verkaufen: Fixtures, 12 Fuß Wandkasten u. 3 Schaukasten zu Eurem eigenen Preis. 1213 N. Halsted Str. sason

Zu verkaufen: Hobelbank mit Schreiner-Werkzeug, sehr billig. 507 Süd Marshfield Ave., nahe 12. Str., beim Janitor. saso

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Stard's. — Keine Anzahlung — Stard's.
Bedingungen: $3, $4, $5 und $6 monatlich.

Zwei Upright Knabe Pianos, $155 und......	$250
Hazelton Concert Grand	90
Hallet & Davis Upright	75
Kimball, fast neu, Upright	110
Fischer Upright, Cabinet Grand	125
Steinway Upright, gebraucht	145
Bauer, kleines Upright	75

25 Square Pianos: $10, $15, $18 und $25 das Stück.
P. A. Stard Piano Co., 204—206 Wabash Ave. 4aug,tX*

$110 kaufen fast neues Kimball Upright Piano; $85 kaufen kleines Upright Piano; $110 kaufen Emerson Upright; $145 kaufen Steinway Upright, fast neues Piano. Bedingungen: $3, $4, $5 und $6 monatlich. 157 West Madison Str. Abends offen. 4aug,tX*

Zu verkaufen: Hochfeines Cabinet Grand Mahagoni Upright Piano, sogut wie neu; garantirt 10 Jahre; weniger als Hälfte der Neukosten. 3434 Calumet Ave. sodido

$65 kaufen ein elegantes Upright Piano, Baar oder Zeit. 629 Larrabee Str., nahe Center. siso

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dj*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer August-Räumungsverkauf von Möbeln. — Um Platz für unsere Herbstwaaren zu machen, verkaufen wir sämmtliche Muster von Möbeln, Eisenbetten, Kochöfen und Kinderwagen, die wir auf Lager haben, unter dem Einkaufspreis. Starke Eisenbetten 98c; Cotton Top Matratzen $1.48; schöne Stühle mit hoher Lehne 69c; Eichenholz-Ausziehtische $4.75; Eichenholz-Dressers $8.75; Sideboards $9.98; Kochöfen mit 6 Deckeln $14.75 und große Brüsseler Rugs $9.75. Auch offeriren wir eine vollständige Einrichtung für 4 Zimmer, einschließlich Kochofen und 9 bei 12 Rug, für den noch nie dagewesenen Preis von $69.50. Diese Offerte ist blos bis zum 1. September giltig. Baar oder Abzahlung zu den liberalsten Bedingungen. Botschen, 194 Ost North Ave., nahe Halsted Str. 21ag,1wX

Zu verkaufen: Außerordentlich feine Partie Möbel, Rugs, Messingbettstellen, Box-Springs, Dressers, Chiffoniers, Oelgemälde, Leder Bibliothekstühle und Schaukelstühle, solides Mahagoni-Pult, kostete $150; desgleichen hochfeines Mahagoni Upright Piano; diese Waaren sind die allerbesten; weniger wie drei Monate gebraucht; müssen sofort verkauft werden. Sprecht heute vor, 3434 Calumet Ave. sodido

Wegen Abreise ist schöner Hausstand billig zu verkaufen, Wohnung zu vermiethen. 567 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, Möbel, Heiz- und Kochofen. 547 Wieland Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Sanitäre Davenport Couch. 43 Racine Ave., 3. Floor.

Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferde, 4—7 Jahre, schweren und leichten Wagen. 75 La Salle Str. Strelow.

Zu verkaufen: Zwei junge Pferde, Wagen, billig; verlasse Stadt. 2839 Lowe Ave. 20ag,1wX

Muß verkaufen: 150 Pferde, Stuten aller Art, 900—1600 Pfd.; $20 das Stück und aufwärts. Levy, 15 Cornelia Str., nahe Milwaukee Ave. ag24—jp17X

Zu verkaufen: Billig, ein Family Surrey und Runabout, beide mit Rubertires und so gut wie neu. 3036 Prairie Ave. saso

Zu verkaufen: Ein schneeweißer Pudel, $5.00; ebenfalls ausgewachsene junge Hühner, Buff Leghorns, weiße Leghorns und Plymouth Rocks, 50 Cts. das Stück. Ebenfalls 500 junge Hühner, sehr billig. 3187 Milwaukee Avenue. frsason

Nähmaschinen, Bicycles etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Männer-Bicycle in gutem Zustande, $4. 227 Armitage Ave. saso

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein ehrbarer deutscher Mann, 48 Jahre alt, Handwerker mit gutem Verdienst, wünscht mit einer alleinstehenden älteren Dame oder Wittwe bekannt zu werden, zwecks Heirath. Briefe erbeten für eine Woche unter Adresse P. 804 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwer, 46 Jahre, gebildet und von angenehmer Erscheinung, in geregelten Verhältnissen, mit feinem Geschäft, wünscht die Bekanntschaft von gemüthvoller, vermögender Dame zwecks Heirath. Briefe mit genauen Verhältnissen und Adressenangabe erwünscht unter O. 522 Abendpost.

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Avenue. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10—12 Uhr. 5fb*X

Frauen können
die Hebammenkunst erlernen zu mäßigem Preise im Chicago Institute of Midwifery,
912 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 94. 29jl,sondido,1m

Frau Jergler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte Hebamme. Langjährige Praxis. Ertheilt Rath und Hilfe. 19ag,1mX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erster Klasse Anwalt. Kein Schwindler. Konsultation frei. Zimmer 419, Nr. 260 Clark Straße. 22jn,dosondi,12w

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur: deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5. Sonntags 10 bis 12. 3ap*X

Brillen, Augengläser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868.—L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 13mj,1jX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, gutes Geschäft, nur $750. Adr.: P. 815 Abendpost.

Zu verkaufen: Der beste Zeitungsstand an der Nordseite, täglicher Verkauf $15. Nachzufragen 1330 Wrightwood Avenue.

Zu verkaufen: Nordseite, Grocery- und Delikatessen-Laden, krankheitshalber billig. Adr.: O. 554 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy- und Zigarrenladen, billig. 667 Nord Artesian Ave. 26ag,1wX

—Saloonleute aufgepaßt!—
Warum $1000 Lizens zahlen? Ich habe ein Stück Land in Cedar Lake nahe Piknik Park. Lizens $105. Kommt sofort und kauft es. Jordan, 63. und Paulina Straße.

Zu verkaufen: Gutes Roominghaus, sehr billig. 476 LaSalle Ave. sason

Zu verkaufen:
14 Kannen Milchgeschäft, mit Haus und Lot, in einer guten Gegend in Lake View.
— Preis $4500. —
C. F. Anton, 110 Jansen Ave. saso

Zu verkaufen: Erste Klasse Grocery, macht gute Geschäfte. Wegen Krankheit. 102 Roscoe Blvd. frsason

Muß verkaufen: Meine altetablirte Vermicelli- und Nudelfabrik, welche mir täglich $18 einbringt. Im Gange und vollauf Arbeit das ganze Jahr. Keine Konkurrenz. Habe beste Verkaufsursache. F. Singer, 697 Noble Str. 20ag,1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theilhaber. Alleinstehende Frau oder Mädchen als Theilhaberin, um mit erster Klasse Koch einen Delikatessenstore zu eröffnen. $300 erforderlich. Geld wird sicher gestellt. Adr.: P. 829 Abendpost.

Geschäftstheilhaber. Buchhalter, welcher sich an einer größeren Firma mit etwas Kapital betheiligen will. Offerten unter Adresse O. 590 Abendpost. frsaso

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Wohnung von vier hellen Zimmern. 25 Mohawk Straße.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer, Dampfheizung und Bad. 276 S. Halsted Str., Flat 21.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer. 467 Southport Ave., 1. Flat. saso

Zu vermiethen: Freundliches möblirtes Vorderzimmer an Herrn. 257 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str., August Ludwig saso

Home Hotel, 87 Market Str., nahe Madison, Zimmer, Tag oder Woche, anständig, Office oben 25ag,1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Zwei ruhige Leute suchen kleine Wohnung. Adresse: Schmidt, 830 N. 40. Court. saso

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Günstige Kapital-Anlage!
Eine absolute, sichere und gute Kapital-Anlage bieten die Aktien der Humboldt Brewing Co., Eureka, Cal., welche bis zum 10. September noch zum Originalpreis von $5.00 per Aktie zu haben sind. Wir versichern 20—30% Dividenden, welche wir 2 mal jährlich ausbezahlen. Eine so gute Gelegenheit wird sich nicht bald wieder bieten und wir ersuchen die werthen Leser daher, persönlich vorzusprechen oder um genaue Auskunft an unsere Office zu schreiben. Humboldt Brewing Co., 56 5th Ave., Zimmer 410. 14ag,2wX

Zu leihen gesucht: $700 von Privatleuten auf erste Hypothek, 5 Proz. Zinsen; Sicherheit $3000. Adr.: O. 536 Abendpost.

Verkaufe 2000 Antheilscheine von Universal Pneumatic Transmission Aktien zu Rabatt. Adr.: P. 871 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Chicago Property—$500 aufwärts, 5% Zinsen ohne Kommission. Anleihen werden ohne Zeitverlust gemacht—Keine Agenten. Wm. C. Fricke, 155 Washington Str., Zimmer 1.

Geschäftsleuten leihe ich alles Geld, was ein Haus kostet zu 6 Proz. Zinsen, Rückzahlungen monatlich. Wm. Ohlhaber, Architekt, 134 Park Str., nahe Milwaukee und North Ave. Schreibt oder kommt Vormittags. 3mai,dosondi*

Zu verleihen: $8000 in kleineren Beträgen auf Chicago Grundeigenthum. Schaedler, 1638 Wrightwood Ave. sasomo

Zu verkaufen: Erste Hypothek für $2500 auf bebautem Südseite Grundeigenthum im Werthe von $5400. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 24ag,*X

Peter Van Vlissingen, 172 Washington Str., Ecke Fifth Ave., macht Darlehen auf bebautes Stadt-Grundeigenthum von $1500 bis $6000 zu 4½ und 5 Prozent. 4ag,*X

Zu leihen gesucht: $1900 für fünf Jahre, 6 Proz., keine Kommission. Sicherheit: meine neue moderne Residence und Lot. 30 bei 25 Fuß. Adr. P. 800 Abendpost. ddi—son

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, 5 bis 6 Prozent, auf bebautem Chicagoer Grundeigenthum. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 24ap*X

Privat-Geld zu verleihen zu 4, 5 und 5½ Prozent Zinsen. Schreibt. Adr.: J. 945 Abendpost. 3jl*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 6mi,1jX

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22sep*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigsten Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Straße. 22ap*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Die englische Sprache——
Prof. John Siebe, erfolgreichster Spezialist und Experte der englischen und deutschen Sprache. Vereinfachtes System, nach einzig bestehender Original-Expreß-Methode. Jetzt beginnende Kurse und Ferienschule. Tags und Abends. Private School u. College, 368 Larrabee Str., nahe North Ave. Etablirt 1892. 2ag, dosajo,1m

——Deutsch-Englische Schule——
Wir garantiren ohne Ausnahme, Jedermann die englische Sprache, Lesen, Schreiben in 4 Monaten gründlich zu erlernen, daß Sie die ganze Umgangssprache perfekt beherrschen. Anfang 4 September Abends, 3mal wöchentlich. $3 monatlich. Adr.: A. 192 Abendpost. 12ag,X,1m

Gründlicher Unterricht auf Piano, Violine, Zither, Mandoline, Guitarre. 765 Clybourn Avenue. 5ag,somisr,1m

Gründlicher Geigen-Unterricht. Arthur Hirsch, 164 North Ave. jl22,29,ag5,12,19,26

Bricklaying — Lernt Ziegelmauern in der Chicago School of Practical Bricklaying. Phone Sheridan 3833. 720 Catalpa Ave. 11ag,1mX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office: Washington. D. C. 2mai,misrson*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure. ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten. Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 22fb,dosondi*

Dampfer-Linien.

Manitou Steamship Company. — Der Dampfer Manitou nach Frankfort, Charlevoix, Harbor Springs, Petosky und Mackinac Island, mit Anschluß für Detroit, Buffalo, Duluth etc.; Montags 11.30 Vorm.; Mittwochs, 2 Nachm.; Freitags, 6.30 Abends. Der feinste Dienst auf den großen Seen. Office und Docks Rush und N. Water Str. Tel. Cent. 1487, City Ticket-Office, 101 Adams Str. jn27,bidoson—1sept

Goodrich Dampfer.
$1.00 nach Milwaukee, 9.30 Vorm. u. 9.00 Abends täglich und 2:00 Nachm. Samstag. $1.50 nach Grand Haven und Muskegon, $2.00 nach Grand Rapids, 7:45 Abends täglich. Nach Kewaunee, Sturgeon Bay und Menominee, Mittwoch u. Samstag 8:00 Abds. und Dienstag Nachm. 2:00. Dock am Fuß von Michigan Ave. Phone Central 76. jn28—ag30X

Barry Line Dampfer. 8 Uhr Abends täglich nach Racine und Milwaukee. Fahrpreis 75c, Rundfahrt $1.25. Stadt Ticket-Office 218 S. Clark Str., Dock Ostende Michigan Str. Phone Central 1749. 1mai*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Suchen Sie eine Farm in Wisconsin mit Gebäuden, Vieh und sämmtlichem Inventar? Ich habe sie auf leichte Zahlungen. Rehf, 119 La Salle Str. 17jl,bidosaso*

Kommt nach California. Hier wird der Landwirth wohlhabend. Zehn Acker fruchtbaren Landes genügend. Niedrigste Preise. Liberalste Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt Western Homeseekers Association, Los Angeles, California. 12ag,4son

Zu verkaufen: 120 Acres Farm, mit Maschinerie. Zu erfragen bei Frau Chas. V. Struebing, Neillsville, Wis. 24ag,1wX

Nordseite.

Zu verkaufen:
Großer Bargain in einem spottbilligen, modernen, 3-stöckigen Brickgebäude, an School Str., westlich von Lincoln Ave.
Preis $4500.
Und ein spottbilliges Brickgebäude an Fletcher Str., nahe Perry Str. zu verkaufen, für den billigen Preis von $5500.
C. F. Anton, 110 Jansen Ave. fso

Notiz an Grundeigenthümer.
Gesucht für 200 sofortige Käufer, 2 oder 3stöckige moderne Häuser in einer guten Gegend an der Nordseite, Lake View und Ravenswood, vor dem 1. September 1906. Antwortet sofort, wenn Ihr schnell verkaufen wollt.
August Torpe, 147 Ost North Ave.
Telephon: North 930. 15ag—30X

Zu kaufen gesucht: Ein 3-Flat modernes Brick- oder Steinfront-Haus, in Sheridan Park, nahe der Northwestern-Hochbahn. Offerire in Tausch prachtvolle Steinfront Residenz (schuldenfrei) in bester Gegend von Rogers Park, werth $6500. Rest Baar. Wm. C. Fricke, 155 Washington Str., Zimmer 1.

Zu kaufen gesucht: Flathaus, 2 oder 3 Flats, theilweise für Baar und theilweise in Tausch für schuldenfreien Bauplatz (75 Fuß Ecke), Edgewater, 1 Block von Evanston Ave., werth $2250.
Wm. C. Fricke, 155 Washington Str., Zimmer 1.

Zu verkaufen: 1½stöck. Frame Cottage mit Brick-Basement, Furnace-Heizung, Nickel-Plumbing, Bayfenster vorne und an den Seiten, große Porches, sehr billig. Sprecht vor oder schreibt an den Eigenthümer. 407 Addison Ave. midofrsason

Zu verkaufen: High Str., nördlich von Fullerton, dreistöckiges Wohnhaus, $3200. Anzahlung $1700. Kostete $4500 zu bauen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 20ag*X

$4500, leichte Zahlungen, kaufen 8-Zimmer Ravenswood Residenz. Potwyne Place und Leavitt Str. frsaso

Eigenthümer muß sofort verkaufen, wegen Krankheit, seine moderne 6-Zimmer Cottage mit Lot, 50x127 Fuß, Western Ave. nahe Graceland Ave.
—— Preis nur $2700. ——
Aug. Torpe, 147 E. North Ave. sasomo

Zu verkaufen: 527 Otto Str., dreistöck. modernes Haus, Rente $46 monatlich, Bargain. saso

Zu verkaufen: 914 Barry Ave., nahe Lincoln Ave., zweistöck. Frame-Haus, Store und Flat. Bargain. Leichte Bedingungen. Baumann, 1008 Lincoln Ave. sasomo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Die größten Lotten in Chicago—
So groß wie 12 Stadt-Lotten —
7 Meilen entfernt 5 Cents Fare.
—— $75 baar ——
—— Keine Zinsen. ——
Ihr habt die Auswahl zu $750 — ein Theil nahe Milwaukee Ave. — Nehmt Milwaukee Ave. Car bis Irving Park Blvd. und 48. Ave. — geht südlich an 48. Ave. bis Addison Str. — nur ein paar Minuten — seht unser Schild $750. Bringt Euren Gatten irgend einen Nachmittag bis 5 Uhr — oder Sonntags den ganzen Tag. — Kommt unbedingt.
Fred'k H. Bartlett & Co.,
midofrsason 100 Washington Str., 2. Fl.

Zu verkaufen: Neue 5- und 6-Zimmer moderne Cottages, hohes Basement und Attic, 29 bis 30 Fuß Lot, an Avers und Harding Ave., zwischen North und Wabansia Ave., nahe North und Grand Ave. Cars und Hochbahn-Station. $200 Anzahlung, Rest $15 monatlich.
W. H. Giesecke & Bro., 393 Milwaukee Ave.
Branchoffice: 1433 Wabansia, Ecke Springfield Ave. 20ag,1mX

Zu verkaufen: 42. Ave., nahe Armitage, Straße und Seitenweg gemacht. 3-stöckiges Brick Flathaus, $4600. Werth $5500, nur $2000 Anzahlung. Ist sicherer wie die Bank und bezahlt 14 Prozent am Kapital. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 20aug,*X

Zu verkaufen: $100 baar, $10 monatlich, kaufen moderne 4-Zimmer Brick Cottage, Preis $2200. — $300 baar, $20 monatlich, kaufen feines modernes 2-Flat Brickhaus, 5 und 6 Zimmer, Preis $4,250. Viele andere Bargains. Schaefers & Milton, 1286 W. North Ave. misrsason

Zu kaufen gesucht: 2stöck. Brick- oder Frame-Haus, 5 oder 6 Zimmer, nahe Humboldt Park oder Logan Square. Bezahle baar. Krause Savings Bank, 997 Milwaukee Ave. misason

Zu verkaufen: Ein modernes 2-stöckiges Flatgebäude mit großem Stall mit Wohnzimmer. Anzufragen 339 N. Winchester Avenue.

Zu verkaufen: 1½stöck. Frame Cottage mit Brick-Basement, 7 Zimmer, alle neuesten Verbesserungen, billig, nahe Humboldt Park. Krause Savings Bank, 997 Milwaukee Ave. misason

Zu verkaufen: 7-Zimmer Cottage, alle moderne Verbesserungen, Heißwasserheizung, $2800; nahe Logan Square. 1745—47 N. Christiana Ave. 19ag,sonsa,1m

Zu verkaufen: 4 Zimmer Frame Cottage, billig sofort. 1803 West Bernice Ave. saso

Muß verkaufen: Brick-Haus mit 2 sechs Zimmer-Flats. Bargain. Kinder sind uneinig. Nachzufragen 571 N. Wood Str., 2. Floor. saso

Zu verkaufen: Gutes Wohnhaus, Nordwestseite, Preis $1475. Ein Drittel baar, Rest monatlich. — Näheres 145 Wells Str., Saloon. saso

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine der schönsten Residenzen der Nordwestseite, 10 Zimmer, Wasser-Heizung, Lot 50 bei 150 oder 100 bei 150. Zu erfragen am Platze. 1426 West Irving Park Blvd. saso

Vorstädte.

Habt Ihr sie gesehen?
Unsere neuen modernen Cottages in Harlem? Große Attic und hohes Tile Basement, durch und durch modern; es ist gerade wonach ihr gesucht habt; Preis $2700 und $2850; Bedingungen: kleine Baaranzahlung. Rest gerade mit Miethe.
Agent anwesend täglich von 1 bis 3 Uhr Nachm.
Ballard, Pottinger & Co.,
204 Dearborn Str.,
Chicago, Ill. saso

Südwestseite.

Ein 16-Zimmer Framehaus billig zu verkaufen für $4000. 5332 Laflin Str.

Zu verkaufen: Union Ave., nahe 37. Str., 8-Zimmer Haus, nur $2000. $600 Anzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 25ag,*X

Südseite.

Zu verkaufen: Zweistöckige Frame-Gebäude zwischen 56. und 58. Str., an Grove Ave., gelegen zwischen State Str. und Wentworth Ave., kurze Strecke von Südseite-Hochbahn. Bringt $25 Miethe den Monat. $1600 bis $1700 jedes. $300 bis $500 Anzahlung. Rest $20 per Monat mit Zinsen. E. Stoff, 985 Ost 54. Str., nahe Calumet Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: 2-Flat feines Gebäude, 7 Zimmer jedes, in feiner Reparatur, allerneueste Verbesserungen. Für nähere Auskunft sprecht vor oben, 4231 Wentworth Avenue.

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
—an—
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 3ja*X
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Central 5059.

——Gebrauchen Sie Geld?——
Anleihen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen zu den folgenden billigen monatlichen Raten, lange etablirt und reell. Zahlungen nach Wunsch.

$20 nur $1.00;	$50 nur $1.75;	$80 nur $2.50;
$30 nur $1.25;	$60 nur $2.00;	$90 nur $2.75;
$40 nur $1.50;	$70 nur $2.25;	$100 nur $3.00.

—— Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. ——
——Sprecht vor oder schreibt mir.——
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Oeffentlicher Notar. Tel. Main 4753. 27jn*X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Suche gutes Dinner Mittags für Mann und Frau, nahe North Ave. und Halsted Str. Offerten mit Preisangabe unter P. 803 Abendpost. sason

Nichts ist einfacher und leichter als Geld zu verdienen. Senden Sie mir Ihre Adresse, ich will Ihnen sagen wie. M. L. Branchle, 513 Delta Building, Los Angeles, Cal. 5ag,sonmi,3m

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shades and Mat Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. North 1637. 12jl—31ol dosasodi

Privat-Detektive, deutsch-englisch. Für Zivil- u. Kriminal-Fälle. Griffin, 414 Otto Str. 2lag,1mX

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Wechselräthsel. (2295).

Von Otto W. Richter, Chicago.

Mit „i" ein veraltet Musikinstrument;
Mit „b" ein Stoff, den jedermann kennt,
Zum Schutz und auch zur Zier.
Die Sonntagpost achtet mit „s" dich sehr hoch —
Nun zeigt sich mit „b" ein Wort schließlich noch,
Ein Theil vom Menschen und Thier.

Gleichklang (2296).

Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.

Was von dem Wort im Nu wird ausgegeben,
In seines Leichtsinns Ueberschwang,
Das muß für tausend andrer karges Leben
Das Wort of viele Tage lang.

Räthsel (2297).

Eingesch. von Frau Marie Saberer, Chiegao.

Des Seemanns Führer wendet
Sich immer nach mir hin.
Versetze meine Zeichen
So ändert sich mein Sinn.
Dann schütze ich der Blumen
Holdsel'ge Königin.

Kreuzräthsel (7798).
Kreuzräthsel (2298).

1 . . .	2 . .
3 . . .	4 . .

1. Weißt du noch mein liebes Männchen,
Als von 1 — 3 Jahren wir
Glücklich träumend oftmals saßen
Unten dort bei der 2 — 4?
Da sangst oft du: „Hei Juchei!
Bald werd' ich viel Geld 2 — 3."

2. Ja mein Weibchen, nicht erfüllet
Hat sich dieser schöne Traum,
Doch es bietet hier im 4—3
Uns das Glück noch vielen Raum:
Was 4 —2 ist, wird oft schwer
Und was voll ist, wird oft leer.

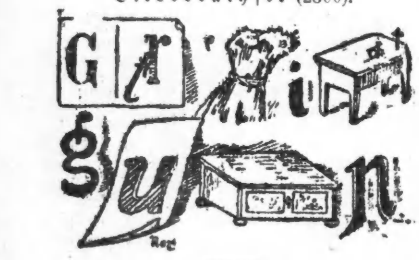
Rösselsprung mit einem Königszug [†] (2299).

Eingesandt von Lola Monte, Chicago.

	bei	so	ser	er	von	dir	
weit	wald	*	wig	klagt	*	es	dir
mir	e	bringt	schallt	ne	ist	ben	mein
dir	dut	im	bild	lie	horn	Bin	doch
	hörst	mein	mein	ich	dein	leid.	

Der Königszug angedeutet durch ein [†].

Bilderräthsel (2300).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

(1.) Räthsel.

Eingeschickt von H. Kornrumpf.

Ich habe einen Bock gekannt,
Mit dem es also war bewandt;
Er hatte zwar der Beine vier,
Doch fehlte ihm der Hörner Zier,
Und meckerte nicht nach Ziegenart,
Er hatte ferner keinen Bart.
Mit Laufen kam er gar nicht fort,
Man mußt' ihn tragen von Ort zu Ort,
Von schönem Laub und fettem Gras
Er nicht den kleinsten Bissen fraß,
Auch hatte er keinen Zottelrock.
Nun sagt, was war das für ein Bock?

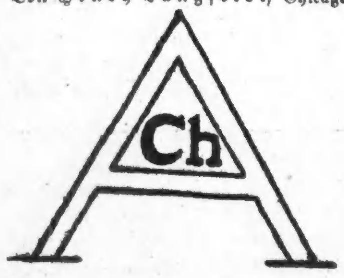
(2.) Scherzräthsel.

So manches schöne erste Paar,
Von Zinn und Kupfer und Silber gar,
Schuf Meister Schulz, der wirklich war
Bekannt als tücht'ges zweites Paar.

Doch seit er zu sehr dem ersten Paar
Zuspricht, wird seine Kundschaft rar.
Ihn schätzt nur seiner Kumpane Schaar,
Dieweil er ward das Ganze gar.

(3.) Rebus.

Von Henry Langfeldt, Chicago.



Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Wechselräthsel (2289).
Getreibe, Getreide.
Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Räthsel (2290).
Staunen.
Richtig gelöst von 63 Einsendern.

Gleichklang (2291).
Lauf.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Silbenversteckräthsel (2292).
Viele Köche verderben den Brei.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Königszug (2293).
Glücklich heißt, wer sorgenfrei,
Glücklicher doch, mein' ich, sei,
Wer voll Sorgen, wenn es die rechten:
Sorgen, anderer Leid zu mindern,
Sorgen, Unrecht zu verhindern,
Fremdem Werth den Kranz zu flechten,
Sorgen, in den schwersten Tagen
Fremde Sorgen selbst zu tragen.
Richtig gelöst von 35 Einsendern.

Bilderräthsel (2294).
Alle Schuld rächt sich auf Erden.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

Scherzräthsel. — Post, Most, Mode, Pomade.

2. Gleichklang. — Karpathen (a—Karpfen; b—Fasten; c—Ast; d—Athen).

3.—Räthsel. — Morgen.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Frau H. Fröhlich (6 Preisaufgaben—2 Nebenräthsel); Val. Hennig (3—0); L. Behrendt (5—1); Frau Käthe Weigand 6(—3); O. Kühn (5—1); Henry Langfeldt (5—2); Frau Frieda Ramm (6—0); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (6—0); C. E. Winckler (6—2); Michael Schmitt (6—2); F. H. Roeßler (6—2); Frau Minnie Torge (5—0); Frau Rosa Schlogl (6—3); Charles Herbertz (6—3); John Schroeder (4—0); Fritz Leschmann (6—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—2); J. L. Eichacker, Homestead, Ia. (4—0); A. Triphahn (5—2); Wm. Deubel (5—0); Frau Louise Pinger (6—0); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Frau A. E. (6—1); F. A. Frintner (6—2).

Frau Anna Walter (6—3); Frau F. Hardung, Ft. Wayne, Ind. (4—0); Fr. Auguste Spoerer (3—0); M. Banstian, Davenport, Ia. (2—1); Frau Agnes Groß (6—1); Frau Anna Huber (4—1); Frau Bertha Janz (6—0); Frau Helene Keyl (6—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); Frau F. L., Davenport, Ia. (4—1); H. Kornrumpf (6—1); Frau Emmy G. Pleßner (5—2); Frau F. Zielke (4—0); Mathias Straka (6—3); Emil Rogge (6—2); Frau M. Thara (6—1); John Trostorff, Milwaukee, Wis., (4—0); Frau Marie Sieberer (5—2); Peter Herres (4—0); F. A. Müller (3—1); Frau M. Kofsky (3—1); Otto W. Richter (5—0); Frau Laura Meier (5—1); Agathe Kreyenberg (6—0).

G. Bieleck (4—1); H. Zimmermann (6—8); Max Eggers (5—0); Frau Rosa Pütz (4—0); John Ketges (4—0); Karl Manshaupt (6—2); Adam Mörl (3—1); Frau Anna Wilde (2—2); Anna Fraunhofer (6—3); Fanny Feldmann (6—2); Frau Mina Ertl (5—1); Frl. Elisabeth Ertl (2—1); Frau A. Gnadke (3—0).

Prämien gewannen:

Wechselräthsel (2289). — Loose 1—52. Frau Fanny Feldmann, 738 N. Maplewood Ave., Chicago; Loos Nr. 49.

Räthsel (2290). — Loose 1—63. Frau F. Hardung, 823 Madison Str., Ft. Wayne, Ind.; Loos Nr. 26.

Gleichklang (2291). — Loose 1—55. Agathe Kreyenberg, —, Chicago; Loos Nr. 42.

Silbenversteckräthsel (2292.— Loose 1—57. Frau Auguste Spoerer, 429 School Str., Chicago; Loos Nr. 27.

Königszug (2293). — Loose 1—35. C. E. Winckler, 984 Herndon Str., Chicago; Loos Nr. 6.

Bilderräthsel (2294). — Loose 1—59. Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Loos Nr. 17.

Räthsel-Briefkasten.

Anna Fraunhofer; Frau Anna Wilde; Frau Louise Pinger; Henry Langfeldt; Val. Hennig. — Dank für die neuen Aufgaben.

H. K. — Ihr letztwöchentliches Schreiben kam erst Montag Morgen in unsere Hände. Warum so spät — das wissen wir nicht.

Lokalbericht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 25. August 1906.

6 Adolf Wilhelm
25 Baumgarten Anna
28 Bajchta Elise
29 Bauer Willibald (2)
37 Beller H
38 Becker A
39 Behner Clara
40 Bernstein S
41 Bernstein Ch.
42 Bernstein M
43 Berger Mr.
44 Berger Ben,
45 Berman Mr.
47 Berg Adolf (2)
48 Birglechner Gottlieb
51 Blumenthal W
52 Blumenthal Mr.
54 Blacher M
57 Blender Harry
59 Bohlen Bismark
64 Bodnar Julia
65 Bork Georg
67 Brest Sam.
69 Breitenbach Ludwig
74 Bruning Rudolf
75 Brull Mrs. Anna
81 Busecke W
85 Butz Johann (2)
86 Burkhardt Max P
87 Butkus Peter
89 Buscher Rudolf
113 Cohn St.
131 Dekan Florian
132 Demuth Paul
134 Deutelbaum Julius
135 Diostenfeld Ruth
136 Dirr Michael
154 Eder Mrs.
155 Eisenstein Louis
156 Ehlert Alex Peter.
157 . ein M
160 Ertl Tomas
161 Etlinger Mrs. Malke
167 Feh Hans
170 Fielman Wilhelm
172 Flussak Bertha
173 Fleischer B
174 Fopp ohann
177 Fridman M
178 Fridman Oitz
179 Frank Salomon
180 Franklin Mrs. Josephine.
182 Frohman L
183 Friedl Samuel
185 Fuchs Mrs.
186 Furman Julius (2)
196 Gabler Joseph
198 Geraes Alexander
203 Giese Hermann
207 Goldberg Ch. T.
208 Goldberg B
210 Goldreich Cesti
218 Grabbe Merve
220 Graber E
222 Grapman J
223 Greenfeld Charles
226 Grunblatt M
227 Großman Max
233 Grundlehner Jacob
234 Guest Miß Virginia
240 Guttstein Josef
246 Hahn Carl
248 Hautman Max
249 Halpen Maria
254 Herman Johan Geo.
255 Heinrich H
258 Herlinger Max
259 Heller Rev. H
260 Heß Michael
261 Herrmann Ph.
262 Hirschel Mrs. Auguste
264 Hornsast Stefan
266 Huß Martin
267 Huhn Nickolaus
279 Jakobson Mr.
281 Jahrling Mrs. Emma
283 Jansen Peter
286 Jastier Jan
288 Jenkner Frank
294 Jockel Hermann
305 Kachnitz Josef
311 Kahn Joseph
314 Kahlbrauer Johann
325 Kendel Karolina
327 Keri Agnes
328 Kellmann Mathias
329 Kern Mrs Bernardine
336 Kittler F
338 Klein Gottlieb
339 Kling Mrs. Karl
344 Klenk Mrs. Chas.
352 Kohnke Regina
353 Konrath Julius
354 Kornaker Johann
355 Kock Marie
356 Koch Paul
361 ohn Benjimin
365 Kotz Joseph
375 Krametz B
376 Krusche Adolf
377 Krotofil Edward
384 Kuk Helene
393 Langbein Fred
394 Laks L
397 Laube Theodor
398 Lesman K
400 Lewin S
401 Leldvitsch Jake
402 Lederer Thomas
406 Lerner S (2)
412 Lie Oskar
413 Liszer W
417 Lirsch Franz
418 Lichner Jan
419 Link Edw.
420 Loheit Mrs. Marg.
423 Lowicz Julius T
424 Ludfeld G
425 Luckel Emma
429 Martin Nikolaus
439 Mantel Mosche
443 Marcus H
453 Messinger Victor
454 Mensing Bertha
455 Mente Maria
456 Meyer Carl
457 Megiel Antoni
459 Meier Heinrich
462 Metzler Arthur (2)
463 Michle Walter
479 Mohrstedt Erna
483 Müller Arthur
489 Munchan Hugo
495 Mühlbach Lona
500 Neumann H
504 Neuwirth Steve
505 Neumann Barthold
506 Neumann Gustav
507 Nell Anna
508 Neumann David
514 Obermann Joe
530 Palanski Martin
532 Parlock Alex
539 Paasche Emil (2)
543 Petersen Ludwig
548 Perlman Mr.
551 Peters F
553 Pfleger Frantisek
564 Plath Carl
577 Portz Peter
582 Porth Karoline
587 Preininger Mary
595 Pueninga Mary
611 Rautenberg Alo
612 Radeka Emil
613 Reimer John
614 Reichstatter John
617 Reinhard G
618 Reichrath Franz
619 Riese Gregory
623 Ringel M T
625 Rosen Mr.
626 Rolfe E Miß
627 Roths Wm S
630 Rosie Edward
631 Rosenthal Mr.
636 Runkel Ferdinand
640 Sachs E
646 Saus Karl
647 Satz Peter
649 Schmidt Carl
652 Schlesinger Arthur
653 Schimmel W
654 Schmidtberger Richard
656 Schmid Harry
657 Schmidt Jacob
658 Schramm J W
659 Schubert Alma
662 Sellman Mr.
664 Sepren S
665 Selenschilp Martin
667 Sebastian Kristine
669 Semmler Tinnie
672 Seelander Dr. O
673 Silberstein M
676 Simak Wilhelm
708 Stanevick John
709 Stabnik Jendry
710 Stanek Martin
717 Stirer Frieda
719 Steinbrenner Otto
720 Stefan Tradrik
726 Strunk F
735 Suchter Peter
781 Ursche Josin
785 Van Zuwagen James
787 Visser Robert
789 Vogt George
799 Weil E
800 Welch Peter
801 Weisman K
803 Weisburd M
804 Wentzel Philipp
805 Weishaupt Ludwig
806 Weiner Max
808 Weisman Josef
809 Weisman H
813 Wetzel Bertha
823 Wolf Frank
824 Wosnak Sophia
829 Wolfger Mathias
830 Woitten Simon
834 Wrobel W
839 Yungk Amalie
847 Zerling Meri
858 Zieba Andreas
863 Ziegler P B
864 Ziegler J B
866 Zoller Josef
870 Zukerman Marie

—Die Standard Oil Co. muß bald einen eigenen Buchhalter anstellen für Eintragung und Registrirung aller gegen sie erhobenen Anklagen.

Marktbericht.

Chicago, den 25. August 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 72—72¾c; Nr. 3, roth, 71—72c; Nr. 2, hart, 71—71½c; Nr. 3, hart, 69½—70½c.

Mais, Nr. 2, 49¼c; Nr. 2, weiß, 51—51¼c; Nr. 2, gelb, 50½c; Nr. 3, 49c; Nr. 3, weiß, 50¼c; Nr. 3, gelb, 50¼c; Nr. 4, 48—48½c.

Hafer, Nr. 2, neu 29¾c; Nr. 2, weiß 30¼c; Nr. 3, neu, 29—29½c; Nr. 3, weiß, 28¾—30c; Nr. 4, weiß, neu, 28—28½c; Standard, neu, 30¼—30¾c.

Mehl. Winter-Patents, $3.70—$3.80 das Faß; „Straights", $3.50—$3.60; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.15—$3.25; besondere Marken, $4.60—$4.70.

Heu (Verkauf auf den Geleisen).—Bestes Timothy, $15.00—$16.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $12.00—$13.00; Nr. 3, $9.50—$11.00; bestes Prairie, $11.50—$12.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$11.00; Nr. 2, $8.50—$9.50; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, September, 71⅝—71½; Dezember, 74½c; Mai, 78⅝c.

Mais, September, 48¼c; Dezember, 45⅞c; Mai, 44½c.

Hafer, September, 29⅜c; Dezember, 30⅝c; Mai, 33⅛c.

Es kamen gestern in Chicago 196,400 Bushel Weizen und 196,200 Bushel Mais an. Verschickt von hier wurden 197,600 Bushel Weizen und 163,546 Bushel Mais.

Provisionen.

Schmalz, September, $8.77½; Oktober, $8.85; November, $7.87½.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, $17.00; Januar, $13.57½.

Rippchen, September, $8.87½; Oktober, $8.65—$8.67½; Januar, $7.22½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09¾
Perfektion	0.10½
Headlight, 150	0.11½
Naphta	0.13
Gasolin	0.16
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.34
do., gereinigt, per 5 Faß	0.35
Terpentin	0.66

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.60—$6.60 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $4.75—$5.40; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.85—$4.60; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.80—$7.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.40—$8.00; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.50.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.35—$6.45 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.00—$6.25; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.90—$6.90; schwere gemischte Waare, $6.00—$6.40; leichte gemischte Waare, $6.00—$6.25.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.00—$5.25; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.50—$5.20; gute bis ausgesuchte „Yearlings", $5.75—$6.50; „Native Lambs", $6.00—$8.00.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund	$	0.23
Nr. 1, per Pfund	0.20½	—0.22
Nr. 2, per Pfund	0.19	—0.20
„Cooleys", per Pfund		0.20½
Nr. 1, per Pfund		0.18
Packwaare, frisch, per Pfund		0.16
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.11	—0.12
„Daisies", das Pfund		0.12½
„Young America", das Pfund	0.12½	—0.12¾
Schweizer, Trum, das Pfund	0.13½	—0.14
Limburger, das Pfund		0.09¾
Brick, das Pfund	0.11	—0.11¼
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.12½	—0.16
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten eingeschlossen)		0.16½
Prima, 60 Prozent frisch		0.18
Extra für den Stadtverkauf verpackt		0.20½

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12
„Springs", das Pfund	0.13	—0.14
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, per Pfund		0.12
Gänse, das Dutzend	4.00	—6.00
Enten, das Pfund		0.10
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund	0.11	—0.11½
„Springs", das Pfund	0.12	—0.13
Truthühner, das Pfund		0.12½
Enten, das Pfund	0.10	—0.12
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.10
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.18
Weißer Barsch, per Pfund		0.10
Pickerel, per Pfund		0.10
Hechte, per Pfund		0.14
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.06	—0.07
Lachs, per Pfund		0.12½
Schellfisch, per Pfund		0.06
Halibut, per Pfund		0.07½
Flundern, per Pfund		0.06
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.04
Trout, Nr. 1, per Pfund		0.10
Mackerel, per Pfund		0.25
Hummer (gekocht), per Pfund		0.32
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.07
60— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.09½
85—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½	—0.10
150—175 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.06½

Frische Früchte, Gemüse.

Neue Aepfel, per Faß	$1.00	—1.75
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	6.50	—8.50
Orangen, Kalifornia, per Kiste	4.75	—5.50
Bananen, Jumbo, das Bund	1.65	—1.85
Ananas, kubanische, per Kiste	2.25	—3.00
Melonen, Gems, die Kiste	1.00	—5.50
Wassermelonen, Carladung	100.00	—150.00
Pflaumen, 24 Quarts		1.50
Pfirsiche, Michigan, 1-5 Bushel	0.10	—0.25
Weintrauben, 8-Pfd.-Korb	0.10	—0.13
Birnen, per Bushel	0.60	—1.00
Blaubeeren, 16 Quarts	2.25	—2.50
Himbeeren, rothe, 24 Quarts	1.50	—1.75
Brombeeren, 24 Quarts	1.50	—1.75
Kraut, per Kiste	0.50	—0.75
Kopfsalat, per Kübel	0.30	—0.40
Blattsalat, per Kiste		0.25
Sellerie, per Kiste	0.15	—0.30
Tomaten, per Kiste	0.05	—0.20
Blumenkohl, per Kiste	0.10	—1.00
Rothe Rüben, per Faß	0.75	—1.00
Mohrrüben, hiesige, 100 Bündchen		1.00
Rettige, hiesige, per 100 Bündchen	1.00	—1.25
Gurken, das Dutzend	0.15	—0.25
Zwiebeln, per Sack	1.25	—1.40
Spinat, per Kübel	0.30	—0.60
Rüben, per Sack	0.40	—0.60
Süßkorn, per Sack	0.25	—0.45
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, per Sack	0.65	—0.75
Trockene Bohnen, auserlesen	1.50	—1.53
Rothe Nierenbohnen	2.00	—2.90
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.	5.12½	—5.25
Kartoffeln, neue, in Car-Ladungen, per Bushel	0.50	—0.52
Süßkartoffeln, das Faß	3.00	—4.75

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Molitor, Rev. Joseph, 54 J.; 186 W. Taylor Str.
Herock, Emil, 27 J.; 708 Alport Ave.
Urban, Henry, 4 M.; 835 Polk Str.
Harzheim, Cora, 29 J.; 48. Str. u. Drainage Canal.
Werner, Rose, 65 J.; Home for the Aged.
Kretchinger, Johanna, 87 J.; 607 Larrabee Str.
Kurtz, Adele, 76 J.; 3119 Indiana Ave.
Koß, Stanislaw, 43 J.; 3751 Wood Str.
Enger, A., 54 J.; 289 Grand Ave.
Binger, Margaret, 1 J.; 5029 Loomis Str.
Moser, Annie, 6 M.; 4852 Justine Str.
Emmert, Wm. S., 34 J.; 629 Madison Str.
Malder, Gertrude, 1 J.; 9717 Harvard Ave.
Lahn, Freddie, 11 J.; 1669 N. Fairfield Ave.
Jonas, Anthony, 11 J.; 242 Larrabee Str.
Kobler, John, 42 J.; 208 92. Str.
Kraus, John, 73 J.; 852 Sawyer Ave.
Maschek, Peter, 10 M.; 177 W. 17. Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

13657 Howard Ave., 2-stöck. Frame Wohnhaus; R. H. Alexander, $2300.
6031 Honore Str., 1-stöck. Frame Cottage, Maude M. Harris, $1000.
717 West Fullerton Ave., 3-stöck. Brick Flat, Christ. Larson, $7500
1104—1106 Blue Island Ave., 1-stöck. Brick Anbau, Ajax Gorge, $2500.
751 West Ohio Str., 2-stöck. Brick Flat, Albert Zwichel, $2200.
47 Waller Ave., 3-stöck. Brick Flat, Herbert Green, $13000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Richard Cummings, Helen McCarthy, 24, 21.
Louis A. Mierdroff, Bella Draben, 24, 22.
Charles F. Hippach, Agnes Reading, 45, 35.
Donald J. Fellows, Bernabetta Webster, 27, 20.
Henry J. McInerney, Ethel Buterlaugh, 27, 21.
Camill Klein, Lena Darsch, 27, 18.
Oscar A. Grote, Emma Jeanijan, 27, 23.
Carl A. Freez, Josephine Forlena, 22, 23.
David James Steadman, Margaret Dorsey, 30, 27.
Gustav Kasper, Margaret Schmidt, 26, 27.
William Kean, Agnes Kalas, 35, 26.
Johann Grussener, Lena Schranz, 24, 22.
Samuel Kalkbrenner, Anna Fleischhacker, 24, 23.
Otto Mitchell, Mary Balchar, 21, 13.
Jessie Machacek, Mary Smoltz, 24, 23.
Solomon L. De Solda, Katherine Murphy, 49, 43.
Charles Anthony Monroe, Sylvia Grace Brown, 21, 18.
Otto A. Wilson, Effie E. Shelson, 26, 20.
William J. Devine, Katharine McAllanagh, 21, 18.
William E. Helen, Lydia Sterne, 26, 24.
[illegible], Mary Judszkiewicz, 24, 18.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

zent auf die Liegenschaft an der Südwest-Ecke von Byron Str. und Southport Ave., mit dreistöckigem Pauline-Apartmentgebäude übernommen.

* * *

An der Builders & Traders' Exchange herrscht große Stille und größere Kontrakte für Neubauten lassen sich fast an den Fingern abzählen. Dies ist nicht etwa eine Folge der Abnahme der Baulust oder der Materialpreise, obgleich die letzteren leider hoch genug sind, sondern des Umstandes, daß es fortgesetzt an Bauhandwerkern mangelt und daß daher die Kontraktoren thatsächlich nicht in der Lage sind, bedeutende Verpflichtungen in Bezug auf sofortige Konstruktion zu übernehmen. Kleinere, und auch Bauten mittlerer Größe, gibt es die Menge schwer, besonders in Flats, nachdem der Bau von gesonderten Wohnhäusern schon seit längerer Zeit wieder nachgelassen hat.

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche die Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, sind nach Stadttheilen:

Südseite	39	$ 384,700
Südwestseite	35	235,000
Nordseite	21	162,780
Nordwestseite	29	138,400
Zusammen	124	$ 920,880
Vorhergehende Woche	108	965,300
1905	154	1,208,850
1904	138	852,430
1903	118	486,000
1902	121	443,450
1901	110	1,112,900

Zwei große Wohnbauten wurden in Kontrakt gegeben, eins von 24 Flats in einem dreistöckigen Gebäude, 150 bei 160 Fuß, welches an Madison Ave., zwischen 48. und 49. Str., errichtet werden und $100,000 kosten soll, und eins von 18 Flats, dreistöckig, 175 bei 66 Fuß, Orchard Str. und Arlington Place, $60,000.

Die Chicago City Railway Co. vergab die Kontrakte für eine Zahl von Neubauten und Veränderungen, die in allernächster Zeit ausgeführt werden sollen, darunter Anbau von 65 bei 75 Fuß an die Kraftzentrale an Dearborn und 20. Str; ähnlicher Anbau an die Station 6336 Wentworth Ave.; Officegebäude und Kulbhaus, zweistöckig, 40 bei 200 Fuß, 77. und Vincennes Ave., und Lagerhaus auf demselben Bauplatz. Die Gesammtkosten dieser Bauten werden sich auf $250,00 belaufen.

Kontrakte für größere Geschäfts- und Fabrikbauten, die während der Woche vergeben wurden, beziehen sich auf: Dreistöckiges Department-Store-Gebäude, 75 bei 135 Fuß, 91. Str. und Commercial Ave., South Chicago, für S. Lederer & Co., $85,000; dreistöckige Pökelei, 85 bei 125 Fuß, Nr. 44—50 Peoria Str., für die Chicago Butchers' Packing Co., $60,000; sechsstöckiges Lagerhaus, 87 bei 100 Fuß, Franklin und Ohio Str., für Gould & Co., $60,000.

Die englische Unity lutherische Gemeinde von Edgewater hat den Kontrakt vergeben für die Errichtung einer neuen Kirche, die an Balmoral und Magnolia Ave. gebaut werden soll. Das Gebäude wird aus Ziegeln und Stein aufgeführt, 63 bei 100 Fuß Grundfläche haben und $25,000 kosten.

(Eingesandt.)

Postsparkassen.

Zu dem Vorgehen der Chicago Turngemeinde in Bezug auf Postsparkassen möchte ich einige Bemerkungen machen. Was die Ausdehnung der Bundesgewalt anbelangt, so bin ich der gleichen Ansicht wie die „Abendpost". Vor allen Dingen muß man bedenken, daß das ein ganz gewaltiges Unternehmen ist, in welchem die Regierung noch gar keine Erfahrung hat. Dann kann ich nicht einsehen, weshalb gerade der Bund die Gelder der Armen besser verwalten sollte, als es meinetwegen eine Stadt könnte. Bis jetzt ist uns der Bund noch den Beweis schuldig geblieben, daß er ehrlicher und von Korruption reiner sei, als die meisten Staats- oder Stadtverwaltungen. Mir will es scheinen, als dächten viele Bundesbeamte mit ihren russischen Vettern: „Amerika ist groß, und der Präsident ist weit". Der Einwand der Turngemeinde, daß die Postsparkassen ein größeres nationales Interesse bei den Einzelnen erwecken würden, wird durch die letzten Wahlen hinfällig gemacht. Wenn von lauem politischem Interesse der wahlberechtigten Bürger die Rede sein kann, so bekundet sich dieses nur bei Gemeinde- resp. Stadtwahlen, aber nicht bei Nationalwahlen, obwohl das Wohlergehen einer Stadt doch ebenso wichtig ist. Warum versucht man es nicht erst einmal im Kleinen? Wenn sich die Mehrheit der Bürger einer Stadt, wie hier in Chicago, für städtische Straßenbahnen begeistert, weshalb sollte sie dann nicht auch für städtische Sparkassen zu haben sein? Zur Begründung möchte ich, wie Bürgermeister Dunne oder William J. Bryan, das alte rückständige Europa als Beispiel anführen. Es hat zum Beispiel fast jede größere Stadt in Europa, besonders in unserer engeren Heimath, ihre eigenen Sparbanken, aber nur sehr wenige haben ihre eigenen Straßenbahnen. Jedenfalls läßt sich über städtische Sparkassen eher reden als über Postsparkassen.

Achtungsvoll
Arthur W. Kahlow.

Sans Souci-Park.

Zu den in dieser Woche im Sans Souci Park dem Publikum gebotenen Neuheiten gehören vor Allem die Taucherkünste des Kapitäns Edwards und die reizende, „Wunderland" betitelte Unterhaltung. Unvorhergesehene Hindernisse halber hat der für letzten Freitag angesetzt gewesene „Vessella-Abend" auf nächsten Freitag verschoben werden müssen. Alle zum Vortrag kommenden Stücke sind Kompositionen des beliebten Kapellmeisters. Außer den Instrumental-Solisten wird der Tenorist Veaco mitwirken, und Vessella selbst wird ein Klarinettensolo vortragen. Die hübschen Anlagen des Parks und die schönen Konzerte locken täglich Tausende nach dem Sans Souci Park, ganz besonders Damen und Kinder, deren Unterhaltung die Verwaltung sich sehr angelegen sein läßt. Kapitän Edwards gibt seine Vorstellungen in einem 13,000 Gallonen Seewasser haltenden Glasbehälter. Prof. Ladsons setzt seine Pariser Illusion „Psyche" unter großem Zudrang fort, und im elektrischen und Vaudeville-Theater, die nicht minder stark besucht sind, werden neue Programme gegeben.

Relic House.

Im Relic House, dem populären Erfrischungslokal des Herrn John Weiß an Clark Str., gegenüber dem Lincoln Park, spielt die Kapelle heute Nachmittag u. A. die Balletmusik aus Gounods „Königin von Saba", die Ouverture zu „Wenn ich König wäre" von Adam und Strauß' „Pizzikato-Polka". Das Abend-Programm enthält Suppes Ouverture zu „Die schöne Galathea", Strauß' Walzer „Morgenblätter", Czibulkas Gavotte „Das schöne Mädchen von Sevilla", Herolds „Zampa"-Ouverture und eine Auswahl aus Verdis „Rigoletto", sowie einige hübsche Märsche und andere Melodien.

L·FISH FURNITURE COMPANY

1906-1908 WABASH AVE
3011-3019 STATE ST.

501-505 LINCOLN AVE
219-221 E. NORTH AVE

Der moderne Straßenbahn-Betrieb

vergrößert noch bedeutend die Annehmlichkeiten unseres

Offenen Konto-Kredit-Systems

Durch den modernen Betrieb — der jetzt auf allen Linien der Chicago City Straßenbahn eingeführt ist — können unsere Kunden von allen Theilen der Stadt direkt bis zu den Thüren unseres Hauptladens fahren.

Alle State Straße- und Archer Avenue-Straßenbahnwagen halten direkt vor dem State Straße - Eingang unseres Hauptladens, 1901—1911 State Straße, durch bis Wabash Avenue.

Offener Konto-Kredit ist ein moderner Kredit-Plan, ohne alle anstößigen Bedingungen des altmodischen Abzahlungs-Planes. Keine ärgerlichen Nachfragen, Hypotheken od. Kollektoren. Jeder Einkauf ist vertraulich. Wir besorgen die Ablieferung in unmarkirten Wagen. Keine Zahlung verlangt während Krankheit und Arbeitslosigkeit. Unsere Preise sind in deutlichen Zahlen markirt und wir garantiren Euch von $15.00 bis $30.00 an einer gewöhnlichen Ausstattung zu sparen oder von 25 bis 50 Prozent an einem einzelnen Stück Möbel.

Wir können dies thun, weil unsere fünf großen Läden außerhalb des hohen Miethe-Distrikts liegen und unsere Betriebskosten geringer sind, und mit jedem Einkauf, Baar oder Kredit, geben wir

FISH'S TRADING STAMPS die doppelt so viel werth sind, wie irgend ein anderer Stamp in Chicago. Jedes volle Buch hat einen garantirten Baar-Werth von wenigstens $3.50. Sie gelten als ein Baar-Rabatt; Ihr könnt sie als Anzahlung benutzen und Ihr erhaltet volle $3.50 gutgeschrieben oder Ihr könnt sie umtauschen für viele prachtvolle Prämien — viele derselben würden in anderen Läden von $6.00 bis $7.50 kosten. Diese Stamps werden in unseren 5 Läden und in erster Klasse Retail-Läden in allen Theilen von Chicago und Umgegend weggegeben. — „Der Stamp, welcher des Sammelns werth ist."

Der einzige Stamp, dessen Prämien absolut kostenfrei abgeliefert werden.

L·FISH FURNITURE Co.

MAIN STORE — 1901-1911 STATE STREET, THROUGH TO WABASH AVENUE.

White City.

Das schwüle Wetter hat die Sommerparks mehr als je in Aufnahme gebracht, und die White City hat ihren vollen Antheil an dem gesteigerten Besuch erhalten. Um keine Verminderung eintreten zu lassen, hat die Verwaltung eine Anzahl besonderer Attraktionen besorgt. Die Konzerte werden jetzt von Henri Morinis, aus 40 tüchtigen Musikern bestehender Kapelle gegeben, die über zwölf Solisten verfügt und von einem Doppelquartett französischer Sängerinnen und Tänzerinnen begleitet ist. Im Theater tritt eine Reihe vorzüglicher Künstler auf, darunter die komischen Keulenschwinger Fred und May Waddell, die Komiker Roger & Evans, Jim Thompson, Clark & Weigley, die irischen Komiker O'Neill & Tonie und Peter J. Smith in illustrirten Gesängen. Im Hippodrom treten die sechs komischen Akrobaten St. Leon auf.

Riverview Park.

Nach dem schönen Riverview Park strömen fortgesetzt die Erholungssucher in Massen. Das Igorrotendorf bildet noch immer einen großen Anziehungspunkt, die Menagerie und die Straußenfarm erfreuen sich großen Zuspruchs, und die „Weltreisen" haben täglich mehr Theilnehmer, als die wirklichen Bahnen Reisende. Nach vierwöchiger Abwesenheit kehrt heute Patrick Conways beliebte Kapelle für eine Spielzeit von drei Wochen zurück. Da die Kapelle mit der Cornell-Universität verknüpft ist, werden die in Chicago befindlichen Cornellianer an einem Abend dieser Woche Herrn Conway einen Empfang geben. Bei dem Feuerwerk heute Abend wird der Niagarafall dargestellt. Am nächsten Samstag werden die Kolumbusritter sich im Riverview Park amüsiren.

Bismarck-Garten.

John C. Webers berühmte amerikanische Kapelle verabschiedet sich heute zum Bedauern ihrer vielen Verehrer vom Bismarck-Garten. Am Dienstag Abend wird die italienische Kapelle des Chevalier Gargiulo an ihre Stelle treten. Dieser Kapelle geht ein bedeutender Ruf voraus, da sie seit ihrer Ankunft im Lande in Städten des Ostens mit großem Erfolge gespielt hat. Ihr Kapellmeister hat schon als Knabe von neun Jahren öffentlich Violine gespielt und ist seit seinem 20. Lebensjahre Kapellmeister. Seine tüchtigen Leistungen haben ihm viele Auszeichnungen eingebracht, und auch als Komponist hat er sich einen Namen gemacht.

Rienzi.

Im Rienzi, an Clark Str. und Diversey Blvd., finden heute die üblichen beiden Sonntagskonzerte am Nachmittag und am Abend statt. Ballmanns Orchester leistet sehr Tüchtiges, die Zusammenstellung der Programme geschieht mit Rücksicht auf alle im Publikum vertretenen Geschmacksrichtungen, und so ist es denn kein Wunder, daß die allabendlichen Konzerte und das sonntägliche Nachmittagskonzert stets stark besucht sind. Das Lokal bietet auch sonst mit seinem hübschen Garten und anderen Annehmlichkeiten einen schönen Aufenthalt.

Erinnerungsfeier.

Zum Gedächtniß an Anderl Galler („Zapfen"), dem weiland so beliebt gewesenen fahrenden Sänger, findet am Montag Abend in des Wurz'nsep'n Wirthschaft „Zum Weißen Röß'l", Nr. 247 O. North Ave., eine Gedenkfeier statt. Alle, die den wackeren „Zapfen" seinerzeit gern gemocht haben, sind zur Betheiligung eingeladen. Von dem aufgestellten Programm soll hier nur so viel verrathen werden, daß dessen Hauptnummer eine Leichenrede bilden wird, die dem Verblichenen vor zehn Jahren bei seinem Begräbniß hätte gehalten werden sollen, damals aber Umstände halber nicht vom Stapel gelassen werden konnte.

Schlitz-Pavillon.

In diesem kühlen Sommer-Pavillon, 1800 Western Ave., gegenüber dem Riverview Park, konzertirt jeden Abend und Sonntags auch Nachmittags Sutterlutes berühmte Tirolertruppe. Es gibt keinen schöneren Platz, wo man sich bei Tiroler Gesang und Zitherspiel besser unterhalten könnte, als den des Herrn Max Kutzner. Für kühle Getränke und guten Imbiß ist bestens gesorgt. Der Eintritt ist frei.

Leset die „Abendpost".

Sodawasser-Genuß.

Er bringt den Fabrikanten hier jährlich $1,000,000 ein.

Sodawasser ist keineswegs, auch im Vergleich mit dem edlen Gerstensaft, hier in Chicago ein unbeliebtes Getränk. Das erhellt aus Mittheilungen eines hiesigen Händlers. Nach dessen Schätzung werden während der Sommermonate hier nicht weniger als, sage und schreibe, 20,000,000 Gläser des Mineralwassers vertilgt, was eine Ausgabe von mindestens $1,000,000 bedeutet. Die theureren Getränke mit eingerechnet, würde die Ausgabe auf ungefähr $1,500,000 steigen, wovon, wie der Weise ausrechnen würde, ganz gut ein ganzes Dorf mit 3000 Einwohnern ein Jahr leben könnte. „Ja, und eine halbe Million Männer," fällt da der „Kopfschuster" ein, „könnten sich dafür ihre Kopfbedeckung anschaffen."

Jeder, dem der volle Inhalt dieser Zahlen klar ist, wird begreifen, daß die Fabrikation des Erfrischungsgetränks hier in Chicago eine gewaltige Industrie ist. Dazu kommt noch die Herstellung der Sodawasser-Einrichtungen, ein weiterer großer Posten, und wie viel Leute verdienen wohl dadurch ihren Lebensunterhalt?

Der Hauptverbrauch dieses unschuldigen Getränks entfällt auf das weibliche Geschlecht und auf Kinder. Die Zahl der verschiedenen Sodawasser-Läden ist Legion — 762 sagen die Eingeweihten. Was zur Herstellung des Zeugs verwendet wird, wollte Nahrungsmittelinspektor Murray wissen. Wenn er sich dieser Kenntniß noch nicht rühmen kann, wird vielleicht sein nächster Kreuzzug Aufschluß bringen.

Der Gewinn des Verkäufers von einfachem Sodawasser ohne Rahmeis soll 1000 Prozent betragen.

Auf dem Scheibenstand.

Das Wettschießen in Ft. Sheridan gestern zum Abschluß gebracht.

Mit dem Schützenfeuer nahm gestern das Wettschießen im Fort Sheridan sein Ende nach 3tägiger Dauer. Sergeant Dunbar vom 4. Infanterie-Regiment ging mit 821 Treffern als Sieger aus dem Schießen hervor. Der Sieger des gestrigen Tages war Sergeant Landers vom 12. Regiment mit 170 Treffern aus 200 Schüssen. Das neue Springfield Modell wurde bei dem Wettkampf benutzt. Die zwölf besten Schützen, welche an dem Armeeschießen in Sea Girt im kommenden Jahr theilnehmen werden, sind:

Sergeant Dunbar, 4. Inf.-Reg.	821
Sergeant Landers, 12. Inf.-Reg.	820
Handwerker Gardner, 18. Inf.-Reg.	807
Sergeant Willis, 20. Inf.-Reg.	805
Korporal Horn, 12. Kavallerie-Reg.	766
Korporal Neville, 26. Inf.-Reg.	765
Sergeant Schmidt, 1. Kavallerie-Reg.	760
Sergeant Cantrell, 5. Inf.-Reg.	751
Korporal Andersen, 28. Inf.-Reg.	751
Korporal Miller, 12. Inf.-Reg.	749
Sergeant Potts, 4. Inf.-Reg.	747
Infanterist Eldenberg, 28. Inf.-Reg.	743

Die Offiziere, die sich mit ihren Untergebenen maßen, sind Hauptmann Stritzinger, 22. Infanterie-Regiment, 802; Leutnant Palmer, 10. Kavallerie-Regt., 792; Hauptmann Thayer, 3. Kavallerie-Regt., 777; Hauptmann Smith, 4. Kavallerie-Regt., 746. Es steht diesen frei, an dem Armeeschießen theilzunehmen. Das Revolverschießen nimmt morgen seinen Anfang.

— Gar oft haben Abwesende den Ehrgeiz, vermißt zu werden!

Aus den Polizeigerichten.

Zwei Einbrecher den Großgeschworenen überwiesen.

Jakob Strong und Adam Greene, Nr. 9003 Buffalo Ave., sind wegen angeblichen Einbruchs den Großgeschworenen überwiesen und unter je $2,500 Bürgschaft gestellt worden. Sie sollen in die Wirthschaft von Peter Reznci am 20. d. M. eingedrungen sein und aus dem Geldspind die Summe von $30 entwendet haben. Sie haben bereits ein Geständniß abgelegt und einen Theil ihrer Beute zurückerstattet.

Acht Insassen einer Opiumhöhle wurden von Kadi Dooley zur Zahlung von je $25 und den Kosten verdonnert. Das Lokal, in dem sie verhaftet wurden, gehört dem Chinesen Wa Gee, Nr. 19 Peoria Str.

Der Eisfuhrmann Robert W. March, der in Diensten der „Hill & Timmins Ice Co." steht, wurde mit einer Strafe von $25 und den Kosten belegt, weil er bei der Ablieferung von Eis sich der Gewichtsfälschung schuldig gemacht hatte. Der städtische Aichmeister Grein nahm die Verhaftung des Mannes vor.

Spieler, Opiumesser und Insassinnen von schlechten Lokalen füllten gestern den Angeklagtenraum in dem Harrison Str.-Polizeigericht. Drei Vagabunden wurden zur Zahlung von je $50 verdonnert. Die Namen der Angeklagten sind folgende:

Vagabundage: Gust Lowry, John Taylor und Tom Rowland, je $50.

Führung eines unordentlichen Lokals: Lillian Cuncas, Frank Dawson, Mattie Flora, Martha Libbert, Sophia Seltser, Emma Fabel, Rose Harris, Kittie Stein und Margaret Larsen, je $10.

Spielhöllenbesitzer: R. Healy, 119 La Salle Str. und John Henry, 336 Dearborn Str., je $25.

Insassen von Spielhöllen: Ray Martin, Jeremiah Caß, Edward Daly, Charles Smith, Charles Johnson, J. Lewis, A. Willis und F. W. Kendell, je $1.

Insassen von übelberüchtigten Lokalen: 34 Weiber, je $1.

Insassen von Opiumhöhlen: Walter Peterson, Rudolph Peterson, Ned Seeberg und James Brown, je $10.

Geistiges Konzert.

Im Spiritualisten-Tempel „Licht und Wahrheit", 370 Wabansia Ave., nahe Robey Str., findet heute Abend 7½ Uhr ein geistiges Konzert statt. Sechs Medien werden Vorträge halten und geistige Botschaften übermitteln, und Gesangs- und andere musikalische Vorträge werden zu Gehör gebracht werden. Diese Konzerte finden jeden Monat am letzten Sonntag statt.

Parkkonzert.

Hands Kapelle wird heute Nachmittag zur gewöhnlichen Zeit im Lincoln Park ein Konzert geben. Auf dem Programm steht unter anderem ein Kornettsolo von Albert Waßhausen.

* Die „Chicago Post Office Clerks' Association" hielt gestern im hiesigen Postamt eine Versammlung ab, um mit der Auswahl der Delegaten für den Nationalkonvent der Postangestellten, der vom 3. bis 7. September in Savannah, Ga., tagen wird, zu beginnen. Von den siebzehn Anwärtern, die sich auf der Kandidatenliste befinden, werden zehn ernannt werden. Fünf der Kandidaten sind in Chicago wohnhaft.

Chicago nach New York in zehn Stunden.

Entfernung durch die neue elektrische Linie um 160 Meilen verkürzt

Das Interesse an der großen elektrischen Eisenbahn, die die Fahrzeit zwischen Chicago u. New York auf 10 Stunden reduziren und Passagiere für $10 befördern wird, dauert ungeschwächt fort. Leute, die zuerst ihre Zweifel hatten in Bezug auf ein so riesiges Projekt, sind jetzt überzeugt, durch die thatsächlich bereits geleistete Arbeit. Die Vermesser sind jetzt im östlichen Theile von Ohio und den Aktien-Zeichnern wird jetzt genau gezeigt, wo die Bahn gebaut werden soll, sogar an welchen Scheunen vorbei und durch welche Heuländereien und welches Wegerecht bereits erlangt ist. Der Bau des Bahnbettes beginnt im September. Die Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn wird über ein Geleise laufen, das fast gar nicht von einer geraden Linie während seiner ganzen Länge von 750 Meilen abweicht. Dadurch wird die Entfernung um 160 Meilen geringer, als die der kürzesten Dampfeisenbahn. Ueber diese direkte Linie werden stündlich elektrische Züge abgelassen werden von einer Höchstgeschwindigkeit von 100 Meilen per Stunde und einem Durchschnitt von 75 Meilen. Keine Dampfbahn könnte je hoffen, dies zu thun, denn es wäre unmöglich, genug Wasser und Kohlen mitzuführen, um solche Schnelligkeit dauernd aufrecht zu erhalten. Außerdem ist die Grenze menschlichen Vermögens bei dem Heizen der Dampf-Lokomotive erreicht. Nach den Angaben von Warren Stanford Stone, Vorsteher der Brüderschaft der Lokomotivführer, schaufelt ein Heizer auf einer einzigen Fahrt bis zu 25 Tonnen Kohlen. Die neuen elektrischen Lokomotiven haben keine solche Schwierigkeiten, denn reichliche und gleichmäßige Kraft wird ihnen stets von den riesigen Kraftanlagen zugeführt, die in Abständen von 50 Meilen an der ganzen Linie errichtet werden. Ihre Umdrehungs-Motoren laufen ohne Stoßen oder Scheuern und verrichten Arbeit, wie sie keine Dampf-Lokomotive sechs Monate aushalten könnte.

Es ist absolut kein Zweifel daran, daß die Bahn gebaut und fahrplanmäßig laufen wird. Jeder einzelne ihrer ersten Unternehmer ist ein praktischer Eisenbahn-Fachmann und ihr persönlicher Ruf und Name sind von der Art, daß sie eine Garantie für den vollständigen Erfolg des Projektes bilden. Sie haben ihr ganzes Vermögen in das Unternehmen gesteckt und ihren persönlichen Freunden gerathen, es auch zu thun.

Die Chicago New York Electric Air Line Eisenbahn ist unter den Gesetzen des Staates Maine in richtiger Weise eingetragen und inkorporirt. Ihre Beamten sind:

Alexander C. Miller, Präsident.—Früher Präsident der Aurora Trust & Savings Bank, Aurora, Ill.

Theron M. Bates, Sekretär und Schatzmeister.—Früher General-Superintendent der Chicago & Alton-Bahn.

Corporation Trust Co., Transfer-Agenten.

Die jetzigen Dampfbahnen wurden nicht gebaut mit besonderer Rücksicht auf das Passagier-Geschäft, sondern wurden zickzackartig gebaut nach Orten, wo Fracht zu haben war. Die neue elektrische Bahn läßt Fracht vorläufig ganz außer Acht und widmet sich nur dem Passagiergeschäft. Natürlich kommt auch später Fracht hinzu, aber die wird auf besonderen Geleisen befördert und braucht nicht gesucht zu werden. Die kurze Linie und die schnelle Fahrt werden genug Frachtkunden direkt und durch die 85 Dampfbahnen, welche die neue elektrischen Bahn kreuzen, anziehen.

Es bedarf vieler Millionen Dollars, um die Linie zu bauen, aber nachdem die ersten 100 Meilen-Strecke fertig ist, hat die Bahn Einnahmen, so daß Dividenden bezahlt werden können. Diese erste Strecke führt durch eine Gegend, die so gute Bedingungen für Passagier-Verkehr bietet, als die, welche den wunderbaren Erfolg der Aurora, Elgin und Chicago Electric Bahn ermöglicht hat. Fast Jeder in Chicago weiß von dieser Bahn, aber zum Nutzen Anderer möchten wir hinzufügen, daß die A. E. & C. ein solches Einkommen besitzt, daß, obgleich sie erst vor drei Jahren gebaut wurde, sie kürzlich einen Verkauf von Bonds von $25,000,000 abschloß, basirt auf ihr Einkommen. Dies ist das einzige Beispiel von einer elektrischen Schnellbahn in diesem Lande, aber das Ergebniß hat den Eisenbahnleuten die Augen geöffnet. Sie ist 57 Meilen lang und über ihren geraden Kurs fahren prächtige Züge mit einer Geschwindigkeit, die bis auf 90 Meilen die Stunde steigt. Keine Unglücksfälle haben sich ereignet, keine großen Schwierigkeiten waren zu bewältigen. Die Bahn ist ein Monument der energischen Tüchtigkeit und Unternehmungslust ihrer kühnen Projektoren.

Der Erfolg der Aurora Eisenbahn war thatsächlich unerhört und viele Leute sind durch sie reich geworden, aber was sie auch eingebracht hat, es ist nichts gegen das, was die Chicago-New York Electric Air Line-Bahn denjenigen verspricht, die ihr Geld jetzt darin anlegen.

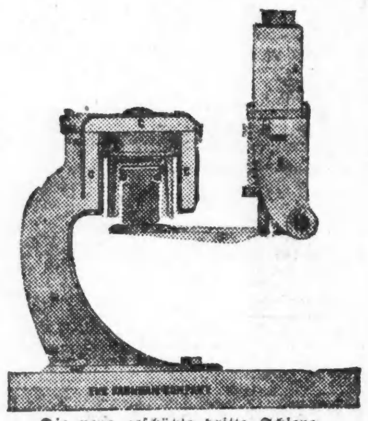
Hier ist eine große Stammlinie, die einem geraden Kurs folgt und 160 Meilen dadurch abschneidet, sie wird mit elektrischer Kraft so sparsam betrieben, daß manche ihrer Züge Durch-Passagiere für $10 befördern werden bei einer Geschwindigkeit von 75 Meilen die Stunde. Welche Dampfbahn, die jetzt besteht, vermag solche Konkurrenz zu ertragen? Wie viele Leute werden dann noch mit der heißen, rauchigen, staubigen Dampfbahn fahren, wenn die neue elektrische Bahn sie nach ihrem Bestimmungsort für die Hälfte des Geldes und in der Hälfte der Zeit befördert?

Wie alle großen Unternehmungen, scheint es dem Durchschnittsmanne unglaublich, daß eine solche direkte Bahn nicht schon längst gebaut ist, aber die Erklärung ist nicht schwer. Die alte Dampfbahn wurde gebaut zu einer Zeit, als Fracht die Hauptsache und Passagier-Beförderung nebensächlich war. Deshalb ging es im Zickzack von und nach solchen Städten, wo Fracht vorhanden war. Die Aktien-Inhaber hatten ihr Geld, Millionen und Millionen, in diesen Bahnen angelegt, und in deren Interesse lag es gewiß nicht, solche Ingenieurs-Großthaten wie diese elektrische Bahn zu unternehmen, die bald die beiden größten Versandt-Mittelpunkte der Welt miteinander verbinden wird.

Die neue elektrische Bahn ist vor allen Dingen eine Passagier-Bahn und wird als die hochfeinste Bahn, die je gebaut wurde, geplant. Jede Annehmlichkeit, die jetzt im Bahnbetrieb bekannt ist und viele, die jetzt noch nicht vorhanden sind, werden eingeführt. Die Züge werden über ein Bahnbett gehen, das so gleichmäßig gebaut ist, daß jedes Schütteln und Stoßen ausgeschlossen ist. „Eisenbahn-Seekrankheit" wird es auf diesen Zügen nicht geben, denn alle Krümmungen sind thatsächlich ausgeschaltet.

Die beistehende Abbildung zeigt eine der wunderbaren einfach-phase elektrischen Lokomotiven, die bis zu 100 Meilen die Stunde fährt. Sie wird 5000 Pferdekraft besitzen und ist technisch so tadellos, daß ein Mann sie den ganzen Weg fahren kann, ohne so müde zu werden, wie ein Dampfbahn-Lokomotivführer nach einer Fahrt von 100 Meilen. Die schräge Front ist berechnet, daß sie die Luft schneidet und gleichzeitig jede Gefahr beseitigt, daß die Lokomotive während der schnellsten Fahrt je von den Geleisen geräth.

Die Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn wird durch viele wichtige Städte führen und mit noch mehr durch kurze Seitenlinien direkt verbunden werden. Die neue Stadt Gary, Ind., liegt direkt an der Route, und der riesige Verkehr, den dieses neue Industrie-Zentrum schaffen wird, kommt größtentheils der neuen Eisenbahn zugut. Das Territorium, welches die Chicago New York Electric Air Line Bahn



Die neue geschützte dritte Schiene.

durchquert, hat eine Bevölkerung von 8,600,000 Menschen, und der Passagierverkehr ist der größte der Welt. Dieser Verkehr wird sicherlich der neuen elektrischen Bahn zufallen, denn die Leute ziehen stets die kürzeste, schnellste und billigste Linie vor und gerade das ist die neue elektrische Bahn. Jedes Geleise oder jede Landstraße wird entweder unterirdisch oder auf einem Hochbau gekreuzt und die schrecklichen Kreuzungen zu ebener Erde, die den Dampfbahnen so viele Unfälle und den Verlust von Millionen in Schadenersatzklagen verursachen, werden vermieden. Die „dritte Schiene", welche die Kraft zuführt, wird in solcher Weise geschützt, daß Unfälle fast unmöglich werden. Viele der reichsten Kohlen-Ländereien des Landes, Minen, die noch nie in praktischer Weise bearbeitet wurden, weil die Transportmittel fehlten, liegen gerade neben der vermessenen Linie.

Es wird immer ein Ueberschuß von elektrischer Kraft vorhanden sein und es ist vorgesehen, diesen Ueberschuß an einige der Städte an der Bahn abzugeben, und zwar zu einem so niedrigen Preis, der, wegen der Vortheile, die er ihrer industriellen Entwicklung bietet, ihre Bevölkerungszahl bedeutend heben wird. Es ist berechnet, daß diese überschüssige Kraft zu $30 per Pferdekraft per Jahre verkauft werden kann, während der niedrigste Kostenpreis von Dampfkraft per Pferdekraft sich auf $50 per Jahr stellt. Viele neue Städte werden an der Bahn entstehen und ihr direkten Vortheil bringen.

Sonderbar, wie es klingen mag, es gibt keine schwierigen Ingenieursarbeiten bei dem Bau der neuen elektrischen Bahn zu bewältigen. Für lange Strecken durch Ohio usw. ist der Kurs so eben wie das Meer, und auf keiner Stelle der Bahn beträgt die Steigung über 53 Fuß per Meile oder annähernd 1 Prozent. Sogar an den Kreuzungen mehrerer Flüsse hat sich die Natur sehr gütig gezeigt, denn während die Flußbette tief liegen, sind die Ufer an beiden Seiten von gleicher Höhe und die Flußfrage wird schnell durch eine Brücke gelöst, die vor jedem Hochwasser sicher ist. In Pennsylvanien gibt es bergiges Land zu durchqueren, aber auch da ist der leichteste Kurs der direkte, über welchen die Chicago-New York Electric Air Line Bahn führen wird. Die schlimmsten Berge befinden sich, wo die Pennsylvania-Bahn und die B. & O. laufen; diese Bahnen gehen über gewundene, anstatt gerade Routen, weil es da Fracht zu holen gab. Die Chicago-New York Electric Air Line Bahn fühlt sich unabhängig von der Fracht und konnte deshalb der kürzesten Route folgen. Eine Sache, die den erfolgreichen Bau der Chicago-New York Electric Air Line Bahn sichert, ist die Thatsache, daß dem Publikum Gelegenheit geboten wird, an dem Erfolg theilzunehmen. Mancher Mann, der seine Ersparnisse in diesen Aktien zu den niedrigen Preisen, zu welchen sie jetzt geboten werden, anlegt, wird in einigen Jahren ein Einkommen genießen, das ihn unabhängig für's Leben macht. Einige finanzielle Opfer werden immer gemacht und sind stets nöthig, irgend ein riesiges Unternehmen in Gang zu setzen. Der alte Weg ist, nach „Wall Street" zu gehen und die Aktien zu nominellen Preisen zu verkaufen an die dortigen Millionäre, eine Menschensorte, der es absolut gleichgiltig ist, ob das Unternehmen erfolgreich oder ein Fehlschlag ist, denn sie macht in jedem Falle Geld durch ihre Spekulationsmethode. Der andere Weg ist, dem gewöhnlichen Publikum die Aktien zu einem mäßigen Preise zu offeriren und ihm dieselbe Gelegenheit zu geben, Geld zu machen, die dem Millionär geboten werden würde, und sich auf seinen guten Willen und den Einfluß der Massen für den Erfolg zu verlassen. Dies ist, was die Projektoren der Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn gethan haben, und das Publikum hat sich massenweise eingestellt. Jeden Tag ist die Office der Company gedrängt voll von Leuten, die ihr Geld in einem solch sicheren und vernünftigen Unternehmen anzulegen wünschen. Tausende von Aktien sind bereits gezeichnet, und daß die Bahn schnellstens gebaut wird, ist über jeden Zweifel erhaben.

Da es ein volksthümliches Projekt ist, sind alle Vorkehrungen getroffen, um die Aktien-Inhaber zu schützen. Es werden keine Bonds, Vorzugs-Aktien oder Sicherheiten irgend welcher Art, nur die gewöhnlichen Stammaktien ausgegeben. Das bedeutet, die Leute, die das Geld hergeben, können es nie verlieren durch Bonds, die dem vollen Werth der Bahn gleichkommen, und den Werth der Aktien auf die Stimmenabgabe beschränken. Solche Finanz-Machinationen können nie mit diesen Aktien vorgenommen werden, denn es geht ihnen nichts voran.

Aber die einzigartigste und beste Sicherheit, welche diese Anlage bietet, bietet der folgende Satz, der sich auf jeder Aktie befindet:

> **Dieses Zertifikat wird als Zahlung für Fahrgeld angenommen bis zum Pari-Werth der Aktien, welche es bescheinigt, und zu den laufenden Tarif-Raten über irgend einen Theil der Bahn, der jetzt in Betrieb ist.**

Das heißt, daß der Aktien-Inhaber einfach nichts verlieren kann. Ganz gleich, was andere auch sagen mögen, so viel steht fest, daß eine Reise von Chicago nach New York immer $10 werth ist und Hunderte von Maklern und Privatpersonen würden gern für ein Stück Papier bezahlen, welches für eine solche Reise bezahlt. Die obige Klausel macht die Aktien der Chicago-New York Electric Air Line Bahn giltig für Fahrgeld zu jeder Zeit, sobald ein Theil der Bahn in Betrieb ist, kann jeder die Reise damit bezahlen und dadurch haben sie einen Werth, den keine Kniffe der Finanzwelt hinwegnehmen können. Dadurch erhalten die Aktien einen unbestrittenen Werth, der wie ein „Anker gegen den Wind" ist für Leute, die nicht einsehen mögen, wie sicher und vielversprechend eine Geldanlage in der Chicago-New York Electric Air Line Bahn ist.

Der Bau dieser großen Bahn wird sich für Viele, die nur bescheidene Mittel haben, als eine Gelegenheit erweisen, die sich nur einmal im Leben bietet. Die Anstalten, die getroffen wurden, die Anlage sicher zu machen, und das Ansehen der Leute, welche dahinter stehen, sollten jeden vernünftigen Menschen überzeugen, daß jedes Risiko ausgeschlossen ist. Das Steigen der Werthe der Aktien, welches sicher folgen wird, sowie der Bau der Bahn fortschreitet, bietet die größte Gelegenheit, von der die Welt je gehört hat, um schnell Reichthum zu erlangen.

Heute kann ein Hundert-Dollar-Antheil für $25 gekauft werden. Sobald die erste 10-Meilen-Strecke fertig ist, steigt der Preis. Und wie die Arbeit fortschreitet, steigt der Werth, und wenn die ganze Linie vollständig ist, wird der Marktwerth der Aktien wahrscheinlich mehr als $300 per Aktie betragen. Zu dieser Rate wirft eine Anlage von etlichen hundert Dollars zu dem jetzigen Preise von $25 per Aktie den Aktieninhabern ein Einkommen ab, welches ihn sein Leben lang unabhängig machen wird.

Basirt auf den jetzigen Verkaufspreis und mit Einberechnung der Gewinne der Bahn zu $10 per Kopf der anwohnenden Leute sollte die erste 100-Meilen-Strecke der Bahn von Chicago bis Goshen, Ind., Gewinne von mehr als 13 Proz. von dem angelegten Gelde abwerfen, und nur von Passagier-Beförderung. Wenn die Bahn vollständig fertig ist und nicht nur ihre zwei Passagiergeleise, sondern auch ihre zwei Frachtgeleise hat, ist es möglich, daß mehr als 30 Prozent Dividenden bezahlt werden, nach dem jetzigen Verkaufspreis der Aktien berechnet. Diese Zahlen sind sehr konservativ und das ganze Projekt ist so riesig, daß sogar die Gründer desselben es kaum zu sagen wagen, was die Maximum-Gewinne der Aktien sein werden. Es liegt absolut kein Grund vor, anzunehmen, daß die Gewinne geringer sein werden, als die der Aurora, Elgin & Chicago Bahn, oder daß die Betriebskosten höher sein werden. Die Statistik und Thatsachen zeigen, daß die Betriebskosten der Aurora-Bahn 56 Prozent ihrer Brutto-Einnahmen betrugen, und Thatsachen zeigen, daß die Gewinne so groß waren, daß $25,000,000 dafür geboten wurden. Die Chicago-New York Electric Air Line Bahn hat dieselbe Art Lokomotiven — nur viel größer — und diese werden auf dieselbe Weise betrieben. Wenn die Aurora-Bahn so große Gewinne auf einer 57-Meilen-Strecke erzielen kann, was werden erst die Gewinne einer großen Stammlinie sein, welche die beiden reichen Städte Chicago und New York verbindet und durch das reichste und fruchtbarste Land der Erde geht? Die Aussicht auf Reichthum Aller, die ihr Geld in Aktien der Chicago-New York Electric Air Line Bahn anlegen zu dem niedrigen Preise, zu welchen sie jetzt verkauft werden, ist wirklich eine goldene. Das Geschäft braucht nicht erst aufgebaut oder entwickelt zu werden; wir sehen darauf, den ersten Zug so bald als möglich in Bewegung zu setzen. Alle besseren Passagiere werden gleich die neue Linie benutzen, während die Frachtversender auf die Fertigstellung der speziellen Frachtgeleise warten. Wir schätzen, daß die Gewinne aus der Passagierbeförderung der Bahn ungefähr $32,000,000 das erste Jahr betragen sollten, eine Summe, die große Dividenden abwerfen wird, und wenn dieser Summe noch die späteren Gewinne durch den Frachtverkehr hinzugefügt werden, kann man sicher annehmen, daß 30 Prozent Zinsen bezahlt werden an Alle, die jetzt Aktien zu den jetzigen Preisen kaufen.

Eine gute Eisenbahn-Anlage ist das sicherste Projekt, in welcher ein Mann sein Geld anlegen kann, und es bietet zu gleicher Zeit eine Aussicht, schnell reich zu werden, da der Werth der Aktien fortwährend steigt.

Die Chicago-New York Electric Air Line Bahn ist das großartigste Geschäfts-Unternehmen des Jahrhunderts. Kein Mann oder Clique von Männern können das Geld aufbringen ohne Hilfe des Publikums, und daher hat der Anleger jetzt eine Gelegenheit, seine Dollars schnell zu vervielfachen und einen Platz unter einer Klasse von Leuten einzunehmen, die von ihrem Einkommen leben.

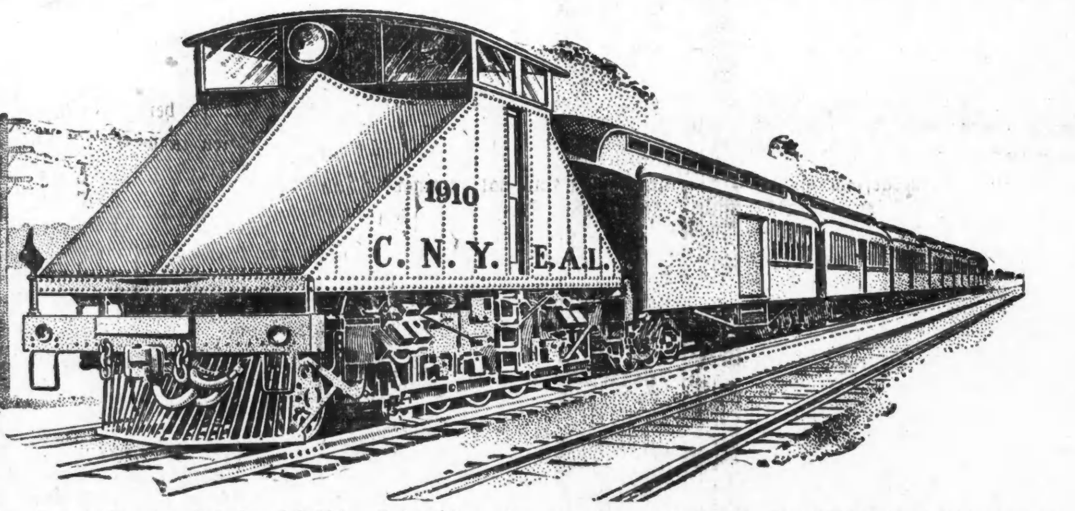
Dies ist eine sichere Anlage, das Projekt richtet sich an kluge Leute, die selbst sehen, wie verschieden diese Aktien von Minen-, Oel-, Gummi- oder anderen riskanten Aktien sind, die für ein paar Cents per Aktie offerirt werden und dann noch zu theuer sind.

Wir rathen Jedem dringend, der Geld hat, welches nicht einbringt, was es sollte, herzukommen und selbst zu sehen, welch eine ungewöhnliche Gelegenheit die Chicago-New York Electric Air Line Bahn-Aktien offeriren für eine sichere Anlage und Reichthum bringende Profite. Es dauert nicht lange und Ihr könnt die Aktien zu dem jetzigen Preise nicht mehr kaufen. Eine $100-Aktie kostet heute $25.

Kommt, wenn Ihr könnt, wenn Ihr nicht könnt, füllt den nachstehenden Koupon aus und schickt ihn mit dem Betrag für die Anzahl der Aktien, die Ihr wünscht, in einem eingeschriebenen Brief, oder per Expreß oder Post-Geldanweisung.

Theil- oder Abzahlungen können gemacht werden zur Rate von 10 Prozent Anzahlung und 10 Prozent monatlich, bis die Aktien bezahlt sind. Keine Zinsen für die ausstehenden Zahlungen berechnet.

Offen Samstags bis 4 Uhr Nachmittags.



Eine der hundert Meilen per Stunde elektrischen Lokomotiven, die einen Zug nach New York in 10 Stunden befördern wird.

Aus der Chicagoer Sonntagpost, 26. August 1906.

KOUPON.

Frederick H. Wood,
Finanz-Agent Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn,
Zimmer 544, 545, 546 Monadnock Bldg., Chicago, Ill.

Einliegend finden Sie .... als .... (man sage ob volle oder Theil-Zahlung) für .... Aktien der Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn.

Name ....

Adresse ....

Vom bösen Gold.

Von Alexander v. Gleichen-Rußwurm.

> „Nach Golde drängt,
> Am Golde hängt
> Doch alles! . . . ."
>
> Goethe.

Die ältesten Eroberungsfahrten galten dem gleißenden „König der Metalle", wie die jüngsten Kriege in seinem Namen geführt werden. Gold ist das Sinnbild des Begehrenswerthen, des Besitzes an sich. Goldhunger der Hebel, der alle Lasten hebt, und seine Geschichte umfaßt den Unterstrom der ganzen Menschheitsgeschichte.

Um Gold zu holen, zogen die Argonauten nach Kolchis, wie heute ungezählte Abenteurer nach Südafrika oder Kalifornien gehen, denn Europa hat seinen ganzen Reichthum bereits den Menschen gegeben; die Länder, deren Minen Herodot, Strabo, die mittelalterlichen Schriftsteller erwähnen, sind ausgebaut. Die wenigen Körner, die noch mancher Fluß zu Thal führt, lohnen die Arbeit nicht, denn eine raffinirte Technik und komplizirte Maschinen haben jene Art der Goldwäscherei abgelöst, die zu primitiven Zeiten üblich war. In Kolchis legten die Anwohner der Flüsse zottige, steinbeschwerte Schaffelle ins Wasser, die herabtreibenden Goldtheile aufzufangen. Aehnlich verfuhr man in Phrygien und Lydien. An diese einstigen Stätten und Arten der Goldgewinnung erinnert nur mehr die Sage vom Flusse Pactolus, dessen Wassern König Krösus seine märchenhaften Schätze verdankte. Orientalische Fürsten konnten sich zu allen Zeiten nicht sättigen an glänzender Pracht, so daß die Phantasie der lebensklugen Griechen in der Gestalt des Midas ein treffendes Symbol der ungestillten Goldgier erschuf. König Midas! möchte man heute jenen zurufen, die Millionen auf Millionen häufen, die Nachts keinen Schlaf und Tags keinen Frieden finden in der Sorge um immer wachsenden Gewinn. Lechat in dem Schauspiel „Les affaires sont les affaires" ist der moderne Typus des antiken Fabel-Königs.

Bedeutende Sagen umspinnen das erste Erscheinen des Goldes in der Kultur bei den verschiedensten Völkern. Ein Gefühl des Grauens umschleicht seinen Glanz und heftet grimmen Fluch an manchen geheimnißvollen Hort. Jasons goldenes Vlies und der nordische Nibelungenhort sind tieferfaßte Bilder des Verderbens, in das der verlockende Schimmer des Goldes die Menschen zieht. Ein ewiger Kampf tobt zwischen dem Ideal, mag es im Glauben, in der Schönheit, in der Weisheit bestehen, und dem Reichthum, dem das Gold Begriff und Zahlenwerth verliehen. Moses zertrümmerte die Tafeln der Gesetze in seinem Zorn, als das Volk ein goldenes Kalb umtanzte, und Salomon, der Wunderkönig des Morgenlandes, sagte das gedankenschwere Wort: „Nur höchste Weisheit nimmt den Fluch des Goldes."

Es gab kräftige Völker, die sich seiner erwehren wollten. Die Spartaner verboten den Gebrauch des edelsten Metalles und gestatteten nur schwere Kupfermünzen. Ihre Gesetzgeber ahnten die tiefe Wahrheit, daß sich bei jedem Geschlecht, bei jedem Volk, bei jedem Land der alte Fluch erfüllen muß, daß es zu Grunde geht, sobald nichts als der Drang nach Reichthum seine Seele erfüllt. Nicht die düstersten Sagen, nicht die Warnungen der Philosophen und die Donnerworte der Prediger haben es je vermocht, die wilde Fluth einzudämmen, die mit dem ersten goldenen Schmuck, mit der ersten flimmernden Zier anscheinend harmlos zu unschuldigen Völkerschaften kam. „Der Schlüssel, mit dem der Teufel die Hölle aufschließt, ist aus Gold" sagte ein Kirchenvater. Wie man dem Mächtigen scheue Ehren erweist, so ehrte man seit alters das Gold. Die Dichter rühmten es und die Priester weihten es den Göttern. Die Attribute der Olympier von den Donnerkeilen des Zeus und Apollos sengenden Pfeilen bis zum Stirnband des Dionysos und den Taubenzügeln der Venus sind golden, ebenso wie Frikas Armspangen und wie die Zier der Methhörner in Walhalla. Trotz aller Versuche, seine Macht abzuschütteln, gewann das gelbe Metall die Herzen mehr und mehr, so daß mit seinem Namen das Liebste und Schönste bezeichnet wurde, was der Mensch sich ausdenken kann. Golden nannte die Phantasie das Zeitalter, in dem sie die selige Kindheit erträumte, golden hieß bei Vergil die Göttin der Liebe, golden wurde das Herz, das gut war, und die Freiheit, die unerreichbar schien. Mit dem strengen Ernst, der das alte Testament erfüllt, heißt es im Buche Hiob: „Der Allmächtige wird dein Gold sein." So wuchs der Begriff der einst nur den Reichthum verkörperte, zum höchsten Ausdruck in der Welt der Symbole.

Wo wir hinschauen in die Schatzkammer unserer Märchen und Sagen, überall gleißt und glitzert es von goldenen Dingen. Der Faden, den die Hexe spinnt, die Straße, auf der der Prinz zur Prinzessin reitet, der Stab des Zauberers, die Teller, auf denen Dornröschens Vater die Feen bewirthet, alles ist gülden, und wenn der fahrende Sänger eine minnigliche Frau so recht handgreiflich schön darstellen wollte, dann gab er ihr leuchtendes Goldhaar zum Angebinde. Prinzessin Ilse und Loreley verführten mit ihrer strahlenden Lockenpracht und Isolde steht vor Tristan von ihrem Haar umwallt, wie von glänzenden, goldenen Sonnenstrahlen. Doch leises Grauen schleicht sich immer in die Herrlichkeit, das Hexengold verglimmt zu Asche, Unglück bringt der Zauberstab und Herzensqualen bereitet die Verführerin mit goldenen Locken. Im Venusberg lauert Verdammniß, Loreley führt zum Tode, durch alle Sagen und Dichtungen zittert wie eine wehe Klage die Geschichte vom bösen Gold.

Vor allem ist es das Weib, das nach dem glänzenden Geschmeide und nach der runden Münze gierig hascht, ewig Danaë unter Jupiters verführendem Regen. Wie Atalanta beim Wettlauf die goldenen Aepfel raffen will, die ihr Hippomenes in den Weg wirft, und dadurch den Sieg verliert, greifen die schönen Hände gerne gleich denen des Kindes nach glitzernder, verderbenbringender Zier. Und der Mann kämpft und erwirbt, um das Weib zu schmücken, aus Liebe, aus Eifersucht, aus Eitelkeit. Seit die Egypter die ersten goldenen Münzen prägten, sucht er das sagenhafte Land Ophir, von dessen Schätzen König Salomon sprach. — Neuere Forscher wollen es südlich des Zambesi gefunden haben, wo vieltausendjährige, majestätische Ruinen von versunkener Kultur berichten, trotzdem bleibt es die symbolische, unerreichbare Küste, an der das Sehnen der Schiffer gestillt wird. Golkonda, Ophir, oder auch die Wünschelruthe, die Schätze hebt, oder der goldlösende Karfunkelstein, Märchen sind es menschlicher Sehnsucht und menschlicher Gier! War es ein Wunder, daß das Gold mystische Bedeutung gewann? Sein Besitz erfüllte das Unmögliche, es gab Macht, Herrschaft, Einfluß. Es gehörte in das Reich der Wünsche, in die Welt der Geheimnisse. Die Statuen der mystischen Könige des Alterthums tragen goldene Masken, der goldene Thron, das Szepter, der Reichsapfel sind uralte Zeichen von tiefer Bedeutung. Wie das Heiligenbild der griechischen Kirche nur auf Goldgrund prangen durfte, um die kindliche Ehrfurcht der Gläubigen auszudrücken, so mußte das Volk auch den Herrscher goldumgeben, goldstrotzend erblicken. Ehe der Kredit und die imaginären Werthe erfunden waren, wollte man mit eigenen Augen sehen, ob die Sache, auf die man vertraute, auch wirklich stark und reich genug sei, ob sie — wie die Redensart besagte — „einen goldenen Hintergrund habe".

Zeichen der Herrschergewalt, Frauengeschmeide und Dinge, die den Göttern dienten, später auch Münzen und Tafelgeräthe wurden aus dem edelsten der Metalle hergestellt. Das „goldene Rom" hieß die Tiberstadt im Munde der Völker, seit die Tempeldächer wie Sonnen glitzerten und die Augen der Fremden von all dem Glanz geblendet sich neidvoll zu Boden senkten, wenn sie von den Hügeln der Campagna aus die kaiserliche Residenz erblickten. Bürgertugend, Tapferkeit, jene zähe energische Kraft, welche die Väter ausgezeichnet hatte, waren in dem Goldstrom untergegangen, der durch Karthagos Fall nach Rom gekommen war. Die Römer sahen die ersten vergoldeten Ziegel bei Scipios Triumphzug, ebenso die ersten goldplattirten Pferdegeschirre und golddurchwirkte Kleiderstoffe. Die feinsinnige Kultur der Hellenen hatte protzenhafte Geschmacklosigkeit zu vermeiden gewußt. Die Königin der Welt tauchte die starken Glieder in das flüssige Gold, das ihr unaufhaltsam zuströmte, bis sich der alte Götterfluch erfüllte und beutegierige Barbaren die Ziegel von den Dächern rissen und die eigenen Holzbecher auf die Straße warfen, um ihren Durst aus Roms goldenen Schalen zu stillen.

Aus Kleinasien, Afrika und Spanien kam die Goldzufuhr des römischen Reiches, nachdem Griechenland und Italien die letzten Körner gegeben, die letzten Adern erschlossen hatten. Das Mittelalter zehrte an dem goldenen Erbe der Vergangenheit, neue Quellen wurden erst später in den Alpen, in Thüringen und vor allem in Böhmen entdeckt. Viele Sagen berichten von dem Reichthum des Erzgebirges, in dem Rübezahl sein Wesen trieb und manche Hexe über die geträumte Wünschelruthe gebot. Mühelos besitzend, mühelos mächtig zu werden, ist die alte Sehnsucht des Kulturmenschen. Was hat er nicht ersonnen, um Gold zu finden, um Gold zu machen! Wie er sich nicht scheute, mit dem Bösen in Verbindung zu treten, der dem fastenden Christus in der Wüste alle Schätze der Welt gezeigt hatte, um seine Seele zu gefährden, so bebte er vor keiner Gefahr zurück, wenn hinter ihr der goldene Mantel hing, mit dem er die Schultern zu bedecken hoffte. Aus allen Sagen und allen Symbolen des Alterthums, deren wahre Bedeutung nur den Eingeweihten bekannt gewesen, entstand jene „Wissenschaft", die in der Kunst des Goldmachens gipfelte. Wenn sie auch, wie ein wahnsinniges Fieber, Fürsten und Frauen, Philosophen und Kriegsleute ergriff und den Ruin mancher Familie, manchen Ländchens verschuldete, so war ihr Einfluß doch nicht so schlimm, als die Spekulationswuth, die später in sogenannten „aufstrebenden Zeiten" den friedlichen Bürger befiel. Jedenfalls hatte die ernste Wissenschaft der alten Hexe „Alchymie" gar manches zu verdanken und aus den geheimnißvollen Retorten, den Schmelztigeln und Flaschen der Zauberer entstieg manche Verbindung, die soviel bedeutete, wie Gold. Der Traum aller Verschwender, aller Geizhalse und aller Ehrgeizigen, aus minderwerthigem Material Gold zu gewinnen, stammt aus Aegypten. Von dort entnahmen ihn die Griechen und die Araber, deren Gelehrte die verführerische Kunde über Europa verbreiteten. Die Silbe „al" ist arabischen Ursprungs, „Kemi" heißt das Nilthal in der koptischen Sprache. So kam die geheimnißvolle Wissenschaft der Alchemie aus dem geheimnißvollen Land der Pyramiden und schlich unter dem Zeichen des Hermes Trismegistos, den die griechischen Philosophen als den Gott weisen Erforschens verehrt hatten, in die gelehrten Häupter des christlichen Abendlandes. Dem „Stein der Weisen" oder dem „großen Elixir" sollte die Umwandlung der Metalle gelingen, ein Prozeß, den allzukühne Geister von neuem hegten, als die Forschung in die Räthselwelt des Radiums einzudringen begann. Die Grundlage der ganzen Alchemie war der Glaube, daß alles Sichtbare, also auch der Mensch aus verschiedenen Stufen ein und desselben Urstoffs gebildet sei. Es handelt sich nur darum, aus einer werthloseren Stufe die werthvolle zu entwickeln, „den entadelten König des Goldes aus dem unscheinbaren Kalk wieder herzustellen", wie Schiller erklärte.

„Quid non mortalia pectora cogit Auri sacra fames!" sang Vergil. Dies Wort entziffert die Bilderschrift der ganzen Erdgeschichte, die Zug um Zug das uralte Grauen der Sagen gerechtfertigt hat. Die Sucht nach Gold hat Zivilisationen vernichtet. Harmlose Völker wie die Peruaner unter den Inkas mußten daran verbluten. Aber auch den Räubern gereichte die Beute zum Fluch. Spaniens Macht ging unter, weil es Amerikas Schätze geplündert hat. Zu einer Zeit, wo sein Reichthum grenzenlos anzuwachsen schien, sank es in die niedrigste Armuth. Der Glaube, daß der einzige Reichthum im Besitz des kostbaren Metalls bestehe und daß ein Land durch jeden Geschäftsbetrieb verarmen müsse, der seinen Goldstand verringert, brachte Spanien den verdienten Ruin. Da der Werth des Goldes wie der jeder anderen Waare von Angebot und Nachfrage abhängig ist, sank es im Preis, als die Schiffe es in Massen aus Amerika brachten, und die thörichten spanischen Könige seine Ausfuhr mit den strengsten Strafen verboten. Wie König Midas konnte der Spanier Gold in Fülle haben, aber die einfachsten Lebensbedürfnisse stiegen zu unerschwinglichen Preisen. Aehnliche Erscheinungen zeigten sich im Großen und Kleinen, seit der Tauschhandel in das Zeichen der Münze trat, seit man von „pecus ad pecuniam" überging. Wie stolz das gemünzte Gold seinen rollenden Lauf begann und weiterführte, sieht man daraus, daß die Könige ihr Bild darauf prägen ließen und den einzelnen Stücken ihren Namen verliehen. Byzanz ist untergegangen, die Dynastie der Dukas verschollen, die Dukaten sind um Jahrhunderte länger am Leben geblieben, der Staat Florenz mußte im Königreich Italien aufgehen, seine einstige Währung, der Gulden, wird noch heute fl. abgekürzt, was von florino (oder fiorino) stammt Louis d'or und Napoléon d'or erzählen vergangene Kapitel der französischen Geschichte als überlebende Zeichen abgelebter Herrschergeschlechter. Mit gieriger Leidenschaft gleiten die Finger der Geizigen über die Bilder, auf lustiger Wanderschaft klingen sie in der Tasche des Lebensfrohen aneinander, - immer wechselnd, bald schicksalsschwer, bald leicht und beinahe werthlos, bis ihr Gesicht so abgegriffen wird, daß sie wieder in den Schmelztiegel müssen und mit einem neuen Fürstenkopf den alten Kreislauf beginnen. „Treu wie Gold" heißt die Redensart, „treulos wie das Goldstück" ergänzt sie der Schelm.

„Warum sprichst du immer nur vom Fluch des Goldes, erzähle mir doch auch von seinem Segen!" fragte der Schüler den lebensweisen Lehrer und hörte dann frohklopfenden Herzens, daß neben dem bösen der heilbringende Zauber wohne, und daß die eigentliche Menschwerdung, die Schönheit, die ganze Kultur ohne diesen „Abgesandten der Sonne" unmöglich seien. Der Fleiß der ganzen Erde stockte und stünde still, fehlte die mystische Gewalt des Strebens und Erringenwollens, die sich im Gold verkörpert hat. Philosophen versuchten wohl in ihren Traumstaaten die Macht des Goldes zu unterdrücken. Tommaso Moro weihte es in seinen Utopien den niedersten Zwecken, und wollte es für Sklavenketten, für Kinderspielzeug verwendet wissen, damit der freie Mann nicht Gefallen daran finde. Den Gedanken des goldlosen Staates führten die Jesuiten praktisch durch in ihrer Indianerkolonie Paraguay. Jedes Weib durfte dort nur zwei Unzen an Goldschmuck tragen, die Eingeborenen besaßen kein Geld und die Summe, die allegorisch zum Brautkauf gehörte, wurde den Paaren von der Madonna vorgestreckt, der alles Gold im Lande zu eigen war. Diese Zivilisation der Mönche zerfiel in nichts, denn Ehrgeiz und selbst Habgier sind als Lebenserreger nöthig, wie im Haushalt des Menschen gewisse, in Ueberzahl schädliche Bazillen.

So verschlang die schöne, grüne Schlange in Goethes Märchen alle Goldstücke, die sie fand, „fühlte mit der angenehmsten Empfindung das Gold in ihren Eingeweiden schmelzen" und bemerkte zu ihrer größten Freude, daß sie durchsichtig und leuchtend geworden sei. Auf die Frage des Königs: „Was ist herrlicher als Gold?" antwortete sie: „Das Licht." Aber die innere Helle war ihr erst zu theil geworden, nachdem sie das Gold in sich aufgenommen. Bei Goethe stammt es von den Irrlichtern und verwandelt sich in der Hand kluger und tüchtiger Wesen zu echtem Glanz. Es trägt den Fluch des Begehrens und den Segen der Nothwendigkeit in sich, ein echtes Göttergeschenk, das den Schwachen vernichtet und dem Starken demüthig dienen muß.

Das alte Grauen vor dem Gold und seinem Fluch wird nur besiegt, wenn es mit Ehrfurcht den Schutzgöttern des Lebens und Strebens geweiht wird, wenn die Bilder edler Regsamkeit, edlen Fleißes, stolzen Erringens und barmherzigen Spendens auf goldenem Grunde schimmern, wie die Mosaiken in San Marco, dem schönsten Goldmärchen, das uns die Kunst bescheerte.

— In Rußland wird ein bombenfester Diktator gesucht.

LOWEST PRICES OUR ATTRACTIONS.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Die wunderschöne Seide für den Herbst

Plaid-Seide, der modernste aller Seidenstoffe für Herbst-Trachten, Taffeta- und Louisine-Gewebe, 19 bis 27 Zoll breit, die neuesten französischen, Tartan, Satin-gestreifte und schwarze und weiße Effekte, dieselben Qualitäten, dieselben Muster, für die Andere 75c bis $1.75 verlangen; Montag per Yard 98c, 75c, 59c und.................. **39c**

$1.25 feine importirte französische Peau de Messaline, außerordentlich feine Qualität, schöner weicher Finish, jede helle und dunkle Farbe und weiß, ivory und cream; ein Bargain, den Ihr wohl kaum versäumen werdet—per Yard.................. **69c**

Yard breite schwarze Peau de Soie, reine Seide, schwere Qualität, weicher Glove Finish, die Sorte für Kleider, Coats etc., werth bis zu $1.75 — morgen per Yard zu 98c und.................. **79c**

$1.50 27-zöll. Swiß Oil-Boiled farbige Taffeta-Seide, echte Yarn-Dye, extra schwere Qualität, weich und rauschend, keine feinere oder sich besser tragende Taffeta wird gemacht, in allen Farben und weiß und Cream; Montag, die Yard.................. **89c**

36-zöll. französische schwarze Taffetaseide, Yarn-Dye, Oil-Boiled, weich und rauschend, extra schwere Qualität, die Sorte, die überall für $1.50 verkauft wird; morgen, die Yard.................. **89c**

Schwarze Peau de Cygne, volle 27 Zoll breit, reicher brillanter Finish, weich und dehnbar, sehr dauerhaft, für Waists und Kleider, die gewöhnlichen $1.25 und $1.50 Qualitäten; Montag, die Yard zu 89c und.................. **69c**

Swiß Oil-Boiled schwarze Taffeta-Seide, 27 Zoll breit, schwere Qualität, glänzender Finish, weich, Chiffon und rauschend, besonders beliebt für Kleider, Drop Skirts etc.; sonstiger Preis $1.00 und $1.25; morgen, die Yard zu 69c und.................. **59c**

Echte Seide, 19-zöll. schwarze Taffeta-Seide, stark und dauerhaft und wirklich 50c werth, zu, die Yard.................. **25c**

36-zöll. weiße Habutai Waschseide, schwere Qualität, glänzender Finish, vollständig 69c werth, zu, die Yard.................. **37½c**

Hier sind große Kleiderstoffe-Bargains

die von vielen Stellen zusammengekommen sind. Mill Stocks, Jobbers' Ueberschuß-Partien, Wholesalers' Ueberfluß etc., etc. Wie auffallend die Werthe wirklich sind, ist am besten durch Ueberblick der folgenden Artikel ersichtlich.

69c schwarze Stoffe 35c

42-zöllige schwarze reinwollene Sturm-Serge.
42-zölliges schwarzes reinwollenes Cheviot.
38-zölliges schwarzes reinwollenes Panama.
38-zölliges schwarzes reinwollenes Granite-Cloth.

Jedes Stück garantirt reine Wolle und echt schwarz, Qualitäten, die gewöhnlich aufwärts bis zu 69c verkauft werden, Ausw'l, Yd **35c**

500 Stücke schwarzes Danish Cloth, das feine Krepp-Gewebe, das immer für 15c verkauft wird; Montag, die Yard.................. **6½c**

Shepherd Plaid Checks, in Navyblau, braun, und schwarz und weiß; ebenfalls Overplaid Effekte, gut 22c werth; nur Montag, die Yard.................. **12½c**

Navyblaue und schwarze Brilliantine, guter heller Glanz, sollte für 19c im Retail verkauft werden; Montag, Yard.................. **14c**

Schwarze Granite Cloths, fancy Suitings und Plaids, in sehr großer Auswahl von Mustern und Farben, werth aufwärts bis zu 35c—Auswahl Montag, Yard.................. **19c**

Fabrikrester von Cashmeres und Brilliantines, in hellen und dunklen Farben, kurze Längen, werth aufwärts bis 35c, vom Stück—Montag, Auswahl zu, die Yard.................. **5c**

Fabrikrester von reinwollenen schlichten und fancy Suitings, 38 bis 50 Zoll breit, in schwarz u. allen Farben, werth 50c bis 65c vom Stück—Montag Auswahl zu, Yard.................. **10c**

50-zöll. schwarze englische Mohair Sicilians, hell, glänzend echt schwarz, die Sorte, wofür Ihr immer 59c bezahlt—Montag, speziell zu, die Yard.................. **29c**

Herbst-Suits, Muster eines Fabrikanten

Grade 128 im Ganzen—die hübschesten, niedlichsten Suits, die in dieser Saison in Chicago zu sehen sein werden—da der Fabrikant im ganzen Lande bekannt ist für die hochfeinen Kleider, die er verfertigt, Kopien von den schönsten importirten Modellen und exklusiven Schöpfungen, alle von Neuheit strotzend — neue Prince Chap, Pony, Eton Blouse, Semi und korsetschließende Muster, gefertigt von feinen Broadcloths, reinwollenen Panamas, französischen Serges, die schönsten Stoffe der Saison, Plaids, Novelty Mixturen etc., etc., nicht ein Suit in der Partie, der nicht vollständig zu einem Drittel weniger als dem wirklichen Werthe markirt ist; Auswahl Montag solange sie vorhalten zu

7.50, 9.98, 12.98
14.98, 16.98

Seidene Eton-Jackets für Damen, gefertigt von guter Qualität Taffeta-Seide, manche satingefüttert, elegant besetzt mit fancy Braid, lange und kurze Aermel, vorzügliche $5.00 Werthe; solange sie vorhalten am Montag, nur.................. **1.89**

Weiße leinene 11-Gored Skirts für Damen, sehr voll gemacht, gesteppte Nähte, perfekt hängend; werden überall für $2.00 verkauft; morgen.................. **98c**

Weiße Lawn Shirtwaist-Suits, gefertigt von guter Qualität weißem Lawn, Box Plaited Front, Shirtwaist-Aermel, Skirt sehr voll, reguläre $1.25 Werthe; sehr speziell Montag zu.................. **59c**

„Peter Pan" Damen-Waists, gefertigt von sehr feinem Union Linnen, große bestickte Panel die Front herunter, weicher Roll Kragen, dreiviertel Aermel; Andere fordern $1.50; speziell zu.................. **89c**

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 26. August 1906.

(Für die „Sonntagpost.“)

Eine Modethorheit.

Skizze von Albert Weiße.

„Als Anfangs der Sechziger Jahre zur Verschleierung eines nahe bevorstehenden freudigen Familienereignisses in den Tuilerien die Krinoline erfunden war und dann das Bild der Kaiserin Eugenie in dieser Tracht in der „Gartenlaube“ erschien, da schlugen die deutschen Frauen und Jungfrauen vom Rhein bis an den Pregel vor Entsetzen über diese scheußliche Mode die Hände über dem Kopfe zusammen — aber noch war kein Jahr vergangen, da lief das ganze weibliche Deutschland von der Frau Generalin bis zur Kuhmagd in diesen wahnsinnigen Reifröcken umher, Gluckhennen vergleichbar, die ihre junge Brut unter den ausgespreizten Flügeln vor dem kreisenden Habicht verbergen wollen....“

„Aber, lieber Schmidt,“ unterbrach der Tischälteste der kleinen Tafelrunde den Sprechenden, „Sie weichen ja vollständig von unserem Thema ab; — wir reden über die immer mehr überhand nehmende Unsitte der Sommerfrischlerei,“ und Sie halten uns eine Philippika gegen die längst verschollene Krinoline!“ — Wie reimt sich das zusammen? —

„Das Hervorziehen der Krinoline aus der Rumpelkammer der Mode ist vollständig a propos,“ erwiderte der mit Schmidt Angeredete; „sie ist der sprechendste Beweis dafür, daß, wie die Götter gegen die Dummheit, die Menschen gegen jeden Unfug, sofern ihm nur der Modestempel aufgedrückt ist, vergeblich kämpfen! Und was ist diese „Sommerfrischlerei“ anders, als ein moderner Unfug? — Wir geben unsere gemüthliche Häuslichkeit auf; fahren, wie die Heringe zusammengepökelt, in der Sommerhitze über den See, dann in wahren Folterkasten über die, von erstickendem Staube verschütteten Landstraßen, fallen endlich den als „biederen Landmännern“ verschrieenen, in Wirklichkeit jeden Bauernfänger tief in den Schatten stellenden Bauern in die Finger, bezahlen ganz unverschämte Preise für unsere „Board“ — in Chicago könnten wir dafür in dem feinsten Hotel leben —; bekommen schlecht und nur halb satt zu essen, schlafen, familienweise zusammengepfercht, in harten, schlechten Betten; unsere kleinen Kinder leiden in Folge des Genusses von unreifem Obst, wozu sie der Hunger treibt, an chronischer Brechruhr; die großen treiben Mangels jeder nützlichen Beschäftigung allerlei leibes- und lebensgefährlichen Unfug mit dem kratzenden, beißenden und ausschlagenden Viehzeug auf der Farm. Doch trotzdem wir durch die Hitze halb verdörrt, von den Moskitos und anderem Ungeziefer stark angefressen, durch die Langeweile geistig, und durch die mangelnde Nahrung körperlich total heruntergekommen sind, wir halten aus — denn was würden die Nachbarn denken, wenn wir vor Ablauf unseres Straftermins nach Hause zurückkehrten? — Sie würden die Nase rümpfen und sagen: „Die Schmidt's sind blos ein paar Tage auf dem Lande gewesen — na, länger hat's bei denen wohl nicht gelangt.“ — Ja, wir ertragen alle Unbilden der Sommerfrische mit einer Geduld, um die uns ein Stoiker beneiden würde, bloß damit wir nach unserer Rückkehr in die Stadt den guten Freunden und Bekannten im Lügen die Stange halten können, denn diese haben sich natürlich ebenso gut, wie wir selbst, amüsirt. Und im nächsten Jahre? Dieselbe Geschichte in Grün — nur daß wir vielleicht, um die Charybdis der glühenden Sandwüste Michigan zu vermeiden, in die Scylla des wanzen- und holzbockgesegneten Wiskonsin's fallen. — Gegen den Strom der Modethorheiten kann man aber nicht schwimmen!“ —

„Ich habe es einmal versucht,“ nahm ein anderer Stammtischler das Wort auf, „jedoch mit dem denkbar ungünstigsten Erfolge! — Solchen Reinfall habe ich noch nie erlebt und mich so vor mir selbst blamirt, habe ich nie vorher und werde es auch hoffentlich hinfüro niemals wieder!“ —

„Erzählen, Schultz!“ hieß es von allen Seiten. „Erzählen!“

Und Schultz erzählte:

Wie hunderttausend andere Chicagoer mittlerer Güte wohnte ich seit meiner Verheirathung in einem, oder richtiger, sehr vielen Apartmenthäusern; — aber überall hatte ich, und mehr noch meine Frau Trubel. War es nicht mit einem boshaften Janitor, der uns im Frühjahr und Herbst zu rösten versuchte, und im Winter erfrieren lassen wollte, so war es mit einem habgierigen Landlord, der, sobald wir uns wohlfühlten, die Miethe steigerte; zankte sich meine Frau mit der Flurnachbarin nicht, so schlugen sich unsere Kinder mit den „Kids“ anderer Hausbewohner; kurz der Schattenseiten dieses Wohnens zur Miethe waren viele und der Lichtseiten wenige, oder gar keine.

Meine Frau lag mir täglich in den Ohren, ich solle doch ein eigenes Haus kaufen; sie wäre das Kasernenleben herzlich satt. — Stetiger Tropfen höhlt den Stein — und was die Frau will, will Gott. Ich ließ mich also von ihr breit schlagen und erklärte mich zum Ankauf eines Hauses bereit — „aber“ fügte ich hinzu: „Du mußt Dich selbst bemühen, etwas Dir Passendes zu finden — denn ich will späterhin keine Vorwürfe hören!“ Zwei Wochen lang jagte sie von einem Grundeigenthumshändler zum andern, und besah die zum Verkauf ausstehenden Häuser. An dem einen hatte sie dieses, an dem andern jenes auszusetzen. Schließlich aber wurde ihre Mühe doch belohnt; — ganz draußen in einem der entferntesten Vororte fand sie, was sie suchte — ein Haus, solide gebaut, billig und in einer geradezu idyllischen Lage. — Hohe Bäume, dazwischen allerlei Sträucher, ein kleiner See in unmittelbarer Nachbarschaft — ein Plätzchen zum Anbeißen! Und doch erhob ich Widerspruch gegen den Ankauf dieses Tuskulums! Die weite Entfernung von dem Zentrum der Stadt war meiner Ansicht nach ein zu großer Uebelstand — die ewig lang dauernde Gondelei auf den müden Straßenbahnen würde zu viel Zeit rauben und bei unserer starken Familie eine zu gesalzene Position in unserem Haushaltsetat bilden. — Sechs, mit allen Hunden der Ueberredungskunst gehetzte Häuseragenten hätten mir diesen Einwand nicht ausreden können, doch meine Frau brachte das Kunststück mit der einfachen Frage fertig: „Aber, Adolf, denkst Du denn nicht daran, daß wir, falls Du das Haus kaufst, nicht mehr in die Sommerfrische zu gehen brauchen? Das hat doch uns eine schwere Masse Geld gekostet und vielen Aerger verursacht!“ —

Ich war geschlagen! Keine Sommerfrische mehr! Ein Gedanke, beinahe zu großartig-schön, um ihn zu fassen!!

Ich kapitulirte, kapitulirte sofort: „Frau,“ sagte ich, „kauf' das Haus.“ —

Es geschah. — Am 1. April zogen wir ein. Am 4. hörten wir den ersten Robin pfeifen! — Was ich seit Jahren nicht mehr gethan, ich küßte vor Freude meine Frau in Gegenwart der Kinder. — Am 6. kauften wir Hühner, am 8. fand unser Jüngster zwei frisch gelegte Eier im Busch. Wir machten Rühreier daraus; — jedes Familienmitglied nippte daran — mit Andacht. — Eine Woche darauf fing der Aelteste im See einen Fisch im Gewichte von zwei Pfund, und die Mädchen brachten einen ganzen Strauß Veilchen nach Hause. Täglich wurde es uns klarer, daß wir mit unserem Besitzthum zugleich ein Stück des verlorenen Paradieses zurückgekauft hätten. „Willst Du dieses Jahr nicht in die Sommerfrische gehen?“ neckte ich meine Frau später eines Tages, als die Sonne höher gestiegen war, und sich vergeblich bemühte, durch das Laubdach der großen Bäume zu brechen und uns wie früher die Janitors im Frühjahr in den abscheulichen Apartmenthäusern gehörig einzuheizen....

„Schweig, Adolf!“ sagte sie, mir im Scherz auf den Mund klopfend, „mich überläuft jedesmal ein Schauder, wenn ich an diese „Sommerfrischen“ denke! Brrr!“

* * *

Einer der vernünftigsten Paragraphen der sonst so unvollkommenen Weltordnung bestimmt, daß, wenn reiche Leute sterben, sie ihren Reichthum zurücklassen müssen. Sind sie kinderlos, so fällt ihr Hab' und Gut gewöhnlich ihren Neffen und Nichten zu. — Diese lachen dann. Ich lachte nicht, als ich eines Tages eine Depesche aus Berlin erhielt, daß mein reicher Onkel gestorben und ich einer seiner zweiundsiebenzig Erben sei. Glaubt Ihr aus Pietät? Ich hatte gar keinen Grund, pietätvoll zu sein gegen den Verstorbenen. Er war ein alter Geizkragen gewesen, der mich aus dem Hause jagte, als ich ihn einmal—ein bei den „Maikäfern“ dienender dreijährig Freiwilliger kann immer Zuschuß vertragen — um 10 lumpige Mark anpumpen wollte. Nein, ich lachte nicht, weil der Testamentsvollstrecker zwecks schnellerer Abwickelung der Erbschaftsangelegenheit mich dringend aufforderte, sofort nach Berlin zu kommen, denn es fiel mir schwer, mich von meinem „Schlößchen im Walde“, wie meine poetisch angehauchten Mädels unsere Besitzung getauft hatten, zu trennen. — Doch da war nichts zu machen. Ich packte meinen Koffer, nahm Abschied von Weib und Kind, nickte unserm Dienstmädchen Jette, auch einer Berlinerin, freundlich zu, versprach ihr, Berlin und ihren Bruder Wilhelm, der bei den Gardeschützen diente, zu grüßen, sprang in das Buggy, in dem mich ein freundlicher Nachbar nach dem Bahnhof zu fahren versprochen hatte, und war fort. —

* * *

In keiner Stadt der Welt kann ein, noch aus dem Zeitalter, da die Droschke unter den Fuhrwerken die erste Geige spielte, stammender Mensch sich das Fahren mit der Droschke wieder so schnell angewöhnen, wie in Berlin. Kremser, Omnibusse, Automobile, elektrische Bahnen über, unter und zu gleicher Erde, haben den Berliner Droschkenkutscher nicht von seinem Bocke vertreiben können. Er ist zwar durch die neuzeitlichen Verkehrsmittel geschlagen, aber nicht besiegt worden. — Wohl hat er die Anzahl der „Weißen“ und „Strippen“, die er in der guten alten Zeit hinter die Binde goß, ganz bedeutend ermäßigen müssen, aber seine Peitsche hat er nicht in die Spree geworfen — und der alte, autochthone Berliner patronisirt ihn immer noch. Man kehrt immer zu seiner ersten Liebe zurück, und der mit Spreewasser Getaufte hat keinen ordentlichen Genuß von einer „Spree“, wenn er nicht dabei in der Droschke „herumjondeln“ kann! — Auch ich bin bei meinem letzten Besuch von Berlin immer nur per Droschke gefahren und habe diese wieder erwachte Leidenschaft mit herübergebracht. — Nun, da ich 10,000 baare Reichsmark mehr in meinem Beutel hatte, als ich nach acht Wochen zurückkehrte, konnte ich ja dieser Leidenschaft, die hier allerdings viel kostspieliger ist, als in Berlin, fröhnen.

Ich nahm also ein, der Berliner Droschke am Nächsten verwandtes Vehikel, ein „Cab“. Etwa einen Block von meiner Wohnung ließ ich den „Cabbie“ halten und schlich mich in gedeckter und gedrückter Stellung bis ganz in die Nähe meines Hauses! — In dem Busch dort wollte ich mich verstecken, um dann daraus hervorzubrechen, wie weiland der alte Joachim Hans von Ziethen, um die Freude an der frohen Ueberraschung der Meinigen voll und ganz zu genießen! Ich bemerkte aber Niemanden vor, neben oder hinter dem Hause. —Also trat ich aus meinem Versteck heraus, in der Erwartung, daß mich Jemand vom Fenster aus sehen und dann den Alarm zum Hinausstürzen der ganzen Familie aus dem Hause geben würde. Aber Niemand kam, mich zu begrüßen; es ging mir also noch schlechter, als dem edlen Dulder Odysseus, dem wenigstens sein Sauhirt Eumaios entgegen ging und ihm zu seiner glücklichen Heimkehr gratulirte. — Ich stieg die Vordertreppe hinauf und drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel; — ich schlug mit der Faust an die Hinterthüre — Nichts rührte sich! — Ich rief den Namen meiner Frau, meiner gesammten Nachkommenschaft; ich rief den unserer hurtigen Schaffnerin Jette — keine Antwort; nur das dreimalige Echo, über das ich mich früher als eine ebenso billige, wie amüsante Zugabe bei dem Hauskauf gefreut hatte, äffte mir höhnend nach: „Jette, Jette, Jette...“ Ich fing an zu fluchen, gottessträflich zu fluchen! Trotzdem ich als guter Christ weiß, daß ich damit gegen das zweite Gebot verstoße, fluche ich immer, wenn ich mich ärgere, denn, wer flucht, wird niemals am Aerger ersticken; — aber sonst hatte es weiter keinen Zweck. Das Haus lag so ruhig da, wie das verwunschene Schloß, in dem Dornröschen schlief. — Einen Hausschlüssel hatte ich nicht—wer wird diesen, sonst so unentbehrlichen Unabhängigkeitsbeweis von Chicago bis Berlin mit sich schleppen? — Also blieb mir nichts übrig, als einzubrechen. — Ich hatte zwar wenig Uebung in dem Geschäft, aber Noth lehrt nicht nur beten, das kann der Pastor auch, sie lehrt auch einbrechen — und das kann der Pastor nicht! — Ich holte mir eine Leiter, legte sie gegen das Haus und war gerade im Begriff, ein Fenster meines Schlafzimmers einzuschlagen, als Jemand hinter mir schrie: „Stop, or I shoot...“ Ich sah mich um und erkannte in dem mich Bedrohenden den Dorfpolizisten Hannes Langmichel, den ich seit unserm Einzug ins Haus im Verdacht hatte, daß er unsere Jette poussirte.

„Sie Dämlack!“ schrie ich, von der Leiter steigend, ihn an, „wie können Sie sich solcher frechen Redensarten bedienen!“

„Na, entschuldigen Sie auch man gütigst, Mister Schultz, ich hielt Ihnen nämlich for einen Einbrecher!“ meinte er treuherzig. „Auf die Häuser, wo die Herrschaften nich zu Hause sind, haben es Sie die Spitzbuben nämlich mehrstenbeels abgesehen“, belehrte mich dieser aus dem schönen Sachsenlande stammende intelligente Sicherheitswächter!

„Was? Die Herrschaften sind nicht zu Hause? Wo sind sie denn?“

„Das kann ich Sie nich sagen, Verehrtester, das weeß ich Sie nämlich selbst nich!“

„Aber die Jette ist doch Ihr Schatz! Sie werden doch wissen, wo die Jette ist?“

„Ja, wo die Jette is, das weeß ich Sie, aber wo die Herrschaften sind, das weeß ich Sie werklich nich!“

„Na, zum Donnerwetter, wo ist denn die Jette?“

„Ich hab' die Jette vor acht Tagen, nachdem die Herrschaften alle fort waren, nach Niles Center gebracht; vorher aber hat sie mir die Schlüssel von dem Haus und dem Stall gegeben, damit ich die Kanaljenvögel und Hühner füttern soll...“

„Die Jette in Niles Center?“

„Ja, da hab' ich sie hingebracht, und da wird sie mehrstenbeels wohl auch noch sein. Da ist Sie nämlich eine Sommerfrische für Dienstmädchen aufgemacht...“

„Mensch, sind Sie verrückt geworden? Was hat ein Hausklatar und Küchendragoner in der Sommerfrische zu suchen?“

„Das weeß ich Sie nämlich auch nich' — aber es soll Sie jetzt so die Mode sein.“

„Wann ist Ihr Dienst heute zu Ende?“

„Der ist schon zu Ende, denn es ist Sie nämlich mein freier Tag im Monat, und ich wollte bloß die Hühner füttern!“

„Schön! Dann machen Sie sich sofort auf Ihre langen Polizistenbeine und stiefeln „Stante pede“ nach Niles Center hinaus. Bringen Sie mir die Jette bis heut Abend 10 Uhr nicht todt oder lebendig zurück, so laß ich Sie wegen Entführung, Verführung, Kidnaping, Abduktion und Aussetzen eines geistesgestörten Mädchens verhaften! — Bringen Sie sie aber, so kriegen Sie zwei Dollars für Ihre Mühe! Her mit den Schlüsseln und dann „Vorwärts, Marsch!“

Hannes Langmichel übergab mir die Schlüssel, aber kratzte sich verlegen in den struppigen Haaren. „Ja,“ meinte er zögernd, „wenn die Jette man kommen wird. — Sie wollte Sie nämlich 14 Tage in die Sommerfrische bleiben — und dann muß ich Sie doch auch erst noch die Hühner füttern — die armen Luderchen haben Sie nämlich seit gestern noch gar nischt zu fressen gekriegt!“

„Die Jette muß kommen, verstehen Sie, muß kommen, und die Hühner werde ich selbst füttern!“

Letzteres aber that ich nicht. Ich war von der Reise furchtbar müde, ging sofort ins Haus und legte mich schlafen. Fünfzehn Minuten später hatte Hannes Langmichel bereits meine ganze Familie ermordet, die Jette geheirathet und ich saß im Zuchthaus wegen Einbruchsdiebstahls!

Ebenso natürlicher, wie glücklicher Weise war dieses Alles nur ein Traum, denn als ich gegen Abend die hungrigen Hühner, die mich durch ihr Schreien nach einem Nachtmahl aufgeweckt hatten, fütterte, kam der vom Traumgott zum Raubmörder gestempelte, langbeinige Dorfpolizist mit der Jette angezogen. —Ich hatte mir vorgenommen, der ungetreuen Magd, die Haus und Hof verlassen, gehörig den Kümmel zu reiben — aber ich nahm davon Abstand, da sie, meiner ansichtig werdend, sofort die Schleusen ihrer zornigen Beredtsamkeit aufzog. — Wie ich dazu käme, sie mit der Polizei holen zu lassen, und ob ich denn nicht wüßte, daß jedes anständige „Hausmädchen“, das Etwas auf sich hält, in die Sommerfrische ginge? schrie sie mich an. Ein Heerführer, der einsieht, daß er zum Angriff nicht stark genug ist, sucht sich durch einen geschickten Rückzug vor Schaden zu bewahren.

„Ja, liebe Jette“, meinte ich freundlich, „ich glaubte, daß Sie in dem Herrn Langmichel weniger einen Polizisten, als einen... einen... Freund erblickten, und habe Sie nur herbitten lassen, damit Sie mir Auskunft ertheilen, wo sich meine Familie befindet. Das können Sie mir am Ende doch nicht verdenken?“

„Det hat mich Keiner nich' uff der Nase jebunden,“ antwortete die höfliche Schaffnerin. „J, wo werden Sie denn? Ein armes Dienstmädchen is ja blos 'ne Kreatur zweiter Klasse, un aus dem Lehm jemacht, wo übrig blieb, als der Herrjott den Herrn Adam und die Frau Eva erschaffen hatte.“

Ohne sie über ihren Irrthum bezüglich der Erschaffung Evas aufzuklären, fragte ich: „Und wissen Sie denn wirklich nicht, wo sich meine Familie befindet?“

„Nee, Herr Schultz, wahr und wahrhaftig nich. Die Jette weiß es nicht, vielleicht die Jötter! — Bloß wo der kleine Schorsch is, kann ich Sie verrathen! — Den habe ick nämlich bei eine verheirathete Freundin, womit ich früher zusammendiente, in South Chicago unterjebracht, eh' ick mir selbst in die Sommerfrische bejab! — Wat konnte ick annersch duhn? Erst is die Madame fortjejangen—un hat keinen Mucks nich jesagt; dann die Fräuleins Lina und Clara — dann die beiden jroßen Jungens Fritz un Jack — die haben Alle ooch keinen Mucks nich jesagt un so blieb mich denn der kleine Schorsch als richtiger, ausjewachsener Waisenknabe uff'n Halse hängen! — Aber ick war doch die Mutter von det Jöhr nich', nich mal seine Schwester, un von wejen seinetwejen uff meine Sommerfrische zu verzichten, fiel mich ja jar nich ein! — Na, un bei meine Freundin in South Chicago is er ja ooch janz jut uffjehoben!“

Das war ja recht heiter! — Meine ganze Familie in alle Richtungen der Windrose zerstäubt, und das Nesthäkchen wie ein Findelkind ausgesetzt!

Ich hätte mich selbst und die Jette vor Wuth umbringen können, that es aber nicht, sondern sagte zu ihr, mich gewaltsam zur Ruhe zwingend: „Sie müssen morgen früh den kleinen George aus South Chicago holen. — Ich will doch wenigstens eins meiner Kinder wiedersehen!“

„Na, ja... ja... Da wird mich wohl nischt annersch übrig bleiben!“ maulte sie. „Jott alleene weiß, wat man doch Allens for Trubel mit anderer Leut' Jöhren hat!“

* * *

Am nächsten Morgen fuhr die „Perle des Haushalts“ nach South Chicago, um den jüngsten Sproß der Familie Schultz zu holen, aber bevor sie noch ihre Mission vollführt hatte, waren Fritz und Jack zu den heimischen Penaten zurückgekehrt. — Natürlich waren sie auch in der Sommerfrische gewesen. Sie waren ihren älteren Schwestern nach Paw Paw-Lake nachgelaufen, von diesen aber sehr schlecht aufgenommen worden, und bei der ersten Gelegenheit mit einer heimkehrenden Familie zurückspedirt worden. Fritz hatte ein geschwollenes Auge und eine geschundene Nase und Jack hinkte erbärmlich. Beide sahen so schmutzig und abgerissen wie Straßenaraber aus. Fritz war mit einem Bauernjungen in Meinungsverschiedenheit gerathen, und den Jack hatte ein, der städtischen Jugend abholdes Schwein in die Waden gebissen. Sie machten einen solch' kläglichen Eindruck, daß ich meine anfängliche Absicht, sie als Deserteure zu bestrafen, aufgab, und wie der Vater des verlorenen Sohnes im biblischen Gleichniß sie behandelte. Ich schlachtete ihnen zwar kein gemästetes Kalb, doch briet ich ihnen ein halb Dutzend Eier und ließ, als die Jette etwas später mit dem kleinen George eintraf, für sie das „Piece de Resistance“ aller eßwüthigen Jungen — einen Napfkuchen mit Rosinen — holen. Die halbverhungerten, armen Schlucker hieben darin ein, wie hinterpommersche Scheunendrescher in den Reisbrei mit Korinthen am Erntefeste, und sie machten nicht eher Schicht, bis auch das letzte Krümchen verschwunden war! Dann brachte ich sie zu Bett, nachdem ich zuvor noch ein Verhör nach dem Verbleib ihrer Mutter mit ihnen angestellt hatte. — Ihre Mama sei mit einer fremden Dame fortgegangen und nicht wieder nach Haus gekommen. — Das war Alles, was ich aus ihnen herauspumpen konnte. Außer einem, auf Monate hinkonnte. — Am nächsten Morgen kamen die Mädchen nach Hause. — Außer einem, auf Monate hinaus völlig verdorbenen Teint und Schwellungen an Händen und Armen in Folge von Moskitostichen hatten sie weiter keine ernstlichen Blessuren aufzuweisen; auch waren sie in ihrer Kleidung nicht so abgerissen, wie die Jungen, wenn auch ziemlich ramponirt. Ich wollte ihnen gehörig den Text lesen — aber sie entwaffneten meinen Zorn, indem sie nicht ohne Grund alle Schuld auf die Mama schoben! — Es wäre ihnen ja niemals eingefallen, in die Sommerfrische zu gehen, wenn die Mama sie nicht mit den kleinen Jungen und der furchtsamen Jette im Hause allein zurückgelassen; sie hätten sich so vor Räubern und Einbrechern in dieser abgelegenen Gegend geängstigt, und da alle ihre Freundinnen und ihre Beaus, der Mister Currey und der Jack Hennings in Paw Paw-Lake gewesen wären, so... und so... weiter! — Was wollte ich machen? — Ich brummte noch ein wenig und fragte sie dann, wo in drei Teufels Namen denn ihre Mutter eigentlich wäre?...

Das wußten sie auch nicht. Die Mrs. Holfried sei täglich aus der Stadt herausgekommen und hätte die Mama so lange „gekoaxt“, bis sie mit ihr in die Sommerfrische mitgegangen wäre. Aber wie der Ort, wo der Sommer genossen würde, hieße, das hätten sie ganz vergessen!

Diese Mrs. Holfried war das größte Klatschweib in Chicago und in einer Peripherie von 50 Meilen um Chicago herum! Sie war ein Dorn in dem Fleisch meiner Ehe und hatte meine Frau früher einmal so aufgehetzt, daß es fast zum Bruch für immer zwischen uns Eheleuten gekommen wäre. Bei meinem Zorn hatte ich daher meiner Frau jeden Umgang mit diesem Weibe verboten — und jetzt war sie mit ihr in die Sommerfrische gegangen und hatte ihre Kinder im Stich gelassen! Wie kam sie überhaupt dazu, in die Sommerfrische zu gehen? — Damit sie es nicht nöthig hätte, hatte ich mich in Schulden gestürzt und dieses Haus gekauft; deshalb stand ich Morgens zwei Stunden früher auf und kam Abends zwei Stunden später heim, bezahlte für mich und die Familie ein Sündengeld an die Straßenbahnen, gab allen Umgang mit meinen Freunden in der Stadt auf und lebte in dieser gottverlassenen Gegend, wo sich die Füchse gute Nacht sagen, wie ein Einsiedler. —

Aber ich wollte mich rächen! Ich dachte an Mord, Ehescheidung... auch daran, aus Rache gegen meine Frau das Haus niederzubrennen, aber ich verwarf diese finstern Pläne, sobald sie in meinem Gehirne auftauchten... Ich bin ein zu edler Mensch, um mich von meiner Familie zu trennen, oder eine Schandthat zu begehen! Aber wie? wie, in aller Welt, sollte ich meine Frau bestrafen, denn bestraft mußte sie werden! —

Ich ging zu einem weisen Freunde, der mir in allen Lebenslagen mit dem besten Rathe beigesprungen ist, und schüttete ihm mein Herz aus!

„Willst Du eine edle Rache an Deinem Weibe nehmen?“ fragte mich der Weise.

„Wenn's keine andere gibt—ja!“

„So — gehe selbst in die Sommerfrische.“

Ich befolgte diesen Rath und nachdem mir die Bauernfänger in Benton Harbor zweihundert Dollars im Pokerspiel abgejagt hatten, kehrte ich befriedigt und beruhigt nach Hause zurück. — Meine Frau, die mich bei meiner Rückkehr fragte, wie es mir in der Sommerfrische gefallen habe, antwortete ich: „Ausgezeichnet, liebes Weibchen, indessen, im nächsten Sommer gehen wir Alle zusammen auf's Land, dann ist es doch noch schöner.“

Unter dem schallenden Gelächter der Tafelrunde hatte Schultz seine Erzählung beendet. Da erhob sich Schmidt:

„Meine Herren!“ sagte er, „Freund Schultz hat meine vorher aufgestellte Behauptung in vollstem Umfange bestätigt! Der Mensch kann über seine Laster wohl Herr werden, aber die Fesseln, die die Modethorheit ihm anlegt, kann er nicht sprengen. — Ein Schmollis dem Sänger!

Monologe eines Säuglings.

Von Arthur Gerhart.

1. Tag.

Jetzt möcht' ich aber wirklich schon wissen, ob ich ein Bub oder ein Mädl bin, das hab' ich noch immer 'net rausbracht. Einmal nennen sie mich „süßes Baugserl“, dann wieder „Tschaperl“ oder „Mauserl“, jeden Augenblick geben sie mir einen anderen Namen.— Daß ich die Hauptperson hier bin, ist doch selbstverständlich.

Wieso ich nur in das große Bett da hineinkommen bin. Es ist ganz fesch da d'rinnen, und das Gelungenste ist, daß neben mir eine Frauensperson liegt, die mich immer so komisch anschaut.

Es müssen das arme Leut' sein, wo ich da bin, denn die große Person wär' doch schon alt genug, um ein eignes Bett zu haben.

Hat die a Freud' daß ich da bin. — Ich möcht' nur wissen, was die das angeht.

2 Tage später.

Die große Person ist noch immer bei mir. — Sie ist gar nicht so übel, sehr liebenswürdig, nur scheint sie zu glauben, daß das Bett ihr allein g'hört; das muß ich ihr noch abg'wöhnen.

Ich hab' sie schon mit die Füß' wegstoßen wollen, aber da hab' ich mich geirrt, wenn ich g'glabt hab', daß ihr das was macht. Bei die Füß' hat sie mich g'halten und abbusselt, als wenn sie narrisch g'worden wär.

Jetzt ist noch eine dazukommen, die ist nicht so groß, aber dick; ich glaub', die hat die Fettsucht. A G'sicht hat sie wie ein Apferl.

Die Dicke hat sich gleich näher mit mir beschäftigt. Meine Füß' hat sie sich ganz genau ang'schaut, und auf amal hat sie mich g'habt und auf'n Tisch g'legt. — Ist das eine kecke Person! In eine ganze Menge Decken und Polster hat sie mich eing'wickelt und so fest zusammenbunden, daß ich 'glaubt hab', mir vergeht der Athem. Ich hab' sie ordentlich z'sammeng'schimpft, aber die boshafte Person hat mich ausg'lacht. — Kaum war sie mit der Wickelerei fertig, hat sie auch mit dem „Baugserl“ ang'fangen; da hab' ich sie aber ausg'lacht.

Das war g'lungen; wie die g'seh'n hat, daß ich sie auslach', hat sie a riesige Freud' g'habt und das gleich der großen Person erzählt, die den ganzen Tag im Bett liegt.

Die Dicke kann ich ganz gut leiden, sie ist ein fesches Frauenzimmer.

Heut ist sie mit mir im Zimmer herumg'hupft und hat immer g'sungen „Lulelu!“— Das war langweilig, daß ich eing'schlafen bin.

Nach 5 Tagen.

Es ist unglaublich. Jetzt ist schon wieder eine neue Person dazugekommen, die kann ich gar nicht leiden. Die schaut aus wie eine Schwiegermutter aus den Witzblättern. Die red't natürlich am meisten, dabei red't sie von mir immer in der dritten Person.

Die ignorir' ich vollkommen.

So eine Gemeinheit: „Geben Sie auf das Kleine acht!“ sagt die Alte.

Ich hab' sie gleich ordentlich ang'schrien!

Das war eine Bescherung. — Wie die hung'rigen Wölf' sind die zwei Weiber auf mich losg'stürzt, haben mich ausgewickelt. Die wollen mich rein zum besten halten.

Das „Lulelu“ muß seit dem russisch-japanischen Krieg in der Mode sein, die Alte fangt auch schon damit an. Es ist zum Schießen. Ich red' schon gar nichts mehr, sonst müßt' ich mich ärgern, und das schad't mir.

Sonntag Nachmittag.

Die Dicke ist ein furchtbar dummes Weib. Gestern sagt sie zu der Alten: „Keinen Lärm machen, sie schläft.“ Nach der wär i schon wieder ein Mädel, aber es ist ja gar nicht möglich, ich glaub' bestimmt, daß ich ein Bub bin.

Ich hab' ihr das begreiflich machen wollen; doch kaum hab' ich was g'redt, hat sie mich schon wieder erwischt und die Wicklerei ist losgangen. Die wird mich einmal wild machen. —

Heut' war eine ganze Menge Leut' da, zwei Weiber und ein Mann. Wie mich die nur ang'glotzt haben, als wenn ich die Dame ohne Unterleib oder sonst ein Wunder aus 'n Wurstelprater wär. Der Mann hat gleich g'wußt, daß ich seinesgleichen bin, denn er hat g'sagt, man soll mich Paul nenen, das wär' ein schöner Name. Mir g'fällt er auch ganz gut, aber ich trau mich schon gar nix mehr z' reden, denn am End' fangen alle Weiber mich zu wickeln an. —

So eine Frechheit, nicht einmal denken darf man sich was, kaum hab' ich mir das gedacht, geht's schon wieder los. Und dabei haben sie alle an mir herumgetatschelt, die Hände und die Füße ang'schaut, daß ich mich g'schämt hab'. — — Jetzt soll ich schon auf Befehl lachen. Am Ende werden sie mir noch ein Apportel schmeißen, und ich muß es bringen.—Ja, einen Schmarren! Ang'schrien hab' ich's, damit sie mir Ruh' geben.

Der 1. Ausgang.

Was die Leut' für dumme Einfälle haben, das ist schon großartig. Heut' hat mich die Alte an die Dicke anbunden, als wenn ich bie verlieren könnt', und dabei hat mich die Dicke mit einer Hand festgehalten.

Ich hab' mich nur geärgert, daß ich so fest eing'wickelt war; ich möcht nur wissen, wozu sie mich so stark einwickeln, wenn sie mich so gleich wieder auswickeln. Sonst war's aber ganz schön, so eine Menge Leut', und alle haben auf die Dicke hing'schaut. Besonders einer, so ein recht großer, der hat immer g'lacht und ist neben ihr g'gangen. Das war ein fescher Kerl, sein Anzug hat alle Farben g'spielt, blau, roth und grün. Um den Bauch hat er einen Gürtel g'habt, an dem ist die Stangen von meinem neuen Gitterbett g'hängt. Wozu er die nur braucht, möcht ich wissen. Wachtmeister heißt er; denn die Dicke hat ihn immer so ang'redt, und ein Herr ist er. Er hat sie g'fragt, ob er mit in Volksgarten geh'n darf. Da hat sie g'lacht.

Es ist ihr nicht zu verübeln, sie ist eben sehr dumm.

Aha, da ist schon der Volksgarten und soviel Dicke!

Ich hätt' sicher die meinige verwechselt, wenn sie nicht an mir anbunden g'wesen wär.

Sie haben alle einen Wachtmeister mitg'habt. Die Fratzen waren alle so eing'wickelt wie ich; das hat mich getröstet. Dumme G'sichter haben sie g'macht, wie sie mich g'seh'n haben. Auf einmal schreit der oder die, denn das hab' ich nicht rausbringen können, ob's ein Mädel oder ein Bub war: „Da, da!“ Was das nur heißen soll?

Ich hab' meine Dicke g'fragt, aber die hat dem Wachtmeister eine Geschichte vom Prater und Tanzen erzählt. Da hab' ich sie ordentlich ang'schrien, doch das dumme Ding packt mich ganz ungenirt, legt mich auf die Bank und fangt an mir wieder aus- und einzuwickeln an. Jetzt hab' ich ihr aber den Standpunkt klargemacht. Ich hab' ihr zu g'schrien, warum denn die andere Dicke nicht auch den Kerl auswickelt, der hat doch zuerst g'red't. Das hat sie aber gar nicht berührt. Na, ich werd' das der großen Person erzählen, die kann ich viel besser leiden.

Wieder was Neues.

Heute war ein ganz kleiner Kerl bei mir, der so komisch ausg'schaut hat, daß ich hab' lachen müssen. Auf vier Füß' ist er gegangen und hinten hat er einen Zopf g'habt, so wie meine Dicke; mit dem hat er immer hin- und herg'haut. Er ist ein sehr lustiger Kerl, versteht mich auch viel besser als die ander'n.

Ich hab' ihn ausg'lacht, weil er immer so herumg'sprung'n ist und sich hinten in den Zopf gebissen hat. Da hat er mir g'sagt, daß mich das gar nichts angeht. Er red't ganz so wie ich, nur stoßt er alles so schnell heraus, daß ich ihn nicht immer versteh'n kann. Das macht aber nichts.

Er ist der einzige vernünftige Mensch da! Zuerst hab' ich mich g'fürcht, daß, wenn ich mit ihm was red' er vielleicht auch gleich zu wickeln anfangt, aber dazu ist er zu g'scheit. Ich unterhalt' mich gern mit ihm.

Eine große Hetz' haben wir g'habt. Die große Person und die Dicke waren nicht im Zimmer, da hupft der Kerl in mein Bett, schaut mich so g'spaßig an, daß ich hab' lachen müssen, packt mich, eing'wickelt wie ich war, und springt mit mir im Zimmer herum. Dabei hat er sich so schnell gedreht, daß ich glaubt hab', ich thu im Prater beim Calafati ringelspielfahren. Zum Schluß ist er hinter das Bett gekrochen und hat mich liegen lassen.

Mir hat das großartig gefallen, das war wenigstens eine kleine Abwechslung.

Der gelungene Kerl ist aber fortg'gangen, und ich bin vor lauter Langeweile eing'schlafen. Wie lang ich da hinten g'legen bin, weiß ich nicht, aber plötzlich hör' ich einen Riesenspektakel.

So eine Rücksichtslosigkeit mich aufzuwecken. Meine Dicke ist wie verrückt herumg'rennt, die große Person hat g'schrien, als wenn sie am Spieß braten möcht', und die Alte hat mit die Händ' in der Luft herumg'arbeitet, als wenn's Fliegen fangen wollte; dann sind alle auf die Dicke losg'fahren und haben sie ang'schrien: „Wo ist denn das Kind! Um Gotteswillen, wo haben Sie denn das Kind hingeben!“ Die Dicke hat g'weint und immer g'sagt: „Ja, waß ich net, muß wer g'stohl'n ham!“ „Ja, wozu sind Sie denn da, wenn Sie nicht acht geben!“ hat wieder die Alte g'schrien.— — Ich glaub', die haben mich g'sucht. — Das hat mir einen großen Spaß g'macht. Jetzt ist mir der Lärm doch ein bissel zu viel g'worden, da hab' ich um Ruhe g'schrien. Da waren's alle drei plötzlich unter'm Bett, und jede hat mich zuerst herausziehen wollen. Die Nasen haben sie mir fast zerquetscht vor lauter Eifer. Natürlich ist die Wicklerei losgangen. — Das hab' ich nöthig g'habt!

— Schönes Resultat.—Vater (zum Studenten, der in Ferien nach Hause kommt): „Nun, wie weit hast Du's in der langen Zeit gebracht?“ — Sohn (stolz): „Bis auf zwanzig Glas täglich!“

— Auch etwas.—Ein Wittwer, der sich sein Heim von einer alten Köchin bewirthschaften läßt, hat seine Tochter mit in die Küche gegeben, damit sie die Kochkunst erlernen soll. Nach vierzehn Tagen fragt er die Tochter, was sie schon gelernt habe. „Ach,“ erwidert die Tochter, „nur 's Kartenschlagen.“

Auf Sandberghof.

Roman von Charlotte Niese.

(8. Fortsetzung.)

Aber die Etatsräthin wurde heute vom Geist des Widerspruchs beseelt. Eben wollte sie sagen, daß die Leute von heutzutage doch kein Rückgrat hätten und daß sie niemals in einen Ort gehen würde, aus dem ihr Vater weggejagt worden sei, als sich die Thür öffnete und Kläre mit Riekchen wieder eintrat. Bis jetzt hatte Frau Wilder noch keine Gelegenheit gehabt, mit dem jungen fremden Mädchen zu sprechen; nun rief sie Riekchen neben sich und fragte sie aus, wie sie Kläre ausgefragt hatte. Denn das war ihrer Ansicht nach ihr Recht.

Geduldig gab Riekchen die gewünschte Auskunft. Ja, ihr Vater hatte einen Laden gehabt, und es war ihm schlecht gegangen, und ihr Bruder war Schullehrer, und sie selbst hatte gar kein Geld. Wenn der Onkel Pastor nicht das Geld zur Reise geschickt hätte und noch so viel dazu, daß Riekchen dies und jenes anschaffen konnte, dann hätte sie nur zwei sehr vertragene Kleider gehabt.

„Hoffentlich können Sie kochen, liebes Kind!" sagte die Etatsräthin, die alle diese Einzelheiten hartnäckig abgefragt hatte und nun halb sorgenvoll in das frische Mädchengesicht blickte. „Kochen ist die Hauptsache, liebes Kind, und dann auch Nähen und Flicken."

„Ich will alles bei Tante Bettina lernen," versicherte Riekchen und lachte dabei so sorglos, daß die Etatsräthin leise den Kopf schüttelte.

Sie war im behaglichen Wohlstand erzogen und konnte nicht begreifen, daß man vergnügt sein konnte, wenn man nichts, rein gar nichts hatte. Aber die fröhliche Art des jungen Mädchens verfehlte nicht ihren Eindruck.

„Wir wollen recht nett gegen das kleine Riekchen sein," sagte sie zu Kläre, als sich der Besuch verabschiedet hatte. „Ihr Vater hat zwar einen Laden gehabt, was ja eigentlich nicht ganz fein ist; aber sie gefällt mir trotzdem. Und der Einfluß der Pastorin Kleinert ist vielleicht nicht ganz gut. Sie ist nämlich eine Kielerin, und diese Damen sind oft etwas kokett. Jedenfalls wollen wir gut gegen Riekchen sein."

4.

Wer die Pastorin Kleinert mit unbefangenen Augen betrachtete, der mußte das Urtheil der Etatsräthin über die Kielerinnen im Allgemeinen für sehr unrecht halten. Bettina Kleinert war lang und hager wie ihr Mann, mit einem Gesicht, in das die Jahre und viele Sorgen ihre Zeichen eingeschrieben hatten, und mit einer gedämpften, leicht heiseren Stimme, die für manchen Trostbedürftigen etwas Beruhigendes hatte.

Ein gedämpfter Ton lag überhaupt über dem behaglichen Pfarrhause, dessen dunkles Strohdach sich dicht neben dem Friedhof erhob, und hinter dem Stallungen und ein großer Obstgarten lagen. Diese Ruhe und Stille hatte nicht in dem Hause des dänischen Vorgängers geherrscht, wo viele Kinder Leben und Bewegung hineinbrachten. Kleinerts waren ruhige Menschen, und sie hatten von der Erhebung Schleswig-Holsteins bis zum Kriege von 1864 so viele Entbehrungen und Schicksale durchmachen müssen, daß es vielleicht nicht verwunderlich war, wenn sie noch immer mit den Schatten der Vergangenheit zu kämpfen hatten. Und zwei Kinder, die ihnen in der Verbannung geboren waren, erlebten nicht mehr die gute, sorgenlose Zeit.

„Die Etatsräthin sagte mir wieder einige scharfe Worte," erzählte der Pastor seiner Frau.

Das Ehepaar ging durch den Obstgarten, auf dem die Gravensteiner Aepfelbäume auf Grasboden standen und allmählich ein rosenrothes Gewand anlegten. Es war ein herber Frühlingstag mit Westwind und halbklarer Luft. Am Himmel schifften große weiße Wolken, und die Lerchen sangen. Die Pastorin hob den Kopf, horchte auf den Vogelsang und den Wind, der in den grünenden Zweigen rauschte. Dann wandte sie sich ihrem Manne zu, der bedächtig aus einer langen Pfeife rauchte.

„Die alte Frau Wilder ist von jeher böse auf uns gewesen. Darüber muß man eigentlich nicht mehr nachdenken. Es ist einerlei!"

Kleinert schüttelte den Kopf.

„Einerlei ist es nicht, Bettina. Man muß doch mit allen Leuten in Frieden leben, und es ist mir schmerzlich, daß sich die Etatsräthin eigentlich immer mit mir zanken möchte."

Frau Bettina schob ihm seine Perücke wieder grade, denn dies Kleidungsstück saß von Neuem schief.

„Wer wie Du bei Bau einen Säbelhieb über den Kopf erhalten hat, daß kein Haar mehr dort wachsen will, und eine Kugel noch immer mit sich herumschleppt, der wird niemals die Gnade der alten Frau Wilder genießen. Sie ist dänisch bis auf die Knochen, wenn sie es auch selbst nicht weiß."

„Aber ihr eigener Bruder hat doch auch gegen die Dänen gekämpft."

„Weißt Du nicht, lieber Berthold, daß der Rittmeister jahrelang mit seiner Familie auseinander war? Frau Wilder spricht nicht mehr darüber, und er hat mir selbst gesagt, daß es besser wäre, zu vergeben und zu vergessen. Aber die Entfremdung hat sehr lange gedauert. Herr von Mürwik ist bekanntlich viele Jahre in Amerika gewesen und hat niemals von seinen Angehörigen gehört. Also darfst auch Du Dich nicht wundern, wenn die Etatsräthin Dir einige Nadelstiche versetzt, und es muß Dir gleichgültig sein."

Die Pastorin sprach mit ihrer gedämpften Stimme, in der manchmal etwas anderes zitterte: etwas wie halb unterdrückte Leidenschaft. Aber ihr Mann achtete nicht darauf. Er betrachtete die Obstbäume, brach hier ein dürres Zweiglein ab und klopfte an die Stämme, um die eingebohrten Käfer zu schrecken.

„Und sie ist doch eine gute Frau," sagte er endlich. „Mit Riekchen hat sie fast zärtlich gesprochen."

„Gute Menschen können auch ihre unangenehmen Seiten haben. Eigentlich sind wir ja überhaupt alle gut, oder wollen es sein. Und dennoch sind wir allzumal Sünder. Jedenfalls kann ich es manchmal begreifen, daß die junge Frau Wilder die Flucht vor der Schwiegermutter ergriff."

„Liebe Bettina —" Pastor Kleinert wurde plötzlich ernsthaft. „Eigentlich bist Du zu alt, um solche Dinge zu sagen. Die junge Frau Wilder ist schwerlich vor der Schwiegermutter geflohen."

„Oder vor ihrem eigenen Herzen."

Frau Bettina sah von Neuem den langsam gleitenden Wolken nach. Dann legte sie die Hand in ihres Mannes Arm.

„Komm, wir wollen von anderen Dingen reden. Von den blühenden Aepfelbäumen, und wie viel sie wohl tragen werden, und ob unsere Lieferungen auch regelmäßig einkommen. Was gehen uns die Menschen an, die uns nicht mögen, und die Menschenschicksale, die die Heide auch hier gesehen hat. Laß uns fröhlich sein. Wir sind Pastors von Rangelrup und haben nächstens keine Schulden mehr!"

Eilig wandte sie sich ab und ging in's Haus, während ihr Mann kopfschüttelnd an den Bäumen weiter klopfte.

Berthold Kleinert trug das Leben, wie es ihm auferlegt wurde, und suchte seine Straße gerade und ohne Falsch zu wandeln. Seine Bettina verstand er nicht immer; aber sie war schon früher in ihrer Jugend anders wie andere Mädchen gewesen, und deshalb hatte er sie lieb gewonnen. Er hatte es nicht bereut, sich mit ihr verlobt zu haben. Sie war ihm treu geblieben in Noth und Elend und hatte tapfer an seiner Seite mit dem Leben gekämpft. Aber seitdem sie ihre Kinder verloren hatte, war sie bitter geworden. Es war auch nicht leicht, zwei lustige Jungen sein eigen zu nennen, und jetzt von ihnen nichts mehr zu haben, als ein Grab, das noch dazu in der Fremde lag. Aber Gottes Wege waren unerforschlich, und man mußte sich in sie finden.

Leise räusperte es sich neben Berthold Kleinert, und als er den Blick von einem Apfelbaum hob, an dem er eifrig umherklopfte, sah er einen alten kleinen Mann vor sich stehen, der ein wenig an seiner Kappe rückte.

„Guten Tag, Praest. Ich dachte immer, der Praest käme einmal auf mein Moor; aber er ist nicht gekommen."

„Nun, Sönke Sönksen," die Stimme des Pastors klang schärfer als sonst. „Ich freue mich, daß Du mich einmal besuchst. Daraus sehe ich, daß Du auf bessere Gedanken kommst."

Sönke Sönksen lehnte sich an einen Apfelbaum und schaute in's Gras. Er hatte ein graues, verwittertes Gesicht, schmutzig graue Haare und scharfblickende, rothgeränderte Augen.

„Ich weiß nicht, was der Praest will," sagte er mürrisch. „Ich bin immer ein sehr guter Mann gewesen und werde es immer bleiben. Aber andere Leute vergessen, daß sie einem Dank schuldig sind."

Er sprach ein sonderbares Gemisch von Plattdänisch und Deutsch, und der Pastor horchte erstaunt auf seine Worte.

„Ich bin Dir keinen Dank schuldig, Sönke. Ich habe Dir zu Deiner goldenen Hochzeit mit Karen Nielsdatter ein Gnadengeschenk von der Regierung verschaffen wollen. Aber ich konnte es Dir natürlich nicht geben, da Deine Frau die goldene Hochzeit nicht mehr erlebte."

„Sie starb acht Tage vorher," rief Sönke; „und das war gerade so, wie sie war. Niemals that sie, was ich wollte, und als ich Geld geschenkt haben sollte, weil ich es so lange mit ihr ausgehalten hatte, da legte sie sich hin und that, als ob sie todt wäre."

Pastor Kleinert hob den Finger.

„Sönke, Sönke, von der alten Geschichte wollen wir nicht wieder anfangen. Du hast mir damals viel Kummer gemacht, und die ganze Gemeinde hat sich Deiner geschämt."

„Weshalb?" fragte Sönke bissig. „Wenn ich sage, Karen Nielsdatter ist nicht todt, so muß ich das doch wissen. Denn ich bin ihr Mann und kenne sie besser als die Regierung. Und wenn ich goldene Hochzeit feiern wollte, so war das auch meine Sache."

„Schweige, Sönke! Du weißt selbst, wie schrecklich Du gehandelt hast. Mit Deiner todten Frau im Hause wolltest Du ein Theepunschgelage geben und auch noch das Geld von der Regierung nehmen. Und als ich dazu kam und Dir Dein Benehmen vor Augen führen wollte, da wiesest Du mir die Thür. Deshalb habe ich es für richtiger gehalten, mich vorläufig nicht um Dich zu bekümmern. Aber ich freue mich, daß Du jetzt zu mir kommst; denn ich hoffe, Du siehst ein, wie häßlich Du gehandelt hast!"

Sönke zuckte die Achseln.

„Wenn ein Praest anfängt, zu reden, da kann Niemand dagegen an. Meinetwegen will ich denn auch schuld haben. Aber der Praest muß auch nicht vergessen, daß ich ihm die Stelle hier verschafft habe. Denn wenn ich nicht damals den Rangelrupern gesagt hätte, der dänische Praest muß aus dem Dorf, und wenn ich nicht den ersten Stein gegen sein Fenster geschmissen hätte, der dänische Praest säße noch heute hier im Pastorat."

Kleinert machte eine unwillige Bewegung, dann zuckte er die Achseln.

„Sönke, laß die alten Geschichten ruhen. Du weißt doch, daß ohne Gottes Willen kein Sperling vom Dach fällt; und wenn Du damals die Rangelruper veranlaßt hast, ihren dänischen Pastoren wegzujagen, so warst Du nur ein Werkzeug des göttlichen Willens. Außerdem brauchst Du Dich Deiner That mir gegenüber nicht zu rühmen. Wäre ich nicht hier Pastor geworden, hätte man mich anderswo gebrauchen können. Und außerdem ist es niemals gut, einen Volkshaufen zu wilden Thaten anzuleiten. Und nun sage, was Du willst."

„Ich will wieder heirathen!" erwiderte Sönke, der diese kleine Rede gleichmüthig angehört hatte.

„Heirathen?" Pastor Kleinert, der noch immer nach Kerbthieren gesucht hatte, ließ beinahe sein Messer fallen. „Du bist über siebzig Jahre alt, Sönke, und Deine Frau ist noch nicht zwei Monate unter der Erde."

„Beides thut gar nichts, Praest," versicherte Sönke. „Was das Alter betrifft, so sind siebzig Jahre noch nicht schlimm. Abraham war viel älter, als sein Isaak geboren wurde, und mein Vatersbruder war neunzig Jahre alt, als er zum vierten Mal Hochzeit feierte. Der Ehestand ist gesund; das steht in der Bibel, und von der Kanzel wird's auch immer gesagt."

„Wen hast Du Dir denn ausgesucht?" fragte Kleinert, unwillkürlich lächelnd.

„Bothilde bei Wilders."

„Bothilde? Sie wird kaum vierzig Jahre alt sein."

„Mehr darf sie auch nicht haben, Praest; für die ganz Alten bin ich nicht, denn an Karen Nielsdatter habe ich mein Kreuz zu tragen gehabt. Und daß sie vor der goldenen Hochzeit sterben mußte, war eine große Gemeinheit, die ich ihr nicht verzeihen werde. Bothilde habe ich schon immer leiden mögen. Damals, als die junge Frau noch lebte und manchmal mit ihr zu mir kam. Dann trank die kleine Frau Milch von unserer Ziege und benahm sich sehr ordentlich. Bothilde aber war noch netter, und deshalb will ich sie jetzt heirathen. Der Praest besorgt das wohl."

Kleinert hatte geduldig den gleichmüthig gesprochenen Worten gelauscht. Nun griff er wieder zu seinem Messer.

„Ich bin kein Heirathsvermittler, Sönke. Wer so etwas will, der muß seine Sache selbst ausfechten. Wenn Du mich aber um meine Meinung fragst, dann möchte ich sagen, daß Bothilde Dich nicht nehmen wird."

Frau Bettina kam aufgeregt in den Garten.

„Der junge Herr von Helmkron ist da und will Dir einen Besuch machen. Bitte, setze Deine Perücke gerade."

Kleinert fuhr sich verdrießlich an den Kopf.

„Wer ist Herr von Helmkron?"

„Der neue Besitzer des Heidehauses und aller Ländereien rund umher. Berthold, Du weißt es doch."

Die Pastorin sprach schnell, und ihr Mann klopfte sie leise auf die Schulter.

„Nicht so hitzig, Bettina. Ich komme schon bald, und unterdessen kann unser Riekchen den jungen Mann unterhalten."

Er wandte sich wieder zu Sönke, der immer noch neben ihm stand.

„Du mußt einmal wiederkommen, mein Freund. Jedenfalls überlege Dir die Sache und mache nicht zu schnell einen dummen Streich."

Unterdessen versuchte Riekchen wirklich den jungen Helmkron zu unterhalten. Den glücklichen Menschen, der im Handumdrehen, von heute auf morgen, aus einem mittellosen Leutnant ein reicher Grundherr geworden war.

Es war ein hübscher, blonder junger Mann, der, nachdem ihm das Dienstmädchen in's Wohnzimmer geführt hatte, Riekchen gleich die Hand reichte.

„Ich habe Sie schon einmal gesehen, mein Fräulein. Wir sind zusammen in dem schrecklichen Wochenwagen gefahren, und Sie haben mir noch einen Platz verschafft."

„Habe ich das gethan?" Riekchen wußte es nicht mehr; aber sie nöthigte den Gast zum Sitzen, und er versenkte sich mit Behagen in einen tiefen Großvaterstuhl, der am Fenster stand, und von dem man auf den Hof des Postraths und den dahinter liegenden Kirchhof blicken konnte.

Es war ein einfach eingerichtetes, aber behagliches Wohngemach, durch das der Besuch seine hellen Augen wandern ließ. Altfränkischer, kunstloser Hausrath, peinliche Ordnung und blühende Blumen in den Fenstern. An den Wänden hingen einige einfache Stiche religiösen Inhalts, und über dem Sofa sah Bismarck mit seinen mächtigen Augen Jedermann entgegen, der das Zimmer betrat.

Herrn von Helmkrons Gesicht nahm einen etwas spöttischen Ausdruck an, während er den eisernen Kanzler betrachtete, dann aber sah er wieder zu Riekchen hinüber. Sie hatte sich in einiger Entfernung von ihm gesetzt und sah ihn halb ernsthaft, halb fragend an. Es war ihr ungewohnt, mit fremden Herren zu sprechen, und Axel Helmkron glaubte zu merken, wie sie nach einem passenden Gesprächsstoff suchte.

„Sie brauchen nicht mit mir zu sprechen, wenn Sie keine Lust haben," sagte er freundlich.

Sie hob fragend die Augen.

„Ob ich Lust habe oder nicht, darüber konnte ich noch nicht nachdenken. Aber mit fremden Menschen weiß man nicht immer, was man sagen soll."

„Sehen Sie," nickte er ihr zu. „Ich habe es also doch gerathen, daß Sie nicht recht wußten, was Sie sagen sollten. Deshalb will ich sprechen und Ihnen erzählen, wer ich bin. Ich heiße Axel Helmkron und habe das Heidehaus und Land und Geld dazu von einem entfernten Onkel geerbt, der nicht daran dachte, daß er so schnell sterben würde. Sonst nämlich hätte er wohl ein Testament gemacht und mir nichts hinterlassen. Aber der Tod nahm ihn beim Kragen, ehe er es merkte."

Axel hatte halb triumphirend gesprochen und Riekchens Augen nahmen einen halb ängstlichen Ausdruck an.

„Der Tod kommt schnell," sagte sie leise; aber der glückliche Erbe achtete nicht darauf.

„Nun also bin ich der glückliche Besitzer von zweimalhunderttausend Kronen, unzähligen Morgen Landes in Schleswig, einem Hause in Kopenhagen und einem Hause hier auf der Heide. Vor wenigen Wochen drohte mir mein Schneider noch, daß er mir keinen Rock mehr arbeiten würde, und mein Hauswirth wollte mich aus der Thür setzen; jetzt kriechen sie vor mir auf der Erde."

„Sie waren also sehr leichtsinnig!" sagte Riekchen ernsthaft.

„Wieso?"

Herr Axel von Helmkron machte ein etwas betroffenes Gesicht.

„Weil Sie so viele Schulden hatten und sie nicht bezahlten."

„Aber ich war doch mittellos!"

„Wer mittellos ist, darf doch erst recht nur so viel gebrauchen, wie er hat."

„Mein Leutnantsgehalt war sehr klein, und meine Zulage war äußerst erbärmlich."

Sein Ton klang entschuldigend; Riekchen aber schüttelte den Kopf.

„Wer nichts hat, darf keine Schulden machen."

„Haben Sie denn niemals Schulden gemacht?" fragte er ungeduldig.

„Mein Vater hatte Schulden," berichtete sie ernsthaft. „Er hatte einen kleinen Laden und mußte dafür Waaren kaufen. Aber das Geschäft ging schlecht. Da habe ich Schulden kennen gelernt. Es war schrecklich, wenn die Reisenden kamen und Geld haben wollten und Vater nichts hatte. Dazu wurde er auch noch krank, und dann kam der Bankerott."

Riekchen hatte eifrig gesprochen; nun sah sie die Augen des fremden jungen Mannes auf sich gerichtet und schwieg verlegen.

„Ich will niemals Schulden haben!" sagte sie noch einmal und stand hastig auf, denn Pastor Kleinert und Frau Bettina betraten jetzt das Zimmer und begrüßten den jungen Herrn mit großer Artigkeit. Besonders die Pastorin war sehr liebenswürdig. Denn obgleich sie klug und gebildet genug war, um die Güter dieser Welt verachten zu können, so legte sie dennoch Werth auf sie, und es war ihr immer schmerzlich gewesen, den größten Theil des Lebens in Entbehrungen zugebracht zu haben. Wäre Herr von Helmkron kein Däne gewesen, würde sie noch liebenswürdiger gegen ihn gewesen sein. Sie konnte es nicht gut vergessen, daß die Dänen ihren Mann fünfzehn Jahre in die Verbannung geschickt hatten, und auch heute wurde es ihr schwer, nicht von dieser alten Schuld des ehemaligen Regiments zu sprechen.

Aber sie sah ein, daß Herr von Helmkron für diese Sünde nicht verantwortlich gemacht werden konnte, und behandelte ihn freundlich, während der Pastor etwas zurückhaltender gegen ihn war.

Nicht aus irgend einem politischen Grunde, sondern weil sich Berthold Kleinerts Herz mehr den Armen und Schwachen als gerade den Begüterten zuwandte. Während er sich mit Axel über dessen Heide- und Moorländereien unterhielt, dachte er dabei an Sönke Sönksen, der auch auf dem Moor wohnte und ihm schon oft Kummer bereitet hatte.

Denn Sönke gehörte zu den schwarzen Schafen der Rangelruper Gemeinde. Obgleich er zu seinem Theil dazu beigetragen hatte, den dänischen Pastor und den Hardesvogt im Jahre 1864 zu vertreiben. Aber gerade dies ärgerte Pastor Kleinert, und auch mit Recht; denn Sönke hatte durchaus keine eigene politische Meinung, sondern that nur, was ihm einfiel und woraus er Vortheil ziehen konnte.

Die Pastorin Brolund konnte jahrelang nicht vergessen, daß ihr bei der Verjagung von Rangelrup eine alte silberne Theekanne abhanden gekommen war, und dem Hardesvogt Rissom war bei diesem Ereigniß seine Speisekammer geleert worden. Das waren beides Kleinigkeiten, und bei den Menschenschicksalen, die sich damals abspielten, dachte Niemand an die Nebenumstände. Aber Kleinert, der die erledigte Pfarrstelle erhielt und seine Gemeinde bald einigermaßen kennen lernte, machte auch Sönkes Bekanntschaft und fand sie nicht angenehm.

Hinten auf dem Moor, wo sich öde Heide- und düstere Torfmoorstreifen ineinander schoben, wo Ginster- und Wacholderstauden schier unübersehbare Flächen bedeckten, wo der Erdboden an einigen Stellen nur mit einer dünnen Kruste bedeckt zu sein schien und unheimlich grünes Gras an braunen Wasserlachen wucherte, dort stand Sönke Sönksens Kathe. Sie hatte keinen Schornstein, und der Torfrauch quoll aus der offenstehenden Thür oder aus den kleinen Fenstern mit den vom Alter grün gewordenen Scheiben. Etliche Reihen Kartoffel- und Kohlstauden stellten den Garten vor, in dem mehrere Erlen ihre dünnen Zweige zum Himmel reckten und keinen anderen Zweck zu haben schienen, als gelegentlich Sönkes gewaschenes Hemd oder Karen Nielsdatters Unterrock dem ausdörrenden Winde entgegen zu strecken. Denn es wehte immer auf dem Moor; und kam der Wind nicht von Nordosten, dann drehte er nach Nordwesten, schüttelte die mageren Zweige der Bäume und flüsterte in den Ginsterbüschen.

Sönke Sönksen hatte viele Jahre auf dem Moor gelebt. Mit seiner Frau, Karen Nielsdatter, die er viel prügelte, aber doch gern bis zur goldenen Hochzeit, wo ihm ein Geschenk der Regierung in Aussicht gestellt war, behalten wollte. Karen Nielsdatter ging aber acht Tage vorher aus der Welt, und obgleich Sönke ihr den besten Rock anzog, sie in den Stuhl am Herd setzte und ihr eine Kaffeetasse in die Hand gab, so war und blieb sie doch todt.

Es half auch nichts, daß er einige Torfbauer zum Theepunsch einlud, unter denen einer war, der die Harmonika spielen konnte; Karen Nielsdatter horchte auch nicht mehr auf den „Tappern Landsoldaten" und „Heil Dir im Siegerkranz", die der Harmonikakünstler in langgezogenen Tönen vor ihr aufspielte.

Pastor Kleinert kam gerade dazu, als die Eingeladenen, trotz des schweigenden Gastes in ihrer Mitte, Theepunsch tranken und ganz heiter wurden. Mit eigenen Augen wollte er sich davon überzeugen, ob der Torfbauer, der ihm von dem Tode der Frau berichtet hatte, nicht log.

Aber sein Empfang war nicht freundlich, und Sönke, dem schon die Theepunschgeister das Gehirn verwirrten, wurde grob, als Kleinert versuchte, ihm ernste Vorstellungen zu machen.

Um einen häßlichen Auftritt zu vermeiden, ging der Pastor wieder davon; aber es war selbstverständlich, daß das Geschenk der Regierung nicht an Sönke ausbezahlt, und daß sein Ruf in der Gemeinde nicht besser wurde. Und doch war er ein alter, einsamer Mann, in dessen Seele einst vielleicht ebenso viele gute Gedanken geschlummert hatten, wie im Herzen des jungen, vornehmen Herrn, der noch immer in dem bequemen Großvaterstuhl saß, mit etwas singendem Deutsch über alle möglichen Dinge plauderte und durch seine Liebenswürdigkeit Frau Bettina schon so weit gebracht hatte, daß sie ihn zum Abendessen einlud. Obgleich sie natürlich hinterher doch sagen würde, daß sie alle Dänen haßte.

Mit einem Seufzer griff der Pastor nach seiner Perücke, die immer auf dem verkehrten Platze saß; im Grunde war er viel zu gutmüthig, um nicht auch freundlich gegen den Gast zu sein. Als Axel sich aber nach eingenommener Mahlzeit und lebhafter Unterhaltung verabschiedet hatte, klopfte er seiner Nichte leise auf die Schulter.

„Du hast nicht allzu viel mit dem jungen Mann gesprochen, Riekchen; Tante Bettina hat die Unterhaltung ziemlich allein bewältigt."

Riekchen sah ihn ehrlich an.

„Onkel Berthold, weißt Du, ob Du ihn leiden magst?"

Der Pastor dachte nach.

„Nein," sagte er zögernd. „Aber —"

„Ich weiß es auch nicht, Onkel, und das ist solch ein wunderliches Gefühl."

Gutmüthig strich er über ihr Haar.

„Wir sind alle nach Gottes Ebenbild gemacht, Riekchen; manchmal allerdings würde der liebe Gott sich wohl kaum wiedererkennen. Dieser junge Herr wird aber sicherlich denken, daß es dem Schöpfer nur angenehm sein kann, ihm ähnlich zu sehen."

Riekchen lächelte ein wenig.

„Der liebe Gott ist anders, ganz anders, als Herr von Helmkron."

Der Pastor lachte herzlich.

„Das kommt mir auch so vor."

Dann sprachen Onkel und Nichte von anderen Dingen. Am nächsten Tage sollte der neue Adjunkt, Herr David Rissom, eintreffen, und der Pastor hatte etwas Angst vor ihm. Denn als er nach vielen Lebensprüfungen sein theologisches Amtsexamen gemacht hatte, da war ihm nur der dritte Charakter zutheil geworden; David Rissom aber hatte den zweiten Charakter mit sehr rühmlicher Auszeichnung davongetragen.

„Wenn er nur nicht zu arg über mich alten, ungelehrten Mann die Nase rümpft!" sagte er bedenklich, und Riekchen suchte ihn nach besten Kräften zu trösten. Aber auch sie sah dem neuen Hauszuwachs mit Zagen entgegen, und deshalb waren ihre Trostworte nicht sehr aufrichtig empfunden.

„Kannst Du den Kandidaten nicht wieder wegschicken, wenn Du ihn nicht leiden magst, Onkel?"

„Aber, Kind; erstens muß man einen jüngeren Amtsbruder immer gern haben, und wenn man ihn wirklich nicht gern hat, darf man das dem Konsistorium niemals sagen. Herr Rissom wird mir außerdem zum Beistand gesandt, also muß ich ihm von vornherein dankbar sein."

„Ich freue mich auf ihn!" mischte sich Frau Bettina in die Unterhaltung. „Er wird ein anregender junger Mann sein, dessen Gesellschaft wir alle genießen werden und vor dem wir keine Furcht zu haben brauchen."

Als sie dann später am Abend mit ihrem Mann allein war, machte sie ihm leise Vorwürfe.

„Du darfst Riekchen nicht gegen den Kandidaten einnehmen, Berthold. Er soll noch gar nicht verlobt sein, und es ist doch unsere Pflicht, für Deine Nichte zu sorgen."

Pastor Kleinert hatte gerade seine Perücke auf ihr Gestell setzen wollen; nun machte er eine so lebhafte Bewegung, daß sie auf die Erde fiel.

„Solche Gedanken wünsche ich nicht!" sagte er schärfer, als es sonst seine Art war.

„Weshalb nicht?" Bettina war erstaunt. „Riekchen hat kein Vermögen, und wir sind gleichfalls nicht in der Lage, viel zu hinterlassen. Und eine glückliche Heirath ist für alle Mädchen das Beste."

„Eine glückliche Heirath!" Der Pastor wiederholte das Wort. „Aber keine gemachte; darum möchte ich doch sehr bitten!"

Wenn er so ernsthaft sprach, dann schwieg die Pastorin immer. Männer hatten einmal ihre Eigenheiten, und jede vernünftige Frau mußte sie respektiren. Aber sie mußte an eine alte Tante denken, bei der sie in ihrer Jugend gelebt, und die in Derbheit und Aufrichtigkeit mehr als einmal versichert hatte: „Wenn man den Männern nicht hilft beim Verloben, dann bleiben sie alle miteinander Hagestolze. Denn sie sind meistens gräßlich dumm."

Ohne die sehr thatkräftige Hilfe dieser Tante würde sich der damalige Studiosus Berthold Kleinert niemals mit Bettina verlobt haben. Aber noch heutigen Tages ahnte er nicht, daß die Bootfahrt auf dem Kieler Hafen, bei der Bettina beinahe in's Wasser und dann in seine Arme fiel, von der Tante sehr vernünftig eingerichtet worden war.

Aber es war auch gut, daß er nichts ahnte. Männer konnten manchmal wunderlich sein und über einem plötzlich auftauchenden Argwohn alle Jahre der durch nichts getrübten Gattenliebe vergessen.

Weil aber Bettina mit Hilfe der Tante einen so sehr geliebten Mann bekommen hatte, so fand sie auch kein Arg darin, bei anderen Menschen ein wenig Vorsehung zu spielen; und als sie den Kopf zum Schlafen auf's Kissen legte, lächelte sie noch vor sich hin und malte sich halb im Traum Polterabend und Hochzeit aus.

Riekchen hingegen dachte nicht mehr an den Kandidaten Rissom und noch viel weniger an Herrn von Helmkron. Sie stand am Fenster ihres kleinen, zu ebener Erde gelegenen Stübchens und sah in den frühlingsklaren Himmel.

Der kantige alte Kirchthurm hob sich scharf und dunkel von ihm ab, und unter ihm leuchteten die weißen Kreuze des Friedhofes. Aber am meisten funkelten die Sterne, die mit leise flimmernden Augen auf Kirche und Friedhof hinabzusehen schienen.

Ganz ernsthaft richtete Riekchen ihre Augen auf die Sternenpracht, bis vom Kirchdach her eine Eule schrie und ein schwarzer Schatten über die Friedhofskreuze huschte. Es war nur eine Wolke, die von Westen her angeglitten kam; aber Riekchen ängstigte sich doch und schlüpfte eilig in ihr kleines, bescheidenes Bett.

5.

Die Kammerjunkerin Krag erwartete den Besuch der Etatsräthin zum Nachmittagskaffee und deckte höchst eigenhändig den Kaffeetisch. Obgleich ihre Gesellschafterin, Fräulein Bruhn, dies eigentlich hätte besorgen müssen. Aber diese Dame war kürzlich vom Papagei in die rechte Hand gebissen worden und konnte sie noch nicht wieder gebrauchen.

Nun ging sie mit kleinen, trippelnden Schritten durch's Zimmer und suchte sich auf andere Weise nützlich zu machen.

Fräulein Bruhn war die Tochter eines früheren Schreibers, und die Kammerjunkerin nannte sie meistens nur Bruhn. Sie lebte schon lange Jahre bei der Kammerjunkerin, erhielt gelegentlich ein kärgliches Gehalt und kannte kein anderes Leben als das auf Kragsminde. Wenn Frau Krag auf den Gedanken gekommen wäre, sie zu entlassen, würde Fräulein Bruhn nicht gewußt haben, was sie mit sich selbst anfangen sollte.

Davon war auch keine Rede; aber die Gesellschafterin machte oft den Eindruck, als erwarte sie dieses Ereigniß in nächster Zeit. Sie hatte ein angstvolles kleines Vogelgesicht, runde braune Augen und schneeweiße, glatt aus den Schläfen gestrichene Haare.

Viktor von Laurentius hatte einmal von ihr gesagt, sie sähe aus, als hätte sie junge Hunde gestohlen, und wüßte nun nicht, was sie mit ihnen anfangen sollte. Das war einer von Viktors Witzen, die von seiner Schwester immer wieder berichtet und belacht wurden, obgleich andere Leute sie nicht verstehen konnten.

Heute strich Frau Krag der Gesellschafterin über den vom Alter runden Rücken. „Nun, alte Bruhn, machen Sie nicht solch Armsündergesicht. Heute haben Sie wirklich nichts gestohlen; nicht einmal einen Kuchenbrocken. Seien Sie recht nett gegen die kleine Gouvernante von Sandberghof. Neulich habe ich sie flüchtig gesehen, und sie hat mir gefallen, trotzdem sie eine Preußin ist. Führen Sie sie nur überall umher."

„Sie wird zu jung und zu hübsch für mich sein," entgegnete Bruhn.

Sie hatte sich auf einen Stuhl gesetzt und strich mit der gesunden Hand über die kranke.

Frau Krag sah die Bewegung.

„Stellen Sie sich nicht an, Bruhn," sagte sie scharf. „In Ihren Jahren muß man nicht so viel Wesens von einer kleinen Verletzung machen. Jakob beißt überhaupt nur aus Liebe; nicht wahr, Jakob?"

Und sie wandte sich dem grünen Papagei zu, der an eine Stange gekettet war, an der er leise und eilfertig auf und nieder kletterte. Er beantwortete die Frage durch einen häßlichen Schrei, der die Kammerjunkerin sehr befriedigte.

„Hören Sie wohl, Bruhn? Er antwortet schon auf alle Fragen, und er ist ein selten kluges Thier. Wir Laurentius haben auch sehr viel Talent, mit Thieren umzugehen; es ist eine alte Familieneigenschaft. Mein Großvater hatte zwei gezähmte Affen, die sich wie Menschen betrugen, und mein Urgroßvater eine Reihe von Katzen und Hunden, die mit ihm zu Tische saßen."

Wenn die Kammerjunkerin auf ihre Vorfahren zu sprechen kam, dann hörte sie so bald nicht wieder auf. Sie erzählte, was sie gegessen und getrunken und in welcher Pracht sie gelebt hatten. Gelegentlich wurde sie über ihre eigenen Schilderungen gerührt und brach in Thränen aus.

Bruhn aber saß dann gleichmüthig neben ihr und sah mit ihren runden Augen aus dem Fenster auf den Wirthschaftshof van Kragsminde, der ein verfallenes Ansehen hatte. Gerade wie das Haus, dessen Schieferdach schadhaft und nur nothdürftig ausgebessert war, und wie die Zimmer, in denen wohl stattliche alte Möbel standen, deren Ueberzüge und Politur jedoch seit Jahren der Aufbesserung bedürftig waren.

So war es überall in Kragsminde. Der ganze Hof mit Haus und Garten verursachte jedem guten Landwirth ein leises Grausen. Aber die Kammerjunkerin lebte vergnügt in dieser Umgebung und ärgerte sich nur, wenn Knechte und Mägde einmal aufsässig wurden und die Auszahlung ihres Lohnes verlangten.

Dann half meistens die Etatsräthin Wilder. Allerdings nicht immer sehr gern, und seitdem sich Frau Krag den Papagei gekauft hatte, war sie etwas steif geworden. Aber sie würde schon wieder gut werden.

„Wir wollen heute recht viel Eingemachtes auf den Tisch stellen," sagte die Kammerjunkerin. „Die kleine Preußin wird so etwas gern essen, und wahrscheinlich kommen auch die Kinder mit. Eingeladen habe ich sie ja nicht besonders; aber die gute Juliane schleppt sie bekanntlich überall mit. Kinder, die keine Mutter haben, können Einem auch leid thun. Also, Bruhn, nehmen Sie das Gelee von schwarzen Johannisbeeren."

„Es fährt ein Wagen auf den Hof!" sagte Bruhn, während sie zugleich aufstand.

„Jetzt schon?" Frau Krag sah nach der alten Direktoireuhr auf der Kommode. „Es ist ja noch nicht drei!"

Fräulein Bruhn that plötzlich einen Schrei.

„Es ist Herr von Laurentius mit seiner Tochter!"

„Dummes Zeug!" Frau Krag wurde ärgerlich. „Sprechen Sie keinen Wahnsinn! Sie sollten überhaupt niemals ungefragt reden!"

Aber es war doch Herr Viktor von Laurentius, der nach wenigen Minuten vor seiner Schwester stand und ihr feierlich die Hand schüttelte.

„Bon jour, Ulrike. Comment vous portez-vous? Und da ist die gute Bruhn, die noch immer nicht weiß, was sie mit ihren gestohlenen Hunden anfangen soll. Dies ist meine Tochter Philippa. Kind, gib der Tante einen Kuß und versprich, artig zu sein!"

Herr von Laurentius sprach etwas athemlos; nun schob er eine junge, elegant gekleidete Dame vor Frau Krag.

„Du hast sie lange nicht gesehen, Ulrike. Sie ist hübsch geworden, nicht wahr? Sie müssen's doch auch finden, Bruhn?"

Mit seinem behaglichen Bonvivantgesicht sah Viktor von einer Dame zur anderen und küßte seine Schwester auf die Wange. Er war ein stattlicher Mann von etwa sechzig Jahren, mit einem etwas verschwommenen Gesicht und graublonden Haaren.

„Wir Laurentius müssen zusammenhalten!" setzte er pomphaft hinzu, und Frau Krag wurde gerührt.

„Ach, natürlich, das wollen wir!" rief sie schluchzend und breitete beide Arme aus, in die sich Philippa nur sehr zurückhaltend legte.

Sie war nicht so jovial und geräuschvoll fröhlich, wie ihr Vater. Mit kühlen, etwas spöttischen Augen sah sie sich um und setzte sich dann lässig an den Kaffeetisch. Eine Bewegung, die ihr Vater gleich nachmachte. Als die Etatsräthin mit ihrer Gesellschaft anlangte, hatte Viktor schon zwei Tassen Kaffee getrunken und die schwarzen Johannisbeeren allein aufgegessen.

Es war Klärens erste Ausfahrt, und sie hatte sich auf einen stillen Heideweg gefreut, von dem sie wußte, daß er von Sandberghof nach Kragsminde führte. Aber Glasog, der heute Kutscher war, hatte die öde Landstraße benutzt, die von Rangelrup zwischen langweiligen Feldern auf einem großen Umwege nach Kragsminde führte.

Hier wurden die Gäste sehr gut empfangen, die Kammerjunkerin stand in der Thür, war noch röther als sonst und küßte die Etatsräthin mit großer Wärme.

„Süße Juliane, wenn Sie kommen, bin ich immer glücklich. Liebes Fräulein, ich freue mich über Ihren Besuch. Dies ist meine Nichte Philippa Laurentius, die mich eben mit ihrem Vater überrascht hat, und dies ist die gute Bruhn. Und nun schnell zum Kaffee; sonst trinkt ihn Viktor aus."

Die Etatsräthin und Herr von Laurentius begrüßten sich wie alte Bekannte. Allerdings machte Frau Wilder ein etwas erstauntes Gesicht; aber Viktor war sehr unbefangen.

„Werden wir nicht alle unangenehm alt, Frau Etatsräthin?" fragte er, mit der Hand über sein gelichtetes Haupthaar fahrend. „Früher habe ich gedacht, unsereins könnte nicht alt werden!"

Nachdenklich betrachtete die Etatsräthin den noch ziemlich schlanken Herrn, dessen Gesicht aber viele Falten und Runzeln zeigte.

„Jedermann möchte wohl jung bleiben," sagte sie langsam. „Es geht nur nicht; denn die hinter uns kommen, schieben uns zur Seite."

Und sie richtete ihre Augen auf das schöne Mädchen, das neben ihrem Vater stand und mit gleichgiltiger Miene den grünen Papagei betrachtete, der regungslos auf seiner Stange saß und mit starrem Blick vor sich hinsah.

Dodo und Tina, die jetzt eintraten, begrüßten ihn mit einem Schrei.

„Da ist ja der Jakob. Sieh mal, Großmutter, den hat Tante Kammerjunker von dem netten Mann mit dem Kamel gekauft. Sie hatte den ganzen Beutel voll Geld!"

„Den ganzen Beutel!" wiederholte Tina, und die Kammerjunkerin rief hastig:

„Bitte, setzt Euch alle. Viktor, Du hast Deinen Platz neben der süßen Etatsräthin. Bruhn, sorgen Sie für alles!"

„Wieviel Thaler hattest Du in Deinem großen Beutel, Tante Kammerjunker?" erkundigte sich Dodo im Niedersitzen.

Aber Niemand antwortete ihr, und Frau Krag begann so lebhaft von alten Zeiten zu sprechen, daß vorläufig nur sie und ihr Bruder zu Worte kamen. Bald war die Kaffeekollation beendet; noch immer redeten die älteren Herrschaften von Personen und Dingen, die längst gewesen waren, und Bruhn führte die jungen Damen in den Garten.

(Fortsetzung folgt.)

Naturkunde und Technik.

Die Theilung der Luft.

Die Lösung des Problems scheint sehr leicht, wenn man erwägt, daß die Luft hauptsächlich nur aus zwei Gasen besteht, die zudem nur gemischt, nicht chemisch verbunden sind. Neben vier Fünfteln Raumtheile Stickstoff und einem Fünftel Sauerstoff treten die andern Beimischungen der Luft bis auf ein Hundertstel zurück. Mit Rücksicht auf die verschiedene Schwere der beiden Hauptgase hat man versucht, die Luft so zu theilen, wie man die Sahne von der Milch in Molkereien trennt. Die Schleudermaschine (Zentrifuge oder Separator) verlangt indes bei der Luft, die 800mal leichter ist als Milch, eine zu große Umdrehungsgeschwindigkeit. Ein Glück für die Weltbürger, denn bei der raschen Umdrehung der Erde um ihre Achse hätte sich die Luft sonst schon getheilt. Ein Obenaufschwimmen des leichteren Stickstoffes ist bei der innigen Berührung mit dem Sauerstoff ebenso ausgeschlossen; zudem sorgen Wärme und Licht, Wind und Wetter für eine überall gleichmäßige Zusammensetzung wie ein gewaltiges Rührwerk. Noch andere Mittel wurden versucht, um eines dieser Gase von der übrigen Luft zu trennen. Wenn man Luft z. B. durch Wasser preßt, saugt dieses mehr Sauerstoff auf als Stickstoff. Hebt man den Druck auf, so erhält man den ersteren. Das Ergebniß ist aber ebensowenig befriedigend wie das bei dem Pressen der Luft durch eine Kautschukmembran und tritt jedenfalls hinter den nachstehend erwähnten Verfahren wesentlich zurück.

Während Stickstoff in den Augen des Beleuchtungs- und Feuerungstechnikers nur als Ballast erscheint, galt er auch sonst noch lange nach seiner Entdeckung nur als verdünnte Beigabe für den leicht zu Verbindungen geneigten Sauerstoff, die Lebensluft, die für sich allein eine gar zu heftige Verbrenung in der Lunge sowohl als auch im Feuer und bei chemischen Prozessen herbeiführt. (In recht drastischer Weise wird dies veranschaulicht durch die jetzt gebräuchliche autogene Schweißung und Metallbearbeitung. Wenn man dabei Eisen und Stahl nur an einer Stelle glühend macht und einen Sauerstoffstrahl mit etwa 35 Atmosphären Druck darauf richtet, läßt sich selbst ein meterstarker Block in wenigen Minuten armstark durchbohren. Zischend sprühen die Funken nach allen Seiten; treffen sie auf Glas, so sprengen sie es oder bohren sich millimetertief ein.) Heutzutage wird der Stickstoff um seiner selbst willen geschätzt, von der Industrie so gut wie von der Landwirthschaft. Für letztere ist die Theilung der Luft geradezu eine Lebensfrage geworden. Nur ein Theil der Pflanzen entnimmt nämlich den zu ihrem Anbau erforderlichen Stickstoff direkt aus der Luft oder führt ihn der Ackererde wieder zu. Andere, beispielsweise Weizen, verlangen Bodenstickstoff. Wo dieser fehlt, ersetzt man ihn durch Düngung. Ein werthvolles Kunstprodukt und stickstoffhaltiges Ersatzmittel hierfür wird bei der Leuchtgasbereitung in dem Ammoniak gewonnen. Für ähnliche Zwecke wird Chilisalpeter, und zwar in Deutschland für jährlich 600 bis 100 Mill. Mark eingeführt. Die südamerikanischen Fundgruben sind aber, wie man geschätzt hat, in 17 bis 40 Jahren erschöpft. Um die großen Summen der Heimath oder ihrer Nachbarschaft zu erhalten, hat jetzt in Deutschland, Norwegen und Italien die Großindustrie begonnen, dem Landwirth auch diesen Düngerersatz auf künstliche Weise herzustellen. Ein Versuch am Niagarafall hatte vor einigen Jahren noch kein befriedigendes Ergebniß geliefert und wurde wieder aufgegeben. Sehr viel Stickstoff in den natürlichen Düngstoffen gehen dem Lande durch die Schwemmkanalisation der Großstädte verloren, was für Deutschland und England einen Verlust von 700 Mill. Mark jährlich bedeutet. London versenkt sogar die festen Abfallstoffe weit draußen im Meer, und Potsdam formt aus dem für die Städte lästigen Produkt mit Pech und Harz Briketts und heizt damit Dampfmaschinen zur Gewinnung von Elektrizität, Licht u.s.w. Auf der Welt geht zwar nichts verloren, und der Stickstoff, der in andere Verbindungen übergeht, findet sich bei dem ewigen Kreislaufe in der Natur auch wieder in der Luft vor, aber wir müssen ihn dem Ackerboden wieder in geeigneter Form zuführen. Die Luft ist am leichtesten von allem Material zu beschaffen, und es ist unsere Aufgabe, sie zweckmäßig zu verarbeiten. Erst war dies reine Gelehrtenarbeit, die sich nun unter den Händen genialer Praktiker zu mehreren werthvollen, industriell brauchbaren Arbeitsweisen ausgebildet hat.

Zwei Hauptwege führen zum Ziele: Theilung der Luft mit Ueberführung der Einzeltheile in passende chemische Verbindungen, und die unmittelbare Umwandlung in solche. Der erste Weg theilt sich in die chemischen und mechanisch-physikalischen Verfahren. Die erstern dienten lediglich zur Gewinnung des Sauerstoffes. Den Stickstoff ließ man wieder unverwerthet entweichen, auch lange noch, nachdem man seine Wichtigkeit und seinen Werth erkannt hatte, da man noch nicht verstand, ihn auf geeignete und industriell brauchbare Weise in Verbindungen überzuführen.

Gegenwärtig werden alle chemischen Verfahren verdrängt durch die Theilung der Luft auf dem Umwege ihrer Verflüssigung. Ebenso wie sich der als unsichtbares Gas in der Luft schwebende Dampf zu Nebel und Wasser, und bei weiterer Abkühlung zu Schnee und Eis verdichtet, läßt sich durch Kälte jedes Gas verflüssigen. (Eine Ausnahme bildet zur Zeit nur noch das Helium.) Es läßt sich dann im offenen Gefäß auffangen, wenn es bis zu seinem Siedepunkt abgekühlt ist. So wie dieser für Wasser bei 100 Grad (Celsius) und für Aether bei 35 Grad liegt, befindet er sich für schweflige Säure bei —10 Grad (Kälte), für Kohlensäure bei —79 Grad, Sauerstoff —182 Grad und für Stickstoff bei 195 Grad Kälte. Die beiden letzteren Gase gemeinsam sind als „flüssige Luft" von —191 Grad bereits seit einigen Jahren käuflich.

Des Pudels Kern ist also zur Zeit noch das Luftverflüssigungsverfahren. Die jetzt bekannten und zur Anwendung kommenden Systeme arbeiten alle mit hohem Druck—bis 250 Atmosphären—und lassen sich nicht ohne Gefahr in's Große übertragen. Die kleinen Anlagen arbeiten aber noch sehr ungünstig und erfordern bis zu 5 Pferdekräfte für ein Kubikmeter Sauerstoff. Selbst in Fachkreisen ist man erst in letzter Zeit zu der Ueberzeugung gekommen, daß auch mit geringem Druck die Theilung der Luft bewirkt werden kann.

Die Existenzbedingungen für die Luftverflüssigung und Stickstoffdüngerfabrikation sind dort am günstigsten, wo billige Kraft (Abgase und Wasserfälle) zur Verfügung steht, sowie in der Nähe der Kalk- und Steinkohlenlager und wo sich die Verfrachtung von Massengut billig stellt, also an Wasserstraßen. Es würde zu weit führen, hier näher darauf einzugehen; es ist vielmehr ein besonderes Kapitel, das in unserem ganzen industriellen und gewerblichen Leben große Umwälzungen hervorrufen wird und bei dem sich Industrie und Landwirthschaft, Wissenschaft und Technik, Chemie und Physik wie kaum zuvor die Hand reichen. Hüttenwerke und Kokereien finden für ihre vielen Abgase endlich eine lohnende Verwendung und in dem Sauerstoff ein längst ersehntes Hilfsmittel. Bei Wasserkraftanlagen ist für die gemäßigte Zone von besonderem Werth, daß sie nicht auch im Winter betrieben werden müssen, wie z. B. die Beleuchtungsanlagen, daß vielmehr ihr „Hauptsaison" in die frostfreie Jahreszeit fällt. Nur durch solche Industrien wird es möglich, unsere großen, brachliegenden Wasserkräfte auszuwerthen und auch unrentablen Betrieben, wie sie unter anderen in der Karbidfabrikation entstanden sind, zu neuem Leben zu verhelfen. Auch große Stauweiher werden neu erstehen. Bei den Kosten wird man nicht nur die Landbewässerung und Verhütung von Hochwasser berücksichtigen, sondern auch Anlagen für Theilung der Luft und Gewinnung von Pflanzen-Stickstoffnahrung und Lebensluft.

Onkel Max.

Von Zoe.

Ein Sturm von Fragen brach los, als Mama, auf die Veranda tretend, einen Brief zeigt: „Das Neueste! Onkel Max kommt!"

„Wer ist denn Onkel Max? Dein jüngster Bruder? Wie alt ist er? Sieht er Dir ähnlich?"

Die ungeduldigen Frager abwehrend, zog Mama eine Photographie aus dem Umschlag: „So sieht er jetzt aus."

Fünf Augenpaare hefteten sich neugierig darauf. Es war mit einem Male mäuschenstill....bis Rose, die Siebzehnjährige, vorlaut dazwischenrief: „Ist der Onkel aber schön!"

Mit flinken Fingern hatte sie das Bild erwischt, während die Mutter einiges aus dem Brief vorlas. Daß der Onkel schon lange den Wunsch hatte, die kleine süddeutsche Heimath wiederzusehen, daß sich immer neue Hindernisse dazwischen schoben und daß er nun endlich den Plan verwirklichen und ein paar vergnügte Wochen in Passau verleben will.

Der Schluß gefiel den Kindern am besten. Ein paar vergnügte Wochen! Famos, daß der Onkel sich die Ferien ausgesucht hat!

— — Er überrascht sie, als sie insgesammt an der Verschönerung des Fremdenzimmers arbeiten. Wie ein täglicher Gast wirft er die Reisemütze in einen Winkel und küßt die Gesellschaft einen nach dem andern herzhaft ab.

Als Rose an der Reihe ist, hält er verdutzt inne und schiebt sie armweit zurück. „Wer sind Sie, mein schönes Fräulein? Etwa die süße, kleine Puppe, die vor zehn Jahren auf meinen Knien herumrutschte und dicke Thränen weinte, weil der Vater sie zur Schule angemeldet hatte? — — — — Ich erinnere mich dessen ganz genau. Jetzt aber" — — ein überraschter Blick gleitet an Rose empor — „zehn Jahre sind doch eine Spanne Zeit! Die langen Zöpfe hängen nicht mehr im Nacken, sondern bilden ein prächtiges Diadem."

„Geh und sorge für Erfrischungen," drängt die Mutter, „und Du, Maxe, mußt mir von Deiner Frau und Deinen Kindern erzählen. Warum hast Du sie nicht mitgebracht?"

„Dem Knaben wurden Seebäder verordnet," sagte er ausweichend, „meine Frau ist mit ihnen nach Rügen gegangen."

„Und Du brachtest es über Dich," fragt die Schwester zögernd, „Dich von ihnen zu trennen?"

Er sucht dem prüfenden Blick zu entrinnen, indem er gleichgiltig hinwirft: „Wir sind es gewohnt. Meine Geschäftsreisen halten mich oft monatelang im Ausland fest." Und um dem peinlichen Verhör ein Ende zu machen, fügt er ein bischen spöttisch hinzu: „Solche patriarchalischen Zustände wie hier findest Du in der Großstadt nicht, da schleift sich der Begriff „Ehe" ab, da lebt man ganz friedlich nebeneinander."

Kopfschüttelnd betrachtet ihn die Schwester. „Aber nicht, wenn man eine Liebesheirath geschlossen hat—wie Du! Ich habe Deine ersten Briefe wohl aufbewahrt....sie waren voll von Glück ....voll reinsten Glücks! Ist es zwischen Euch anders geworden?

Er schiebt laut den Stuhl zurück und streckt die Arme aus, um tiefer zu athmen. „Nur keine Gewissensfragen! Gib mich jetzt frei, ich habe den Jungens eine Ruderpartie versprochen."

„Ich rudere Dich, Onkelchen," ruft Rose im Vorbeieilen, löst das Boot von der Kette und springt hinein. Ihre Stimme hat einen zutraulichen Klang, und die strahlenden Blicke, die unter den langen Wimpern zu ihm hinüberhuschen, verrathen ihm, daß sie ihn nach Backfischart ein bischen anhimmelt. Das erquickt ihn förmlich. Denn in ihm steckt ein gut Stück Sybarit, der sich am wohlsten fühlt, wenn weiße Hände ihn streicheln und schmeicheln. Von Natur schroff, ist er der gefügigste Mensch, wenn man sich um seine Liebe müht.

Und merkwürdigerweise hatte er eine Gattin gewählt, die diese Kunst nicht verstand, richtiger: nicht verstehen wollte.

Mit weiblichem Scharfblick erkannte sie zwar ihres Mannes Schwäche, fürchtete aber, sich zu erniedrigen, wenn sie seinen egoistischen Regungen nachgab.

Und je heftiger sie im Laufe der Zeit aneinander geriethen, er in seiner empfindlichen Art, sie in ihrer klaren Einfachkeit — — je kühler der Ton allmählich zwischen ihnen wurde.... im gleichen Maße wuchs die Macht, die sie über ihn besaß.

„Träumst Du, Onkelchen?" flüstert Rose zu ihm hinüber.

Es klingt etwas Enttäuschung hindurch, sie hatte sich die Bootfahrt mit Onkel Max lustiger gedacht. Auch den Begrüßungskuß ist er ihr schuldig geblieben....und sie würde wirklich ganz still halten....

Lächelnd schaut er sie an bei dem Gedanken: „Das hübsche Kind will ein wenig bewundert werden. Da träume ich zu den Bergen hinüber, anstatt ihr zu sagen, daß sie ein reizendes Defreggerköpfchen hat, rund und frisch wie auf den Tiroler Bildern."

Das reizende Mädel ist wie sein Schatten hinter ihm. Wo er steht, huscht das helle Kleid vorüber, und wenn er sich umblickt, sieht er den hübschen Kopf mit dem dunklen Flechtenkranz. Er streichelt ihr manchmal das heiße Gesichtchen, richtet es am Kinn hoch, um in die strahlenden Augen zu sehen, oder drückt verstohlen ihre kleine Hand und zieht sie flüchtig an seine Lippen. Als gereifter Mann darf er ja mit dem Feuer spielen!

Allmählich wird er unsicher.

Aus dem Scherz droht Ernst zu werden. Er kann nicht immer gleichgiltig bleiben, wenn das heißblütige Geschöpfchen so dicht an ihm vorbei streicht, daß ihre Kleiderfalten ihn berühren.

An einem frühen Morgen, während im Hause noch Alles schläft, treten sie leise aus ihren Zimmern, nicht verabredet, sondern von einer magnetischen Kraft angezogen. „Weißt Du auch, Rose," lächelt er sie verheißungsvoll an, „daß ich Dir noch nicht einen einzigen Kuß gegeben habe?"

Ob sie es weiß!

Die Stille des Morgens......die Heimlichkeit des Augenblicks......er reißt sie an sich und beugt sich über sie, bis ihr unter seinen Küssen der Athem vergeht.

Um sich aufzurichten, muß er ihre Arme von seinem Halse lösen.

Da schnellt sie wie eine junge wilde Katze empor und wirft sich ihm mit rascher Biegung an den Hals.

„Ruhig, Kind," bittet er. „Ich weiß ja, daß Du mich lieb hast, aber wir müssen Rücksichten nehmen......setz' Dich dort drüben hin, nimm Dir ein Buch oder eine Arbeit."....

Sich in den Stuhl zurücklehnend, wehrt er dem Gedankensturm, der über ihn hereinbricht. Dieses rassige, junge Ding zeigt ihm, was zu seinem Temperament paßt: Sonne! Gluth!

Und soll er für immer darauf verzichten? — — Weil er gekettet ist? —

„Dich von Elsa — trennen?" denkt er zögernd, während er zu seinem Stübchen emporsteigt.

Noch zittert jeder Nerv in ihm, doch aus irgend einem Winkel huscht es phantomhaft und streicht mit kühler Hand über seine Stirn. Noch brennt das Blut in seinen Schläfen....aber die Wehmuth klopft mit leisem Finger an eine Stelle seines Herzens, wo er schwach ist: Wart ihr nicht vollkommen glücklich im ersten Jahre Eurer Ehe? War es nicht ein seliger Liebesrausch? Bis Eure Blicke sich schärften und Ihr die gegenseitigen Fehler erkanntet. Trifft sie allein die Schuld an der Entfremdung? Weil sie das Kleinliche haßte und wie ein stolzes Weib geliebt sein wollte! Nicht Spielzeug in den Händen des Mannes — Freund, Kameradin!

Vom Fenster aus sieht er das Felsenland zwischen Inn und Donau und die Berge am andern Ufer. Eine prächtige Szenerie im hellen Licht der Frühsonne. Das Heimathliche löst weiche Regungen in ihm aus, die lange geschwiegen hatten: Wenn er versucht hätte, in ihren Charakter einzudringen ....Wenn er sich nicht schroff aufgelehnt....sie im Jähzorn beleidigt hätte!....

„Vorüber!" lächelt er resignirt.

Mechanisch greift er nach den Zeitungen und blättert darin, ohne zu lesen. Es dauert lange, ehe die unruhigen Gedanken sich sammeln und an einer Stelle haften, über welche die Blicke schon mehrmals hinwegflogen: „Dicht bei Hiddensee kollidirte ein von Rügen kommender Segler mit einem Dampfer der Linie Trelleborg. Sieben Personen ertranken, darunter Frau und Kinder eines Berliner Fabrikbesitzers, der sich zur Zeit auf einer Erholungsreise in Süddeutschland befindet."

Er liest den Passus noch einmal.

Und noch einmal.

Bis er den Wortlaut auswendig weiß, bis er anfängt zu begreifen!....

Wenn es seine Frau und seine Kinder wären! Wenn er Alles auf einen Schlag verloren hätte! Ihm ist, als schwanke der Boden....als kämpfe er gegen Sturzwellen. Mit einem Rest von Energie rafft er sich auf. Zum Telegraphenamt. Wenige Minuten später fliegen am Draht ein paar Worte von Süden nach Norden.

Wie wird die Antwort lauten?

Er hat alle Möglichkeiten erwogen —das Schlimmste—und dann wieder das Wunderbare: die Rettung! Wenn sie noch lebten und er sie in wenigen Stunden erreichen könnte!

Klopft es? Der Bote mit der Antwort?

Es ist Rose mit einem frischen Strauß für die Vasen. Sie verzieht das Mündchen zum Schmollen, während sie flink durch die offene Thür schlüpft. „Warum läßt Du mich so lange warten?"

„Ich rudere heute nicht. Mir steht der Sinn nicht danach, ich habe beunruhigende Nachrichten erhalten."

„Armer Onkel," schmeichelt die kleine Verführerin und zieht geräuschlos die Thür hinter sich zu, „laß mich bei Dir bleiben....Dich trösten." — —

Mit derselben katzenartigen Gewandtheit, die ihn heute Morgen frappirt, schnellt sie auf und hängt sich an seinen Hals. Er befreit sich mit einem einzigen Griff, schiebt sie fort und geht an den Schreibtisch zurück.

Ein Frauenporträt ist es, in dessen Anblick er sich vertieft, eine stolze, vornehme Erscheinung mit fein profilirten Zügen, nicht berückend schön, aber von jener Ruhe, jenem Adel, der der Abglanz eines reichen Innenlebens ist.

Rose späht über seine Schulter und studirt das Bild Zug um Zug. Sie fühlt sich so klein daneben. „Sei nicht böse, daß ich Dich störte," sagte sie abbittend.

Versöhnt reicht er ihr die Hand, ohne sie anzusehen.

Stunde um Stunde schleicht hin, ohne ihm Gewißheit zu bringen, und seine Hoffnung gleicht nur noch einem schwachen Flämmchen. Fast fühlt er sich versucht, an ein Fatum zu glauben. Es hat den Faden schon entwirrt, während er noch über der Lösung nachsann. Es hat alle Hindernisse aus dem Wege geräumt. „Nun kannst Du in vollen Zügen genießen, wonach Du Dich sehnst: Sonne! Gluth!"

Aber die tiefe Falte auf seiner Stirn sieht aus wie ein schroffes „Nein!"

Man bringt ihm einen Eilbrief.... Elses Handschrift.

Er tastet sich nach der Tischkante und betrachtet die charakteristischen Schriftzüge, deren Form so leicht und doch so korrekt ist. Verwirrt läßt er das Blatt sinken, denn was sie ihm schreibt, ist so neu—klingt wie eine große Offenbarung: „Sind wir nicht Thoren—Du und ich—daß wir uns um das höchste Glück betrügen?....Denn je stiller es in unserer Ehe wurde, je kälter wir uns mit den Blicken maßen, um so heftiger brannte in meinem Herzen die Sehnsucht, Dir wieder das zu sein, was ich Dir einst gewesen.

Diese Gedanken schwirren mir durch den Kopf, während die Todesangst noch in meinen Gliedern zittert. Ein Wunder war es, daß man uns im letzten Augenblick auf ein Rettungsboot riß und an Bord des schwedischen Dampfers brachte.

„Willst Du nicht zu uns kommen und bei uns bleiben?" — —

Es ist das erstemal, daß sie ihn anruft.

Wie heimliches Sehnen klingt es aus dieser Frage und weckt ein Echo in seinem Herzen. Denn unter der kalten Gleichgiltigkeit, mit der sie sich umpanzerten, schlummerte die Liebe und streckt erwachend die Arme aus.

Ein elastischer Schwung ist in ihm! Eine aus dem Herzen quellende Fröhlichkeit! Betrübt aber schauen die anderen drein, als sie hören, daß Onkel Max abreisen will.

„Heute schon? Warum?"....

„Meine Frau wünscht es."

Das setzt allen weiteren Fragen ein Ziel. „Wie gehorsam der Onkel ist," denken die Kinder, die Siebzehnjährige aber schlägt die Augen nieder und erinnert sich an das Bild, das sie in seinen Händen gesehen.

Freundlich richtet der Onkel ihren Kopf in die Höhe: „Gelt, Rose, Dir schicke ich von Berlin aus eine lange Kette aus blassen Korallen, wie sie die Modedamen tragen. Magst Du?"....

Er sieht sie vor Freude erröthen und lächelt vor sich hin: Getröstet!

Zum Abschied drückt er ihr einen kräftigen Kuß auf die Lippen. Einen richtigen Onkelkuß.

— — — — Bis Stralsund ist ihm Else entgegengekommen. Sein Blick fliegt über die Menschenmenge, die den Perron füllt. Dort in dem Gewühl sucht er sie nicht, sondern abseits — wie es ihre Art ist.

Mit Entzücken betrachtet er sie, ihre schlanke, biegsame Gestalt im hellen Leinenkleide! Auf ihren Wangen blüht ein frisches Roth, das die Seeluft dorthin gehaucht, und in den Augen liegt ein warmer, inniger Glanz. Sie drücken sich die Hände, ohne ein Wort zu sprechen. Ein stummes Fragen ist zwischen ihnen, ein tiefes Versprechen.

Dann führt er sie fort, indem er seinen Arm zärtlich in den ihrigen legt. Ihm ist, als ginge er mit seiner jungen Frau auf die Hochzeitsreise.

— Russische Frage: Was ist Autokratie? — Das Recht auf Unrecht!

Schwindsucht

behandele ich nach einer ganz neuen wissenschaftlichen und erfolgreichen Methode. Diese Krankheit wird durch einen besonderen Zustand des Blutes genährt und verbreitet. Ich behandele das Blut direkt, und ganz gesundes Blut macht Schwindsucht unmöglich. Behandlung $1 die Woche.

DR. C. PUSHECK, 192 East Washington St., Chicago. Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir. Man. diktion

Der gekränkte Vaterstolz.

Berliner Gerichtsszene.

„Der Mann hat mir in meine heiligsten Vaterjefühle jekränkt, und dafür stehe ick nu hier uff de Anklagebank. Nee, ick weeß nich mehr, wat ick sagen soll!" Mit diesen Worten betrat der Schuhmachermeister Wilhelm W. die Anklagebank des Berliner Schöffengerichts, vor dem er sich wegen Körperverletzung verantworten sollte. „Also, Angeklagter," begann der Vorsitzende, „Sie werden beschuldigt, Ihren ehemaligen Freund, den Malermeister Klein, mit einem Weißbierglase mißhandelt zu haben. Was haben Sie darauf zu erwidern?" — Angekl.: „Geeehrter Herr Amtsgerichtshof, ick bekenne mir weder für schuldig noch für unschuldig. Mein Freund, der Klein, hat mir so in die Rage gebracht, det ick ihn vielleicht noch hätte dotschlagen können. Aber ick kann Ihnen nur sagen, Herr Amtsgerichtshof, wenn Ihnen det passiren thäte, det eener sagen dut, Sie sind jar nich der Vater Ihres eben frischjeborenen Jungen — ick jloobe, Sie würden ooch — ach so, ick sehe eben, Sie sind ja jar nich verheirathet, na, danken Se Jott!" — Vors.: „Angeklagter, lassen Sie meine Person gefälligst aus dem Spiel und kommen Sie endlich zur Sache." — Angekl.: „Na Jotte doch, nehmen Se mir det nich übel, aber ick bin zu uffjeregt noch ieber die Jemeinheit. Ick bin seit fünf Jahren glücklicher Ehemann und habe mir doch dabei janz wohl jefiehlt. Meine Olle kann nämlich een feinen Jänsebraten machen; bloß eens kann se nich, und det is mein stiller Jram. Fünf Jahre sagen wir uns nu mit eem herzhaften Kuß „Jute Nacht", aber wir sind immer noch alleene. Det janze Wäschespinde is schon voll Windeln, Kinderkleider und sonstije Säuglingspräparate, aber wat da rin jehört, det kommt nich. Na, denken Se sich die Freide, wie ick höre, det ick seit'n vorichten Aujust in jute Hoffnung bin. An meine sämmtliche Knöppe habe ick's abjezählt, und selbst bei die weise Frau bin ick jewesen, ob's 'n Junge oder 'n Meechen wird. Ick sage Ihnen, als die Einzugsfeierlichkeiten meines Jüngsten in die Welt stattfanden, war ick janz aus dem Häuseken. Endlich konnte ick rufen: Hurra, een Junge! Voller Freide renne ick nu Abends in meine Stammkneipe in de Strelitzer Straße, um den Jungen dichtig naß zu machen. Als ick mein Jlick erzählen due, fangen se uff eenmal alle an zu lachen. Trotzdem haben se aber alle feste uff meine Rechnung jekneipt. Uff eenmal fragt mir mein Freund Klein so recht höhnisch, wie ick mir denn so als zweeter Vater fiehle. Ick verstehe ihn erst jar nich, denn aber merkte ick Lunte. Als ick nu fuchtig werde, lacht mir der jemeine Mensch aus und sacht: „Mensch, Willem, du jloobst doch nich etwa, det der Junge deiner alleene is, von dem jehört dir doch höchstens een Been. Frag man deine Olle, die weeß et noch besser." Nu aber platzte mir doch die Jalle; wie det kam, weeß ick nich mehr, mit eenmal hatte Klein mein vollet Weißbierjlas als Helm uff'n Kopp. — Vors.: Es wird wohl etwas anders gewesen sein, denn wie Sie es schildern, kann Klein nicht Verletzungen durch die Scherben davontragen. — Von den Zeugen wird der Sachverhalt in ähnlicher Weise wie vom Angeklagten geschildert, so daß der Gerichtshof zu einem Freispruch kam, da der biedere Meister Knieriem eine schwere Beleidigung auf der Stelle durch eine Thätlichkeit erwidert hatte. Freudestrahlend verließ der nun doppelt glückliche Vater den Gerichtssaal mit den Worten: „Un et is doch mein Junge!"

Weiblicher Heldenmuth.

Unten den Beispielen weiblichen Heldenmuths, von denen jetzt die englischen Blätter berichten, steht obenan die edle That des 17 Jahre alten Dienstmädchens, das mit drei Kindern im oberen Stockwerk eines Hauses schlief, als im Erdgeschoß Feuer ausbrach. Vater und Mutter der Kinder retteten sich durch einen Sprung in die Straße, wo sie unverletzt ankamen. Das aus dem Schlaf aufgeschreckte Dienstmädchen trug die zwei jungen Kinder durch den Qualm in die Straße hinab und eilte zur Rettung des älteren die zwei Treppen hinauf, die schon brannten. Mit dem letzten Kind in den Armen erreichte sie die Straße, aber die Kleider waren ihr am Körper verbrannt. Unter fürchterlichen Schmerzen ist sie im Spital gestorben, glücklich im Bewußtsein, daß die Kinder, die sie vor dem Tod besuchten, heil waren. Kurz vorher stürzte ein Knäblein vor den Augen der Mutter in den vom Sturzregen angeschwollenen Bach, dessen Wellen es fortrissen. Die Mutter rannte das Ufer entlang wohl hundert Meter, bis sie in den Bach springen und das Kind ergreifen konnte, das nach zwei Stunden wieder athmete. Der dritte Fall ist der einer anderen Mutter, deren Knabe mit der Thürfalle eines Eisenbahnwagens spielte. Der Luftzug eines vorüberfahrenden Zuges riß die Thür auf und der Knabe fiel hinaus auf die Schienen. Als man dem Schienenweg nachging, fand man den Knaben, dem ein Bein abgefahren war. Der Mutter, die nachgesprungen war, um den Knaben zu retten, hat der Zug beide Beine abgerissen und sie ist gestorben. Der Knabe wird genesen.

— „Aussicht auf Beförderung" gibt es genug bei der russischen Polizei. Und das Jenseits, wohin die Beförderung geht, ist ganz sicher ein besseres. Schlimmer als jetzt in Rußland kann's nirgends sein.

— Marinesekretär Bonaparte will den Anarchismus mit der Knute ausrotten. Zeit der Handlung: Anfang des 20. Jahrhunderts.

Blankets

5000 fließgefütterte baumwoll. Blankets, 11-4 Größe, klassifizirt als „Seconds", aber durchaus tadellos — nur sind sie einfach geschnitten und gesäumt. Die Auswahl von drei verschiedenen Farben. Diese Blankets wurden nie unter $1 per Paar verkauft; per Stück, **29c**

11-4 fließgefütterte baumwoll. Blankets, deutscher Finish, weiß, grau, lohgelb, Montag, Paar, **75c**

ESTABLISHED BY E. J. LEHMANN 1875.

The Fair

STATE, ADAMS AND DEARBORN. TEL. EXCHANGE 1. MAIL ORDERS FILLED.

Tapeten

Wir wollen mit diesen Mustern vor dem Herbst räumen. Wir setzten die Preise so herab, daß Ihr genug spart, um Euch jetzt zum Kauf zu veranlassen.

18c und 25c Varnish Gold Parlor u. Eßzimmer-Tap., **12½c**

35c Oel Tapeten, kurze Partien für Zimmer, **15c**

10c und 12½c Tapeten in einem und zwei-Partien Resten, **5c**

Florsheim's $5 und $6 Schuhe

„Seconds" oder „Factory checked" Schuhe für Männer, das Erzeugniß von Florsheim's, eines der bestbekannten und weit und breit angezeigten hochfeinen Produktes in Schuhen dieses Landes. Florsheim's ist ein Geschäft, das keine Glanzleder-Schuhe anfertigt, um im Retail für weniger als $5 und $6 verkauft zu werden.

Infolge einiger kleiner Fehler könnt Ihr die Hälfte Eures Geldes ersparen. Blucher-, Knöpf- und Schnürschuhe für Männer, reguläre und Military Heels, Patent Kid und Colt-Leder und jedes Paar in der neuesten Facon der Saison. Selten könnt Ihr diese Sorte zu einem Cent weniger als zum regulären Preis kaufen, besonders in der Mitte der Saison. In der Fair bekommt Ihr sie zu, Paar, **2.75**

Hochfeine weiße niedrige Kanvas-Schuhe, leichte biegsame Sohlen, Military Absätze, Blucher Schnitt, große Eyelets und Band Ties, großartige Werthe, Montag, per Paar, **1.50**

Unterzeug

3. Floor

Taffeta Seide Unterröcke in schwarz und allen führenden Farben und schillernd, volle zirkular Flounce aus abgetheilten Bändern und ein Theil Accordion plaited. Speziell morgen zu nur **3.98**

R. G. Korsets, mit kleinen Fehlern, aus Batist und Coutil — all die neuesten Modelle, werth von 3.00 bis 6.00. Speziell Montag zu **59c**

Lawn Kimonos und Dressing Jackets in großen orientalischen Mustern und hübschen Figuren und Floral-Entwürfen, lange und kurze Aermel, garnirt mit Band u. Spitzen. Alle unsere $1.50 Sorten zu **98c**

Zwei-Stück Hauskleider, in marineblau und grau, flounced und einfacher Skirt, Waist plaited, abnehmbarer Stock, volle Aermel, sehr gefälliges Muster, werth 1.50. Spezialpreis morgen nur **1.19**

Halstrachten, Spitzen u. s. w.

Embroidered Stock Kragen, weißes Swiß mit Baby Irish, Point de Venise, weiße Batist bestickte Stocks, weiße Lawn bestickte Stocks — 25c-Werthe, Montag zu **9c**

Weiße Korset-Cover Embroidery, 18zöllig, mit Beading Top, extra gute Werthe, sehr feine gestickte Muster. Speziell Montag, **21c**

Orient. Allover Spitzen, 45zöllig, weiß und butterfarbig, prachtv. Muster, 1.50 Werthe, Montag, Yd., **85c**

Feine franz. Val. Spitzen und Einsätze, Hunderte von hübschen Mustern, 8c und 10c Werthe, — Montag, Dutzend Yards zu 50c, Yard, **5c**

Seide Chiffon, 42zöllig, extra gut, schwarz weiß und alle neuen und populären Schattirungen, 50c Qualität, **39c**

Automobil-Schleier, 3 Yards lang, gemacht aus guter Qualität Chiffon, schwarz, weiß, blau, rosa, grau und andere gute Schattirungen, hübsch hohlgesäumt, am Montag zu nur **1.25**

Kurzwaaren

Tubular Schuhschnüre, schwarzes Mohair, Montag, per Dutzend, 5c.

Lenox Stopf-Baumwolle, Dutz. Karten, 3c.

Schwarze Seide, Beldings 50-Yard-Spulen, per Spule, 2c.

Haken und Oesen, De Longs, 2 Dutzend auf der Karte, 3c.

Nähnadeln, Clarks beste, Montag zu 2c

Maschinennadeln, spez. Montag, Pack., 1c

Puritan Bank Pins, ¼ Pfd. Box zu 15c

Weiße Perlmutterknöpfte, gute Qualität, per Karte, 3c.

Shell und Amber Haarnadeln, Karte, 5c

Neue Kleiderstoffe

Die hellste Schnittwaaren-Abtheilung in Chicago—2. Floor.

Importirte fancy Worsted Suitings, sehr breit, solider Grund, mit kleiner Farbenspur, die das Muster bildet, absolut neu und sehr modern, Yard, **1.25 und 1.50**

Neue franz. Worsted Suitings, in allen Schattirungen und Kombinationen von grau, karrirt, gestreift, Block Muster und schlicht, ein reinwollener Stoff, verkauft zu, per Yard, **98c**

Neues importirtes franz. Chiffon Panama, 54 Zoll breit, all die neuen Farben für die kommende Saison; ferner in creme und schwarz, per Yard, **75c**

Neue waschbare Mohair Suitings, in creme, schön geblümt und getupft, sehr breit, **49c**

Farbiges Albatroß, reine Wolle, 40 verschiedene Schattirungen, einschließlich creme und schwarz, zu **39c**

Schwarzer importirter franz. Batist, 46 Zoll breit, einfach schattenkarrirt oder gestreift, sehr schönes schwarz und die allerbeste Wolle. Speziell, per Yard, **98c**

Schwarzes doppeltes Warp British Sicilian, 52 Zoll breit. Speziell, per Yard, **39c**

Waschstoffe

Franz. Madras, 33 Zoll breit, hübsche fancy Muster, absolut echte Farben, ein 50c-Werth, die Yard zu nur **15c**

Leinen Batist, der einfache naturfarbige Leinen Suiting Batist, garantirt zur Hälfte Linnen. Reguläre Qualität, Montag, per Yard, **10c**

50c schlichte Seide Warp Chambrays, importirt, 33zölliger Stoff — in der natürlichen Pongee-Farbe, per Yard zu **19c**

Oeffentliche Notiz: Die Reinheit unserer Groceries wurde durch amtliche Untersuchung bestätigt.

Record Herald, Aug 23
Says on editorial page:

THE examination of city food products by City Bacteriologist J. F. Biehn, under the direction of Food Inspector Murray, revealed some interesting facts yesterday.

The first department store to be investigated was The Fair, and its spices, canned and preserved goods passed the examination with a clean record.

Frühstück Kakao, Bakers ¼ Pfund Büchsen,	16c
Senf. Colemans English, ¼ Pfund-Büchsen für	12c
Sauce, Lea & Perrins, per ½ Pint-Flasche	20c
Malz Essig, C. & B., per Quart-Flasche,	17c
Malted Milk, Horlicks, große Flasche für nur	70c
Süße Chokolade, Bakers deutsche, per ¼ Pfund Stück	5c
Chokolade, Bakers Premium, per ½ Pfd. Stück für	14c
Kakao, Van Houtens, per 1 Pfund-Büchse, Montag,	67c
California Schinken—fancy No. 1 sugar cured, per Pfd.	8½c
Butter, Mungers feinste Creamery, per Pfund für	25c
Käse, fancy voller Cream Brick, das Pfund für	10c
Senf, D.-B. französisch präparirter, per Jar für	10c
Import. Weinsenf Mustard, per Jar, für nur	15c
Salad Dressing, Yacht Club, per Flasche zu	19c
Tomato Catsup, Montag, per Pint-flasche für	15c
Perl Zwiebeln, 8 Unz.-Flasche,	12c

Cookies, The Fair's home made — das Dutzend verkauft zu	5c
Ginger Snaps, — frisch gebacken, Pfd.	5c
Bretzel, frisch gebacken, per Pfd.	10c
Vanilla Wafers — per Pfd.	12c
Cocoanut Bars, frisch gebacken, Pfd.	12c
Oatmeal oder Graham Crackers, drei Packete für	25c
Nabisco Wafers, 3 Packete für	25c
Saratoga Flakes, per Packet	12c
5 Pfd. H. and E. granul. Zucker frei mit einem Einkauf von einem 3-Pfd. Sack Old Dutch Java und Mocha Kaffee, oder 2 Pfd. unseres Old Fashion Japan Thee für	1.00
Vigoro Breakfast Food, Packet,	8c

Tetley's High Grade Ceylon Thee in fancy 3-Pfd. dekor. Büchsen — per Pfd.,	45c
Import. Macaroni, per Packet,	12c
Impt. deutsche Nudeln, Pfd.	23c
Wheat Krisp Breakfast Food, das Packet zu	8c
Borax, 1-Pfd. Packet 20 Mule Team,	10c
Lekko Cleaning Powder, 7 Schachteln, reguläre 5c Größe, für	25c
Seife, Odds und Ends von verschiedenen Sorten, für Bad und Laundry, per Stück,	2c
10 Stücke deutsche mottled Seife für	29c
Fairbanks Santa Claus Seife — Kiste von 50 Stücken,	1.49
Stärke, 5 Pfd. Stückenstärke, für	17c

Lauge, Babbitts conzentr., Büchse	8c
Lekko Scouring Seife, Stück,	4c
Speck, Beechnut, großes Glas,	24c
Jams, Beechnut, assort., Glas,	15c
Frankfurter Würstchen, feinschmeckend, per Pfd.	10c
Dewey Schinken, auf Bestellung geschn., Pfd.	25c
Lachs, fancy Columbia River, per 1-Pfd.-Büchse,	12c
Oelsardinen, Domestic, 2 Büchsen....	5c
Oelsardinen, imp., Büchse,	10c
Krebsfleisch, 1-Pfd. Büchse	15c
Ginger Ale, C. & C. importirt, per Flasche,	12c
Grape Juice, Welche's, Qt. Fl	39c
Lithia Wasser, Londonderry, ½ Gall. Flasche,	39c
Janos Wasser, imp., Flasche,	10c
Zitronenzucker, per Packet,	12c
Orangenzucker, per Packet,	22c
Sliced Pineapple — 2-Pfd. Büchse für	13c
Schwarze Kirschen, 3 Pfd. B.	19c
Green Gage oder Eierpflaumen, 3-Pfd. Büchse für	8c

Unsere Lebens-Versicherungen
Besser wie je!
Garantie 420 Millionen Dollars.

Früher oder später kommt der Tag, an dem Sie Ihre liebe Familie verlassen müssen; nach dem Tode hat der Mensch keine Bedürfnisse mehr. Die täglichen Bedürfnisse Eurer lieben Hinterbliebenen sind jedoch dieselben. Mit einigen Cents jeden Tag gespart könnt Ihr Euch das schöne, erhabene Gefühl verschaffen, nach bestem Wissen und Willen für Eure Familie gesorgt zu haben.

$1000 Versicherung im Alter von 21 Jahren kostet Euch $11.78 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 30 Jahren kostet Euch $12.64 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 40 Jahren kostet Euch $14.11 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 50 Jahren kostet Euch $20.67 per Jahr.

Diese Versicherungen werden sofort beim Tode ausbezahlt; auch können Sie diese Versicherung in eine Sparversicherung umändern, die nach 15 oder 20 Jahren ausbezahlt wird.

Wegen näherer Information wenden Sie sich an den General-Agenten der Equitable Versicherungs-Gesellschaft.

Max Schuchardt, Mgr.
844 First National Bank Bldg., Chicago, Ill.

Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.
Ich bin geboren am......................18......
Mein Name ist..............................
Ich wohne..................................

Schicken Sie den Koupon baldigst!

aug11,sasomibw

Finanzielles.

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

11mai,mison*

FOREMAN BROS. BANKING CO.
Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß........... $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrson*

Chicago Title & Trust Company,
100 Washington Str.

Besitzen die einzigen vollständigen Register der Land-Besitztitel von Cook County.
Ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel für Grundeigenthum liefern kann, welche alle Einzelheiten desselben genau angeben.
Garantirt Grundeigenthums-Besitztitel zum Nutzen der Eigenthümer oder Hypothekenbesitzer, und untersucht in speziellen Fällen Titel irgendwo in den Vereinigten Staaten.
Ist autorisirt vom Staate Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Verwalter, Trustee, Massenverwalter und Bevollmächtigter zu wirken und ein allgemeines Trust-Geschäft zu führen.
100 Washington Str., Chicago.
aug5,12,26

GREENEBAUM SONS
Bank
83 und 85 Dearborn Str.
Geld zu verleihen } auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen.
Zu verkaufen } sicherste, feste Hypotheken und prima Werthpapiere.
Wechsel u. Kreditbriefe } nach allen Welttheilen ausgestellt u. zahlbar.
Erbschafts- u. Testaments- } Angelegenheiten prompt geregelt und eingezogen in allen europäischen Staaten.
Kollektionen und Geldwechsel besorgt.
Internationale Auskunftsstelle.
didoso*

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3% Zinsen werden bezahlt auf Spargelder.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern.—Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.
Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.
Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag.
16aug,dosasondi,6mo

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,misason*

Schiffskarten!
Extra billig im August und September.
$31.50 nach Deutschland
Extra billig jetzt nach und von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Wien, Budapest, Triest, Fiume und allen Hauptplätzen in Europa. Gepäck von Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Geld gespart, wer bei uns Billete kauft.
Union Ticket Office
Anton Boenert, Generalagent,
218 Süd Clark Str.,
gegenüber der Postoffice.
Sonntags offen bis 12 Uhr.
21ag,didosrson,1m

Wir versprechen nichts, was wir nicht halten können.

Wenn Ihr eine Farm von 40 Acker oder eine ganze Sektion wollt, so könnt Ihr sie von uns haben in einem der besten Caunties im nordwestlichen Wiskonsin. Der Boden ist reicher Lehmboden — kein Sand — das Holz ist Hartholz und verkäuflich. Das Land ist gut besiedelt. Zwei Eisenbahnen— eine gute Stadt, 3000 Einwohner, dicht an unserem Lande. Das Land ist vorzüglich für Viehzucht und Molkereien. Wenn Ihr gerne fischt und jagt, so ist dies der geeignetste Platz. Preise mäßig, leichte Abzahlungen — es ist der Platz, wo ein Mann mit bescheidenen Mitteln unabhängig werden und sich ein glückliches Heim bauen kann. Ihr werdet es genau so finden wie wir sagen. Freie Eisenbahnfahrt für Landkäufer. Sprecht vor oder schreibt wegen voller Auskunft. 10in,jon*

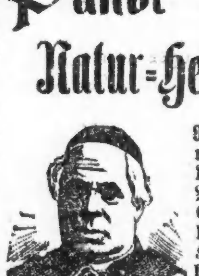
George Knoblauch Farm Land Company
Zimmer 207, 115 Dearborn Str.

Tel. North 1325. Etablirt 1884.
GEO. A. KYLE, Schindel-Dach-Kontraktor.
Reine rothe Zederschindeln, mit Kupfer- und galvanisirten Nägeln. Strikt hochfeine Arbeit.
80 HUDSON AVE.
23feb,8mX

North Chicago Roofing Co.,
Dachdecker,
— 128 und 130 Ost North Ave. —
Etablirt 1868. Telephon North 570.
Dächer ausgebessert. „Prepared Roofing" zum Bedecken von Schindeldächern. Alle Sorten Leitern
19ap,6mo,X

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fo,11

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt.



Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-Krankheiten, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf die Dauer kurirt ohne Medizin und ohne Operationen.

Kurirt und gerettet.
Hr. F. C. Miller, 327 Center Ave.
Hr. F. G. Root, 731 W. 63. Str.
Pastor Charles Reynolds, Downers Grove, Ill.
Frl. Louise Fürstenhöfner.
Hr. H. C. Swan, 114 Halveron, Cleveland, O.
Hr. R. A. Wells, 4724 Evans Ave.
Hr. John Mutzbauer, 1518 51. Str.
Hr. C. R. Woodward, Ex-Mayor von Cairo, Ill.
Richter G. M. Buck, Kalamazoo, Mich.
Frau J. W. D. Carlsiaw, 41 18. Str.
Hr. John Votz, 121 Bissell Str.
Hr. G. R. Aldrich, 726 W 4.. Str.
Hr. R. Nelson, 415 31. Str.
Capt. R. W. Dugan, 3928 Lake Ave.
Hr. D. R. River, First National Bank.
Dr. Joseph Kohn, 4515 Indiana Ave.
Frau C. Kohlman, 939 Wells Str., Cincinnati, O.
Hr. Loyal Callahan, 22 26. Str.
Hr. W. A. Couger, Arlington, Ind.
Frau P. J. Wahlquist, 369 25. Str.
Pastor John Biblins, Joliet, Ill.
Hr. M. Blaches, Hotel Metropole.
Hr. V. Antkowsky, 689 W. 18. Str.
Hr. James B. Clough, 702 Plaza Hotel.
Hr. J. Dahlest, 4402 Cottage Grove Ave.
Hr. David Nickelson, 6239 Cottage Grove Ave.
Frau J. J. Beck, Belleville, Iowa.
Hr. Emile Markman, 5604 Union Ave.
Hr. George Luppert, 5125 S. Halsted Str.
Rev. John Rusk, 412 36. Place.
Hr. G. W. Smith, 956 Saranac Ave.
Hr. Andrew Finn, San Francisco, Cal.
Frl. Tillie Tuegel, 318 Indiana Str.
Hr. Gus Berklum, Rock Island, Ill.
Hr. John May, 4802 Lafim Str.
Hon. G. A. Schilling, 6706 Loomis Str.
Hr. Brung Prikert, 1508 S. 44. Ave.
Pastor John Rasmus, 5314 S. Park Ave.
Hr. D. B. Marwell, Pittsburg, Pa.
Frau Mathilda Schaff, 325 Clybourn Ave.
Frau Emma Perrin, Bloomington, Ill.
Hr. F. C. Hendricksen, 3101 Groveland Ave.
Pastor C. B. Hoff, 5496 Ellis Ave.
Fräul. Elizabeth Reynolds, Denver, Colo.
Frau C. J. Hickson, La Crosse, Wis.
Hr. L. W. Weber, Lockport, N. Y.
Frau J. O'Brien, 2231 Michigan Ave.
Hr. Joseph Hopple, St. Louis, Mo.
Frau Catarina Nelson, 126 Johnson Ave.
Hr. Charles C. Woodruff, Franklin Park, Ill.

1100 andere Freunde bestätigen, daß wir ihr Leben gerettet haben.

Untersuchung frei, nebst gutem Rath.
Naturgemäße Kost — helle Zimmer — mäßige Preise.

DR. ROTHSCHILD, Direktor,
2011 Wabash Ave., Chicago, Ill.
5agson*

SOVEREIGN $5 BROS. $5
Etablirt in Chicago seit 30 Jahren.
Absolut das beste Zahngebiß in Chicago
— für —
5 Dollar.
Alle Arbeit garantirt.
Beste Südwest-Ecke Arbeit
Washington und Clark Str.
22il—19of,somifr

(Für die „Abendpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Erotische Gründungen. — Wie die Herren Bushnell und Miller es anstellten, auf leichte Art die Mittel zu einem Leben üppigen Genusses zu erlangen. — Eselsbrücken. — Sind nicht nur bei Schul- und sonstigen Prüfungen, sondern auch im geselligen Leben sehr in Nachfrage. — Original-Vorträge zu mäßigen Preisen. — Wohlgemeinter Versuch zur Lösung eines alten Problems.

Paul Olson, genannt Stensland, der skandinavische Seeräuber zu Lande, treibt sich noch ungefangen und ungehangen in der Welt herum, und da er sich mit Reisegeld wohl versehen hat, so darf man annehmen, daß er — wo immer er sich befinden mag — sich's gut sein läßt. — Das raschlebige Chicago ist mittlerweile über den pyramidalen Bankkrach an Milwaukee Ave. schon beinahe zur Tagesordnung übergegangen. Auf dieser steht gegenwärtig das Platzen einer anderen finanziellen Seifenblase, einer Gründung von erotischem Gepräge, deren Hauptmacher zwei Stockamerikaner, die Herren Henry D. Bushnell und Isaiah B. Miller sind, oder gewesen sind.

Die beiden Gutedel haben, unter dem wohlklingenden Namen „Tabasco-Chiapas Trading and Transportation Co." ein Geschäft betrieben, das eine bemerkenswerthe Aehnlichkeit mit der famosen Bank zu haben scheint, welche Frl. Adele Spitzeder seinerzeit in der guten Stadt Dachau mit so gutem Erfolge in's Leben gerufen hat. Gehandelt scheint die Trading Co. fast ausschließlich mit ihren eigenen, übrigens sehr kunstvoll hergestellten Antheilscheinen zu haben und transportirt lediglich die gemachte Beute. Nach Spitzeder'schem Rezepte hat die Gesellschaft einen Theil ihrer „Einnahmen" zur Zahlung von „Dividenden" verwendet, bezw. als Lockmittel ausgestreut, um immer neue Gimpel in's Garn zu bekommen.

Bushnell und Miller trieben übrigens ihr Geschäft sehr im großen. Das Feld ihrer Thätigkeit war nicht etwa auf Chicago beschränkt, sondern erstreckte sich von Mexiko im fernen, schönen Süden bis weit nach Kanada hinein und von den Gestaden des Stillen Meeres bis nach der atlantischen Küste und sogar bis nach Portoriko. Außer der schon genannten Gesellschaft hatten sie noch zehn oder zwölf andere gegründet, deren Zweck theils in der Abholzung gewaltiger Forste, theils im Kaffeebau und theils in der Gewinnung von Torf bestehen sollte und—aber anscheinend nur zu einem sehr geringen Theil—auch wirklich bestanden hat. Kapitalisirt sind die fraglichen und mehr als fragwürdigen Gesellschaften zusammen mit etwa $20,000,000, und es heißt, daß Bushnell und Miller im Laufe der Jahre auch annähernd diesen Betrag aus dem vertrauensvollen Publikum herausgemelkt haben. Sie hatten dabei freilich sehr große Betriebskosten, denn es war ein ganzes Heer von bewußten oder unbewußten Schleppern und Handlangern zu besolden, und außerdem ließ der Biedermann Bushnell es sich angelegen sein, die verschiedenen von ihm in's Werk gesetzten Machenschaften in großartigster Weise zu repräsentiren. Man erzählt sich, daß er zu diesem Ende dereinst ein großes Hotel in der Stadt Mexiko auf die Dauer von vierundzwanzig Stunden vom Keller bis zum Dachboden gemiethet hat, um darin eine riesige Gasterei veranstalten zu können, die ein ganzes Vermögen gekostet haben muß. Im Vergleich zu dieser Veranstaltung sollen Gastmähler wie der selige Lukullus sie zu geben liebte, etwa auf der Stufe eines frugalen Gabelfrühstücks gestanden haben.

Der Tabasco-Chiapas Trading and Transportation Co. hat die hohe Bundesregierung, nachdem sie den dahinter steckenden Schwindel endlich durchschaut hat, das Recht zur Benutzung der Post entzogen; die anderen Bushnell'schen Unternehmungen prüft sie noch erst, da sie sich vor den Trägern einzelner bekannter Namen scheut, die Bushnell als Lockvogel benutzt zu haben scheint, indem er sie zu Direktoren und Beamten für seine Unternehmungen preßte. Gar zu große Anstrengung wird ihn das ja kaum gekostet haben, denn aufreibende Dienstleistungen verlangte er von den Herren nicht; sie brauchten nur ihre Namen herzugeben und dafür das ihnen ausgeworfene „Gehalt" einzustreichen. Alles Uebrige besorgten die Herren Bushnell und Miller mit ihren Trabanten. Bushnell behielt dabei noch Zeit genug übrig, abwechselnd zu Chicago und zu New York in Genüssen aller Art zu schwelgen und sich den Ruhm zu sichern, einer der hervorragendsten Lebemänner unseres an solchen so reichen Zeitalters zu sein.

* * *

Das Vereinsleben der Männer hat bekanntlich schon vor Alters allerlei Eselsbrücken hervorgebracht, über die auch Leute, die nicht im Besitze eigener geistiger Mittel sich befinden, zu dem Ruhm gelangen, witzige Redner und geistreiche Gesellschafter zu sein. Nachdem nun in neuerer Zeit auch die Frauenwelt so eifrig in Vereinsmeierei macht und Frauenklubs zur Förderung aller möglichen und unmöglichen Bestrebungen so zahlreich sind wie Brombeeren, ist es ganz natürlich, daß für die angedeuteten Hilfsmittel auch unter den Damen Nachfrage entsteht und ebenso natürlich, daß dieser Bedarf gedeckt wird. Schon vor geraumer Zeit ist hier in Chicago ein literarisches Bureau eröffnet worden. Dem Vernehmen nach erfreut es sich zahlreichen Zuspruchs seitens zahlungsfähiger Damen, welche sich gedrungen fühlen, vor ihren Klubschwestern hin und wieder in geistigem Licht zu strahlen. Das Bureau hat übrigens ganz geschäftsmäßig einen Tarif ausgearbeitet, der feste und keineswegs übertrieben hohe Preise aufweist. Am theuersten sind Reiseschilderungen, zu denen aber auch gleich die photographischen Ansichten zur stereoptischen Illustrirung des „Geschauten" geliefert werden. Je nachdem die betreffende Gegend mehr oder minder abseits vom Weltverkehr gelegen ist, stellt sich der Preis des Materials für eine solche Schilderung auf von $10 bis $100. — Merkwürdige Unterschiede macht das Bureau in seinen Preisen für Vorträge über Literatur-Größen. Das Manuskript zu einem Vortrag über Maeterlinck z. B. ist bereits für einen Dollar erhältlich; für einen Vortrag über Dickens werden $5.00 berechnet, und Guy de Maupassant, der unvergleichliche französische Schilderer delikater Situationen und Vorkommnisse, steht mit $25 auf der Liste.

Als ein gutes Zeichen der Zeit ist es vielleicht zu betrachten, daß unter der Auswahl von Vorträgen, welche das Bureau anzeigt, die Haushalts-Themata überwiegen. Nachstehend folgen die Titel einiger Vorträge, die das Bureau zu dem mäßigen Preise von $5 das Stück liefert:

„Einige Nachtischgerichte"; „Wie man ein Kochbuch mit Nutzen gebrauchen kann"; „Anleitungen zur Auswahl von Fleisch für den Haushalt"; „Wie man Früchte auswählen muß"; „Kennzeichen guten und schlechten Gemüses"; „Gefahren der Ansichtspostkarten-Manie"; „Abraham Lincoln als Mensch"; „Die Beherrscherin der Küche"; „Die beiden Brownings und ihre Werke"; „Die Aufgabe des Jugendgerichts"; „Der gemeinsame Schulunterricht der Geschlechter und seine Wirkungen auf die Ehe".

Zu $10 stehen unter Anderen die folgenden Abhandlungen im Preise:

„Der vielseitige Roosevelt" (10,000 Worte); „Ein Monat in einem Chinesenheim"; „Gondelfahrten durch Venedig"; „Die Frauen von Tangiers"; „Die Frauen anderer Länder"; „Die Hoffnung der Stimmrechtlerinnen".

Zu einem Opfer von $15 muß sich entschließen, wer über „Das Tabakslaster", über den „Werth der Organisation bei Wohlthätigkeits-Bestrebungen", oder über „Passende Lektüre für die Jugend" sprechen will. Ein längerer Vortrag über „Die Dienstbotenfrage" wird mit $20 quotirt, und je $25 kosten die Vorträge über „Shakespeares Frauencharaktere" und „Die Frau und der Industrialismus".

Die Geschäftsführerin des Bureaus versichert, daß dieses für seine Waare regen Absatz finde, sie fügt aber vorsichtiger Weise hinzu, daß die Bestellungen zumeist von auswärts kämen, denn hier in Chicago sei in den Frauenklubs an tüchtigen Vortragsrednerinnen ja kein Mangel.

* * *

Ein unternehmender Mitbürger von nubischer Abstammung hat heuer einem längst dringend gefühlten Bedürfnisse durch die Zusammenstellung eines „Blaubuch der Negerbevölkerung Chicagos" abgeholfen. In diesem etwa 100 Seiten starken Büchlein sind Namen und Adressen derjenigen Mohren und Mohrinnen verzeichnet, welche die „gute Gesellschaft" unserer Negerkolonie bilden. Die große Mehrzahl der Verzeichneten sind ihrem bürgerlichen Berufe nach entweder Barbiere oder Kellner oder Schlafwagen-Portiers, oder Inhaberinnen von Hotels garnis oder Kosthäusern. Auch an Geschäftsanzeigen fehlt es dem „Blaubuch" nicht. Ein biederer Wollkopf empfiehlt sich als Thee- und Kaffeehändler, zugleich aber auch als Leichenbestatter. Er versichert, daß Jeder, der seine Dienste einmal in Anspruch genommen habe, das gerne wieder thun werde. Ein anderer Leichenbestatter gibt dem verehrlichen Publikum die glaubwürdige Versicherung, daß „Niemand, an dem er seine Arbeit gethan, das geringste Unbehagen darüber empfinde". — Ein Schuhmacher gibt bekannt, daß er ein Spezialist sei „in der Herstellung von Schuhen für Leichdörner und Frostbeulen"; er fügt hinzu, daß er selber sich schon seit zwanzig Jahren ohne Beine behelfe.

* * *

In systematischer Weise dafür Sorge tragen, daß entlassenen Sträflingen passende Gelegenheit zu einem ehrlichen Erwerb geboten wird, wollen künftig die Leiter der hiesigen staatlichen Arbeitsnachweis-Bureaux. Es ist längst über jeden Zweifel hinaus festgestellt, daß die meisten entlassenen Sträflinge ihren Unterhalt nur deshalb nicht durch ehrliche Arbeit fristen, weil man ihnen nicht die Möglichkeit dazu gibt. Sie werden überall mit Mißtrauen angesehen, dazu noch häufig von der Polizei chikanirt und drangsalirt solange bis sie etwa gefaßte gute Vorsätze in den Wind schlagen und wieder die Bahn des Verbrechens beschreiten — eine andere gibt man ihnen nicht frei. — Im Einverständniß mit den Leitern der verschiedenen Strafanstalten werden nun die Vorsteher der öffentlichen Arbeitsnachweis-Bureaux sich Adressen von Arbeitgebern zu verschaffen suchen, die gewillt sind, in ihren Geschäften entlassene Sträflinge versuchsweise anzustellen. Die Verwaltungsbehörden der Strafanstalten werden Sträflinge bei deren Entlassung auf die Vermittelungsämter aufmerksam machen, und man wird möglichst zu verhüten trachten, daß man in der neuen Umgebung der ehemaligen Sträflinge etwas über deren Vorleben erfährt. — Zu befürchten ist leider, daß auch dieser wohlgemeinte Versuch zur Lösung des schon so alten Problems sich als fruchtlos erweisen wird, oder doch nicht in dem Maße erfolgreich, wie die Unternehmer es sich versprechen.

—ss.

— General Wood schlägt die Ausrottung der Pulajanes vor. Dafür sind die Kerle eigentlich zu theuer. Die Bevölkerung der Philippineninseln kostet den Ver. Staaten $2 per Kopf. Da sollte man schon etwas vorsichtiger damit umgehen.

— John D. Rockefeller findet jetzt die Zeitungsleute entzückend. Kleiner Schäker!

Die brüllende Nachtigall.

„Unser Parkfest wird werden ä gesellschaftliches Ereigniß. Du wirst sehen, Saraleben," sprach der Kommissionsrath und Millionär Isidor Tulpenblüth und rieb sich schmunzelnd die Hände. „Haben nun doch zugesagt ihr Erscheinen auch die Frau Baronin Peplinski und der Herr Graf von Pumperini. Gott, was ä Frued', zum ersten Male wird sein vertreten die hohe Aristokratie bei Tulpenblüths. Wenn das hört unser geschäftlicher und gesellschaftlicher Konkurrent, der Levi Veigelstein, wird ihn treffen vor Aerger der Schlag!" Der Herr Kommissionsrath sprach sonst ein leidliches Hochdeutsch; nur im intimsten Familienkreise verfiel er ab und zu in jenes Idiom, das deutlich verrieth, daß seine Vorfahren nicht im Teutoburger Walde oder an beiden Ufern des Rheins gehaust hatten.

„Wenn wir nur schönes Wetter haben werden," bemerkte die Frau Kommissionsrath, eine stattliche Brünette von üppigen Formen. „Sind alle Vorbereitungen zu dem Feste getroffen?"

„Gewiß, Saraleben,—Doch da hätt' ich beinah' vergessen, Dir zu erzählen, was ich mer noch für ä Spaß hab' ausgedacht. Wie mer die Frau Baronin hat gesagt, hört se so gern schlagen die Nachtigall, und da hab' ich mer gedacht, wie schön es wäre, wenn wir könnten verschaffen unserem illustren Gast diesen Ohrenschmaus. Leider nistet in unserem Park keine Philomele."

„Sehr erklärlich, da unser Moritzchen mit seinem Tesching jeden Vogel verscheucht. Wie oft habe ich Dir schon gesagt, Du sollst dem Jungen das Mordinstrument wegnehmen."

„Saraleben, laß unserem Moritzche, unserem Goldkind, unserem Einzigen, doch sein Vergnügen.—Also, ä richtige Nachtigall is nich' vorhanden. Wie ich nu' neulich hab' gehört im Spezialitätentheater ä Vogelstimmenimitator, ä werklichen Meister seiner Kunst, is mer gekommen de Idee: Du engagirst den Mann für's Parkfest, versteckst ihn im Hintergrund in einem Busch, und wenn de Musik pausirt, muß er imitirende Nachtigall und uns was vorschluchzen."

„Aber, Isidor, welche Idee! Man wird den Betrug rasch merken und lachen!"

„Nu, Saraleben, de Sache soll doch auch sein ä Ulk zum Lachen. Je mehr de Gäste lachen, desto besser amüsiren se sich. Denk' Dir das Gaudium, wenn dieser oder jener sollte nehmen de Nachtigall für echt und ich am Schlusse präsentire den „Vogel". — Also, de Philomele is bestellt."—

Der Wettergott zeigte dem Parkfest ein gnädiges Gesicht, und da der Herr Kommissionsrath keine Kosten und Mühen gescheut hatte, seinen Gästen ein paar angenehme Stunden zu bereiten, herrschte bald auf der ganzen Linie die fröhlichste Laune. Wer hätte sich auch nach einem lukullischen Souper, wie man es soeben in der geräumigen Veranda eingenommen, nicht in gehobener Stimmung fühlen sollen. Was die Saison an kulinarischen Genüssen bot, war in zahlreichen Gängen auf der Tafel aufmarschirt, und auch der Tulpenblüth'sche Weinkeller erfreute sich wohlbegründeten Renommees. Dazu die einschmeichelnden Klänge eines vorzüglichen Orchesters und als Rahmen des Ganzen der prachtvoll illuminirte Park, ein Bild von märchenhaftem Glanze.

Der Herr Kommissionsrath und Gemahlin schwammen in Entzücken, als ihnen von allen Seiten Anerkennung und Beifall zu der wohlgelungenen Veranstaltung ausgesprochen wurde.

Eben waren die prickelnden Weisen eines Strauß'schen Walzers verrauscht, als aus einer nichterleuchteten Partie in einem entlegenen Theile des Parkes die weichen Laute einer Vogelstimme herüberklangen:

Ueberrascht horchten die Gäste auf, die Konversation stockte.

„Eine Nachtigall?" flüsterte die Frau Baronin. „Wäre es möglich, diese scheue Sängerin in solcher Nähe des Festtrubels?"

Man lauschte schweigend, theils mit skeptischen, theils gläubigen Mienen.

Graf von Pumperini war der erste, der dem Festgeber leise zuraunte: „Hören Sie 'mal, lieber Tulpenblüth', ich glaube, diese Vogelstimme ist eine Mogelstimme. Sollte ich die „Nachtigall" nicht neulich im Spezialitätentheater gehört haben?"

Tulpenblüth legte den Finger auf die Lippen. „Verrathen wir noch nichts, Herr Graf! Sehen Sie nur die Ergriffenheit in den Gesichtern der jungen Damen. Es wäre grausam, ihre Illusion schon jetzt zu zerstören."

Irgendwoher schwebte ein leiser Seufzer durch die laue Luft, ein Echo, das die schluchzenden, alle Empfindungen der Sehnsucht auslösenden Laute in einer jungen Mädchenbrust hervorgerufen. Da — eine kurze, peitschenknallähnliche Detonation—und in jähem Wechsel gingen der Nachtigallstimme süße Harmonien in ein gräßliches Schmerz- und Angstgeschrei über.

Entsetzen auf allen Gesichtern. Der Kommissionsrath war schreckensbleich aufgesprungen.

„Gott über de Welt,"—er verfiel im Affekt unwillkürlich in sein häusliches Deutsch — „Saraleben, hör' nur, wie unsere Philomele brüllt!"

Verstört eilte die ganze Gesellschaft der Stelle zu, wo das jämmerliche Geschrei ertönte. Aus dem Gebüsche wand sich eine Männergestalt und stürmte wie ein gehetztes Wild auf den Festgeber zu. „Herr Rath, man hat mich angeschossen,—hier am Arme bin ich getroffen!"

Jetzt löste sich auch die Gestalt des vierzehnjährigen Tulpenblüth aus dem Dunkel, die noch rauchende Teschingbüchse in der Hand. Dem Papa Kommissionsrath löste sich das Räthsel.

„Moritzche, mei Moritzche, was haste gethan?!"

Der kleine Missethäter schlotterte an allen Gliedern. „Papaleben," kam es schluchzend von den käsebleichen Lippen, „wie ich hörte den schönen Gesang huhuhu—hab' ich gedacht, es is ä Vogel, und bin rasch gelaufen und hab' geholt die Teschingflinte, weil Du doch hast nie etwas gehabt dagegen, wenn ich machte Jagd auf die Vögel im Garten. Und bin ich leise geschlichen bis an das Gebüsch, und wie ich konnte nichts sehen im Dunkel, hab' ich nach der Stelle, wo ertönte die Nachtigallstimme, abgegeben ä Schuß—und da hat—huhu—der Vogel gebrüllt—huhu—und hat sich verwandelt in ä Mensch — huhuhu!"

„Siehst Du, Isidor," rief Frau Kommissionsrath vorwurfsvoll, „sagte ich es nicht, Du solltest des Jungen Unfug mit dem Tesching nicht dulden!"

Inzwischen hatte ein unter den Gästen befindlicher Arzt den Angeschossenen untersucht.

„Die Verletzung ist ganz ungefährlich," beruhigte er die Herrschaften. „Ein paar kleine Schrotkörner im Arme, die des nächsten Arztes Pinzette mit Leichtigkeit entfernen wird. Einstweilen werde ich einen Nothverband anlegen."

Nachdem das geschehen war, hatte Herr Tulpenblüth mit dem Imitator eine angelegentliche Unterhaltung, in der die Frage des Schmerzensgeldes erledigt wurde.

„Saraleben," seufzte nachher der Herr Kommissionsrath, „was war das ä theure Nachtigall!"

Die Kunst, gesund zu bleiben.

Die wahre Ursache der Gesundheit haben jüngst zwei plaudernde Männer entdeckt, deren Gespräch ein Mitarbeiter des „Wiener Fremdenblatts" belauscht hat:

„Ich schreibe meine Gesundheit," sagte der erste gesunde Mann, „ausschließlich meiner Lebensweise zu. Ich stehe um sechs Uhr Morgens auf und nehme ein kaltes Bad."

„Ein kaltes Bad!" rief der zweite gesunde Mann. „Huh, das macht mich schaudern."

„Jawohl, mein Herr, ein Bad, so kalt wie das Wasser läuft, und dann ein leichtes Frühstück mit Milch und geröstetem Brod. Dann gehe ich sechs Kilometer in leichtem Anzug spazieren. Selbst im Winter nehme ich keinen Ueberrock. Zu Mittag esse ich ein kleines Kotelett und gehe dann wieder spazieren. Abends nehme ich eine volle Mahlzeit und gehe um 10 Uhr zu Bett. Ich trinke und rauche nicht."

„Schön," sagte der andere gesunde Mann. „Ich thue gerade das Gegentheil. Ich schlafe so lange ich kann in den Morgen hinein. Dann stehe ich auf, kleide mich in einem warmen Zimmer an, nehme ein tüchtiges Frühstück und gehe ins Geschäft, denn ich gehe nie spazieren und mache auch keine Körperübungen. Später esse ich ein ausgiebiges Gabelfrühstück, und wenn ich aus dem Geschäfte komme, nehme ich ein Diner von sechs Gängen und gehe dann heim. Ich rauche täglich zehn Zigarren und trinke, was ich kann."

„Wie kommt es," fragte der erste gesunde Mann erstaunt, „daß wir beide so gesund sind?"

„Das kommt wohl daher," sagte der zweite gesunde Mann, indem er sich eine neue Zigarre anzündete, „weil jeder von uns thut, was ihm gefällt und sich nicht um die andern kümmert."

Lebenskraft bedeutet Erfolg.

Alle erfolgreichen Leute sind Männer mit ausgeprägter Lebenskraft. Der Mann mit starker wirklicher Manneskraft erzielt Erfolge unbewußt — Arbeit ist für ihn ein Vergnügen. Laßt Euch in Eurem Vorwärtskommen nicht hemmen durch Verlust von Energie — Vergeßlichkeit — Mangel an Selbstvertrauen — und dann zögert vor Allem nicht, Euren Fall einem anerkannten Spezialisten zu unterbreiten — Euer Zustand wird von Tag zu Tag schlimmer — Eure Aussicht auf Gesundwerden wird mit jedem Tage Verzögerung geringer.

Nächtliche Verluste — Schmerzen im Rücken — Heftiges Erröthen — Schüchternheit — Vergeßlichkeit — böse Träume — Nervenzerrüttung — Verfall der Kräfte sind die Vorläufer von Neurasthenie — verlorener Manneskraft — Impotenz.

Unsere originelle Behandlung für diese Krankheit und Blutvergiftung, Obstruktionen, Wasserbruch, Krampfaderbruch und ähnliche Uebel ist die erfolgreichste — beansprucht die kürzeste Zeit — heilt für immer und kostet das wenigste Geld von irgend einer der ärztlichen Profession bekannten Behandlung.

Sie ist in vielen Fällen, welche als hoffnungslos von anderen Praktikern aufgegeben waren, so erfolgreich gewesen, daß sie von verschiedenen prominenten Hospitälern und Sanitariums angenommen wurde und jetzt gebraucht wird. Wir sind von Gesundheits-Aemtern eingeladen, um über unsere Behandlung Vorlesungen zu halten — und wir sind des Erfolges mit derselben in allen Fällen so sicher, daß wir eine bedingungslose Garantie für eine schnelle und permanente Kur in jedem Falle, welchen wir übernehmen, geben.

Consultation und Rath frei.

NEW ERA Medical Institute
195 Wabash Ave., Ecke Adams Str.
Nehmt Elevator nach unserer Privat-Office auf dem 5. Floor.

Sprechstunden:
9 Uhr Vormittags bis 5:30 Nachmittags. — Dienstags und Freitags von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. — Samstags von 10 bis 12 Uhr. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

4ag,sasonn*

Radikalkur — der — Nervenschwäche.

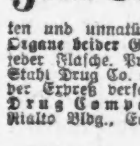
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. —

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1906), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der
Privat-Klinik, 181 6. Ave.,
New York, N. Y.
8ma,dosondi,1j

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Zucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellender Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur in uns zu haben. — Schlte's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.
13mzX1j

Damen: $500 Belohnung, falls „Safe Relief" Regulator versagt, ausgebaltene monatliche Perioden, ganz gleich, wie lange unterdrückt, zu lindern. Die einzige Hausbehandlung, absolut sicher. Tausende der hartnäckigsten Fälle wurden in einem Tage gelindert. Pillen, $2.00. Flüssig, $3.00. Sprecht vor oder schreibt um freien Rath.



Officestunden von 9—5. Sonntags von 10—1.
PRIVATE MEDICAL INSTITUTE,
Zimmer 605, 185 Dearborn Str., Chicago.
5ag—4ly,X

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung m. jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10ms,didoson*

Frauen-Kräuter-Thee
Stärkt, regulirt und beseitigt Schmerzen und Entzündungen, Uebelkeit und Magenleiden. — Rath und Auskunft wird von guten Aerzten bereitwilligst ertheilt.
Dr. B. CZARA.
279 West Adams Straße, Chicago, Ill.
1ag,1mo,X

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags

— Die geräuschlose Weckuhr wäre für diejenigen Hausbewohner, welche nicht so früh aufzustehen brauchen, auch eine recht segensreiche Erfindung.

— Es ist doch erfreulich, daß hie und da eine Schauspielerin einen Mann beeinflußt, der nicht Millionär ist. Da bleiben doch noch ein paar Millionäre für andere Mädchen übrig.

Von Albert Weiße.

Lehmann: Ick will Euch mal ein Räthsel uffjeben!

Charlie: Laß uns mit Deinen Albernheiten in Ruhe und meld' Dich als Räthselonkel bei der Zeitung „Stumpfsinn" in Kankakee.

Lehmann: Werd' ick thun, wenn Du folgendes, von mich selbst ausjedachtes Silbenräthsel lösen kannst. Also: Die Tochter der ersten schreit wie die zweite, un' det Janze liegt mit sich selber im Streite! — Nu, ihr Schlaumeier, how is that for high? —

Grieshuber: Ach, das ist ja Unsinn....

Lehmann: Nee, det is jar kein Unsinn nich', sondern Kuba! Die Tochter der ersten Silbe, der Kuh, also det Kalb, schreit wie die zweite — bah — und det Janze: Kuhbah, Kuba liegt mit sich selber im Streite, wat von wegen der ausjebrochenen Revolution doch 'ne unleugbare Thatsache is!....

Grieshuber: Und eine Thatsache, die dem Onkel Sam und seinem jetzt plötzlich die Friedensschalmeien blasenden Vertreter Roosevelt sehr unangenehm werden kann. Wenn er die kleine Schwester Kuba bei den Ohren kriegen und ihr Mores beibringen müßte, dann würden die noch kleineren Schwestern in Zentral- und Süd-Amerika ein Wehgeheul anstimmen, und das ganze panamerikanische Liebeswerben des Onkels für die Katz gewesen sein.

Kulicke: Ist es denn ein Fäckt, daß die Revoljuschen schon gestartet ist?

Lehmann: Na, un ob! — Det männermordende Jespenst eines blutigen Bürjerkrieges hat schon lange auf die Insel jespukt un' jetzt steht eine Rebellen-Armee von 150 Jenerale im Felde.

Kulicke: Haben die Rebbels denn keine Preiwähts entlistet?

Lehmann: Noch nicht, aber man hofft, det sich so pöh-a-pöh welche einstellen werden. Wat aber det Wichtigste for jeder Armee im Felde is, die Verproviantirung, dafor haben sie bereits uffs beste jesorgt. — Sie sind über eine Jrocerie herjefallen und haben drei Wagen voll Lebensmittel erbeutelt; un' an Fleisch werden se ooch keinen Manjel nich' haben, denn die meisten dieser Jenerale sind in ihrem Zivil-Verhältniß Pferdediebe, un' wat 'n richtiger Pferdedieb is, kann in 'n Nothfall ooch Ochsen un' Schafe stehlen!....

Quabbe: Die Regierungs- und die aufständischen Truppen haben sich bereits eine Schlacht geliefert; die ersteren hatten dabei einen Verlust von einem Todten, die letzteren von zwei Verwundeten....

Lehmann: Man munkelt sojar von drei! —

Charlie: Blutig, wie dieser Bürgerkrieg beginnen mag, bei seiner Beendigung wird Kuba doch nicht so viele Verluste aufzuweisen haben, wie eine Teamster-Union nach einer Versammlung oder wie unsere Westseiter, die die Madison-Straßenbahn benutzen, bis zu der Zeit, daß die rebellischen neuen, oder frisch übergepinselten alten Kabel-Cars Vernunft angenommen und ihren Widerstand gegen den elektrischen Betrieb aufgegeben haben.

Kulicke: Yes, der Serwieß auf der Madison Str.-Linie ist eine reguläre Schäm! Die Motormänner haben keine Eidie von ihren Bißniß; die Kars dschumpen aus dem Träck oder kätschen Feuer; alle Moment stoppen sie, und die Pässendschers prieferren lieber zu Fuß zu wahken, als auf diese dänscherose Kars zu reiten....

Lehmann: Aber, Jottlieb Kulicke, nimm doch Vernunft an, wenn's Dich ooch schwer fällt! — Ein Straßenbahnwagen is doch kein neuer Besen nich', wo jut fegt oder jut fährt? Un' Du hast doch in Deinen Leben ebensowenig einen Motormann, wo sein Jeschäft meisterhaft versteht, von 'n Himmel fallen sehen, wie irjend 'nen andern Meister! Oder doch? Na, also. — Un' wat det Zufußloofen anbetrifft, so duhn det die Westseiter nich', weil sie fürchten, bei die wahnsinnige Anruckerei und Anhalterei sich det Jenick oder die Jebeine zu brechen; — daran sind se zu lange von den Kabelkar-Betrieb her jewohnt — nee, weil se sich freuen wollen über den neuen hübschen Anstrich von die ollen Rumpelkasten, un' diesen herzerquickenden Anblick am besten von den Bürjersteig aus haben können! —

Charlie: Leider haben Viele dieses Vergnügen mit einem kleinen Sonnenstich bezahlen müssen....

Grieshuber: In dieser Woche hatten wir aber auch ganz ungewöhnlich heißes Wetter! —

Lehmann: Wetter? Nennst Du det Wetter, wenn et so heiß wird, det die Anker von die Verjnügungsdampfer im See schmelzen und aus die Eier im Eisspind junge Hühnerchen rauskriechen? Det is kein Wetter nich' mehr, det is eine Jemeinheit von die Witterung, wofür weder die deutsche noch die englische Sprache einen passenden Ausdruck hat....

Grieshuber: An dieser „Sauhitz", wie die Bauern sagen, sind die Zeitungen schuld....

Kulicke: Nonsens! Die Nuhspäpers machen doch kein Wetter!

Grieshuber: Gewiß nicht! Das besorgt der Mann da hoch oben im Auditorium-Thurm — aber die Zeitungen haben sich verständigt, indem sie in die Welt hinausposaunten, daß Chicago der kühlste Platz und ein idealer Sommerressort sei.... Jetzt haben wir die Strafe! Der Wettermacher zeigt uns, was für ein Sommerressort er bei 96 Grad im Schatten aus Chicago machen kann!

Charlie: Wenn wir nur erst unseren alten Professor Cox wieder hätten! — Dieser neue Besen fegt wirklich zu gut....

Lehmann: Als vereidigter Wettermacher is et seine verflixte Schuld und Pflichtigkeit, im Sommer so heißes un' im Winter so kaltes Wetter zu machen, wie er man bloß kann. — Aber jekickt un' jejrault muß in Chicago nu einmal werden, wenn Einer et mit seinen Amtspflichten 'n Bisken jenau nimmt. — An den „Fisch" Murray hat uns der Himmel doch jewiß det jrößte Jnadenjeschenk bescheert... Aber sind wir den Himmel oder den Murray dankbar, det er schützend seine Hand über unsern Speisetisch hält un' dafor sorgt, det kein faules Ei, keine mit Salizylsäure verjiftete Ananas, keine aus dem Aschenkasten uffjelesene, un' durch einen meuchelmörderischen Verjüngungsprozeß wieder appetitlich aussehend jemachte Wassermelone daruff kommt? — Nee, nich im Jeringsten! — Die Bürjerschaft in's Alljemeine und die Zeitungen in's Besondere machen heute Witze über ihm; die Böhmen und Polacken suchen ihm in ihrer jesundheitswidrigen Freßhaftigkeit seine Jagdbeute an verbotene Früchte, wo er verbrennen will, abzujagen und liefern sich mit seine Fuhrleute richtige Schlachten; die Jungens in South Chicago buddeln die Zitronen un' Appelsinen, wo er uff den freien Platz an die einundneunzigste Straße zu verjraben pflegt, wieder aus und jehen damit als falsche Italjener uff die umliegenden Dörfer haustren un' verjiften die vorstädtische Menschheit!

Charlie: Schlimmeren Undank erntet noch der Bartzen! Durch die geradezu verbrecherische Nachlässigkeit der Bauinspektion konnte es früher geschehen, daß Hunderte von Menschen bei Bränden um's Leben kamen und von einstürzenden Gebäuden erschlagen wurden! — Das wurde aber den Bauinspektoren lange nicht so übel genommen, wie jetzt dem Bartzen, daß er, um die exakte Befolgung der Bauordnung zu erzwingen, den Hausbesitzern und anderen Leuten, denen der alte Schlendrian besser paßte, auf die Hühneraugen tritt. — Hallelujah! sollten wir singen, daß wir Beamte, wie Murray und Bartzen, haben! —

Lehmann: Na, mach' Dich man keinen Fleck nich' in die neue Weste; vor allen Schaden können die zwei Musterknaben Chicago ooch' nich' bewahren. Trotz alle Wachsamkeit Murrays hat unser Grocer meine Olle neulich mit drei vollständig verfaulten Tomatokannen anjeschmiert, und unser italjenischer Hof- (in's Haus läßt ihm der Janitor nich') Lieferant in Südfrüchte fährt auf seinem zweibeinigen Karren einen Stoff herum, wo man nur mit Schaudern un' mit Jraus ruffholen un' mit Dodesverachtung jenießen kann. Und wat den Bartzen anbetreffen duht, weeßt Du, Alle, wo der jefressen, leben ooch noch! — Die Dampfer bleiben nach wie vor überfüllt, wegen mangelnde Vorsichtsmaßregeln versaufen die Jungens beim Baden, wie es ihre Väter vor sie jedahn haben; die Bazaare an der State Straße sehen seine Befehle als einen faulen Witz an — und jroße Jebäude stürzen heutzutage jerade so jut ein, wie früher, eh' noch Bartzen wie ein brüllender Löwe in die Stadt umherzog und jeden baupolizeilichen Sünder zu verschlingen drohte! —

Quabbe: Häuser stürzen ein? Bitte, nennen Sie mir doch eins!

Lehmann: Haben Sie denn in den letzten vier Wochen jeschlafen un' wissen nich, det det jroße Bankhaus an der Milwaukee Ave. vollständig zusammenjebrochen is, un' det 22,000 Menschen dabei zu Schaden jekommen sind?

Alle: Au! Au! Au! —

Grieshuber: Na, hör' mal, August, wenn es gerade darauf ankommt, faule Kalauer zu reißen, kann ich Dir immer noch die Stange halten. — Sag' mal, wie hätten sich die Bankexaminatoren und Aufsichtsräthe, die jetzt auch im Schlamassel sind, am Besten ausreden können?

Lehmann: Sie wüßten von Nischt; ihr Name wär' Hase...

Grieshuber: Das haben sie ja auch versucht, aber Niemand hat's geglaubt. Nein, sie hätten sagen sollen, das Bankhaus sei in Folge eines der jetzt in Mode gekommenen Erdstöße zusammengebrochen!

Alle: Au! Au! Au! —

Kulicke: Die Depositors haben gekickt wie hell, weil die Kohrts drei oder vier Reßiewers einsetzen wollten!

Grieshuber: Und mit vollem Recht! Drei oder vier Receivers hätten den ganzen, schäbigen Rest des Bankbestandes aufgefressen....

Kulicke: Du bist mißtähken, Grieshuber. In meine Opinion hätte sich keiner von die drei oder vier Reßiewers von den Fetzer mit seine zwanzig Prozent bieten lassen und jeder hätte aus Dschälusie den sehmen Weg geättet, so daß die Dipositors, instäd zwanzig, sechzig oder achtzig Prozent zurückgekriegt hätten!

Quabbe: Sie sind ja ein wahres Finanzgenie, Herr Kulicke! Schade nur, daß die armen Leute nicht auf den vernünftigen Gedanken gekommen sind, Ihren hochverständigen Rath einzuholen! — Doch Scherz beiseite, die Situation fängt jetzt an, sich zu klären, und die Hoffnung, daß die Bankeinleger ihr Geld auf Heller und Pfennig zurückerhalten werden, gewinnt täglich mehr Boden....

Grieshuber: Was schon daraus hervorgeht, daß die Leute, die ihr ganzes Vermögen bei dem Bankkrach verloren haben, jetzt auch noch für das, bei dem Co-Operative Store eingeschusterte Geld aufkommen sollen....

Charlie: Das geschieht nur, damit erfüllet werde das Wort der Schrift: Wer hat, dem wird gegeben, wer aber Nichts hat, dem soll auch das noch genommen werden, was er nicht hat....

Grieshuber: Die staatlichen Bankexaminatoren haben ihrer dummen Ausrede, daß sie absolut Nichts vom Bankgeschäfte verstehen, es zu verdanken, daß sie in Zukunft nach gehöriger Vorbereitung ein Examen ablegen sollen!

Charlie: Ja, aber wer soll denn diese Examinatoren instruiren und examiniren?

Lehmann: Natürlich Leute, wo das Geschäft aus dem ff verstehen, un' davon jibt's massenhaft. Die allerfmartesten, wie Bigelow, Mrs. Chadwick u. s. w. pp sitzen zwar in's Zuchthaus — aber man könnte sie ja bejnadigen unter die Bedingung, det se die Bankinspektoren in alle Kniffe und Pfiffe der Kunst einweihen müßten!

Grieshuber: Das geht aber auch nicht, Lehmann; denn, mit solcher Kenntniß ausgerüstet, müßten sie ja Esel sein, mittelmäßig bezahlte Bankexaminatoren werden zu wollen, — sie würden selbst Banken eröffnen und könnten diese knifflichen und pfiffigen Kenntnisse zu ihrem großen Vortheil, mit nur geringer Aussicht auf's Zuchthaus, lukrativ für sich selbst verwerthen!

Charlie: Kaum ist der allererste Schreck über die Schandthaten eines Stensland und Konsorten überwunden, da erfahren wir durch die Untersuchung gegen den Leutnant Mulcahy, daß in unserem Polizeidepartement Zustände geherrscht haben, die uns geradezu mit Entsetzen erfüllen müssen!

Lehmann: Stimmt uffallend! Det pflichtverjessene Nachtwächter am Tage sterben, kann man am Ende verzeihen, ooch 'n Ooge zudrücken, wenn ein Nachtpolizist 'mal aus anjeborener Jefälligkeit bei einen Innbruch „Schmiere" steht; aberst die Jemüthlichkeit un' verschiedenes Andere hört denn doch uff, wenn man erfährt, wie die Ordnung im Stanton Ave.-Polizeidistrikt uffrecht erhalten wurde. — Richtige Tetzel'sche Ablaßbriefe soll der Polizeileutnant an Diebe und Einbrecher ausjestellt haben und sie ein Territorium anjewiesen haben, wo sie unjestört rauben un' stehlen konnten, wenn se ihm dafor den Jefallen dahten, von die Insassen der schlechten Häuser for die Polizei Jeld zu erpressen!

Grieshuber: Noch schlimmer wird die Sache dadurch, daß ein hoher Vorgesetzter des Leutnants von dessen Treiben gewußt haben, und daß die Polizeirichter diese Tetzel'schen Ablaßbriefe als rechtmäßige Erlaubnißscheine zum straffreien Rauben und Stehlen anerkannt haben sollen.

Charlie: Ich wundere mich, daß Ihr bei solchen unsicheren Zuständen in der Stadt keine Angst habt, so spät nach Hause zu gehen....

Grieshuber: Aha! wir merken Deine Absicht.... na, denn los dafür.... Bring' uns die Karten!

Für die Küche.

Kohlrabi mit Schinken. — Dazu nimmt man vortheilhaft recht zarte Kohlrabi, schält sie, schneidet sie in gleichmäßige, runde Scheiben, wallt sie in siedendem Wasser ab, dünstet sie in etwas Brühe oder in Wasser mit Butter ziemlich weich, streut einen Löffel Mehl darüber und läßt sie kurz einkochen. Eine feuerfeste Schüssel wird mit Butter bestrichen, eine Lage Kohlrabischichten darauf gelegt, darauf schichtet man eine Lage dünner Schinkenscheiben, wiederholt dies, bis die Schüssel ziemlich gefüllt ist, und überzieht das Ganze mit vier mit Brühe verquirlten Eidottern. Die Schüssel wird in den nicht zu heißen Ofen gestellt und ¾ Stunden gedünstet.

Kalbfleisch-Frikassee mit Reis und Blumenkohl. — Man thut reichlich Butter in einen Schmortopf, schneidet eine kleine Zwiebel hinein, legt das in Frikasseestücke geschnittene Fleisch mit Salz und etwas Pfeffer hinein und schmort es dann gelb. Dann gibt man so viel mit Wasser angerührtes Mehl darauf, daß es eine dickliche Brühe wird, die etwas über dem Fleisch steht, und läßt es eine Stunde kochen. Hierauf brüht man guten Reis zweimal ab, vermischt ihn mit dem in Röschen getheilten Blumenkohl, gibt dies auf das Fleisch und streicht es glatt. Die Brühe muß etwas darüber stehen. Beim Herausnehmen verrührt man etwas von der Brühe mit einem oder zwei Eidotter und einem Glase Wein oder etwas Kapern und Kapernessig und mischt dies unter. Dies Gericht ist außerordentlich schmackhaft.

Nudelauflauf. — Man bereitet von vier Eiern Nudeln, kocht sie in Salzwasser ab und gibt sie zum Abkühlen in eine Porzellanschüssel. Zu einem knappen Pint Sahne fügt man 5 Eier, etwas spanischen Pfeffer, ½ Pfund geriebenen Käse und wenig Salz. Rührt alles gut untereinander, vermengt es mit den Nudeln und backt die Masse in einer gut ausgestrichenen Form, nachdem man sie obenauf noch mit einigen Butterstücken belegt hatte, bei guter Hitze hellbraun.

Gelee von Johannisbeeren. — Man nimmt zehn Pfund rothe und zehn Pfund weiße Johannisbeertrauben, deren Beeren nicht von den Stielen zu pflücken sind, spült sie, auf einem Siebe liegend, mehrmals durch Eintauchen in klares, weiches Wasser rasch ab, schüttet die Trauben in einen Kessel und läßt die Beeren zerkochen. Oefteres Umrühren ist nöthig, damit sich nichts am Kesselboden ansetzt. Den gewonnenen Saft mit den Stielen schüttet man nun auf ein ausgespanntes Filtrirtuch, durch welches der Saft langsam in den darunter gestellten Napf läuft, ein Vorgang, der die Zeit von einigen Stunden in Anspruch nimmt. Der klare, im Napf aufgefangene Saft wird dann gewogen, man thut ihn zusammen mit dem gleichen Gewicht Zucker in den Einmachekessel (es ist sogar besser, etwas mehr Zucker zu nehmen). Unter gutem Rühren und Ausschäumen ist dann der Fruchtsaft ganz klar zu läutern. Das Gelee muß so lange einkochen, bis ein Tropfen, der probeweise auf einen Teller gethan wird, starr auf dem Porzellan stehen bleibt. Diese Masse ist dann rasch in sehr saubere Gläser oder dazu bestimmte Förmchen zu gießen. Nach dem Erkalten wird jedes der Gefäße mit doppeltem Pergamentpapier sorgfältig zugebunden. Die Schimmelbildung verhindert man, indem ein in Rum angefeuchtetes Blatt Pergamentpapier über das Gelee gelegt wird.

Gelee von Aprikosen mit Pistazien. — Schöne, schon etwas weiche Aprikosen, etwa 5 Pfund, werden zerschnitten, die Steine entfernt und die Früchte zerkocht. Man bedarf bei Aprikosen nur wenig Wasserzusatzes, auf 5 Pfund genügt 1 Pint. Ist die Masse ganz zerkocht, wird sie durch ein Tuch geseiht, das gleiche Gewicht Zucker klar geläutert. Dann Zucker und Saft mischen. Man gibt auf 5 Pfund Aprikosen ¼ Pfund kleingeschnittene Pistazien mit in den Kessel, aber erst dann, wenn das Geliren des Saftes bereits begonnen hat. —Bei Gelee von Reinklauden, Pfirsichen und Kirschen wird ebenso verfahren ,der Zusatz von Pistazien bleibt jedoch fort.

Gelees von Beerenfrüchten (Himbeeren, Brombeeren und Stachelbeeren.)—Die Früchte sind zu zerkochen und durchzuseihen. Bei Brombeeren ist nur das halbe Zuckergewicht zum Saftgewicht zu verwenden, während Stachelbeeren etwas mehr Zucker brauchen, als das Saftgewicht. Im Uebrigen verfährt man wie bei den anderen Gelees. — Bei Himbeeren, die schwerer gerinnen, ist es rathsam, einige Johannisbeeren mitzukochen.

Möhren-Gelee mit Ananassaft. — Eigenartig fein im Geschmack ist Möhren-Gelee, dem man ein Drittel seines Gewichtes Ananassaft beimischt. Das Verfahren ist folgendes: Besonders gute, saftige Karottchen sind zu reiben, der Brei wird gekocht und dann mit einer Saftpresse durchgepreßt. In Ananassaft, den man von eingemachten Ananas abgießen oder von frischer Frucht auspressen kann, läutert man dann Zucker und gibt dieses zu dem Möhrensaft (ein Quart Ananassaft zu einem Pfund Zucker). Dann wird auf ein Pfund Saft der Saft von zwei Zitronen gethan und alles mit gleichem Zuckergewicht unter fleißigem Abschäumen gekocht, bis die Masse gelirt. Das Gelee füllt man noch heiß in Gläser und verfährt, wie bei den anderen Gelees angegeben.

Weinbeer-Gelee. — Große, blaue Trauben stielt man ab, thut die Beeren in eine Kasserole, auf ein Pfd. Beeren rechnet man ein Glas Weißwein. In der Flüssigkeit hat man die Beeren zu kochen, bis sie aufplatzen, sie werden durchgeseiht, um Kerne und Schalen zu entfernen. Dann wird auf ein Pfund Beeren ¾ Pfund Zucker ganz klar geläutert, man gießt den Fruchtsaft dazu und verfährt wie in den anderen Rezepten. Einzelne bevorzugen in Weinbeer-Gelee Vanillegeschmack. Man kocht dann nur eine zerschnittene Stange Vanille mit dem Zucker, die Gewürzstückchen müssen, bevor der Saft dazu gegossen wird, entfernt werden.

Eingemachte Heidelbeeren. — Das Obst wird in steinerne Krüge unter öfterem Aufstoßen derselben fest eingefüllt. Die Krüge werden sodann verkorkt, mit Bindfaden fest zugebunden, in einem Topf mit kaltem Wasser auf's Feuer gesetzt; wenn sie zu kochen anfangen, läßt man sie 12 bis 15 Minuten auf dem Feuer, stellt sie mit dem Topfe bis zum Erkalten zurück, taucht dann die Köpfe in Flaschenlack und bewahrt sie im Keller bis zum Gebrauch auf. Die Heidelbeeren, weil sie sehr viel Saft haben, werden als Kompot im Winter benützt, und vor dem Auftragen tüchtig gezuckert.

— Die Leute, welche „Geld zu verbrennen" haben, haben selten welches zum Verschenken.

— Der kluge Fritz. — Lehrer: „So, Fritz, nun erzähle uns im Anschluß an die eben gelesene Geschichte, wie eine Feuersbrunst entsteht." — Fritz: „Die Feuersbrünste entstehen fast meistens durch Kinder; dieselben entstehen immer durch Unvorsichtigkeit, Spielerei und Leichtsinn."

Gottes Dank.

Nach dem Arabischen.*) Von Roda Roda.

Durch eine Reihe von Mißernten dürrer Jahre waren drei Araber an den Bettelstab gekommen und wanderten nun in die Welt, um draußen das zu finden, was sie zu Hause nicht hatten: ein Stückchen trocken Brot.

Wenn sie so dahinschritten und von ihrem Elend sprachen, kam's ihnen immer wieder über die Lippen: „Was Gott uns genommen, kann er uns auch wiedergeben — hat er die Noth in die Welt geschickt, läßt er sie durch seine Barmherzigkeit auch wieder von hinnen rufen. — Vertrauen wir auf Gott!"

Da zogen eines Tages furchtbare Wolken auf, der Sturm brauste, und die armen Wanderer, wollten sie nicht im Unwetter umkommen, mußten sich eilends in eine Höhle verkriechen.

Sie suchten zu Athem zu kommen und gedachten zu warten, bis sich Sturm und Regen draußen gelegt haben würden — da löste der Wasserschwall einen mächtigen Felsblock vom Berggipfel und riß ihn gerade bis an den Eingang der Höhle mit sich fort. Die drei armen Leute waren gefangen und jammerten ohne Ende und wußten nicht, was aus ihnen werden sollte.

Da sprach der erste: „Weinen hilft nicht. Wir müssen überlegen, wie wir diesem Grabe bei lebendigem Leibe entrinnen. — Der Felsblock ist groß und schwer, hundert Ochsen könnten ihn nicht von der Stelle rücken — wie sollten wir drei mit unseren schwachen Armen es vermögen? Niemand als Gott allein weiß von uns, und wüßte Jemand um uns und wäre zu helfen bereit, so könnte er nicht. Gott allein hat die Kraft dazu."

„Dann wollen wir seine Gunst erflehen", sprach der andere. „Wir wollen ihm sagen, daß wir ihm zuliebe Gutes im Leben gethan — er wird sich unser erbarmen."

Und der erste fing zu erzählen an: „Als ich noch ein junger Geselle war, da hatten wir in unserer Gemeinde — gerade wie jüngst — drei Hungerjahre nacheinander zu überstehen. Gar manchen verließ die Hoffnung, gar mancher kam vor Sorgen und Schwäche um. Im ganzen Umkreise hatte Niemand ein Korn Getreide mehr, nur mein Speicher allein war noch voll. Ich hatte reiche Ernten gehabt, und da ich allein davon zehrte und sparsam war, war mir eine Menge geblieben. — Eines Tages kam die Frau des Nachbars mit Bitten und Klagen zu mir: ihr Mann sei auf den Tod krank, sie habe fünf kleine Kinder und nichts zu essen, ich möge ihr doch um Gottes Willen in ihrem Elend beistehen, wie es die Pflicht des Nachbars wäre. — Die arme Frau, schamhaft und ehrbar wie alle Frauen in unserer Gegend, brachte ihre Worte mit Mühe hervor, warf sich, vom Schmerze überwältigt, auf die Knie und flehte mich weinend um ein Stückchen Brot an. Ich war jung und kräftig, nie hatte mich bis dahin noch die Noth heimgesucht. Ich antwortete der Frau: „Was Du verlangst, will ich Dir gern geben, — aber zuerst mußt Du Deinen Schleier lüften, damit ich Dein Antlitz sehe. Ich habe gehört, daß Du sehr schön bist. Wenn Du mir nicht Dein Antlitz zeigst, gibt es bei mir keine Hilfe." — Als die arme Frau meine nichtswürdigen Reden hörte, fiel sie vornüber zur Erde, vergoß bittere Thränen, dann aber erhob sie sich und schritt stumm hinweg. — Indessen wurde die Noth in ihrem Hause immer härter. Ihr Mann sandte sie zum zweiten Male zu mir, damit sie mein Herz erweiche. — Ich wiederholte, was ich damals gesagt — sie wandte sich wie damals ab und ging. — Daheim erzählte sie ihrem Manne von meinem Ansinnen und bat ihn, sie nicht mehr zu mir zu schicken, denn sie wolle dereinst schamhaft und ehrbar, wie sie gelebt habe, auch sterben. Der unglückliche Mann antwortete ihr: „Um Nahrung für meine Kinder zu erlangen, ginge ich gern dreimal in den Tod. — Liebe Frau, wenn Du von mir geliebt und von Gott gesegnet sein willst, bitte unsern Nachbar zum dritten Male um Brot." — Das arme Weib widersprach nicht, denn sie pflegte ihrem Manne nie zu widersprechen, und kam zum dritten mal zu mir. — Als ich wiederum begehrte, sie möge ihren Schleier lüften, riß sie ihn heftig weg — ich sah ihr bleiches Antlitz, ihre weit aufgerissenen, verzweifelten Augen und erschrak mächtig. Sie zitterte und drohte umzusinken. Ich fragte sie, was ihr denn fehle. Da entgegnete sie mir: „Ich fürchte Gottes Strafe." — Da erst fuhr es mir durch den Sinn: Sie, die so viel Leiden durchgemacht, fürchtet Gottes Strafe für ein Vergehen, zu dem ich sie gezwungen, und ich....? Wie werde ich mein Thun vor Gott verantworten können, wenn er einmal von mir Rechenschaft fordert? — Ich kehrte mich, plötzlich ernüchtert, von ihr ab, bat sie um Verzeihung und gab ihr so viel Korn, wie sie irgend brauchte. — Das habe ich, lieber Gott, Dir zuliebe gethan, und nun hilf uns Du in unserem Unglück."

Der Felsblock am Eingang der Höhle erzitterte und krachte, die drei Gefangenen warteten gespannt; was da kommen würde — aber kein Streifchen Licht, auch nicht das schmalste, fiel in die Finsterniß des fürchterlichen Grabes.

Sie waren verzweifelt. — „Gott hört uns nicht", jammerte der Gefangene, der eben gesprochen hatte. — „Unsere Thaten erweichen sein Herz nicht."

Der andere darauf — zaghaft und bescheiden:

„Herr, wenn meines Bruders Wandel nicht Dein Gefallen erregt hat, vernimm, was ich Dir berichten werde und prüfe, ob ich Deine Güte eher verdiene."

Und er begann:

„Es ist schon lange her. — Ich hatte Arbeiter gedungen, die mein Feld beackern sollten; alle kamen rechtzeitig am Morgen — nur einer nicht, dessen Kind erkrankt war; er trat erst gegen Mittag an. — Am Abend, als die Arbeit beendet war, gingen die Leute mit mir nach Hause. Ich zahlte ihnen ihren Lohn, auch jenem, der erst zu Mittag gekommen war, für den ganzen Tag. Darüber erzürnte ein anderer und rief: „Es ist unrecht, daß dieser Mensch, der weniger als ich gearbeitet hat, einen vollen Taglohn bekomme. Lieber will ich von meinem Verdienst nichts wissen, als daß ich ihn mit diesem Faulpelz theile." — Alles Zureden war vergebens — der widerspenstige Neider warf mir das Geld vor die Füße und ging weg. — Ich hob die Münzen auf und legte sie beiseite. — Einige Tage später sah ich auf dem Markte ein schönes Kalb, das kaufte ich für den verschmähten Lohn und gelobte mir im Stillen, daß ich es für den trotzigen Arbeiter aufziehen würde. So wuchs das Kalb heran, wurde eine schöne Kuh und warf im Laufe der Jahre ein halbes Dutzend Kälber. — Eines Tages kam jener Arbeiter wieder — er ging jetzt auf Krücken und war dem Verhungern nahe; er bat mich, ihm den Taglohn von damals zu schenken. Ich nahm ihn am Arm und führte ihn auf die Weide, wo seine Heerde weidete. — „Nimm sie hin und treib sie fort", sagte ich ihm, „gesegnet sei Dein Eigenthum." — Der Greis vergoß Thränen der Freude und schwor mir weinend, Gott würde mich im schwersten Augenblicke meines Lebens nicht verlassen. — Nun löse, himmlischer Herrscher, das Versprechen ein, das Du mir damals durch den Mund Deines Sklaven gegeben hast!"

So sprach der zweite der drei Gefangenen — da erdröhnte der Fels, als wollte er bersten, und rückte eine Handbreit zur Seite.

„Gelobt — gelobt sei Gott!" riefen die beiden Wanderer und tranken mit durstigem Munde den ersten frischen Hauch der Freiheit, der in die dumpfe Höhle drang. „Nun berichte auch Du", sprachen sie zum Dritten, „die schönste That Deines Lebens."

Der dritte Wanderer lag auf den Knieen. — „Herr", seufzte er, „ich habe nichts vollführt, was mich Deiner Gnade werth macht."

Die beiden ließen nicht nach. — „Mensch, überlege doch! Geh Deine ganze Vergangenheit durch — es wird Dir ein gottgefälliges Werk einfallen. — Hast Du niemals Almosen gegeben?"

„Das war meine Pflicht."

„Hast Du Deine Eltern geehrt?"

„Nicht über Gebühr."

„Erzähle — erzähle immerhin — unser Herr wird Nachsicht üben."

Widerstrebend fing der dritte Gefangene an:

„Als halbwüchsiger Junge weidete ich eine Heerde im Gebirge. Ich hatte Vater und Mutter, sonst aber Niemand auf der Welt. Die paar Schafe, die ich hütete, waren unser Vermögen, unsere Hoffnung. — Vater und Mutter steinalt, zu jeder Arbeit unfähig und fast blind: er konnte nicht mehr allein gehen, ihr zitterten die Hände so, daß sie nichts erfassen konnte. Das greise Paar lebte unten im Dorfe, ich oben in den Bergen. Allabendlich molk ich einen Eimer Milch voll und trug ihn zwei Stunden weit hinunter in's Dorf, um meine Eltern zu ernähren — in der Nacht aber kehrte ich wieder zu meiner Heerde zurück. So hatte ich schon fast ein Jahr gethan, als mich eines Tages ein Sturm überfiel, ich konnte keinen Schritt vorwärts. Erst mit Anbruch der Nacht legte sich der Sturm ein wenig, da durfte ich mich hinauswagen und wanderte zu Thal. Ich fand meine Eltern schlafend und mochte sie nicht wecken. Ich kniete zu ihren Füßen nieder und wartete, bis sie von selbst erwachen würden — sie aber schliefen und schliefen bis zum Morgen. Als sie die Augen öffneten, gab ich ihnen zu essen, erzählte ihnen mein Erlebniß, beruhigte sie und wanderte zu meinen Schafen zurück. — — — Das ist das einzige Gute, was ich im Leben gethan habe. Wenn es Dir genügt, lieber Gott, erbarme Dich unser und stehe uns bei!"

Da hub der Felsblock vor dem Eingang an furchtbar zu ächzen, der Berg erzitterte, der Eingang zur Höhle wurde frei. — Die drei Wanderer konnten gehen.

Um jenes einen willen, der seiner Eltern Schlaf nicht gestört hatte.

*) Aus der muselmanischen Zeitschrift „Scher" (türkisch, soviel wie „Blüthe").

Tom & Buster

BESCHLOSSEN, DASS TOM VON JETZT AN EINEN SEINER $2.00-HUETE TRAEGT. ER VERKAUFT SIE FUER $1.65. TOM SPART 35 CENTS AN SEINEM EIGENEN HUTE—GUT GENUG FUER IHN, GUT GENUG FUER ALLE MAENNER. (DIE NEUEN HUETE SIND JETZT DA.) TOM UND BUSTER.

WHERE IS BUSTER BROWN?

COPYRIGHT 1906 BY THE BUSTER BROWN CO. CHICAGO.

„Es muß sein!"

Ueber die Gründe, aus denen die reichen Pariser nach Bayreuth gehen, plaudert Alfred Capus in lustiger Weise:

Ein Herr (auf dem Lande unter dem Schatten einer Buche bequem hingestreckt: „O, welch' wunderbare Frische! Wie wohl fühlt man sich doch auf dem Lande! Nicht um ein Königreich möchte ich fort von hier. (Seinen treuen Diener rufend): „Jean, die Zigarretten!"

Jean (herbeieilend): „Hier, Herr."

Der Herr: „Gefällt es Ihnen auch auf dem Lande, Jean?"

Jean: „Danke, Herr! Mir geht das Landleben über alles, und ich hoffe, wir werden die Monate August und September hier verbringen."

Der Herr (plötzlich die Augenbrauen zusammenziehend): „August? Wie ist mir doch? Nein, ich täusche mich nicht. Schreiben wir heute den ersten August?"

Jean: „Jawohl."

Der Herr: „O, mein Gott und Herr!"...

Jean: „Sie meinen?"

Der Herr: „Grundgütiger Himmel! Wie ich das vergessen konnte!.... Meine Ehre steht auf dem Spiel, ganz einfach.. Jean, meinen Koffer!"

Jean (bestürzt): „Wir verreisen?"

Der Herr: „Auf der Stelle."

Jean (mit Thränen in den Augen): „Aber wohin denn, bitte?"

Der Herr: „Nach Bayreuth."

Jean: „Aber was machen wir dort?"

Der Herr: „Wir sehen uns die Tetralogie an."

Jean: „Die Tetralogie? Schon wieder eine Frau?"

Der Herr: „Eine? Nein, vier!"

Jean (erröthend): „O Herr...."

Der Herr: „Also flink, flink!... Nein, zu denken, daß ich beinahe vergessen hätte, dem Jubiläum der Tetralogie beizuwohnen."

Jean: „O, Sie wollen jubiliren mit der Tetra... bei dieser Hitze?"

Der Herr: „Keine Bemerkungen, bitte, und besonders keine so dummen. (Aufstehend.) Furchtbar heiß wird's im Eisenbahnwagen sein..."

Jean (mit einer Stimme von Hoffnung): „Wenn wir lieber doch nicht reisten!"

Der Herr (nachdenklich): „Unmöglich! Nicht nach Bayreuth gehen zu einer solchen Feierlichkeit. Was würde man im Klub von mir denken! Ich kann nicht gerade sagen, daß ich mich in Bayreuth unterhalten würde, aber die Pflicht über alles!"

Jean: „Wir haben uns hier so wohl gefühlt."

Der Herr: „Um so verdienstvoller wird unser Vorhaben sein."

Jean: „Aber..."

Der Herr: „Es muß sein! (Er setzt sich schwerfällig in Bewegung und wiederholt seufzend): Es muß sein!

— Verfehlter Zweck. — Nu bin ick fünf Jahre im Wittwenverein und immer noch Wittwe!

— Das Verlangen nach „jungen Kräften" in allen Berufszweigen wird schließlich dahin führen, daß die Leute schon wieder entlassen werden, ehe sie noch ihre Lehrzeit vollendet, ehe sie Erfahrung zu sammeln Gelegenheit hatten.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Aus dem Fenster gestürzt hat sich der 42 Jahre alte Sattler Albert Neumann aus der Gartenstraße 3. Seine Ehefrau trennte sich vor einiger Zeit von ihm. Seine anfängliche Niedergeschlagenheit artete in Tobsucht aus. Nachbarn konnten nicht zu ihm gelangen, da die Wohnung verschlossen war, und wollten daher den Zugang gewaltsam öffnen. Bevor dies jedoch geschehen konnte, schnitt sich Neumann die Pulsadern auf und stürzte sich aus dem vierten Stock auf den Hof hinab. Mit zerschmetterten Gliedern blieb er todt liegen. — Die verstorbene Frau Lichtenstein hat der Stadt Berlin 22,000 Mark vermacht mit der Bestimmung, daß 20,000 Mark zu einer Stiftung verwandt werden, aus deren Zinsen bedürftige Frauen und Kinder beiderlei Geschlechts ohne Unterschied der Confession unterstützt werden sollen. Der Rest von 2000 Mark soll dem städtischen Asyl für Obdachlose überwiesen werden. — Der bekannte Prähistoriker Geh. Regierungsrath Dr. med. Albert Voß, Direktor der vorgeschichtlichen Abtheilung des königlichen Museums für Völkerkunde, ist nach längerem Leiden gestorben. —

Potsdam. Nach kurzem schweren Leiden ist hier im Alter von 63 Jahren der Generalarzt a. D. Dr. med. Georg Herter gestorben.

Britz b. Eberswalde. Hilfswärter Thürnagel ist durch den Stettiner Schnellzug durch Ueberfahren getödtet worden. Der Kopf wurde vom Rumpf getrennt. Er hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern.

Landsberg a. Warthe. Beim Baden in der Warthe ertranken die hiesigen Tischlerlehrlinge Richard Jeschke und Wilhelm Stein.

Lichtenberg. Auf der Entenjagd ist der hiesige Gemeindeschöffe Sternstein, Direktor der Terraingesellschaft Frankfurter Chaussee, tödtlich verunglückt. Sternstein, der sich nach seiner Jagd in Wellmitz bei Frankfurt a. O. begeben hatte, ist infolge eigener Unvorsichtigkeit bei der Entenjagd in der Oder ertrunken.

Schwante. Gutsbesitzer Berlin hatte mit einem neugekauften Pferde eine Ausfahrt unternommen, als ihm auf der Berliner Chaussee ein nach Berlin fahrendes Automobil entgegenkam. Das Pferd scheute, wandte sich um und schleuderte den Wagen gegen einen Telegraphenpfahl.

Wilhelmsruh. Der Werkzeugmeister der Firma C. L. P. Fleck Söhne, Reinickendorf, Gustav Schultze, hier wohnhaft, feierte als siebenter Jubilar genannter Firma sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Von seinen Chefs sowie vom Fabrikpersonal wurden ihm prächtige Geschenke zu seinem Ehrentage dargebracht. Anläßlich der Feier fand ein äußerst gemüthliches Fest statt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der a. o. Professor der klassischen Philologie an der hiesigen Universität, Dr. H. Schöne, erhielt einen Ruf nach Basel als Nachfolger von Prof. Dr. Alfred Körte, der Bethes Lehrstuhl in Gießen übernimmt.

Alt-Katzenheim. Der Instmann Barfnick hatte ein kleines Geschwür auf der Backe, das er sich bei der Feldarbeit abkratzte. Nach zwei Stunden verspürte er schon ein heftiges Stechen, das er aber nicht beachtete. Am anderen Morgen mußte er sich nach Palmnicken in's Krankenhaus begeben, doch war es leider schon zu spät, denn im Krankenhaus verstarb er infolge Blutvergiftung. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei kleine Kinder.

Bohnau. Beim Baden ertrank in einer Mergelgrube die Schülerin Scheffer.

Charlottenhof. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Gute. Die schlechtgeladenen Garben eines hochbeladenen Erntewagens rutschten herunter, wobei die 16jährige Scharwerkerin Rose mit herabstürzte und einen complicirten Knöchelbruch erlitt.

Eydtkuhnen. Für außerordentliche Leistungen während des starken Güterverkehrs im Monat Februar d. J. wurde dem Stationsassistenten Rappmund der Kronenorden 4. Klasse und dem Schirrmeister Schwandt das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Johannisburg. Bei dem siebenten Sohne der Glaser'schen Eheleute hat sich der Kaiser als Taufpathe eintragen lassen und den Eheleuten auch eine Unterstützung bewilligt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. In der Nähe des Leuchtthurmes wurde in Neufahrwasser von Fischern eine männliche Leiche geborgen. Wie festgestellt wurde, ist der Ertrunkene der Sohn des Navigationsschullehrers Doebler von hier, der erst vor Kurzem die Steuermannsprüfung bestanden hat. Es ist anzunehmen, daß der junge Mann, der häufig an Schwindelanfällen litt, auf einem Spaziergang auf der Mole verunglückt ist.

Deutsch-Krone. Dem Hauptlehrer a. D. Gustav Weidemann ist der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Elbing. Im hiesigen Gerichtsgefängniß hat sich der 26jährige Strafgefangene Johann Schostakowski aus Posilge, der vom Elbinger Schwurgericht wegen Raubes zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war und in das Graudenzer Zuchthaus gebracht werden sollte, erhängt.

Hohenstein b. Danzig. Der Arbeiter Otto Rhode aus Sanslau stürzte bei der Rückfahrt von hier in der Nähe seines Wohnortes vom Pferde, der schwere Wagen ging über seinen Körper und verletzte ihn dermaßen, daß der Tod schon nach einer Stunde eintrat. Rhode hinterläßt eine Wittwe und ein Kind.

Karthaus. Ein großes Feuer hat hier an der Park Straße sieben Häuser vollständig zerstört, darunter die von Wissalowski, Butschkowski und Frau Kuklinski. Die Abgebrannten sind nur zum Theil versichert, viele arme Leute sind betroffen, so daß die Mildthätigkeit in Anspruch genommen werden muß.

Lulkau. Bäckermeister Stielau hatte sich Lysol besorgt, um eine Wunde an seinem Schweine zu kühlen. Die Tasse mit dem Lysol wurde auf einen Schrank gestellt. Das $2\frac{1}{2}$jährige Kind des Stielau kletterte jedoch mittels eines Stuhles am Schranke hoch und trank aus der Tasse. Das Kind starb unter großen Schmerzen.

Provinz Pommern.

Stettin. Tödtlich verunglückt ist der Fleischergeselle Arthur Schmöckel. Er kam mit einem Wagen, auf dem sich Schlachtvieh befand, vom Güterbahnhofe, um das Vieh nach dem Schlachthofe zu bringen. Als ihm die Peitsche aus der Hand fiel, griff er vergeblich danach, sprang dann vom Wagen herab, blieb jedoch mit einem Fuße an dem Wagenschwengel hängen, stürzte nieder und gerieth unter die Räder. Da er sich noch immer festhielt, wurde er eine Strecke weit mitgeschleift und blieb schließlich todt liegen.

Alttramm. Die Leiche des seit dem 8. Januar vermißten Kanoniers Albert Rackow von hier ist dieser Tage bei Natztow in der Persante gefunden und in das Garnison-Lazarett gebracht worden. Rackow hat aus Liebesgram seinem Leben ein Ende gemacht.

Belgard. Bei einem Brande wurden insgesammt zwanzig Gebäude zerstört. Ein ganzer Häuserblock liegt in Schutt. Der Schaden beträgt nahe an 100,000 Mark. 32 Familien sind obdachlos, nur wenige sind mit geringen Beträgen versichert. Es liegt Brandstiftung vor; das Feuer ist an drei Stellen zugleich ausgebrochen.

Greifswald. Bei bestem Wohlsein feierte der im 76. Lebensjahre stehende Töpfermeister Elbusch, in der Steinstraße wohnhaft, sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Die Herren Rathsherr Albonico als Vertreter des Magistrats und Dehnell als solcher des Bürgerschaftlichen Collegiums überbrachten dem Jubilar die Glückwünsche der Stadt.

Kammin. Hier brannte die große Schneidemühle von Gebrüder Beutel nieder; der Schaden beläuft sich auf weit über 100,000 Mark.

Rummelsburg. Der Sohn des Schuhmachermeisters Clemenz und der Eigenthümer Franz Schröder aus Rohr waren damit beschäftigt, Netze von dem Schwantensee zu holen. Hierbei fiel der Kahn um und beide stürzten in den See. Während es Clemenz gelang, sich zu retten, ertrank der 25jährige Schröder.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Das Dienstmädchen Sophie Clausen hierselbst lag in der Nacht lesend im Bett, als die Petroleumlampe umfiel. Das Mädchen wurde erheblich an den Händen und am Leib verbrannt.

Albersdorf. Die goldene Hochzeit feierten hier die Eheleute Buhmann und Frau. Buhmann ist Kampfgenosse von 1848—51 und schon seit 15 Jahren Vorsitzender im Kampfgenossenverein.

Burg i. D. Hier feierten Christian Libing und Frau, geb. Reimers, im Holsteinischen Hause das Fest der goldenen Hochzeit. Beide sind noch ziemlich rüstige Leute. Libing ist Veteran von 1848—51, er diente beim 13. Bataillon, 2. Compagnie. Er ist 75 Jahre, seine Frau dagegen 81 Jahre alt. Libing war lange Jahre Nachtwächter in unserem Ort.

Eddelak. Die hiesige freiwillige Feuerwehr beging kürzlich ihr 25jähriges Stiftungsfest, woran ein Theil der freiwilligen Feuerwehr Averlak theilnahm.

Hohn. Beim Heufahren gerieth der fünfjährige Sohn des Schmiedemeisters Schrum unter die Räder eines Wagens, wobei ihm Kopf und Schulter so zerquetscht wurden, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Holt. Der 15jährige Dienstjunge Schwarz von hier wurde von einem Pferde auf den Kopf getreten und erlitt einen schweren Schädelbruch. Bewußtlos wurde er ins Lecker Krankenhaus eingeliefert.

Kronsmoor. Der frühere Landmann Prehn hierselbst wollte Schweine bei der Schweinemästerei abliefern. Unterwegs löste sich ein Rad vom Wagen und Prehn wurde vom Bock gegen einen Baum geschleudert. Der Bedauernswerthe erlitt einen Schädel- und Beinbruch. Der Wagen wurde noch einige hundert Meter weiter geschleift.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Schlesische Bankverein feierte am 17. Juli den Gedenktag seines 50jährigen Bestehens. Es wurde eine Gedenkschrift ausgegeben und 200,000 Mark für Gratifikationen und Wohlfahrtszwecke zur Ausschüttung gebracht. — Seit einiger Zeit vermißte man den 28 Jahre alte Kaufmann Emil Wedekind, der hier in der Promnitzstraße 42 wohnte. Dieser Tag zog man seine Leiche bei Oswitz aus der Oder. Er hatte sich ertränkt. — Hier starb im besten Mannesalter nach schweren Leiden der in weiten Kreisen als Notar und Rechtsanwalt bekannt gewordene Justizrath Callomon. Der Verstorbene, der zu den ersten hiesigen Anwälten zählte, hat sich auch in zahlreichen Ehrenämtern verdient gemacht.

Czernitz. Der Bergmann Paul Helis badete in dem auf den Bruchfeldern der Charlottengrube befindlichen Teiche. Er gerieth in eine tiefe Stelle und ertrank.

Eulau. Generaldirektor Leistikow von dem bedeutenden Eisenhüttenwerk Wilhelmshütte hierselbst ist nach kurzer Krankheit im Alter von 66 Jahren gestorben.

Janowitz. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Schneiders Wittek und tödtete die in der Wohnstube im Wochenbett liegende Ehefrau des Wittek. Das vierzehn Tage alte Kind der Wöchnerin blieb unversehrt.

Krappitz. Mehrere Kinder spielten an der Verladerampe der Oder, an welcher ein Dampfer festgemacht hatte. Bei dem Versuche, sich an dem Tau des Dampfers zu schaukeln, fiel das 7jährige Söhnchen des Tischlermeister R. Schmidt in den hochangeschwollenen Strom und fand durch Ertrinken seinen Tod.

Landeshut. Das 50jährige Dienstjubiläum beging der Gerichtsdiener Neumann hierselbst.

Provinz Posen.

Posen. Ein schweres Unglück ereignete sich im Munitionsschuppen der im Fort Rauch untergebrachten 7. Compagnie des Fußartillerie-Regiments No. 5. Einige Unteroffiziere und Mannschaften waren mit dem Verpacken von Munition beschäftigt. Auf bisher unaufgeklärte Weise explodirte plötzlich eine Platzpatrone für 10 Centimeter-Geschütze, wodurch die östliche Giebelwand des aus Fachwerk bestehenden Munitionsschuppens vollständig zertrümmert wurde. Der im siebenten Jahre dienende Unteroffizier Rothe erlitt schwere Verletzungen am rechten Oberschenkel und oberhalb des rechten Auges. Durch einen Sanitätswagen wurde er nach dem Garnisonlazarett gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. Weiter wurde durch die Explosion der bei der 8. Compagnie dienende Sergeant Franz nicht unerheblich am Rücken verletzt, während ein Kanonier weniger schwere Verletzungen erlitt.

Albertoske. Der 5jährige Knabe Pausch zündete das Haus seiner Eltern aus Aerger darüber an, daß er von seiner Mutter gestraft worden war. Das Haus brannte nieder.

Bromberg. Hier erschoß sich der Zimmermeister Berndt in seinem Bureau. Er galt als sehr reich, war Besitzer eines großen Holzgeschäfts und einer Ziegelei und verwaltete mehrere Ehrenämter. Ueber den Grund des Selbstmordes ist nichts bekannt.

Fordon. Die siebenjährige Tochter Hilda des Bahnarbeiter Strobbe, welche kürzlich infolge der Explosion einer Petroleumlampe am ganzen Körper schreckliche Brandwunden erlitt, ist im Krankenhause zu Bleichfelde ihren Verletzungen erlegen.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Regierungsrath Frommann von der Provinzial-Steuerdirektion fiel in einem Café in der Nordfront plötzlich um und verstarb an Herzlähmung. — Standesbeamter Christian Rothkopf erhielt den Kronenorden vierter Klasse.

Aken. Auf der Fahrt mit einem Motorboot stürzte der Proviantanfahrer Schuster über Bord und ertrank trotz sofortiger Rettungsversuche. Jedenfalls hat ein Schlaganfall dem Leben Schuster's ein Ende gemacht.

Barby. Das sechsjährige Söhnchen des Bauunternehmers Maydorf von hier fiel aus der Schoßkelle des Geschirrs seines Vaters, wurde überfahren und erlitt schwere Verletzungen.

Dahlen. Landwirth Tüngler von hier verunglückte auf einer Fahrt nach Tangermünde. Er gerieth infolge Scheuwerdens seiner Pferde unter den Wagen und trug so schwere Verletzungen davon, daß er im Tangermünder Krankenhause starb.

Großneuhausen. Vor dem hiesigen Bahnhof wurde der Arbeiter Christoph Geyer von hier von einem Zuge überfahren und sofort getödtet.

Halberstadt. Ihre goldene Hochzeit feierten die W. H. Brügge'schen Eheleute. — Hauptmann v. Holtzendorff vom 27. Infanterieregiment hier wurde auf dem Uebungsplatz Altengrabow von einem Blitzstrahl getödtet.

Marienborn. Auf dem hiesigen Klostergut stürzte der Knecht Heinrich Junge von seinem Geschirr hinab, gerieth unter die Räder und wurde auf der Stelle getödtet.

Osterhausen. Geschirrführer Becker aus Eisleben gerieth hier unter seinen Wagen, wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb.

Provinz Hannover.

Hannover. Der wegen Todtschlags von Leipzig aus verfolgte Tischler Köhler und seine Geliebte, die angebliche Schauspielerin Lange, wurden hier von der Criminalpolizei festgenommen. Köhler drohte bei der Festnahme, den Beamten zu erschießen, ergriff aber dann die Flucht und sprang in die Leine. Er wurde aber bald wieder aus dem Wasser gezogen.

Alfeld. Ein Schadenfeuer zerstörte im benachbarten Gerzen das Wohnhaus des Hopfenhändlers W. Kuduck, während der Besitzer selbst in Hannover bei Verwandten zum Besuch weilte.

Brink. Hier feierte der Tischlermeister Justus Lorentz und seine Ehefrau Marie, geb. Pieper, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar, das sich noch einer allgemeinen Rüstigkeit erfreut, wurde von Pastor Gerlach-Langenhagen das vom Kaiser gewährte Ehrengeschenk im Betrage von 50 Mark überreicht.

Emden. Capitän Arin Been vom Logger „Ida" der hiesigen Fischerei-Aktiengesellschaft „Neptun" ist auf hoher See über Bord geschlagen und ertrunken.

Provinz Westfalen.

Münster. Das goldene Doktorjubiläum beging der Professor der Geschichte an der Universität Münster, Geh. Reg.-Rath Dr. phil. Bernhard Niehues, lebenslängliches Mitglied des preußischen Herrenhauses.

Balve. Gutspächter Cordes auf dem nahen gräflichen v. Landsberg'schen Gute Wocklum wurde von seinem eigenen Knechte mit dem Messer so mißhandelt, daß er in das hiesige Krankenhaus transportirt werden mußte.

Dortmund. Auf dem Hüttenwerk Rothe Erde sprang ein Schleifstein in Stücke. Ein großes Stück traf den Eisendreher Gustav Schöpers. Dieser erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Eving. Bei dem Versuch, ihr dreijähriges Kind vor dem Ueberfahren zu retten, gerieth die Bergmannsfrau Schaaf unter einen Wagen der Straßenbahn und wurde getödtet. Das Kind kam unverletzt davon.

Hagen. In einem mit Wasser gefüllten, bei dem Ausflugsorte Donnerkuhle belegenen alten Steinbruche wurde die Leiche der 17jährigen Elfriede Werkfagen von hier aufgefunden, die seit Wochen vermißt worden und zuletzt bei einer Hagener Herrschaft bedienstet gewesen war. Die Leiche wies vier Schußwunden auf. Es wird vermuthet, daß Lustmord vorliegt.

Rheinprovinz.

Köln. Die Gattin des Kapellmeisters am hiesigen Stadttheater, Frau Lohse, welche selbst als Sängerin hier engagirt war, und welche vor kurzem aus einer Nervenheilanstalt zurückgekehrt war, hat sich vom Balkon ihrer im dritten Stock belegenen Wohnung in der Mozartstraße gestürzt und war sogleich todt.

Aachen. In dem Zimmer des Tuchwebers Haveneth, wo dessen beide Kinder, ein Knabe von vier und ein Mädchen von $2\frac{1}{2}$ Jahren, eingeschlossen waren, brach Feuer aus. Es gelang, die im Bette liegenden Kinder noch lebend herauszuholen, indessen hatte der Knabe so schwere Brandwunden erlitten, daß er im Spital starb, während das Mädchen mit dem Leben davonkommen wird.

Barmen. In große Trauer wurde die Familie des Rübenstraße 23 wohnenden Pfarrers der evang.-luth. Gemeinde Wupperfeld Pastor Kulp versetzt. Das $8\frac{1}{2}$ Monate alte Kind wurde in seinem Bettchen todt aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hatte sich das Kind in eine an dem Kopfende des Himmelbettchens angebrachte Schnur verwickelt, die ihm um den Hals geschlungen war, wodurch der Tod infolge Erstickung eingetreten ist.

Duisburg. Dem Schiffskapitän Ernst Brinkmann von hier ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Essen. Die Stadtverordneten beschlossen, 500,000 Mark für den Bau von Wohnungen für die städtischen Arbeiter bereitzustellen.

Kempen. Kürzlich ist der 18jährige Sohn des Obermeisters der Bäckerinnung Roth beim Radfahren von einem Fuhrwerk überfahren und sofort getödtet worden.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich im Stadttheil Rothenditmold am „Rothen Berge" zugetragen. Kommerzienrath Wegmann läßt durch den Rothen Berg eine Straße brechen. Diese ist bereits so tief ausgeschachtet, daß die Straßenwände eine Höhe von 5 Metern erreicht haben. Als mehrere Arbeiter in diesem Einschnitt beim Frühstück saßen, löste sich plötzlich eine ziemliche Erdmasse über ihnen los und begrub den 25 Jahre alten Arbeiter Sohna. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort todt.

Bebra. Schwer verletzt wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Streckenarbeiter Hucke aus Rothenburg. Derselbe wurde von einer Rangirmaschine erfaßt und ihm der Kopf aufgerissen.

Frankfurt a. M. Im Alter von 72 Jahren starb Consistorialrath Dr. Ernst Ludwig Enders. Er war hier geboren und wirkte zuerst als Prediger an der Musterschule, der Katharinen- und Weißfrauenschule. Von 1868 bis zu seiner im letzten Jahr erfolgten Pensionirung wirkte er als Pfarrer in Oberrad. — In Oberrad schoß der Gärtner Franz Kling während eines Ehezwistes auf seine Frau und verwundete diese lebensgefährlich. Kling ist flüchtig.

Mitteldeutsche Staaten.

Bollberg. Hier entleibte sich der 20jährige Landwirthssohn Preller durch Erhängen. Er war mit seinen Eltern beim Heuwenden beschäftigt, entfernte sich nach einiger Zeit, ging in die Wohnung und beging Selbstmord. Krankheit soll die Veranlassung zu der That gewesen sein.

Closewitz. Einen entsetzlichen Tod fand das vierjährige Söhnchen des hiesigen Handarbeiters Walther. Der Kleine wurde in der Mistjauche ertrunken von seinem Großvater aufgefunden.

Gotha. Sein 25jähriges Jubiläum als Chef der Geographischen Anstalt von Justus Perthes feierte dieser Tage Hofrath Bernhard Perthes.

Hetzdorf. Letztens konnte hier das Karl Serfling'sche Ehepaar das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Die Jubelgatten stehen beide im 86. Lebensjahre und erfreuen sich noch körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Jena. Prof. Dr. Herbert Meyer an der hiesigen Universität hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Breslau als Nachfolger Prof. Beyerle's auf den Lehrstuhl für deutsches Recht angenommen.

Rudolstadt. Geheimer Staatsrath Ferdinand Hauthal, langjähriger Chef der Ministerialabtheilung für Justiz, sowie für Kirchen- und Schulsachen, ist in hohem Alter gestorben. Vor sechs Jahren war der verdienstvolle Beamte des Fürstenthums in den Ruhestand getreten.

Sachsen.

Dresden. Von einem Automobil mit vier Insassen ist auf der Schillerstraße das sechsjährige Töchterchen des Schuhmachers Hegewald überfahren und so schwer verletzt worden, daß es kurze Zeit darauf verstarb. — Privatus Karl Julius Bartsch, Wittenberger Straße 1, beging kürzlich sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Adorf. Letztens wurde Schmiedemeister Ullmann vor dem Restaurant „Rüdesheimer" von drei tschechischen Arbeitern überfallen und durch Dolchstiche schwer verletzt. Bei ihrer Verfolgung versuchten die Tschechen auch einen Schutzmann zu erstechen. Die Thäter sind festgenommen worden.

Böhringen. Vor einiger Zeit beging der hiesige Sächsische Militärverein sein 25jähriges Fahnen-Jubiläum unter Theilnahme sämmtlicher Brudervereine des Döbelner Bezirks.

Freiberg. Bei einem Gewitter, das kürzlich hier niederging, wurde der Gutsbesitzer H. Zeller, als er im Begriff war, mit der Sense auf dem Rücken den Heimweg anzutreten, vom Blitz getroffen und getödtet.

Großdeuben. In einem hiesigen Teiche ist der 2 Jahre alte Sohn des in Leipzig, Fregestraße 16, wohnhaften Büffetiers Schmidt ertrunken. Der Knabe hatte am Teichufer Blumen gepflückt und war in einem unbewachten Moment in's Wasser gefallen. Die unglückliche Mutter, die sich mit ihrem Kinde besuchsweise hier aufhielt, nahm die kleine Leiche mit nach Leipzig.

Leipzig. Dieser Tage beging Heinrich Nitzsche, Tapezierermeister, Volkmarsdorf, Mariannenstraße 75, sein 50jähriges Berufsjubiläum. — Im hiesigen Palmengarten stürzte ein verheiratheter Heizer Namens Prall in einen Behälter mit kochendem Wasser und erlitt den Verbrennungstod.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Postschaffner Stähle blickte kürzlich auf eine 25jährige Dienstzeit zurück.

Fehlheim. Hier starb kürzlich der älteste Lehrer in Hessen, Heinrich Philipp Selbst. Am 27. Mai 1889 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum und trat dann in den Ruhestand. Bis in die letzten Jahre erfreute er sich voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Kostheim. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich kürzlich hier. Mehrere Maurer waren mit der Ausgrabung eines Kellers beschäftigt, als plötzlich eine Gartenmauer einstürzte und den 26jährigen Maurer Johann Hazel von hier unter sich begrub. Sofort wurde der Verschüttete von seinen Kollegen unter den Steintrümmern herausgeschafft und in's Rochus-Hospital verbracht. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Hazel schwere äußere und innere Verletzungen erlitten hatte.

Gießen. Der a. o. Professor der Zoologie Dr. Franz v. Wagner wird seine Stellung an der hiesigen Universität demnächst aufgeben, um nach Graz überzusiedeln. Er stammt aus Oesterreich.

Bayern.

München. Der Obermusikmeister der bayerischen Armee, Adolf Fach, ein geborener Badener und beim damaligen 2. badischen Infanterie-Regiment in Konstanz 1866 zur Armee gegangen, seit 1877 Stabshoboist in der bayerischen Armee und beim hiesigen 1. Infanterie-Regiment „König" von 1887 ab trat kürzlich, erst 57 Jahre alt, in den Ruhestand. Als Grund wird ein Halsleiden angegeben, in Wirklichkeit aber hat ihm ein Zerwürfniß mit dem Regimentscommandeur den Militärdienst verleidet. — Hier verschied im Alter von fast 98 Jahren Rittmeister a. D. Joh. Paul Pfeiffer, der älteste Offizier der bayerischen und (nach dem in Berlin lebenden Oberstleutnant z. D. Ph. v. Frank, welcher am 30. November 1905 sein 100. Lebensjahr vollendete) zweitälteste Offizier der deutschen Armee, wohl auch der älteste Einwohner unserer Stadt.

Bad Reichenhall. Die Leiche des seit August 1904 nach einer Tour auf den Untersberg vermißten Wiener Professors Straubinger wurde letztens an einer abgelegenen Stelle, die bisher unabgesucht blieb, auf der Hallthurmer Seite gefunden. Es handelt sich um einen Unfall, nicht um einen event. Mord, da bei der kopflosen Leiche die Werthsachen etc. angetroffen wurden.

Eichelsee. Vor Kurzem tödtete hier nach einem häuslichen Streit der Bauer Duchs seinen 32jährigen Sohn durch Messerstiche in den Unterleib.

Württemberg.

Stuttgart. Auf dem steilen Hasenbergwege zerschellte infolge Bruchs der Bremse ein mit sieben Personen besetztes Automobil an einem Baume. Der Besitzer, Privatier Schönwalder, aus dem Stadttheil Cannstatt, dessen Frau und zwei Kinder wurden schwer verletzt. Das dritte Kind, der Chauffeur und ein Dienstmädchen blieben unverletzt.

Bonlanden. Letztens stürzte der etwa 28 Jahre alte Bauernsohn Fritz Adam von hier vom Fuhrwerke des Plattenhardter Boten, gerieth unter die Räder des beladenen Fuhrwerks und blieb auf der Stelle todt.

Dürnau. Unlängst wurde die 32 Jahre alte Ehefrau des Landwirths Jakob Geiger, geb. Baumann, die sich während eines Gewitters auf freiem Felde befand, vom Blitz getroffen und sofort getödtet. Die junge Frau hinterläßt außer ihrem Manne zwei kleine Kinder.

Gmünd. Stadtbaumeister Franz, der seit etwa 20 Jahren im Dienste der Stadt stand, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Es wird angenommen, daß Franz in einem Anfall von Schwermuth den verzweifelten Schritt gethan hat.

Heutingsheim. Der zweijährige Knabe des Ludwig Kurrle hier fiel in einem Augenblick, wo er ohne Aufsicht blieb, in ein Gefäß mit Wasser und ertrank darin.

Baden.

Karlsruhe. Konsul Karl Model, der Inhaber einer der bedeutendsten süddeutschen Confektionshäuser, Firma S. Model, ist an einem Schlaganfall, 63 Jahre alt, gestorben.

Bühlerthal. Hier erschoß der 20 Jahre alte Sohn des hiesigen Landwirths A. Stolz die 18jährige Tochter der Gärtnerswittwe Kaufer. Die näheren Umstände sind unbekannt.

Ewattingen. Adlerwirth Kammerer wurde beim Holztransport von einem Scheit so schwer an den Kopf getroffen, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte.

Freiburg. Kürzlich wurde der 55jährige Bahnarbeiter Wagner von einem Personenzuge überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf verschied. Der Verunglückte war schwerhörig. — Der Professor der Theologie Dr. K. Rückert schenkte der hiesigen Universität 30,000 Mark als Stipendium, dessen Erträgnisse Studirenden der Theologie und Philologie zu wissenschaftlichen Reisen zufließen sollen.

Heidelberg. Die hiesige Studentenschaft beruft eine große Protestversammlung gegen den Ausbau des Ottoheinrich-Baues ein. Im Falle der Restaurirung soll die Meidung der Universität erfolgen.

Kartung. Letztens ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der 60 Jahre alte verheirathete Landwirth Marbach stürzte beim Kirschenbrechen vom Baume und erlitt schwere Verletzungen.

Lahr. Die hiesige Cichorienfabrik Daniel Völcker, die Weltruf genießt, beging dieser Tage die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Die Firma hat aus diesem Anlaß der Stadt 20,000 Mark gestiftet.

Rheinpfalz.

Albersweiler. Vor Kurzem hat sich der verheirathete Weinhändler Karl Braun von einem Güterzuge auf der Strecke Annweiler-Landau überfahren lassen und wurde tödtlich verletzt. Der Grund zu dem Selbstmordversuch liegt in Furcht vor Strafe. Braun war beschuldigt, an verschiedene hiesige Personen gemeine Briefe geschrieben zu haben. Er sollte sich dieserhalb vor der Strafkammer verantworten.

Bellheim. Dem Bahnarbeiter Josef Reichling setzte Frau Ph. Stein hier ihr vierjähriges Kind auf den Wagen. Das Kind fiel herunter, wurde überfahren und war sofort todt.

Edenkoben. Veranlaßt durch lange Krankheit und ein Gemüthsleiden hat der Anfang der 70er Jahre stehende Strumpfweber Georg Dötz hier in seinem Anwesen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Letztens starb hier nach längerem Leiden der in weiten Kreisen durch seine Verdienste um die Erschließung der Vogesen und um die Herausgabe des bekannten Vogesenführers bekannte Buchhändler Kurt Mündel. Schon bald nach dem Kriege war er nach hier gekommen und begann in unermüdlichen Wanderungen die bis dahin nur in ganz wenigen Punkten bekannten und besuchten Vogesen zu erforschen.

Burgfelden. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich kürzlich hier. Der erst 42 Jahre alte Fuhrhalter Creising war mit dem Anschirren eines störrischen Pferdes beschäftigt, als dieses plötzlich ausschlug und Creising so unglücklich an die Schläfe traf, daß er niederstürzte und nach wenigen Augenblicken todt war. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe mit sieben unversorgten Kindern.

Saarburg. Die Eheleute Konstanz Pierron-Joudain, früher Hotelbesitzer hierselbst, 82 bezw. 81 Jahre alt, haben kürzlich ihre diamantene Hochzeit gefeiert.

Mecklenburg.

Alt-Schwerin. Auf einem hiesigen Neubau wurde der Zimmermann Leppin aus Malchow von herabstürzenden Balken so unglücklich getroffen, daß er mehrere Rippenbrüche sowie innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. Die übrigen auf der Unfallstelle befindlichen Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Bandekow. Letztens stürzte der Erbpächter-Altentheiler Franz Nieland beim Heuladen von der Scheune auf die Diele und war sofort todt.

Bützow. Im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder feierte das Schmiedemeister Voth'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar, das körperlich wie geistig rüstig ist, gingen zahlreiche Glückwünsche und sonstige Aufmerksamkeiten zu.

Ludwigslust. Letztens entstand in dem an der Sandstraße gelegenen Wohnhause des Schlachtermeisters Triebe Feuer, wodurch die oberen Räume zerstört und die unteren stark beschädigt wurden. Das Mobiliar wurde meistens gerettet. Bewohnt wurde das Haus von Triebe und seinem Schwiegervater Glaser Wiese.

Oldenburg.

Oldenburg. Marine-Maschinenbaumeister Mohr wird nach Kiel versetzt. — Die an der Sonnenstraße belegene Osterloh'sche Besitzung wurde an den Lokomotivführergehilfen Lüken hierselbst verkauft.

Hüllstede. Schmiedemeister Christian Reiners und Frau konnten ihre silberne Hochzeit feiern.

Schortens. Der Bäcker Johann hat sein Haus mit Bäckerei-Inventar an den Bäcker Oetken für 15,000 Mark verkauft.

Freie Städte.

Hamburg. Das 25jährige Amtsjubiläum begingen kürzlich bei der Steuerdeputation der Bureauvorsteher H. F. Wendt und der Kassenbeamte H. L. C. Ahrens. — Beim Baden ertrunken ist der zehnjährige Knabe Karl Degener aus Wilhelmsburg. Die Leiche wurde gefunden und nach dem Hafenkrankenhause gebracht. — Erhängt hat sich in seiner Wohnung, Billhorner Kanalstraße 31, der Arbeiter Marquardt. Eine unheilbare Krankheit soll die Veranlassung zu der That gewesen sein. Die Leiche kam ins Hafenkrankenhaus. — Max Calmann, Mitinhaber der hiesigen Bankfirma E. Calmann, feierte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. —

Bremen. In einer Wirthschaft an der Grabenstraße fing der wegen seiner Händelsucht aus der Arbeit entlassene Maurer Behn mit mehreren Maurern Streit an. Dabei schlug er den Maurer Kirchner, einen Schlesier, mit dem Bierglas so auf den Kopf, daß Kirchner an den erhaltenen Verletzungen alsbald gestorben ist. Behn wurde in Haft genommen. — Dem Vorsitzenden des Kampfgenossenvereins an der Wesermündung, H. Hinsch, ist für seine Verdienste um das deutsche Kriegervereinswesen vom Kaiser der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Schweiz.

Bern. Vor einiger Zeit ereignete sich am Stockhorn ein Unglück. Ein 25jähriger Mann Namens Marti, Elektricitätsarbeiter von hier, wollte mit einem Freunde das Stockhorn besteigen. Auf einem Schneefeld verlor Marti das Gleichgewicht, rutschte den Abhang hinunter, überschlug sich zweimal und stürzte dann etwa 40 Meter tief ab. Sein Begleiter, der ihm Hülfe bringen wollte, entging mit Noth dem gleichen Schicksal. Das Unglück war von anderen Touristen gesehen worden. Diese eilten herbei und fanden Marti am Fuße der Felswand mit zerschlagenem Schädel. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Die Leiche wurde nach einer Sennhütte auf der Walalp transportirt. Marti war gut ausgerüstet, kräftig und im Bergsteigen geübt.

Adelboden. Letztens starb hier an einem Herzschlag der weitbekannte Alpenclubist Paul Christen aus Burgdorf, Architekt, einer der besten Kenner der schweizerischen Bergwelt, im Alter von 70 Jahren.

Ebnat. Eine ältere Frau Namens Kühne wurde unweit von hier von einem Automobilisten aus St. Gallen überfahren und tödtlich verletzt.

Zürich. Vor kurzem verschied im Alter von 79 Jahren Fürsprecher August Goll, einer der angesehensten hiesigen Anwälte und Nestor der Advokaten unserer Stadt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Mineraloge, Hofrath Dr. Gustav Tschermack, ordentlicher Professor der Mineralogie und Petrographie an der hiesigen Universität, vollendet am 14. September d. J. sein 70. Lebensjahr und wird daher am Schlusse des laufenden Studienjahres in den Ruhestand treten. — In Ottakring, Hafnerstraße, vor dem Hause No. 110, wurde die dreijährige Geschäftsdienerstochter Josefine Gerlich von einem Kohlenwagen überfahren und starb an den dabei erlittenen Verletzungen. Den Erhebungen zufolge ist der Kutscher des Kohlenwagens an dem Unfalle nicht schuldtragend. Die Kleine, welche mit anderen Kindern auf einer Wiese am sogenannten Flätzersteg gespielt hat, war plötzlich fortgelaufen und direkt in den Wagen gerannt. — Vor einiger Zeit ist der Professor der Rechte an der hiesigen Universität, Hofrath Lustkandl, im Alter von 74 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. — In Baden, unweit von hier, ist der dort zum Sommeraufenthalt weilende älteste hiesige Tanzmeister, Franz Rötzer, der durch 55 Jahre die Tanzschule Rötzer in der Mariahilferstraße leitete, an Herzlähmung im 81. Lebensjahre gestorben. Rötzer starb als wohlhabender Hausbesitzer von hier und Baden.

Graz. In einem hiesigen Gasthofe wurde der 25jährige Buchdruckergehilfe Franz Kipperer mit schweren Schußwunden in der Brust, lebensgefährlich verletzt, aufgefunden. In demselben Zimmer fand man die Leiche der 20jährigen Marie Egger, der Geliebten Kipperers. Der Mann hat offenbar zuerst das Mädchen erschossen und dann sich selbst das Leben zu nehmen versucht. Kipperer wurde in's Krankenhaus gebracht, ist aber bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Motiv der That: unglückliche Liebe.

Reichenberg. Letztens hat sich in einem hiesigen Hotel der 25 Jahre alte Apotheker-Praktikant und gewesene Jurist Josef Hanslik vergiftet. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Tannwald. Letztens hat sich auf dem hiesigen Friedhofe ein junger Mann Namens Berthold Weikert aus Albrechtsdorf am Grabe seiner jüngst verstorbenen Geliebten durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt.

Wiener Neustadt. Hier starb im Alter von 75 Jahren der pensionirte Realschullehrer Dr. Hugo v. Gilm, der letzte Bruder des berühmten Tiroler Dichters Hermann v. Gilm. Die Leiche wurde in Innsbruck beerdigt.

Luxemburg.

Luxemburg. Herr Edmund Herriges von hier hat das letzte Doktorats-Examen der Rechte mit Erfolg bestanden.

Differdingen. Zum Polizei-Commissar von Differdingen wurde vom Gemeinderath Herr Ludwig, Gendarm in Rodingen, ernannt.

Die Mode.

Nachdem die Hauptreisezeit, die so viel Toilettenvorbereitungen und „Anschaffungen erfordert hatte, vorüber ist, beansprucht auch schon die Herbstmode unser Interesse. Die Uebergangszeit verlangt, daß die Kostüme Schutz gegen die sich einstellende kühlere Temperatur gewähren. Bolerojäckchen sind zu diesem Zweck noch immer modern, sie bilden mit dem beliebten Miederrock, namentlich für ebenmäßige Figuren, eine außerordentlich graziöse Tracht. Den Kragen des Boleros trägt man etwas breiter und reich bestickt; meist in helleren Farben als das ganze Gewand. Gleiche Manschetten zieren die Aermel, die ihre Keulenform beibehalten haben. Nur werden sie weniger hoch, doch ebenso weit getragen als bisher.

1.
Bolerokostüm mit Faltenmiederrock.

Gleichfalls eine Aenderung erfahren hat auch das kurze, mit Schooß gearbeitete Jackett. Es reicht nicht länger als bis zu den Hüften, der von der Taille angesetzte Stoff fällt weiter aus und ist in Falten geordnet; eine Mode, deren Anwendung in erster Linie jedoch eine schlanke Gestalt voraussetzt. Die fußfreien Röcke werden zumeist ohne Futter auf dazu gearbeiteten Jupons und mit Garnituren getragen. Die Nähte sind oft mit der gleichen Stickerei geziert wie die Kragen und Manschetten der dazu gehörigen Boleros; englische Faltenröcke garnirt man mit Sammet; auch Soutache in abstechenden Tönen findet viel Verwendung.

Wie gesagt, gebietet die Mode für die Straße das fußfreie Kleid, eine Ausnahme läßt sie jedoch für das Reformkleid gelten, dem wir als Empire- und Direktoirekleid in wenig veränderter Gestalt begegnen. Die taillenlosen, aus weichem Tuch gearbeiteten Kleider werden lang, möglichst sogar mit einer Schleppe getragen, da auf diese Weise das Fließende der Linien schöner zur Geltung kommt. Das kurze Direktoirejäckchen oder der unterhalb der Büste abschließende Bolero vervollständigen den Anzug. Die in diesem Sommer besonders beliebten Echarpes, die einen eigenen Reiz des Graziösen und Eleganten verleihen, behaupten sich auch für den Herbst. Es sind breite Schals aus hellerem Seidenstoff, die, um die Schultern gelegt, entweder vorn zusammengehalten werden oder lose an beiden Seiten herabhängen. Im Gegensatz zur Sommermode werden jetzt die Echarpes nicht abstechend, sondern aus dem Stoffe des Kleides gearbeitet und mit einer übereinstimmenden Garnitur versehen.

2.
Kostüm mit ärmellosem Pelerinjäckchen.

Mit der abnehmenden Sommerwärme tritt der Sport von neuem in seine Rechte. Das Reitkleid hat etwas von seiner puritanischen Einfachheit verloren. Eine helle Weste aus leichtem Tuch nebst kleinem Leinenchemisett unterbricht die Farbeneintönigkeit des Kostüms, belebt den Anzug und kleidet vorzüglich.

Trotz mancher Anfeindungen ist die Bluse immer noch beliebt. Man arbeitet sie in eleganten Wollstoffen, unter denen Hellblau und Weinroth eine große Rolle spielen, und verziert sie mit handgestickten Blättern und Blumen. Für Besuchszwecke werden sie gern übereinstimmend mit dem Kostüm gewählt. Zu den hohen Gürteln und Miedern der Röcke vermeidet man vorn den Bausch der Bluse und zieht auch den Rücken häufig straff herunter. Blusen, an denen hohe gezogene Gürtel aus Seidenband befestigt sind, erfreuen sich gleichfalls großer Beliebtheit. Doch sollten sie nur von Damen mit langer Taille getragen werden, da sonst die Gestalt leicht unschön verkürzt erscheint.

Ein sehr geschmackvolles Bolero-Kostüm mit Faltenmiederrock stellt unsere erste Abbildung dar. Zur Garnitur des hell- und dunkelgrau karirten Kostüms sind schmale, graue Tuchblenden und Büffelhornknöpfe verwendet. Sie zieren das vorn geschlossene Jäckchen und am unteren Rande den zweitheiligen, etwa 5 Yard weiten, hinten zu schließenden Miederrock. Er ist in gegeneinander gekehrte Falten gelegt, die nach sorgfältigem Ausprobiren bis auf etwa 16 Zoll vom unteren Rande entfernt festzusteppen sind; der überflüssige Stoff ist des guten Sitzes wegen darunter fortzuschneiden. Den getheilten Vordertheilen des Jäckchens hat man einen westenartigen, grünen Sammetvorstoß untergesetzt, der mit dem gleichen Umlegekragen ein Blusenchemisett nebst Stehkragen aus in Säumchen genähtem Batist und Spitzenstoff umschließt. Die oben gereihten kurzen Keulenärmel sind von 2 Zoll breiten Spitzenvolants begrenzt. Statt der Blenden kann ebensogut Tresse verwendet werden.

Feiner, blauer Cheviot ist für das hübsche Kostüm des zweiten Bildes verarbeitet, das durch eine beliebige Bluse vervollständigt werden kann. Zur Garnitur sind schottisch karirter Taffet mit schwarzer Lederpaspelung, Stahlknöpfe in drei Größen und ein Ledergürtel gewählt. Den Rock stellt man aus Futter- und Oberstoff her und näht die Futtertheile zusammen. Dann überdeckt man den Volant von unten beginnend mit sechs Falbeln, deren unterste der Rundung des Volants entsprechend vorn $5\frac{1}{2}$, hinten $6\frac{1}{2}$ Zoll breit zu schneiden ist. Die übrigen fünf bestehen aus Schrägstreifen (je $\frac{1}{2}$ Zoll schmäler). Sie sind am unteren Rande stark gedehnt zu säumen und am oberen einzuhalten und so dem Volant aufzusetzen, daß je die untere Falbel $\frac{3}{4}$ Zoll breit gedeckt wird. Die oberste muß $\frac{3}{4}$ Zoll über dem Volant dem Futterrock aufgesetzt werden, den dann der mit Schrägstreifen garnirte Oberstoff deckt. Ein $\frac{3}{4}$ Zoll breiter, ledergepaspelter Taffetstreifen zieht sich am Halsausschnitt und an den vorderen Rändern des mit Hakenschluß zu versehenden Blusenjäckchens entlang. Schmale Spangen halten mit kleinen Knöpfen die Pelerinentheile zusammen, die längs der Linie unter einem lederbesetzten, $\frac{1}{2}$ Zoll breiten Stoffstreifen angebracht werden.

3.
Promenadentoilette mit Volantrock.

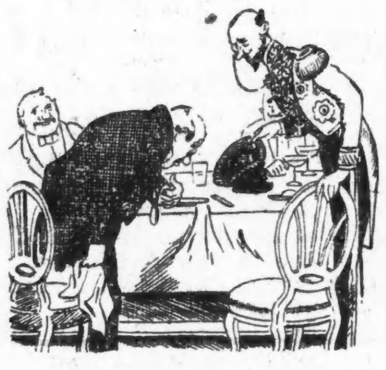
Einen sehr eigenartigen Kontrast zu dem feinen hellfliederfarbenen Tuchstoff des im dritten Bilde dargestellten schicken Kleides bilden der Vorstoß an den Revers und den Keulenärmeln, sowie die Knöpfe aus orangefarbenem Taffet, während in der Farbe des Kleides gewählter, plissirter Taffet die ausgeschnittenen Bogen an dem kurzen Bolerojäckchen und den Aermeln füllt. Etwas dunkler getönte Seidentresse und Soutache sind für die Ornamentfiguren gewählt. Mit der $3\frac{1}{4}$ Zoll breiten, elfenbeinfarbenen Tüllspitze, die leicht gereiht den Umlegekragen umgibt, harmonirt ein Blusenchemisett aus Spitzenstoff, das im Ausschnitt sichtbar wird und dessen Stehkragen gleichfalls schmale Schrägstreifen aus orange Taffet zieren. Der vorn links seitlich schließende, glatt unterfütterte Rock besteht aus einem verkürzt geschnittenen, viertheiligen Oberrock und dem unter einem Tressenstreifen aufgesteppten, etwa $4\frac{1}{2}$ Yard weiten Serpentinevolant, dessen angeschnittene Patten sich nach oben verschmälernd bis zum Taillenabschluß hinaufreichen. Die leicht übereinandertretenden Vordertheile des Jäckchens sind mit je drei, oben etwa $1\frac{1}{4}$ Zoll breiten, in Brusthöhe spitz verlaufenden Tollfalten gearbeitet. An den vorderen Bogentheilen des Boleros, dem vorn und in der hinteren Mitte ausgebogten Umlegekragen, den Schulterpatten und den oben mit doppelten Tressenstreifen garnirten Keulenärmeln sind die gleichen Soutachefiguren wie am Rock in entsprechender Verkleinerung angebracht. Doppelte Soutachelinien und imitirte Knopflöcher zieren die knopfgeschmückten Revers, ein Tressenstreifen umrandet das Jäckchen. Um die Taille legt sich ein breiter, über Einlage glatt mit schrägem Tuch bespannter Gürtel, der hinten geschlossen wird.

— Festtag. Kommis (zum anderen): „Warum ist bei euch geschlossen?" — „Die Frau meines Chefs ist durchgebrannt, da haben wir alle einen halben Tag frei gekriegt!"

Durch die Blume.

Herr: „Sie sind also noch zu keiner Entscheidung gekommen, gnädiges Fräulein! Fällt Ihnen denn die Wahl zwischen dem Assessor und mir so schwer?"
Dame: „Die Wahl nicht... aber Ihnen meine Entscheidung mitzutheilen....!?"

Zu devot.



„... Da habe ich mich wohl gar auf Ihren Hut gesetzt, Herr Bürgermeister?"
„Ganz besondere Ehre für mich, Exzellenz! ... Den Hut werde ich tragen, solange ich lebe!"

Betrachtung.

„Merkwürdig, immer g'rad' dann, wenn man in gehobener Stimmung ist, liegt man gewöhnlich auf der Erden!"

Erhöhte Schönheit.

Erster Passagier: „So ein Eisberg ist eigentlich doch ein ganz herrlicher Anblick!"
Zweiter Passagier: „Besonders wenn man noch bedenkt, daß das Pfund am Lande jetzt fünf Pfennige kostet!"

Entgegenkommend.

„Unverschämter! .. Hier haben Sie eine Ohrfeige! .."
„Schade, daß ich keine Zeugen habe!"
„Ja, wenn Sie's wünschen, will ich Ihnen noch eine vor Zeugen geben!"

Der Tröster.

„Aber, Kathi, was soll denn das?! Sie haben ja, trotz meines Verbotes, schon wieder Ihren Soldaten in der Küche!"
„Dös is ja a' anderer, gnä' Frau; — der tröst' mi', weil mir der Jakob untreu wor'n is!"

Der Verliebte.

Junge Braut (zu dem Freunde ihres Bräutigams): „Nun, sehe ich so aus, wie mich mein Bräutigam Ihnen beschrieben hat?"
„Doch nicht ganz, dazu fehlen Ihnen noch ein Paar — Flügel!"

Die Brautwerbung.
(Eine physiognomische Studie.)

„Meine Tochter wollen Sie heirathen, Herr Flinserl? — Nun, ich habe nichts dagegen — aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß sie nicht

Zehntausend, sondern

Zwanzigtausend mitbekommt —

jedoch unter der Bedingung,

daß ich mitziehe!"

— In der Verlegenheit. Vater (streng): „Was hast Du jetzt gemacht? Wie siehst Du aus?" — Willi (stotternd): „Ich habe Klavier geübt." — Vater: „Und warum sind Deine Hände so schwarz?" — Willi: „Ich habe nur auf den schwarzen Tasten geübt!"

Junggesellen-Monolog.

„Das Heirathen hat zwei Seiten — eine gute und eine schlechte! Eine gute, daß man nicht allein ist, und eine schlechte, daß man zu zweien ist!"

Ein entlarvter Spiritist.

— Modern. „... Was, Du hättest monatlich 250 Mark Einkommen? Unglaublich! Wie fängst Du denn das an?" — „Sehr einfach! Pro Monat hab' ich 110 Mark Salär. Dann bezahl' ich meinen Miethzins mit 40 Mark nicht — macht 150 Mark; bei der Milchfrau und beim Krämer bleib' ich schuldig — macht 30 Mark, somit 180 Mark; auch den Metzger bezahl' ich nicht — macht 40, demnach 220 Mark; und 30 Mark pump' ich monatlich meinen Freunden ab — daher in Summa 250 Mark Einkommen pro Monat."

Ein toleranter Skeptiker.

„Sind Sie musikalisch, mein Fräulein?"
„Ich spiele Klavier."
„Nun, das ist ja noch kein absoluter Gegenbeweis."

Eine Seltenheit.

„.... Viel zu studiren scheint mein Neffe nicht, denn ich war jetzt schon zu allen Tageszeiten hier und habe ihn niemals dabei angetroffen!"
„Soll ich Ihnen vielleicht mal telegraphiren, wenn er g'rad' dabei ist?"

— Galgenhumor. Raubmörder (zu seinem Vertheidiger): „Herr Doktor, daß Sie bei der Verhandlung ja nicht den Kopf verlieren — sonst verlier' ich den meinen auch!"

Der besorgte Vater.

„Ich habe mich über Sie erkundigt, Herr Baron — aber die Auskunft ist so miserabel ausgefallen, daß ich Ihnen nur die Hälfte der Mitgift geben kann, die ich Ihnen versprochen hatte!"

Das gute Beispiel.

Die Frau Räthin führt strenges Regiment und hat infolgedessen alle vier Wochen ein neues Dienstmädchen. Nur das letzte ist über die gewohnte Zeit geblieben.
„Das ist brav, Zenzi," sagt der Gatte, „daß Sie nicht, wie die anderen Mädchen, so häufig die Stelle wechseln!"
„Ich hab' mir halt denkt," entgegnet das Dienstmädchen, — „hat's der Herr Rath schon so lang' ausg'halten, mußt du's auch 'mal probiren!"

Wandel der Zeiten. 1.

Früher sägte er Holz, um satt —

Wandel der Zeiten. 2.

jetzt, um hungrig zu werden.

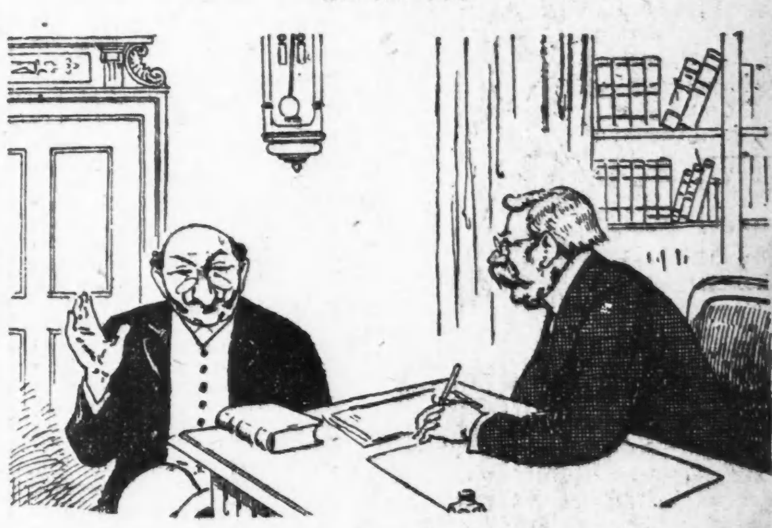
— Das beleidigte Auge. „Herr Baron haben sich nun auch entschlossen, Monokel zu tragen?" — „Mußte wohl; so oft in Spiegel sah — hat rechtes Auge mich vorwurfsvoll angeblickt."

— Drastischer Vergleich. Komponist: „Wie gefällt Ihnen denn die Einleitung zu meinem neuen Walzer?" Kritiker: „Hm — es kommt mir vor, wie wenn einer immer niesen will und kann nicht!"

— Schmerzenszulage. Baron: „Ich habe einen neuen Schneider entdeckt, Johann. Der Kerl soll aber etwas grob sein; deshalb lege ich Ihnen vom Ersten ab drei Mark monatlich am Lohn zu!"

— Entgegenkommend. „O, ich liebe Ihre Tochter — sehr — sehr — es fehlen mir die Worte, um meine Gefühle zu schildern —" Kommerzienrath: „Wäre es Ihnen wohl leichter, sich in Ziffern auszudrücken?"

Das dicke Ende.



„Sie sagen, Sie hätten ein Einkommen von nur 3000 Mark? Das ist doch gar nicht möglich bei dem Aufwand, den Sie treiben, Ihre Wohnung allein kostet ja schon über 2000?"
„Ja, Sie werden schon lesen, Herr Rath!"

— Ein Schreckenskind. Der kleine Ernst: „Gelt, Großmama, der Papa hat Dich wohl sehr lieb?" Großmama: „Warum, liebes Kind?" Der kleine Ernst: „Als Du unlängst Zahnschmerzen hattest sagte er: „Gott gebe, daß ihr bald kein Zahn mehr weh thut!"

— Ertappt. Frau (zu dem heimkehrenden Gatten): „Jetzt ist's drei Uhr, und um zehn Uhr bist Du weggegangen, weil Du rasch einen Brief in den Kasten werfen wolltest!" Mann (in die Tasche greifend): „Ach ja, der Brief... da muß ich rasch noch 'mal hinunter!"

— Dumm-dreist. Fräulein (zum Diener einer Badeanstalt): „Ich sagte Ihnen doch, daß Sie die Abonnementskarte auf den Namen Kaibl ausstellen sollen, während Sie sie auf Kalb ausfertigten?" Diener: „Ich weiß schon, Fräulein, Kaibl sagt man nur, aber Kalb schreibt man."

— Individueller Standpunkt. „Sie haben den Stoffelbauer gröblich beleidigt! Was können Sie zu Ihrer Entlastung anführen?" — „I' bitt', Herr G'richtshof, wenn ma' net amal mehr Ochs oder Esel zu an' Menschen sagen darf — da hört si' überhaupt jeder Verkehr auf!"

Naives Zugeständniß.

Madame: „Vier Tage sind Sie jetzt hier, und haben drei verschiedene Liebhaber gehabt!"
Dienstmädchen: „Ja, richtig; den ersten Tag hatte ich keinen!"

— Ein kleiner Schlauberger. Mutter: „Schämst Du Dich nicht, so lange zu schlafen, Hans?" Söhnchen: „Ach, Mama, ich hatte im Traum meine Mütze verloren und die habe ich so lange gesucht!"

— Aengstlich. Parvenu: „Jean, daß Sie mir ja nicht dem Herrn Opernsänger vom Fisch serviren!... Es könnte ihm eine Gräte im Hals stecken bleiben — und ich habe ihm bereits das Honorar ausgehändigt!"

— Aus der Instruktionsstunde. „Mayer, wieviel Sinne hat der Mensch?" — „Sieben!" — „Es ist schrecklich! Verwechselt der Kerl die fünf Sinne mit den sieben Schwaben!"

— Spekulation. „Der Huber Naz' kriegt für die zwei Bein', die ihm ein Autler abg'fahr'n hat, jährlich tausend Mark!" — „Ja ja — ma' kann heutzutag' gar net gnua' Har'n hab'n!"

Der Briefsteller.

Buchhändler: „Was möchten Sie, mein schönes Fräulein?"
Unschuld vom Lande: „An' Schriftsteller zum Lieba!"

— Immer zerstreut. Frau: „Eben ist uns die Todesanzeige von Deinem Studiengenossen X. zugekommen." Professor: „So, denkt der auch wieder einmal an mich?"

— Verschnappt. Gast (zum Kellner): „Was streichen Sie fortwährend um mich herum? Denken Sie vielleicht, ich werde Ihnen mit dem lumpigen Glas Bier durchbrennen?... Da hätte ich eine Flasche Wein bestellt!"

— Merkwürdige Beleidigung. Also, Nachtwächter Maier, der Herr da hat Sie beleidigt. Was hat er Sie gescholten?" — „Was er g'sagt hat? „A sauberner Nachtwächter bin i", hat er g'sagt!"

— In der richtigen Schmiede. Defraudant (steckbrieflich verfolgt, bei einem Dorfbader eintretend, für sich): „So, der wird mich beim Rasiren sicher bis zur Unkenntlichkeit entstellen!"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Chicagos Suit-Kritiker empfehlen
„Den Suit für $10"

Sie haben ihre Anerkennung in der bestmöglichen Weise bewiesen—durch große Einkäufe, die unsere eigenen Berechnungen bei Weitem überstiegen. Die dazu verwendeten Stoffe sind die neuen grauen Mischungen, sowie fancy Hairline geknoteten Cheviots—Stoffe wie Ihr sie gewöhnlich bei $15 bis $20 Suits findet. Wie aus der Abbildung zu ersehen ist, ist der Coat 24zöllig halbpassend, mit Satin Venetian gefüttert und mit aus demselben Stoff überzogenen Knöpfen besetzt, Coat-Aermel mit Cuffs, doppelbrüstige Front, Männer-Rock-Lapel und Kragen; der Skirt ist sowohl in der Front wie am Rücken plaited und kilted an den Seiten. Morgen zu **$10.**

Einführung etlicher populärer Suit-Modelle der kommenden Saison

The suit that's $10

Neue geschneiderte Herbst-Suits, zu **$15** — in den neuen karrirten Worsteds, halbpassender Rücken und Front, kragenlose Styles mit schneidergesteppten Straps, Norfolk Effekt, besetzt mit Sammet, Braid und Knöpfen, Cluster Plaited Skirt, — Tailor Strapped u. mit Knöpfen besetzt. Morgen, **$15**

Neue Broadcloth Herbst-Suits, **$15** —in allen neuen Schattirungen und schwarz, engpassendes schneidergemachtes 27zöll. Jacket. Braid besetzter Kragen und Cuffs, besetzt mit Sammet und Braid, satingefüttert. Extra weiter Skirt mit vier Cluster Plaits vorne, an den Seiten und hinten. Morgen, **$15**

Neue geschneiderte Herbst-Suits, **22.50** — 24zöll. einfach-brüstiger feiner Broadcloth Suit in schwarz und Herbst-Schattirungen, Coat-Kragen besetzt mit feiner Sorte Sammet und Knöpfen, satingefüttert, der neue Kilted Skirt. Morgen, **22.50**

Neues Norfolk Modell, **32.50** — Hübscher neuer schneidergemachter Suit, London-karrirtes Suiting in neuen Farben. Kragenloser Style Jacket, 24zöllig, besetzt mit fancy Seide Braid und Pan Sammet, Skinner Satin gefüttert, außergewöhnlich weiter Skirt, doppelte Box Plait Front, Seiten u. hinten. Morgen, **32.50**

Neuer Herbst-Frack-Suit, **$25** — Engpassender Tailor-made Frack-Suit von fancy engl. Worsteds in allen neuen Schattirungen, Coat 26 Zoll lang, Taffeta gefüttert, sehr weiter Skirt in den neuen Cluster Plaited Effekten. — Morgen, **$25**

Neue Pony Coat Suits, **$20** — 24 Zoll langes Jacket von englischem Broadcloth, schwarz und alle neuen Herbst-Schattirungen; Braid und Sammet ist sehr effektvoll als Besatz gebraucht, hübsches neues Modell, — Ihr könnt sie nirgends anderswo zu dem Preis kaufen, **$20**

Mehr geschliffenes Glas Seconds
Hillman's—dritter Floor.

Eine weitere Gelegenheit zur Auswahl aus über 3,000 Stücken von Fabrikanten-Seconds und etwas fehlerhaftem prachtvollem amerikanischen Cut Glas in den allerbesten schönsten Facons, Cut Glas von der besten Qualität zu ungefähr einem Drittel des wirklichen Werthes. Die Partie besteht aus hübschen Schüsseln in allen Größen, Vasen, Jugs, Nappies, Celery Trays, Compotes mit Füßen, Karaffen, Decanters, Tankards, Ice Cream Trays, Sugars, Creamers, Goblets und Bonbons mit Griffen, Finger Bowls, Wasser-Gläser u. s. w., Preise rangiren von **50c bis $25**

Die nachstehenden Items sind anderswo nicht zu diesen Preisen zu haben.

Eine $60 14zöll. Punch-Bowle mit Fuß, nicht ganz tadellos, **$30**
Eine $40 12zöll. Punch-Bowle, mit Fuß, nicht ganz tadellos, **$20**
Eine $50 14zöll. Punch-Bowle, mit Fuß, nicht ganz tadellos, **$20**
Eine $40 12z. Punchbowle, nicht ganz tadellos, **17.50**
Eine 37.50 12zöll. Punch-Bowle, mit Fuß, nicht ganz tadellos, **$15**
Eine $30 10zöll. Punch-Bowle, mit Fuß, nicht ganz tadellos, **$15**

Geschl. Glas Salz- und Pfefferdosen, Colonial Muster, schwerer silberplatt. Deckel, ein Bargain zu **10c**

Schön geschliff. Glas 6zöllige Nappies — wie Bild, hübscher durchweg tiefer Schliff, 3 Facons, billig zu $2, Auswahl Montag zu **95c**

Carpets, Rugs, Draperies
Hillman's—vierter Floor.

Gemustertes Madras in allen Farben, sowie Weiß und Ecru, 45 und 36 Zoll breit, werth 39c und 49c, Montag, die Yard zu **29c**

Schwere Qualität Rep in allen Farben, passend für Portieren und Seiten-Gardinen, 50 Zoll breit, gewöhnlich verkauft zu 55c, per Yard, **39c**

Irish Point u. Brussels Netz-Gardinen, gewöhnlich verkauft zu 5.50; für dies. Verkauf, Paar, **3.98**

Franz. Netz- u. Cable Netz Gardinen, reg. $4.50 Wth., in Battenberg u. Brussels Effekt, einige sehr schöne Muster; Montag, Paar, **3.19**

Ruffled Bobbinet Bett-Sets, m. Battenberg Rand und Spitzen-Medallion Mitte, einschl. Polster Bezug f. volle Größe Bett, wth. 4.50 Set, **3.39**

Ingrain Carpets, gute Muster, billig zu 30c — Montag, per Yard **16c**

Feine Art Rugs, etwas beschmutzt, 27 bei 54 und 36 b. 63 Gr., wth. bis $4, zu **1.89**

Mattings, 150 Rollen, gute Muster, 40-Yard Rolle für 3.45; per Yard, **14c**

Brussels Rugs, 9 bei 12 Größe, neue Herbst-Muster, wth. 16.50— Montag zu **11.67**

Möbel-Spezialitäten
Hillman's—vierter Floor.

Colonial Parlor Suits, allerneueste Entwürfe, prächtige Arbeit und hochfeine Piano-Politur. Die losen Polster sind tief Tufted und überzogen mit bester Sorte import. Velours; kurz, es fehlt nichts, was nothwendig ist für einen hochfeinen Artikel. Gewöhnlicher Verkaufspreis 39.50. Unsere Spezialität für morgen........ **27.88**

Golden Oak Geschirrschränke, verstellbare Shelves, Spiegel-Top, gut gemacht und finished, 13.50 Wth., spez.. **8.89**

$30 Messing-Betten, 2-zöll. Pfosten.. **18.88**

$13 Boxsprings—beste Bauart, jede Größe.. **9.67**

$14 Messing Metallbetten—sehr stark... **9.93**

$30 Bett-Davenport, 21.80

Mahagoni-Schränke, [illegible] **36c**

Ganz eiserne Bed Cots, [illegible] **2.19**

Bett-Davenport, leicht zu handhaben, keine komplizirten Theile um außer Ordnung zu kommen, [illegible] $30 Werth **21.80**

Eine Entführung.

Von Paul Ginisty.

(Berechtigte Uebertragung aus dem Französischen von Mathilde Beck.)

In dem Augenblick, als Frau Chatel klingeln wollte, fing ihr Herz an zu klopfen. Ihre Hand, die den elektrischen Knopf fast schon berührte, fiel herunter, und auf dem Treppenabsatz stehen bleibend, suchte sie mit aller Willenskraft zu einem Entschluß zu kommen.

„Es ist wirklich ein heikler, höchst eigenthümlicher Auftrag, den ich da übernommen habe!" murmelte sie.

Sie zog den Brief aus der Tasche, den sie kurz vorher empfangen hatte, näherte sich der Treppenrampe und las noch einmal flüchtig beim Schein des Lichtes:

„Meine Suzanne, meine geliebte, treue Freundin! Es ist eine Tollheit, ich weiß es, aber jetzt ist sie unabänderlich geworden. Selbst Dir, meiner Vertrauten, habe ich vorher nichts gestanden, aus Angst, Du könntest mir „von der Vernunft diktirte" Rathschläge ertheilen ... Ich will von Vernunft nichts wissen, ich will glücklich sein, ich will leben — einerlei um welchen Preis! ... In dem engen Dasein seither bin ich fast erstickt. Ich gehe mit Louis Jurvières auf und davon. Ja, eine Entführung, eine romantische Entführung! Ich gebe einer Leidenschaft nach, gegen die ich nicht mehr ankämpfen konnte. Wozu auch kämpfen? ... Er liebt mich so heftig, daß mein Opfer dem seinigen entspricht ... Wenn Du wüßtest, welche köstlichen Schauer mich überlaufen, jetzt, wo ich mich in das große Abenteuer gestürzt habe, wie berauscht ich bin von der Freiheit, die ich mir endlich zu erkämpfen wage! Zuerst gehen wir nach England, von wo aus ich Dir dann schreibe.

„Nun habe ich aber noch eine große Bitte an Dich. Obwohl ich alles Zaudern überwunden habe und nichts bereue, fühle ich ein wenig Mitleid bei dem Gedanken an die Ueberraschung, an den Kummer meines Mannes. Wir beide sind so unendlich verschieden von einander, und er hat mich niemals verstanden. Aber wenn er sich auch nicht alles dessen bewußt ist, was uns von einander trennt, so ist er doch, wie Du weißt, ein höchst ehrenhafter Mensch. Bereite Du ihn sanft auf eine Nachricht vor, die ihn ohne Zweifel in große Bestürzung versetzen wird, da er nicht im entferntesten ahnte, was in mir gährte und zitterte. Bringe ihm mit Schonung meinen Entschluß bei! Führe ihn allmählich zu dem Gedanken der Scheidung, zu der ich ihm alle Waffen liefere! Erspare ihm alles, was zu grausam sein könnte! Ich, ich überlasse mich meinem Schicksal.

Es grüßt und küßt Dich Deine
Lucienne."

„Es ist alles klar," sagte Frau Chatel, „und die Aufgabe höchst unangenehm! ... Welche Zukunft Lucienne sich bereitet! ... Wenn ich nur wüßte, wie ich den armen Auger vorbereiten sollte! ..."

Sie ließ sich melden. Herr Auger kam ihr entgegen mit ausgestreckter Hand. Er war ein Mann in den Vierzigern mit einem heiteren Gesichtsausdruck, und sein ganzes Wesen athmete Güte und Vertrauen. Er trug einen goldenen Kneifer, und als er auf Suzanne Chatel zuschritt, nahm er ein schwarzes Seidenmützchen ab und zerknüllte es zwischen den Fingern.

„Welch guter Wind führt Sie hierher, liebe Frau Chatel?" rief er und lud sie mit einer Gebärde ein, auf einem Sessel Platz zu nehmen.

„Entschuldigen Sie, daß ich so spät komme ... schon sieben Uhr vorbei ... Aber ich habe mit Ihnen zu sprechen."

„Lucienne ist noch nicht zurück ... Besuche, Besorgungen, was weiß ich .. in wenigen Minuten wird sie zu Hause sein."

„Ja, gerade von ihr wollte ich mit Ihnen reden ..."

Frau Chatel blickte Herrn Auger forschend an. Sie glaubte noch nie ein so friedliches, heiter-ernstes Gesicht gesehen zu haben. „Und wenn nun in einer Minute diese ganze Ruhe vernichtet ist!" flüsterte es in ihr.

„Ich freue mich sehr, ein paar Augenblicke mit Ihnen zu verplaudern," hub Herr Auger an. „Sie sind eine so verständige Dame, ja ohne Komplimente. So jung und hübsch, wie Sie sind, haben Sie für das Oberflächliche doch keinen Sinn und interessiren sich für eine Menge von Dingen, die meine arme Lucienne verachtet ..."

„Ganz recht, Lucienne ..."

Herr Auger erhob sich. Er schritt auf einen Glasschrank zu und öffnete ihn mit Vorsicht.

„Sie, nein, Sie spotten nicht über einen alten Sammler ... Sie verstehen die kleinen, reinen Freuden des Suchens und Findens von einem Gegenstand, den man sich lange ersehnt hat. Nun wohl, meine liebe Frau Chatel, Sie sehen einen glücklichen Menschen vor sich ..."

Frau Chatel überlief es unwillkürlich kalt.

„Ja," fuhr Herr Auger fort, „sehen Sie diesen damaszirten Schlüssel an! Inmitten der Rosen und Maßliebchen hier trägt er zwei verschlungene Chiffren. Das ist die Perle meiner Sammlung. Die Arbeit ist gerade von keiner vollendeten Feinheit, nein ... aber wissen Sie, daß dies ein Erzeugniß von Ludwig XIV. selbst sein soll? ... Seit zwanzig Jahren weiß ich von dem Dasein dieses Schatzes. Er ist durch viele Hände gegangen, ehe ich ihn erwerben konnte ... Ich lag geduldig auf der Lauer wie ein Jäger ... Endlich vorgestern durch den größten aller Zufälle ...

„Wo hinaus verirren wir uns?" dachte Frau Chatel. „Als ob es sich hier um Schlüssel handelte!"

Sie versuchte die Unterhaltung auf ein anderes Gebiet zu lenken. Herr Auger aber ließ sich nicht von seinem Gegenstand abbringen. „Sehen Sie," sagte er, „jeder schafft sich auf dieser Welt sein Paradies nach eigenem Geschmack. Für mich liegt das Glück in der Eroberung dieser Raritäten, und wenn ich aus dem großen Kampfe um sie siegreich hervorgegangen bin, dann betrachte ich sie stets mit Ehrerbietung und Hingabe."

„Liegt darin nicht etwas allzu viel Selbstsucht?" sagte Frau Chatel, nach einem Uebergang suchend.

„Ich glaube nicht, daß ich jemand unrecht damit thue," erwiderte Herr Auger in naivem Staunen.

„Natürlich nicht ... Doch eine junge Frau wie Lucienne mit einem so leidenschaftlichen ... ein wenig unruhigen Charakter ... glauben Sie, daß es ihr wie Ihnen genügt, altes Eisen zu bewundern?"

„O, ich vergesse sie nicht ... Doch halt, Sie sollen in das Geheimniß eingeweiht werden!"

Er öffnete die Schublade eines kleinen antiken Möbels.

„Da habe ich eine echte alte Brosche. Sobald sie ausgebessert ist, mache ich sie meiner Frau zum Geschenk."

Frau Chatel fühlte sich entmuthigt. Wie unendlich weit war dieser vorzügliche, etwas wunderliche Mensch von der Katastrophe entfernt? Mehr als eine Viertelstunde war schon über diese Kindereien hingegangen. Und Lucienne eilte in dem Zug, der sie davontrug, dem Abgrund entgegen!

Mit mehr Festigkeit sagte sie jetzt:

„Mein Freund, hat Lucienne vielleicht ohne Ihr Wollen gewisse kleine Kränkungen, gewisse Enttäuschungen erlitten?"

„Lucienne?"

Herr Auger schien ganz bestürzt über die Frage. Er dachte einen Augenblick nach, wobei er immer noch die Brosche betrachtete, die er in der Hand hielt, und mit kindlicher, geradezu rührender Ueberzeugung antwortete er dann:

„Aber nein ... niemals ... Uebrigens kennt sie meine Zuneigung zu ihr genau ... nein, wahrhaftig, sie ist ganz glücklich, das weiß ich sicher."

„Dreifach Blinder!" dachte Frau Chatel, als sie voll Verzweiflung bemerkte, daß es unmöglich war, einen Verdacht in dieser offenen Seele zu wecken. „Das kann nicht so weiter gehen ... Wenn es ihm bis zu diesem Grade an Neugier fehlt, dann muß ich das schwere Geschütz auffahren."

Herr Auger hatte inzwischen seine ganze Ruhe wiedergefunden und holte eben ein reizendes, kleines Geheimschloß herbei, das die Form einer Uhr hatte.

„Um es zu öffnen, muß man den Zeiger auf eine bestimmte Stunde stellen ... so ... sehen Sie ... ist es nicht entzückend?"

Suzanne Chatel wurde ungeduldig. Dieser Ehemann war wirklich zu naiv. Früher hatte sie Lucienne getadelt, vor dieser vertrauensseligen Gutmüthigkeit fing sie an, ihr recht zu geben. Wer weiß, vielleicht hatte die Freundin tapfer gehandelt, indem sie ihr stürmisches Herz aus dieser todbringenden Umgebung, aus dieser lähmenden Atmosphäre zu retten suchte, wo für heiße Gefühle kein Platz war.

Als alle ihre Bemühungen, die schmerzlichen Enthüllungen möglichst schonend einzuleiten, gescheitert waren, erhob sie sich, schritt auf den verwirrt dreinschauenden Herrn Auger zu und ergriff seine Hände.

„Mein armer Freund," sagte sie, „da Sie mich nicht verstehen wollen, bin ich genöthigt, mich deutlicher auszudrücken. Lucienne ..."

In diesem Augenblick ertönte die elektrische Klingel. Frau Chatel hielt inne. Eine Sekunde später überlief sie ein Zittern, als sie Lucienne eintreten sah. Diese schien noch ein wenig verstört, doch war sie genügend Herrin ihrer Gefühle, um ihren Gatten nichts merken zu lassen. Mit den Augen immer noch in der Vergangenheit weilend, sah er nicht einmal, daß sie im Reisekleid war.

„Wie spät Du kommst!" meinte er harmlos.

„Ich bin aufgehalten worden," antwortete sie kurz.

„Gut ... gut!" beschwichtigte Herr Auger, ohne weitere Fragen zu stellen, und schloß vorsichtig seinen theuren Glasschrank wieder ab. „Uebrigens," fügte er mit einem Anflug von Galanterie hinzu, sich nach Frau Chatel umwendend, „war ich inzwischen in liebenswürdiger Gesellschaft, ich kann mich nicht beklagen!"

Lucienne war Suzanne um den Hals gefallen und hatte sie in fieberhafter Aufregung geküßt.

„Willst Du uns einen Augenblick allein lassen, mein Freund?" sagte sie zu ihrem Gatten.

Herr Auger willigte gleichgiltig ein, grüßte Frau Chatel und verließ das Zimmer.

„Du ... Du ...!" stieß Suzanne hervor. „Wahrhaftig, Du kommst gerade zur rechten Zeit. Da ich mit allen Vorbereitungen nicht zum Ziele kam, wollte ich ihm gerade die Wahrheit brutal ins Gesicht sagen. Doch was ist geschehen? Ich glaubte Dich schon weit fort ... Gott sei Dank, daß noch nichts entschieden ist!"

„O, meine Freundin," rief Lucienne, „das Leben ist so seltsam! ... Um vier Uhr war alles fertig beschlossen .. Um fünf Uhr war ich bei Louis, der mich erwartete ... Begeisterung, Liebesschwüre, Entzückung ... Ach, es war herrlich!"

„Also immer werden wir uns lieben?"

„Immer!"

Ich frage ihn: „Du bereust nichts? Ich vertraue Dir mein Leben an!"

Statt aller Antwort küßte er mich ... Ein Wagen bringt ... und dann fort ...

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

„S. & H." Grüne Trading Stamps frei mit jedem Einkauf in jedem Departement

Hochfeine Postkarten-Photographien
In dieser ganz besonders beliebten Abtheilung der Photographie-Kunst übertreffen wir Alles in jeder Beziehung. Postkarten-Photographien, durchaus deutlich gedruckt, entworfen von einem in diesem Fach erfahrenen Experten. Die größte Sorgfalt wurde verwendet., um die Bilder besonders deutlich hervorzubringen. Keine billige Arbeit wie sie in jedem Resort offerirt werden. sondern Bilder, die mit den besten Photographien konkurriren können.

Postkarten-Photographien 3 für 25c Fertig gemacht während Ihr wartet.

Duplikate von Postkarten-Photographien sind jederzeit erhältlich.
Postal Photo Station, dritter Floor.

RICH'S FAMOUS JULIA MARLOWE SHOES

Beginnend Montag, unser großer jährlicher Mittsommer-Fabrik-Räumungs-Verkauf von diesen mit Recht berühmten Schuhen und Oxfords.

2,000 Paar dieser eleganten $2.50, $3.00, $3.50 und $4.00 Schuhe und Oxfords auf gehäuft vollen Bargain-Tischen zum schnellen Verkauf.

Es ist der „Rothschild" jährliche Mittsommer-Räumungs-Verkauf der „Julia Marlowe" Fabriken, bestehend aus sämmtlichen Reisenden-Mustern, kleinen Partien, Fabrik-Mustern und Waaren, die aus gewissen Gründen nicht versandt wurden. Jedes Paar als durchaus tadellos garantirt.

1.48 Nicht alle Größen von jeder Facon, aber alle Größen in der ganzen Partie. Schuhe und Oxfords in Patent Kid, Vici Kid und Calf, zum Knöpfen und Schnüren, handgewendete biegsame und hand-welt vorstehende Sohlen: zwei riesige Partien zu **1.48** und **1.95**. **1.95**

Spezielle 98c Tische: Oxfords und Strap Slippers für Damen, Muster sowie angebrochene Nummiern von hochfeinen niedrigen Schuhen und fancy Haus-Slippers — wurden früher für bis zu $3 das Paar verkauft, Auswahl zu **98c**

Ersparnisse in Market und Grocery

Swift's Cotusuet 10 Pfd. Eimer für 83c

Fancy Frühstücks-Speck, 3 bis 5 Pfd. Streifen, Pfund..12½c
Native Beef Sirloin Steak, Pfund..........12½c
Feines Corned Beef, per Pfund..........5c

98c für 20 Pfund granulirten Zucker.

1.29 für ⅛-Brl.-Sack Pillsbury, Washburn und Ceresota Mehl.
55c Dutzend für Pet kondensirten Rahm.

20c für 5 Pfd. Calumet Stückenstärke.	12c für Sack Seesalz für das Bad.	12c für 2-Pfd. Büchse Van Camps Baked Beans.
23c für 5 Stücke P. und G. Naptha Seife.	20c für ½ Gall. Flasche süßsaure Pickles.	22c für Packet Kneipp's Malt oder Postum Cereal.
45c für Pfd. Old Fash'd B. F. Japan Thee.	25c für 10-Unzen Flasche gefüllte Oliven.	20c für ½-Pfd. Büchse New Packed Hummern.
55c Pfd. für Liptons Ceylon Thee.	23c für Pintflasche Grape Juice.	18c für ½-Pfd. Büchse Baker's, Runkels od. Lowney's Breakfast Cocoa.
1.00 für 5-Pfd. Golden Santos Kaffee.	20c für Pintflasche Sniders Salada Dressing.	25c für Gallonen-Jug Cider-Essig.
10c für Grape Nuts od. Grape Nut Wafers.	33c für 10 Stücke Cream Laundry Seife.	19c für ganze Mixed Pickling Gewürze.
13c für 3 Packete Calumet Kornstärke.	8c für Packet Zest, Egg-O-See oder Dr. Price's Food, Tapioca oder Wheatall Breakfast Food.	
10c für Packet Toasted Corn Flakes.		

Auffallende Werthe in Rugs

Electra Arminster Rugs, sehr schön und dauerhaft, 8¼×10½ Fuß, **22.00**; 9×12 Fuß, **24.50**

Brussels Rugs, schwere Sorte, in Floral und orientalischen Mustern, 9×10½ Fuß, **9.98**; 9×12 Fuß, **13.98**

Royal Wilton Rugs, neues Sortiment von Mustern, 8¼×10½ Fuß, **30.00**; 9×12 Fuß, **35.00**

Body Brussels Rugs, die beste „Five Frame" Qualität, 8¼×10½ Fuß, **23.50**; 9×12 Fuß, **25.00**

Wilton Velvet Rugs, 9×12, die Muster sind genaue Nachahmungen von Royal Weltons, zu.......... **19.00**

Roxbury Brussels Rugs, 9×12 Fuß, wir zeigen ein volles Lager von diesen zuverlässigen Fabrikaten zu dem billigen Preis von **18.75**

Royal Arminster Rugs, 27×54 Zoll.......... **1.98**

Royal Arminster Rugs, 36×63 Zoll.......... **2.98**

Columbia Brussels Carpet, yardbreit, wendbar und extra dauerhafte Qualität, per Yard.......... **75c**

H. & R. Brussels Carpet, schweres, dichtes Gewebe, feine Auswahl von Mustern, Montag, Yard... **60c**

$15 Gebiß Zähne für $10
Versucht uns; Zufriedenheit garantirt; Preise im Bereich Aller.

Diatoric Gebiß...... **$3**
Brückenarbeit u. Kronen von 2.50 bis.......... **$10**
Zähne schmerzlos ausgezogen.

Großer Verkauf von Spitzen-Gardinen
3,200 Paar in Amerika gemachte Spitzen-Gardinen in Cable Net, Nottingham und arabischen Spitzen-Geweben, Hunderte von Mustern zur Auswahl. Der Einkauf des ganzen Ueberschuß-Lagers des hervorragendsten Fabrikanten in Philadelphia ermöglicht es uns, diese Gardinen zur Hälfte ihres regulären Preises zu offeriren.

1.50 und 1.75 Werthe,	2.50 und 2.75 Werthe,	3.00 und 3.50 Werthe,	4.50 bis 5.00 Werthe,
98c	1.48	1.98	2.95

Tapeten
Die größte je offerirte Reduktion in Tapeten; nur Montag, 4c, 5c und 6c Tapeten für Schlafzimmer, Küchen usw., per Rolle.......... 1½c
35c zweitönige Tapeten, per Rolle..16c
Lackirte Tile Tapeten, per Rolle....13c
20c Gilt Parlor-Tapeten, per Rolle.8½c
Dunkelrothe u. grüne Ingrain, R...9c
Tapeziren reduzirt auf 11c per einfache Rolle; „One-Edge"-Arbeit.

Kurirt in 5 Tagen
Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen. Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei!

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Wir sind am Bahnhof. Ich war wie in einem Rausch ... ich hatte keinen anderen Willen mehr als den seinigen. Ich empfand nicht einmal ein leichtes Scham- oder Angstgefühl, wie ich vorher geglaubt hatte ... Ich war glücklich, selig! ... Alles um mich herum schien wie verwandelt! Wir steigen in den Zug. Ich dachte: „Das ist die Freiheit ... Jetzt erst beginnt mein Leben wirklich. Was sind soziale Konventionen neben dem Glück?"

Ich beklagte alle Unzufriedenen, alle Unverstandenen, die nicht gewagt hatten wie ich, sich aufzulehnen, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen ... Und als ich es mir bequem gemacht hatte, sagte er lächelnd zu mir mit jener Sicherheit, die ihn noch nie verlassen hatte:

„Fühlst Du Dich wohl?"

Ein köstliches Zittern überlief mich.

„Wenn ich daran denke, daß Du jetzt mein Herr bist für immer?"

„Natürlich!"

„Ganz sicher? ... Für immer?"

„Du tolle Kleine!"

Ein Stoß erschütterte schon die Wagen. Der Schaffner kam, um die Fahrkarten nachzusehen. Als Louis sie ihm reichte, ließ er sie fallen infolge einer kleinen Bewegung, die ich gemacht hatte, um von ihm wegzurücken. Es machte mir Spaß, sie aufzuheben und sie zu berühren, diese kleinen Pappstückchen, die mir wie die Schlüssel meines neuen Geschickes erschienen. Ich las sie auf, ich betrachtete sie ... Ach! Suzanne, Suzanne!!! ... Ich hatte von „immer" gesprochen, ich hatte ewige Schwüre gethan ... Louis war klüger gewesen: er hatte Rückfahrkarten genommen! ... Etwas in mir zerriß ... Ich sprang aus dem Wagen und lief davon, unbekümmert um seine Rufe, mit einer Art wilden Freude bei dem Gedanken an seine verblüffte Miene .... Mein Gepäck fährt nach London, aber ich, ich bin zurückgekehrt ... und reise nicht."

„Du hast Deinen ganzen Roman in einem Augenblick durchlebt," sagte Frau Chatel, „um so besser!"

Noch ganz erschüttert von der durchfühlten Aufregung, brach Lucienne in ein nervöses Lachen aus:

„O, wenn ich mir vorstelle, wie er ganz allein im Wagen zurückgeblieben ist, weil der Zug fortfuhr und er nicht mehr aussteigen konnte, und wie er zweifellos gar nicht verstand, was ich auf einmal hatte! ... Wo er jetzt sein mag? ... Wohl bei Amiens? ... Wie lächerlich er sich vorkommen muß! ... Seine Rückfahrkarte wird er rasch benutzen können!"

Wettrauchen.

Man schreibt aus Brüssel: Man sollte es nicht glauben, daß es erwachsene Männer gibt, die es für interessantes und löbliches Thun halten, um die Wette zu rauchen. In Laeken bei Brüssel gibt es aber einen Verein, der den Namen „Vlaamsche Pipperookers", auf deutsch „Flämische Pfeifenraucher", führt und alljährlich ein Wettrauchen veranstaltet. Sieger ist, wer die längste Zeit braucht, um das Quantum von drei Gramm Tabak aufzurauchen, ohne die Pfeife ausgehen zu lassen. An der diesjährigen Konkurrenz betheiligten sich siebzehn Raucher; Sieger blieb Victor Dufonge, der seine Pfeife in zwei Stunden und achtzehn Minuten zu Ende rauchte, was 46 Minuten pro Gramm entspricht. Im Vorjahre erzielte [illegible] den Rauchrekord von 49 Minuten pro Gramm.